



**Verantwortung für NRW.
Heute die Zukunft gestalten.**

Antragsbuch Teil I

Hinweis:

Aufgrund aktueller politischer Entwicklungen werden die Anträge L1 und L4 in der Fassung der Antragskommission nachgereicht.

Darüber hinaus wird es einen kommunalpolitischen Initiativantrag des Landesvorstandes mit dem Titel „Die soziale Gesellschaft braucht die soziale Stadt“ sowie einen Initiativantrag des Landesvorstandes zur Parteireform geben.

Alle Anträge werden auf der Sitzung des Landesvorstandes am 23.09.2011 beraten und als Tischvorlage vorgelegt.

Herausgeber: SPD-Landesverband NRW
Kavalleriestr. 16
40213 Düsseldorf

Für den Inhalt der Anträge sind die jeweiligen Antragsteller verantwortlich.

Druck: Eigendruck

Übersicht

L	Leitanträge	Seite 2 - 39
Ar	Arbeitsmarktpolitik	Seite 40 - 61
B	Bildung, Wissenschaft, Jugend	Seite 62 - 86
Eu	Europapolitik	Seite 87 - 91
F	Familien-, Frauen- und Gleichstellungspolitik	Seite 92 - 102
G	Gesundheitspolitik	Seite 103 - 112
IR	Innen- und Rechtspolitik	Seite 113 - 136
K	Kommunalpolitik	Seite 137 - 150
O	Organisationspolitik	Seite 149 - 182
S	Sozialpolitik	Seite 183 - 223
U	Umwelt-, Energie- und Verkehrspolitik	Seite 224 - 245

L	Leitanträge	Seite 2 - 39
----------	--------------------	---------------------

<p>L 1 Landesvorstand <i>Finanztransaktionsteuer einführen</i></p>	<p>Seite 3 - 10</p>
<p>L 2 Landesvorstand <i>Beste Chancen für Kinder und Familie - Eckpunkte einer sozialdemokratischen Kinder- und Familienpolitik für NRW</i></p>	<p>Seite 10 - 20</p>
<p>L 3 Landesvorstand <i>Fortschritt und Lebensqualität durch verantwortungsvolle Wirtschafts-, Industrie-, Energie- und Klimapolitik schaffen</i></p>	<p>Seite 20 - 32</p>
<p>L 4 Landesvorstand <i>Nordrhein-Westfalen muss bei der Verkehrsinfrastrukturpolitik des Bundes seiner Bedeutung entsprechend angemessen berücksichtigt werden</i></p>	<p>Seite 33 - 39</p>

Ar	Arbeitsmarktpolitik	Seite 40 - 61
-----------	----------------------------	----------------------

<p>A 1 Unterbezirk Euskirchen <i>Befristete Beschäftigung eindämmen</i></p>	<p>Seite 41 - 42</p>
<p>A 2 Unterbezirk Solingen <i>Sozialdemokratische Initiativen für eine Industrie- und Technologiepolitik des Landes NRW im postindustriellen Zeitalter</i></p>	<p>Seite 42 - 48</p>
<p>A 3 Unterbezirk Köln <i>Sonntagsöffnung im Ladenöffnungsgesetz abschaffen</i></p>	<p>Seite 48 - 50</p>
<p>A 4 Unterbezirk Köln <i>Europaweit Lohndumping stoppen</i></p>	<p>Seite 50 - 53</p>
<p>A 5 Unterbezirk Köln <i>Generation Praktikum – endlich Handeln!</i></p>	<p>Seite 53 - 57</p>
<p>A 6 Unterbezirk Dortmund <i>Besserer Arbeitsschutz in NRW - Envio ist überall</i></p>	<p>Seite 57 - 61</p>

B	Bildung, Wissenschaft, Jugend	Seite 62 - 86
----------	--	----------------------

B 1 Unterbezirk Steinfurt <i>Anforderung an die weitere Novellierung des Schulgesetzes NRW</i>	Seite 63 - 65
B 2 Unterbezirk Steinfurt <i>Fördermöglichkeiten für Schulklassen vom vierten bis sechsten Schuljahr</i>	Seite 65 - 69
B 3 Unterbezirk Steinfurt <i>UN-Kinderrechte</i>	Seite 70 - 71
B 4 Unterbezirk Solingen <i>Für mehr Chancengleichheit an Universitäten und Fachhochschulen</i>	Seite 71 - 73
B 5 Unterbezirk Essen <i>Europaschulzertifizierung erweitern</i>	Seite 73 - 74
B 6 Unterbezirk Köln <i>Förderung Internetkompetenz für Kinder und Eltern</i>	Seite 74 - 76
B 7 Unterbezirk Köln <i>Föderalismusdebatte bei der Bildungskompetenz</i>	Seite 76 - 78
B 8 Unterbezirk Unna <i>Bildung als gemeinsame Herausforderung von Bund, Ländern und Kommunen</i>	Seite 78 - 80
B 9 Unterbezirk Unna <i>Gleichberechtigte Teilhabe von Kindern mit und ohne Behinderung</i>	Seite 80 - 82
B 10 Unterbezirk Köln <i>Keine Zusammenarbeit von Hochschulen mit Rüstungsunternehmen und Militär</i>	Seite 82 - 84
B 11 Unterbezirk Rhein-Sieg-Kreis <i>Fortschreibung des Landesprogramms „Kein Kind ohne Mahlzeit“</i>	Seite 84 - 85
B 12 Unterbezirk Borken <i>„Einführung von Schulen in der Sekundarstufe1 mit integrativen Ansatz in NRW erleichtern“</i>	Seite 85 - 86

EU	Europapolitik	Seite 87 - 91
-----------	----------------------	----------------------

EU 1 Unterbezirk Bielefeld <i>Europapolitik</i>	Seite 88
EU 2 Ortsverein Bonn-Mitte Unterbezirk Bonn <i>Für mehr Demokratie in der europäischen Wirtschafts- und Finanzpolitik</i>	Seite 88 - 91

F	Familien-, Frauen- und Gleichstellungspolitik	Seite 92 - 102
----------	--	-----------------------

F 1 Unterbezirk Euskirchen <i>Finanzierung der Frauenhäuser in NRW</i>	Seite 93 - 94
F 2 Unterbezirk Köln <i>Familienpolitik gestalten</i>	Seite 94 - 102

G	Gesundheitspolitik	Seite 103 - 112
----------	---------------------------	------------------------

G 1 RuhrSPD Unterbezirk Ennepe-Ruhr ASG <i>Solidarische Bürgerversicherung</i>	Seite 104 - 107
G 2 Unterbezirk Köln <i>Verbesserter Nichtraucherchutz</i>	Seite 107 - 108
G 3 Unterbezirk Köln <i>MRSA-Prophylaxe</i>	Seite 109
G 4 Ortsverein Bonn-Mitte Unterbezirk Bonn <i>Hebammenbetreuung erhalten</i>	Seite 109 - 110
G 5 Unterbezirk Düsseldorf <i>Pflegeberufe müssen aufgewertet werden!</i>	Seite 110 - 112

IR	Innen- und Rechtspolitik	Seite 113 - 136
----	--------------------------	-----------------

IR 1 Unterbezirk Solingen <i>Mitbestimmung in öffentlich-rechtlichen Rechtsformen</i>	Seite 114 - 115
IR 2 Unterbezirk Gelsenkirchen <i>Kein neuer Straftatbestand "Angriff auf BeamtInnen"</i>	Seite 115 - 116
IR 3 AsJ <i>Jugendgewalt verhindern - Teilhabe und Miteinander stärken</i>	Seite 116 - 126
IR 4 AsJ <i>Mehr Verbraucherschutz durch kürzere Vertragslaufzeiten - Änderung des § 309 Nr. 9 BGB</i>	Seite 126 - 129
IR 5 Jusos <i>Steuerhinterziehung durch schlagkräftigen und solidarischen Länderfinanzausgleich beenden</i>	Seite 129 - 132
IR 6 Unterbezirk Höxter <i>Rückbaugesetz im Baugesetzbuch § 179 stärken</i>	Seite 133 - 134
IR 7 Kreisverband Paderborn Unterbezirk Höxter <i>Landeswahlgesetz weiterentwickeln - Stärkung der SPD im ländlichen Raum</i>	Seite 134 - 136
IR 8 Unterbezirk Bottrop <i>Änderung des Kommunalwahlgesetzes in Nordrhein-Westfalen (KWahlG)</i>	Seite 136

K	Kommunalpolitik	Seite 137 - 150
---	-----------------	-----------------

K 1 Kreisverband Herford <i>Städte und Gemeinden stärken - Lebensqualität vor Ort sichern</i>	Seite 137 - 145
K 2 Unterbezirk Steinfurt <i>Finanzausstattung der Kommunen</i>	Seite 145 - 149
K 3 Unterbezirk Kreis Mettmann <i>Zusammenlegung von Kommunalwahl und Wahl der Hauptverwaltungsbeamten</i>	Seite 149 - 150

O	Organisationspolitik	Seite 151 - 182
----------	-----------------------------	------------------------

O 1 Unterbezirk Bielefeld <i>Parteiarbeit</i>	Seite 152
O 2 Unterbezirk Bottrop <i>Resolution: "Die SPD muss Mitgliederpartei bleiben!"</i>	Seite 153 - 154
O 3 Unterbezirk Herford <i>Profil schärfen - Arbeiter ins Parlament</i>	Seite 154 - 155
O 4 Unterbezirk Höxter <i>Änderung der Finanzordnung der SPD</i>	Seite 155 - 157
O 5 Jusos <i>Parteireform: Wir wissen, was wir tun.</i>	Seite 157 - 178
O 6 Unterbezirk Dortmund <i>Parteistrukturereform – SPD erneuert sich!</i>	Seite 178 - 182

S	Sozialpolitik	Seite 183 - 223
----------	----------------------	------------------------

S 1 Unterbezirk Duisburg <i>Vorsorgende Sozial-, Wirtschafts- und Finanzpolitik</i>	Seite 184 - 185
S 2 Unterbezirk Ennepe-Ruhr <i>Weiterführung der Rente nach Mindestentgeltpunkten</i>	Seite 185
S 3 Unterbezirk Ennepe-Ruhr <i>Gut und sicher leben - auch im Alter: Für eine solidarisches Generationenprojekt</i>	Seite 185 - 191
S 4 Unterbezirk Bielefeld <i>Soziale Gerechtigkeit im Alter</i>	Seite 191 - 192
S 5 AG 60plus <i>Der Weg zu einer Erwerbstätigenversicherung mit Mindestrente</i>	Seite 192 - 201
S 6 Jusos <i>Generation(en) gerecht: Mehr Umverteilung im Heute wagen!</i>	Seite 201 - 212

S 7 Jusos <i>Öffentliche Investitionen: Wir wissen, was wir tun.</i>	Seite 213 - 223
--	--------------------

U	Umwelt-, Energie- und Verkehrspolitik	Seite 224 - 245
----------	--	-----------------

U 1 Unterbezirk Dortmund <i>NRW muss Verantwortung beim Klimaschutz übernehmen</i>	Seite 225 - 226
U 2 Unterbezirk Euskirchen <i>Klassenloses Bahnfahren</i>	Seite 226 - 228
U 3 Kreisverband Paderborn <i>Grenzwerte bei Verbrennungsanlagen</i>	Seite 228 - 230
U 4 Unterbezirk Ennepe-Ruhr <i>Abschalten: Atomausstieg jetzt! - Keinen Atomstrom kaufen!</i>	Seite 230 - 233
U 5 Unterbezirk Solingen <i>Abschalten: Atomausstieg jetzt!</i>	Seite 233 - 236
U 6 Unterbezirk Bielefeld <i>Energiepolitik</i>	Seite 236 - 237
U 7 Unterbezirk Bielefeld <i>Energiepolitik</i>	Seite 237 - 238
U 8 Unterbezirk Bielefeld <i>Verkehrspolitik</i>	Seite 238
U 9 Stadtverband Lippstadt Unterbezirk Soest <i>Dichtheitsprüfung privater Abwasserkanäle</i>	Seite 238 - 240
U 10 Unterbezirk Gelsenkirchen <i>Die Zukunft des Individualverkehrs</i>	Seite 241 - 242
U 11 Unterbezirk Dortmund <i>Handel mit Ökozertifikaten eindämmen</i>	Seite 242 - 245

Antragskommission zum a.o. Landesparteitag NRWSPD, Mülheim a.d.R.

Sitzung der Antragskommission am 12. September 2011

Drewke, Renate	LV
Groschek, Michael	LV
Körfges, Hans-Willi	LV
Blask, Inge	LPR
Daldrup, Bernhard	LPR
Gebhard, Heike	LPR
Hartmann, Sebastian	LPR
Kammerevert, Petra	LPR
Krems, Karl-Heinz	LPR
Maelzer, Dennis	LPR
Peters, Martin	LPR
Preuß-Buchholz, Iris	LPR
Schäfer, Axel	LPR

Sprecher Antragskommission: Michael Groschek

Leitanträge

Antragsbereich L

Antrag 1

(Kennnummer: 62)

Landesvorstand

**Finanztransaktionssteuer
einführen**

Empfehlung

Der Landesparteitag möge beschließen:

Annahme in Fassung der
Antragskommission (wird nachgereicht)

5 Die Finanzkrise 2007 hat der Welt vor
Augen geführt, dass es ein „Weiter-So“ in
der Wirtschafts- und Finanzmarktpolitik
nicht mehr geben darf. Die neoliberale
Doktrin entfesselter Marktkräfte hat versagt.
10 Die Weltfinanzkrise und ihre Auswirkungen
auf die Realwirtschaft, die Kosten, die die
öffentliche Hand zur Risikoabwehr tragen
musste und hausgemachte
Fehlentwicklungen in der Wirtschaftspolitik
haben Europa an den ökonomischen
Abgrund getrieben.

15 Heute brauchen wir andere Antworten als
nationale Reflexe oder rechtspopulistische
Phrasendrescherei: Die SPD-Fraktionen im
Bundestag und im nordrhein-westfälischen
20 Landtag haben dies in Form von Anträgen
bereits deutlich gemacht.

25 Wir fordern eine effektive Regulierung der
Finanzmärkte und die Schaffung einer
europäischen Wirtschaftsregierung. Nur so
können die Finanzmärkte reguliert und
wieder in den Dienst der Realwirtschaft
gestellt und unsere Volkswirtschaft
30 aufgerichtet werden. **Diese Ziele der
Sozialdemokratie müssen durch die
Einführung einer europäischen und
globalen Finanztransaktionssteuer
(Financial Transaction Tax, FTT) in Höhe**

35 **von 0,05 Prozent flankiert werden. Sie sollte auf möglichst alle Finanztransaktionen erhoben werden.**

40 **Die wirtschaftspolitischen Herausforderungen**

40 Die Staatsschuldenkrise stellt derzeit eine der heftigsten Herausforderungen für den Zusammenhalt und die Stabilität Europas dar. Sie ist der vorläufige Höhepunkt einer
45 Welle wirtschaftlicher Krisen weltweiten Ausmaßes. Ihr Ursprung liegt in der Weltfinanzkrise des Sommers 2007, die mit dem Zusammenbruch des US-Hypothekenmarktes begann und durch den
50 Kollaps der Investmentbank Lehman Brothers dramatisch verschärft wurde. Ihr folgte die reale Wirtschaftskrise, die europaweit etwa 7,5 Millionen Jobs vernichtete.

55 Das machte eine weltweit abgestimmte Politik nötig. Die Regierungen spannten Rettungsschirme und legten Konjunkturprogramme auf. Höhere
60 Sozialausgaben und geringere Steuereinnahmen führten in der Folge schließlich in die Krise der Staatshaushalte Europas. In den besonders hart betroffenen Ländern kamen hausgemachte Probleme
65 hinzu: Spanien (überdimensionierter Bausektor), Griechenland (teils überdimensionierter und ineffektiver öffentlicher Sektor) oder Irland (überdimensionierter Finanzsektor) haben
70 gemein, dass sie wirtschaftspolitische Weichen falsch gestellt haben. Investitionen in Innovation, Bildung oder berufliche Weiterqualifikation kamen zu kurz.

75 Das Verhalten einiger Finanzmarktakteure verschärfte die Verschuldungskrise weiter. Mit dem Credit Default Swap (CDS)-Geschäft beispielsweise machen
80 Ratingagenturen, Banken und Anleihehändler ordentlich Kasse. CDS sollen eigentlich die Besitzer von Staatsanleihen gegen die Zahlungsunfähigkeit ihres Schuldners versichern. Bewerten Ratingagenturen die

85 Bonität eines Landes schlechter, steigen die
zu zahlenden Versicherungsprämien und
damit die Profite aus dem CDS-Geschäft.
Auch Spekulanten machen Gewinn, weil
90 infolge des schlechteren Ratings die Zinsen
für Staatsanleihen zulegen. So steigt die
Zinslast für die öffentlichen Haushalte und
die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in
Athen, Dublin oder Lissabon bezahlen die
Zeche. So werden Spekulationen und
95 spezielle Finanzmarktprodukte zu
Brandbeschleunigern in der Krise.

Ungenügend regulierte Finanzmärkte,
hausgemachte Probleme in Europas
100 Wirtschaftspolitik sowie Finanzjongleure
und Ratingagenturen, die die Krisen
befeuern und daran verdienen, schaffen
Herausforderungen, die es jetzt entschlossen
wirtschaftspolitisch anzupacken gilt und die
105 durch engagierte Gesetzgebung auf
europäischer wie auf nationaler Ebene
bekämpft werden müssen. Eine möglichst
umfassende Finanztransaktionssteuer kann
ihren Beitrag hierzu leisten.

110

Die wirtschaftspolitischen Antworten

Die hausgemachten Ursachen der Krise
verdeutlichen, dass die Intensivierung der
115 wirtschaftspolitischen Steuerung durch die
Schaffung einer europäischen
Wirtschaftsregierung nicht mehr
aufgeschoben werden darf.

120 Wir brauchen einen Stabilitäts- und
Wachstumspakt, der den
Konsolidierungsanforderungen Rechnung
trägt, aber gleichzeitig Investitionen in
langfristiges und nachhaltiges Wachstum
125 nicht erstickt. Nur so kann eine nachhaltige
Konsolidierung der öffentlichen Haushalte
bewirkt werden. Eine einseitige Orientierung
auf Austeritätspolitik mit Kahlschlag bei
Löhnen und Sozialeinkommen verschärft die
130 Krise und die soziale Ungleichheit.

Systematische Schief lagen in der
wirtschaftlichen Entwicklung zwischen den
Mitgliedstaaten der EU müssen korrigiert
135 werden. Eine Wirtschaftspolitik, die auch

durch expandierende Staatsausgaben bei gleichzeitig marodem Steuersystem wie in Griechenland Konsum über den eigenen Verhältnissen fördert, ist genauso
140 inakzeptabel wie die deutsche Exportstärke auf stagnierenden oder sinkenden Reallöhnen zu begründen statt in Innovation und Bildung zu investieren.

145 Eurobonds als gemeinsame Anleihen für einen Teil des staatlichen Anleihemarktes der Eurozone sowie Project-Bonds zur Finanzierung langfristiger Investitionsziele sind Instrumente, die die europäische
150 Volkswirtschaft langfristig stabilisieren helfen und gleichzeitig kurzfristige Spekulationseffekte eindämmen.

Jede Maßnahme zur Stabilisierung der
155 Realwirtschaft kann jedoch nur dann effektiv sein, wenn es Europa gelingt die strukturelle Spekulationsanfälligkeit des Finanzmarktes in den Griff zu bekommen. Maßnahmen zur Regulierung von
160 Ratingagenturen und Hedge Fonds oder die Schaffung einer europäischen Bankenaufsicht sind hierbei erste Schritte der EU in die richtige Richtung. Ihnen müssen die Verschärfung der
165 Eigenkapitalregeln für Banken sowie die Einschränkung von Leerverkäufen und Derivaten folgen.

170 Während sich die Mehrheit der Regierungen in Europa in diesen Fragen als Bremsklotz erweist, wollen wir Sozialdemokraten in Deutschland wie in Europa grundlegende Reformen durchsetzen, die die Finanzmärkte in den Dienst der Realwirtschaft stellen.
175 Dazu gehört auch, die Profitabilität rein spekulativer Geschäfte durch die Einführung einer allgemeinen FTT zu senken. Denn die Staatsschuldenkrise zeigt: Den Finanzmarktakteuren ist selbst mit einer
180 ernsthaften Finanzmarktregulierung nicht immer bei zu kommen. Als Ergänzung zu einer effektiven Finanzmarktregulierung und koordinierten Wachstumsimpulsen für die Realwirtschaft braucht die europäische
185 Volkswirtschaft eine FTT. Sie ist eines der Instrumente, mit denen man gleich mehrere

wirtschaftspolitische Ziele verfolgen kann:
Wachstum fördern, Finanzmärkte neu
justieren und ein Stück mehr an
190 Gerechtigkeit schaffen.

**Durch eine FTT die Realwirtschaft
stärken**

195 Der Finanzmarkt hat seine dienende
Funktion für das Funktionieren der
Realwirtschaft längst aufgegeben. In seiner
aufgeblähten Form ist er um etwa das 70-
fache größer als das weltweite
200 Bruttoinlandsprodukt. Dieses Missverhältnis
stellt für die Stabilität der Realwirtschaft
eine ständige Gefahr dar. Vor allem
spekulative Transaktionen bewirken enorme
Preisschwankungen für Rohstoffe oder
205 Aktien, die mit realwirtschaftlichen
Zusammenhängen nichts mehr zu tun haben.
Die Folge ist, dass Finanzspekulation
Unternehmertum verdrängt. Eine intelligente
Wirtschaftspolitik muss daher die
210 Profitabilität rein spekulativer Geschäfte
durch die Einführung einer FTT ökonomisch
senken, um Investitionen in Handwerk und
Industrie besser zu stellen.

215 Der steuerliche Vorteil einer FTT liegt auf
der Hand: Sie verteuert Finanztransaktionen
umso stärker, je kurzfristiger und
spekulativer ein Geschäft angelegt ist.
Insbesondere der so genannte
220 Hochfrequenzhandel, bei dem mittels
computergesteuerter Programme durch
tausendfache Kauf- und
Verkaufsentscheidungen kleinste
Gewinnspannen realisiert werden, würde
225 durch eine FTT an Attraktivität verlieren
Ihre Einführung ist deshalb ein Gebot der
ökonomischen Vernunft. Sie wird
Investitionen weg von spekulativen
Finanzgeschäften hin zu realwirtschaftlichen
230 Unternehmungen und damit der Schaffung
neuer Jobs lenken. Eine FTT würde dieses
Wachstumsziel zusätzlich mit einem
fiskalischen Ziel verbinden. Schätzungen
zufolge würde sie bei einem Steuersatz von
235 0,05 Prozent bis zu 200 Milliarden Euro EU-
weit in die öffentlichen Kassen spülen, was
in etwa zwei Dritteln des Bundeshaushaltes

entspricht.

240 **Die Verursacher an den Krisenkosten beteiligen geht nur mit einer FTT**

Die FTT entfaltet einen Lenkungs- wie einen Einnahmeeffekt. Außerdem würde ihre Erhebung die Verursacher der Krise tatsächlich an der Bewältigung und Finanzierung der Krisenkosten beteiligen. Das ist mit der so genannten Bankenabgabe der Bundesregierung nicht gewährleistet. Die Banken müssten etwa 100 Jahre lang in den Bankenrettungsfonds einzahlen, damit die Ausgaben zu ihrer Rettung wieder gedeckt sind. Das Verursacherprinzip, wonach derjenige zahlt, der die Krise verursacht hat, ist nur mit einer FTT umsetzbar. Dies gilt auch für die von der Europäischen Kommission ins Spiel gebrachte Finanzaktivitätssteuer (Financial Activity Tax, FAT). Nach diesen Vorstellungen soll die FAT auf die Summe der Gewinne und Gehaltszahlungen von Banken oder anderen Finanzinstituten erhoben werden. Während eine FTT spekulative Akteure stärker belastet, würde eine FAT je nach Ausgestaltung gerade auch serviceintensive, kundennahe Bankinstitute treffen. Mit ihr wäre keine positive Lenkungswirkung verbunden. Eine FAT könnte die FTT daher zwar ergänzen, nicht jedoch ersetzen.

FTT einführen – global und im ersten Schritt kontinental

275 Wir befürworten die Einführung einer globalen FTT. Verweigern sich unsere außereuropäischen Partner einer globalen FTT, fordern wir die Europäische Kommission und die Regierungen der EU-Mitgliedstaaten auf, gemeinsame Grundlagen für die Einführung einer europäischen FTT zu schaffen. Der europäische Finanzmarkt ist zu groß, als dass durch eine rein europäische FTT relevante Standortverlagerungen des Finanzsektors stattfinden würden. Viel wichtiger: Eine FTT bietet Europa die Chance, die gemeinsamen Ziele hinsichtlich

290 Klimaschutz, Innovationsförderung und
Entwicklung auch finanzieren zu können.

295 Doch vor der Entscheidung über die
Mittelverwendung einer FTT steht der
Kampf um ihre Durchsetzung. Konservative
und Liberale sind von einer FTT politisch
nicht überzeugt. Daher versuchen sie ihre
Einführung mit Passivität und
Sachzwangargumenten zu verhindern. In
den 1970ern war die Einführung einer FTT
300 (als Devisentransaktionssteuer) angeblich
technisch nicht umsetzbar; in den 1980ern
war sie infolge von
Deregulierungsmaßnahmen
vermeintlicherweise nicht mehr notwendig;
305 in den 1990er Jahren war eine globale FTT
nach konservativ-liberaler Lesart politisch
nicht zu erreichen.

310 Heute jedoch ist klar: Der politische Druck
aus der Bevölkerung ist so groß, dass sich
weder die EU-Kommission noch eine
nationale Regierung der Forderung nach
Einführung einer FTT in der EU entziehen
können. Das Europäische Parlament hat sich
315 bereits im März 2011 auf Initiative der
sozialdemokratischen Fraktion für die
Einführung einer FTT ausgesprochen. In
einer bis zum Schluss hart umkämpften
Abstimmung fand sich eine Mehrheit, die
320 eine FTT auch im europäischen Alleingang
fordert (Podimata-Bericht). Die Kommission
hat inzwischen darauf reagiert und eine
Kehrtwende vollzogen. Mittlerweile
befürwortet sie eine europäische Lösung als
325 ersten Schritt und hat für Herbst 2011 einen
Gesetzesvorschlag zur Einführung einer
europäischen FTT angekündigt. Es wird
dann an den europäischen Staats- und
Regierungschefs und den nationalen
330 Regierungen sein, zusammen mit dem
Europäischen Parlament eine politische
Einigung für die Einführung zu erzielen.

335 Unter der Voraussetzung der Einstimmigkeit
können sie eine FTT als eigene EU-Steuer
oder als Maßnahme der
Steuerharmonisierung beschließen. Als
neues Eigenmittel der EU würde die FTT
zur Deckung des Europäischen Haushalts

340 während des neuen mittelfristigen
Finanzrahmens 2013-2020 beitragen.
Beiträge aus den nationalen Haushalten
könnten entsprechend abgesenkt werden und
so auch Mittel im Bundeshaushalt frei
345 machen.

Sollten sich einige Staaten quer legen,
könnte die FTT auch im Rahmen der
Verstärkten Zusammenarbeit durch eine
350 begrenzte Anzahl von Mitgliedstaaten
eingeführt werden. Aus deutscher Sicht, gibt
es kein Argument, mit dem sich die
schwarz-gelbe Bundesregierung einer FTT
verweigern kann. Was zählt ist
355 ausschließlich der politische Wille.

Für die SPD ist klar: Wenn die EU-
Mitgliedstaaten keine Bestrebungen zur
Einführung einer FTT zeigen, werden wir
360 Europas Bürgerinnen und Bürger für die
Durchsetzung der Steuer mobilisieren. Sie
ist ein Instrument der sozialen Gerechtigkeit,
das uns gleichzeitig helfen wird, die
europäische Volkswirtschaft zukunftsgerecht
zu modernisieren.

Antragsbereich L

Antrag 2

(Kennnummer: 51)

Landesvorstand

***Beste Chancen für Kinder
und Familie - Eckpunkte
einer sozialdemokratischen
Kinder- und Familienpolitik
für NRW***

Empfehlung

Der Landesparteitag möge beschließen:

Präambel

5 Kindheit und Jugend sind für jeden

Annahme in Fassung der
Antragskommission

einfügen in Zeile 378:

Menschen die prägenden Lebensphasen. Hier werden die Weichen dafür gestellt, ob ein Mensch seine Stärken und Begabungen erkennt und nutzen kann. Ob er sich selbstbewusst seinen Platz in der Gesellschaft sucht und ihn mit Selbstgewissheit ausfüllt. Ob er in sozialen Beziehungen zurechtkommt, Freundschaften schließen und eine erfüllende Partnerschaft eingehen kann. Entscheidend ist, Familien und Kindern in unserer Gesellschaft die besten Chancen zu geben.

Je jünger ein Kind ist, desto wichtiger sind dabei die Eltern. Alle Kinder sollten ihre Eltern als fürsorgliche Menschen erfahren, die sie feinfühlig versorgen, die ihnen Schutz und Halt geben und die sie zugleich auf den Weg in die Gesellschaft, in Kindergarten, Schule und Ausbildung unterstützen und begleiten. Ein Teil der Kinder, die bei uns aufwachsen, haben jedoch keine optimalen Startbedingungen. Ihre Eltern sind aus unterschiedlichen Gründen nicht oder nicht ausreichend in der Lage, die Versorgung und Erziehung von Anfang an auszufüllen.

Dabei ist es nicht wesentlich, in welcher Familienform Kinder leben. Neben klassischen Familien mit verheirateten Eltern nimmt die Zahl nichtehelicher Lebensgemeinschaften und Alleinerziehender ebenso zu wie Patchworkfamilien, Stiefelternfamilien oder Regenbogenfamilien. Kindheit und Jugend kann in jeder dieser Formen gelingen. Die Gesellschaft sollte deshalb offen auf die unterschiedlichen Formen reagieren und ihnen die jeweils notwendige Unterstützung gewähren. Dazu gibt es noch Handlungsbedarf.

Entscheidend für die Familien ist nicht die Struktur der Familie und ob sie reich oder arm ist, sondern entscheidend ist ihr innerer Zusammenhang und die jeweiligen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen. Gerade sie lassen das Familienleben zunehmend schwieriger werden. Unsichere berufliche Perspektiven

Die Kommunen sind gefordert ihre jeweiligen Beitragssatzungen gegebenenfalls anzupassen, damit die Entlastung bei den Familien – auch bei denen die Geschwisterkinder in den Einrichtungen haben – auch tatsächlich ankommt.

Zeile 380-384 streichen und ersetzen durch:

Für uns ist der Wegfall der Gebühren keine politische Wohltat, sondern ein Beitrag zur Entlastung junger Familien in der schwierigen Phase der ersten Lebensjahre ihrer Kinder.

vor allem junger Menschen in einer von der
Ökonomie beherrschten Welt stehen im
Widerspruch zur wirtschaftlichen
60 Verlässlichkeit, die Familien benötigen.
Hohe und unflexible Zeitanforderungen in
Studium oder Beruf - oft gepaart mit
fehlenden Betreuungsmöglichkeiten -
konterkarieren die von den meisten Familien
65 gewünschte partnerschaftliche
Aufgabenverteilung. Verdichtete
Schullaufbahnen sowie hohe Ansprüche an
Erziehung und Bildung setzen Kinder und
Eltern im Alltag unter Druck. Ein Kinder
70 entwöhntes Umfeld macht es zudem für
Familien schwierig, am gesellschaftlichen
und kulturellen Leben uneingeschränkt und
unbelastet teilzunehmen.

75 Dies alles führt dazu, dass ein wachsender
Zeit- und Erfolgsdruck auf den Familien
lastet. Kindheit und Jugend werden oft
genug nur noch als Durchgangsstadium
begriffen, die optimal für die berufliche
80 Formung genutzt werden muss. Der
Eigenwert von Kindheit und Jugend als Zeit
des sinnlichen Erlebens, der Selbstfindung
und der sozialen Erfahrungen steht dagegen
weniger im Mittelpunkt. In vielen Städten
85 und Dörfern gibt es keine freien Entfaltungs-
und Spielmöglichkeiten mehr. Alles ist
organisiert oder verboten. Offene Räume,
wie Jugendzentren, verschwinden
zunehmend und Jugendorganisationen, die
90 Kindern Freundeskreise und
Spielmöglichkeiten bieten, sind nicht mehr
überall zu finden.

Ein Umdenken ist notwendig. Familien
95 müssen von Anfang an entlastet und gestärkt
werden, da, wo Bedarf besteht, muss schnell
und unbürokratisch geholfen werden. Allen
Kindern und Jugendlichen müssen an allen
ihren Lebensorten optimale Chancen für ihre
100 individuelle Entwicklung eröffnet werden.
Dazu müssen Zeit, Räume und Ressourcen
zur Verfügung gestellt werden, die die Basis
dafür bilden, dass die nachwachsende
Generation das erlebt, was das Leben
105 nachhaltig positiv prägt – eine unbeschwerte
und erfüllte Kindheit und Jugend.

Analyse: Arme Kinder in Nordrhein-Westfalen

110

Kinder und Jugendliche sind überdurchschnittlich oft von Armut betroffen: Von den Kindern und Jugendlichen unter 18 Jahren lebte 2008 fast

115

jede/r Vierte (24,1 %) in einem einkommensarmen Haushalt. Im August 2009 haben in Nordrhein-Westfalen rund 443.000 Kinder im Alter von unter 15 Jahren Sozialgeld nach SGB II erhalten. Damit

120

lebte etwa jedes sechste Kind in Nordrhein-Westfalen auf SGB II-Niveau. Armutsrisiken sind insbesondere die Erwerbsbeteiligung der Eltern, Aufwachsen bei einem alleinerziehenden Elternteil,

125

Bestehen einer Zuwanderungsgeschichte und die Kinderzahl im Haushalt.

Die Folgen von Einkommensarmut sind für Kinder besonders gravierend, weil sie sich

130

nicht aus eigener Kraft der Armut entziehen können. Das Fatale ist, dass materielle Armut nicht nur die Verwirklichungs- und Teilhabechancen der Kinder einschränken, sondern häufig mit Bildungsarmut

135

einhergehen.

Der ökonomische und soziale Status sowie der Bildungsstand haben einen nachweisbaren Einfluss auf das Gesundheitsempfinden und -verhalten, auf Ernährungsgewohnheiten sowie auf Erkrankungen und Lebenserwartung. Gleiches gilt für Kinder, deren Gesundheit

140

zusätzlich durch elterliches Verhalten mit geprägt ist. Erhöhte Schwangerschaftsrisiken, vermehrte Frühgeburten, höhere Risiken von Kinderunfällen sowie von chronischen

145

Erkrankungen im Laufe der Kindheit oder psychosoziale Befunde zeigen dies.

150

Die Daten der jährlichen Schuleingangsuntersuchungen in NRW lassen einen deutlichen Zusammenhang zwischen dem Bildungsstand der Eltern und der Betroffenheit der Kinder von Adipositas (Fettleibigkeit bzw. Fettsucht) erkennen. Auch belegen die Daten einen

155

160 Zusammenhang zwischen dem
Bildungsstand der Eltern und die Sprach-
und Sprechauffälligkeiten der Kinder.

165 Verschiedene Studien verweisen darauf,
dass armutsbetroffene Kinder einem
erhöhten Risiko ausgesetzt sind, von einer
problematischen Wohnsituation hinsichtlich
des Wohnraums, der Wohnausstattung und
des Wohnumfeldes betroffen zu sein. Eine
170 im Auftrag der Arbeiterwohlfahrt vom
Frankfurter Institut für Sozialarbeit und
Sozialpädagogik durchgeführte
Langzeitstudie weist nach, dass rund 40
Prozent der armen gegenüber ca. 15 Prozent
der nicht armen Kinder im Alter von 6
175 Jahren materielle Defizite erfahren. Ein
Wert, der auf 50 Prozent bei den 10-Jährigen
ansteigt. In den Kitas und den Schulen
äußert sich familiäre Armut in verspäteten
und unregelmäßigen Zahlungen von
180 Essensgeld. Kinder können an Aktivitäten
nicht teilnehmen, weil das Geld für die
entsprechenden Beiträge fehlt. Arme Kinder
kommen häufig hungrig in die Einrichtung
bzw. es fehlt ihnen die körperliche Pflege.

185 Ein unhaltbarer Zustand, dem die
CDU/FDP-Bundesregierung mit ihrem
Bildungs- und Teilhabepaket begegnen will,
das sich aber als nicht geeignet erweist, um
190 diese von Armut geprägten
Lebensverhältnisse auszugleichen. Neben
der Debatte um eine ausreichende materielle
Absicherung (z.B. Kindergrundsicherung)
ist ein Ausbau unterstützender und
195 integrierter Strukturen ohne bürokratische
Schwellen notwendig sowie eine gezielte
Entlastung von Familien mit Kindern. Vor
allem aber sind Investitionen besonders in
die frühe Bildung notwendig.

200 **Zur Notwendigkeit der Stärkung von
Familien**

205 Die Stärkung und Unterstützung von
Familien muss frühzeitig und präventiv
ansetzen. Dazu ist es notwendig, die
Angebote der Kinder-, Jugend- und
Familienhilfe, der Sozialämter sowie des
Bildungs- und Gesundheitssystems bewusst

210 aufeinander abzustimmen und insofern neu auszurichten.

Diese Neuausrichtung muss alle Kinder und dadurch insbesondere arme Kinder und ihre
215 Eltern in den ersten Lebensjahren oder – noch besser – bereits vor der Geburt des Kindes erreichen. Präventive Angebote müssen auf der Grundlage von § 1 SGB VIII („Jeder junge Mensch hat ein Recht auf
220 Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit.“) zum Mittelpunkt bestehender Fördersystem werden.

225 Diese präventiv ausgerichtete Familien-, Kinder- und Jugendpolitik muss die Möglichkeiten zur Teilhabe von Eltern, Kindern und Jugendlichen stärken.

230 Diese grundsätzlichen Überlegungen müssen zu einer Präventionskette geschmiedet werden, in der bestehende Maßnahmen verzahnt und Lücken geschlossen werden.

235 Bereits während der Schwangerschaft gibt es Ansatzpunkte für ein solches Herangehen. So werden die Schwangeren zum einen gesundheitlich betreut, zum anderen nehmen
240 viele die Angebote der Geburtsvorbereitung und der Schwangerenberatung wahr. Ein Austausch zwischen diesen Angeboten findet bisher nicht statt. Dies böte aber die Möglichkeit, sehr frühzeitig Risiken zu
245 erkennen und Hilfe anzubieten, zumal in der Zeit der Schwangerschaft viele Eltern besonders offen für Hilfsangebote sind.

Folgende Punkte müssen Bestandteil einer
250 integrativen Familienpolitik von Bund, Land, Kommunen und freier Träger werden:

- Eine nach der Geburt regelhafte Begleitung durch entsprechend
255 ausgebildete Familien-Hebammen, die einen guten Einblick in die Lebenssituation der Familie haben sollten.
- Ein strukturiertes
260 Familienbesuchsdienst, der die

- 265 kindliche Entwicklung unterstützt und begleitet, der mit einem Begrüßungskontakt nach der Geburt beginnt und sich den Bedürfnissen, familiären Situationen entsprechend zeitlich und inhaltlich staffelt.
- Sicherstellung eines bedarfsgerechten und passenden Angebotes durch das Zusammenwirken der Fachkräfte des Sozial-, Jugend-, Gesundheits- und Bildungsbereiches.
 - Angebot aus einer Hand, um gerade den Eltern mit vielen Kindern, vielen Belastungen und knappen zeitlichen Möglichkeiten unnötige Wartezeiten auf Amtsfluren zu ersparen.
 - Quartiersnahe Angebote der Familienbildung mit z.B. kostenlosen Elternkursen.
 - Familienzentren, die koordinierte und niedrigschwellige Angebote leisten und besonders geeignet sind, um in einem Gesamtkonzept integrierter und präventiver Unterstützung qualitativ weiter zu entwickeln und besonders in Sozialräumen mit besonderen Herausforderungen zu stärken sind.
- 290 Insgesamt muss die Interaktion zwischen Eltern und Institutionen verbessert werden, sowohl bei jedem Übergang in eine Institution als auch während des Besuchs der Institution. Ihr Blick muss sich besonders
- 295 auf die Eltern richten, die mit Alltagsproblemen schon reichlich zu tun haben und Bildung nicht schon vom „Karriere-Ende“ her denken. Erzieher/innen, Lehrer/innen und Pädagogen/innen sollten
- 300 sich im Hilfesystem auskennen und als Lotsen fungieren. Dies gilt besonders bei den jeweiligen Übergängen, die oft zu sozialen Differenzierungen führen, die später nur schwer korrigiert werden können.
- 305 Ein besonderer Akzent ist auf die Zeit des Heranwachsens zu legen, in der der elterliche Einfluss abnimmt und Peergroups eine wichtige Rolle spielen. Hier müssen
- 310 Schulen, vor allem aber auch Vereine und Verbände aus Kultur, Sport und Freizeit

Orientierung und Halt geben.
Niedrigschwellige Beratungsangebote wie
z.B. eine Internetberatung sollten ausgebaut
315 und Selbsthilfestrukturen gestärkt werden.

**In die frühkindliche Bildung und
Betreuung investieren!**

320 Die frühen Jahre prägen die Entwicklung
eines Menschen. Hier werden die
Grundlagen für den Bildungs- und
Lebenserfolg gelegt. Investitionen in
frühkindliche Bildung sind der Schlüssel zu
325 mehr sozialer Gerechtigkeit. Wir wollen
deshalb verstärkt in die frühkindliche
Bildung und Betreuung investieren.
Diejenigen Kinder, die in ihren Familien
weniger gefördert werden, müssen
330 vergleichsweise mehr Unterstützung
erhalten. Die Lebenschancen eines Kindes
dürfen nicht länger von seiner Herkunft
abhängig sein.

335 Bei der Gestaltung von frühkindlicher
Bildung und Betreuung orientieren wir uns
am Konzept der „Lebensbildung“.
Lebensbildung umfasst die Gesamtheit der
außerschulischen, informellen und non-
340 formalen Bildung. Sie ist weit mehr als
erlerntes Wissen. Sie stärkt die
Persönlichkeitsentwicklung und ermöglicht
ein selbstbestimmtes Leben und
gesellschaftliche Teilhabe. Lebensbildung
345 macht Kinder stark! Durch das ganzheitlich
angelegte Konzept können wir sozial
benachteiligte Kinder so umfassend fördern,
wie es nötig ist.

350 Gleichzeitig wirkt Lebensbildung der
fortschreitenden Ökonomisierung im
Bildungsbereich entgegen, die einseitig auf
fortwährende „Optimierung“ von
„Humankapital“ zielt.

355 Wesentlich für eine gezielte frühkindliche
Bildung sind qualitativ gute Angebote von
Kindertageseinrichtungen und
Tagespflegepersonen, die sich an den
360 individuellen Lebenssituationen der Kinder
und Familien orientieren. Wir wollen
deshalb den U3-Ausbau vorantreiben, die

Personalausstattung in den Kitas deutlich verbessern und den Einrichtungen größere Flexibilität ermöglichen. Kindertageseinrichtungen sind wichtige Orte sozialer Integration. Unser Ziel ist es deshalb, dass sie von Kindern unterschiedlicher sozialer Herkunft besucht werden – auch weil sozial benachteiligte Kinder davon besonders profitieren - und dass wir Inklusion von Anfang an ermöglichen. Kindertageseinrichtungen sind Bildungseinrichtungen. Sie müssen daher beitragsfrei sein. Die Beitragsfreiheit für das letzte Kindergartenjahr ist für uns der Einstieg in die gebührenfreie Bildung im zentralen Bereich der Frühförderung. Noch in dieser Legislaturperiode müssen weitere Schritte folgen. Wir wollen mit dem Wegfall der Gebühren einen Beitrag zur Entlastung junger Familien in der schwierigen Phase der ersten Lebensjahre des Kindes leisten.

Investitionen in frühkindliche Bildung und Betreuung können nur im unmittelbaren Lebensumfeld von Kindern und Familien wirksam werden: in unseren Städten und Gemeinden. Wir setzen deshalb auf die Stärkung der Kommunen und die enge Zusammenarbeit zwischen Land und Kommunen bei der Umsetzung von neuen Initiativen frühkindlicher Bildung und Betreuung. Wir wollen dabei innovative kommunale Projekte, die auf Vernetzung und integrierte Konzepte setzen und als „Best Practice“ Vorbildfunktion haben, noch stärker unterstützen und breiter verankern.

400 **In die Zukunft von Familien und Kindern investieren - Grundsätze unserer präventiven Bildungs- und Sozialpolitik**

„Wir wollen kein Kind zurücklassen“. Mit diesem Leitsatz skizziert die NRWSPD und ihre Vorsitzende, Ministerpräsidentin Hannelore Kraft, die Grundzüge einer auf Prävention angelegten Bildungs- und Sozialpolitik. Kern dieser Politik ist die bestmögliche Förderung aller Kinder, die bereits vor der Geburt ansetzt und deshalb die Familie und deren Unterstützung in den Blick nehmen muss.

Wir investieren frühzeitig in gute Bildung,
415 in mehr Kinder- und Ganztagsbetreuung, in
eine gebührenfreie Bildung, in passgenaue
Hilfen für Alleinerziehende und Familien
und in eine vorsorgende Sozial- und
Integrationspolitik. So fördern und
420 ermöglichen wir Chancengleichheit und
sozialen Zusammenhalt. Damit eröffnen wir
den Menschen Zukunftsperspektiven. So
sorgen wir für die Zukunft vor.

Wir investieren gezielt in die Zukunft von
425 Familien mit Kindern. Eine auf Prävention
angelegte Politik hilft den Menschen, lässt
sie nicht alleine, eröffnet ihnen
Perspektiven. Eine solche Politik setzt auf
430 eine Gesellschaft mit Zukunft. Präventive
Politik fördert deshalb die Bildung von
wirtschaftlichen und beruflichen
Fähigkeiten.

Jede Gesellschaft, so Prof. Klaus Peter
435 Strohmeier[1], ist darauf angewiesen, dass
nachkommende Generationen mit
elementaren Daseins- und
Sozialkompetenzen und Motiven - also
440 Humanvermögen - ausgestattet werden, mit
Gesundheit, Empathie, Solidarität, Bildungs-
und Partizipationsbereitschaft,
Vertrauensfähigkeit und
Vertrauenswürdigkeit. Und da
445 Humanvermögen gerade in Familie, Kita
und Schule gebildet wird, nehmen wir diese
Lebensbereiche mit unserer Politik in den
Blick.

Mit einer auf Prävention ausgerichteten
450 Politik gewinnen darüber hinaus Bund,
Kommunen und Land bereits mittelfristig
und erst recht langfristig wieder
finanzpolitischen Gestaltungsspielraum
455 zurück. Die Bilanzierung der sozialen
Folgekosten für NRW zeigt auf, welche
finanziellen Potentiale hier mobilisiert
werden können. Allein in der Altersgruppe
der unter 25-jährigen fielen 2009 in NRW
460 soziale Folgekosten in Höhe von rund 2,5
Milliarden Euro an. Im Bereich der
stationären Jugendhilfe (Heimerziehung,
Vollzeitpflege, Inobhutnahme,
sozialpädagogische Familienhilfe)

465 entstanden z.B. Kosten von 1,15 Milliarden
Euro. Weitere Kosten entstanden durch
mangelnde schulische Bildung und fehlende
Berufsabschlüsse.

470 Diese Folgekosten können durch frühe und
wirksame präventive Unterstützung im
Kindes- und Jugendalter vermieden werden.
Deshalb setzen wir auf den Ausbau
präventiver Strategien und auf Angebote, die

475 problematische Lebens- und
Bildungskarrieren vermeiden helfen. Wir
setzen auf frühe Förderung, gelingende
Bildungs- und Ausbildungsbiografien, starke
Familienhilfen und auf die Vereinbarkeit
480 von Familie und Beruf.

Eine präventive Bildungs- und Sozialpolitik
kann nur gelingen, wenn alle Akteure
partnerschaftlich zusammenarbeiten. Aus
485 diesem Grund entwickeln wir im Dialog mit
den Schlüsselakteuren Instrumente zur
Unterstützung von Familien, zur Förderung
und zum Schutz von Kindern sowie zur
Vermeidung von Armut.

490 [1] Klaus Peter Strohmeier „Mehr Chancen
durch Bildung - Investition in die Zukunft“,
in Der Städtetag, 3/2011

Antragsbereich L

Antrag 3

(Kennnummer: 63)

Landesvorstand

***Fortschritt und
Lebensqualität durch
verantwortungsvolle
Wirtschafts-, Industrie-,
Energie- und Klimapolitik
schaffen***

Empfehlung

Der Landesparteitag möge beschließen:

Annahme in Fassung der

Nordrhein-Westfalen ist Industrieland...

5 Rund ein Viertel der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten in Nordrhein-Westfalen arbeitet in einem Unternehmen, das der Industrie zugerechnet wird. Ein großer Teil der Arbeitsplätze im Dienstleistungssektor, in Handwerk und

10 Handel ist direkt von der Industrie abhängig. Auf die Industrie entfallen ca. 80% der Ausgaben für Forschung und Entwicklung.

15 Ohne den industriellen Kern würde unser Land bei weitem nicht im heutigen Umfang an den Vorteilen der Globalisierung teilhaben. Industrieerzeugnisse machen rund 75% der Exporte aus.

20 ...und soll Industrieland bleiben.

Die Industrie ist allzu häufig von den Wirtschaftsbereichen Dienstleistungen und Finanzen in den Hintergrund gedrängt

25 worden. Die international - aber auch in Nordrhein-Westfalen unter der abgewählten CDU/FDP -Regierung - vorherrschende Politik war irriger Weise auf die Deregulierung der Finanzmärkte, die

30 Privatisierung öffentlicher Dienstleistungen nach dem Motto „Privat vor Staat“ und die Schwächung von Mitbestimmung und Arbeitnehmerrechten geprägt.

35 Das Platzen der spekulativen Blasen an den Finanzmärkten hat die Banken und die Wirtschaft an den Abgrund geführt und die Industrie hart getroffen.

40 Die Wirtschafts- und Finanzkrise hat aber auch deutlich gemacht, wie wichtig die Industrie für unser Land ist. Der Verlauf der Wirtschafts- und Finanzkrise hat gezeigt: Arbeits- und Wirtschaftssysteme, die auf

45 eine leistungsfähige Industrie mit guten Produkten, auf werthaltige Dienstleistungen und qualifizierte Arbeit, auf Fachkräfte, soziale Partnerschaft und Mitbestimmung setzen, haben sich als stabiler und

50 zukunftsfähiger erwiesen als solche, die systematisch auf billige Arbeit, entrechtete Arbeitnehmerschaften und schnelle Gewinne

Antragskommission

einfügen nach Zeile 141:

Wir wollen den qualitativen Fortschritt befördern und den üblichen Fortschrittsgedanken weiter entwickeln. Wir verstehen darunter:

- Sicherung industrieller Arbeitsplätze in ausreichender Quantität und Qualität
- Weiterentwicklung der Lebensstandards
- Sicherung industrieller Exportmöglichkeiten
- Sicherung der ökologischen Ressourcen
- Sicherung hoher Umweltstandards und einer lebenswerten Umwelt
- Beitrag zum Klimaschutz
- Nachhaltigkeit des Wirtschaftens im Interesse der Gesellschaft unter Berücksichtigung des Gemeinwohls, z. B. durch gesunde Arbeitsbedingungen, Zugang zu Bildung und Schutz der Arbeitnehmerrechte
- Ausbau und Weiterentwicklung von qualitativen Dienstleistungen in den Bereichen Bildung, Forschung, Soziales und Kultur

Es ist die Aufgabe der Sozialdemokratie, diese Industrie- und Technologiepolitik zu gestalten. Dieses muss auf verschiedenen Ebenen passieren. Die Bürgerinnen und Bürger unseres Landes sind zu beteiligen, Querschnittstechnologien sind gezielt zu fördern und die Zusammenarbeit der politischen Ebenen ist zu optimieren. Sozialdemokratische Fortschrittspolitik ist ganzheitlich ausgelegt. Sie integriert Wirtschafts-, Gesellschafts-, Bildungs- und Umweltpolitik und versteht sich als ein demokratischer Kommunikationsprozess.

Zeile 240-246 streichen und ersetzen durch:

Prekäre Arbeitsverhältnisse - Leiharbeit, Werksverträge, kurzfristige

an den Finanzmärkten spekuliert haben.

55 Wir Sozialdemokraten wissen: Industrielle
Produktion war und ist die Grundlage
unseres Wohlstandes in Deutschland und
insbesondere in Nordrhein–Westfalen. Die
60 Industrie hat den Aufstieg des Landes
geprägt. Das gilt nicht nur für das
Ruhrgebiet, das Bergische Land und das
Rheinland sondern auch für Ostwestfalen-
Lippe, das Münsterland, das Sieger- und das
Sauerland.

65 Wir wissen aber auch: Die Industrie befindet
sich in einem ständigen Wandlungsprozess.
Im Zuge der Globalisierung sind die
Wertschöpfungsketten weltweit neu
70 strukturiert worden und werden fortwährend
überprüft und neu gestaltet.

Kleine und mittlere Unternehmen (KMU)
haben große Bedeutung in der
75 Industrielandschaft. Sie stellen rund 75% der
Arbeitsplätze in der Industrie. Sie sind
maßgeblich für die Erhaltung der
wirtschaftlichen und kreativen Dynamik und
für ein anhaltendes hohes
80 Wirtschaftswachstum.

I. Nordrhein-Westfalen braucht eine aktive Industriepolitik

85 Die Industrie steht vor mehreren Chancen
und Herausforderungen:

- Die schnell wachsenden großen
90 Volkswirtschaften bilden neue
Märkte, beschleunigen aber zugleich
den Globalisierungsdruck.
- Das menschliche Wissen ermöglicht
Innovation, Forschung &
Entwicklung und verdrängt damit
95 zugleich manuelle Tätigkeiten.
- Um den Klimawandel abzumildern,
die biologische Vielfalt zu schützen
und mit den bei wachsender
Nachfrage zurückgehenden
100 Rohstoffvorräten zurecht zu kommen,
müssen bei Verbrauchern und
Industrie verstärkt
ressourcenschonende Produkte und

Beschäftigungsverhältnisse - schaffen
betriebliche Niedriglohnssektoren,
demotivieren und verunsichern damit die
Beschäftigten, schwächen so die
Innovationsfähigkeit der Industrie und
verhindern die gerechte Verteilung des
wirtschaftlichen Wohlstands.

einfügen vor Zeile 550:

Erst mit Inkrafttreten des Lissabon-Vertrags
im Dezember 2010 hat die Europäische
Union eine eigene Zuständigkeit für
Industriepolitik. Gleichwohl konnten mit
Hilfe der Regional- und Strukturfonds, den
Vorgaben für energie- und Klimapolitische
Ziele sowie deren Förderung vor Ort
industriepolitische Ziele unterstützt werden.
Dennoch:

einfügen in Zeile 574:

Daher unterstützen wir die Position der
Sozialdemokraten im EP: eine erfolgreiche
und nachhaltige Industriepolitik muss
eingebettet sein in eine neue Struktur des
Finanzsektors und eine klare
markroökonomische Ausrichtung der
Wirtschafts-, Steuer- und Haushaltspolitik
auf Wachstum und Beschäftigung.

Zeilen 574-580 streichen und ersetzen:

Die europäischen Förderprogramme werden
wir in der neuen PERiode 2014-2020 an
diesen Zielen orientieren und entsprechend
nutzen.

105 Produktionsweisen Anwendung
finden.

- Knappe Ressourcen und die Endlichkeit der weltweiten Vorräte für fossile Rohstoffe werden zu weiter steigenden Preisen für Energie

110 führen. Der demografische Wandel in unserer Gesellschaft führt nicht nur zur Nachfrage nach neuen Produkten und Dienstleistungen. Sondern er führt auch zur Verknappung

115 qualifizierter Arbeitskräfte und des Fachkräftenachwuchses.

Diese einander verstärkenden Herausforderungen prägen unser Land:

120 Nordrhein-Westfalen ist durch den Wandel von der Industriegesellschaft alten Typs zu einer wissensbasierten Industrie- und Dienstleistungsgesellschaft gekennzeichnet.

125 Die SPD stellt die Industrie in den Mittelpunkt ihrer Politik. Sie betreibt eine aktive Industriepolitik. Aktive Industriepolitik zielt auf Nachhaltigkeit. Sie verbindet mehrere Ziele:

130

- Wirtschaftliches Wachstum und die Steigerung der Zahl der Arbeitsplätze
- gute Arbeit und soziale Absicherung
- die Sicherung unserer natürlichen

135 Lebensgrundlagen und der Schutz der Umwelt.

Aktive Industriepolitik heißt für die SPD, Wirtschaft, Arbeit und Umwelt integriert zu

140 gestalten statt Wirtschaft gegen Arbeit oder Umwelt gegen Wirtschaft zu stellen.

Aktive Industriepolitik heißt für die SPD, die Industrie insgesamt dabei zu

145 unterstützen, frühzeitig und vorausschauend die Chancen für die Zukunft wahrzunehmen und die Herausforderungen offensiv und aktiv angehen zu können. Wir haben den Ehrgeiz, dass Nordrhein-Westfalen - wie so

150 oft in der Vergangenheit - Schrittmacher und Vorbild in ganz Deutschland für die drängenden Fragen der Zeit ist. Wir verfallen nicht einem ökonomischen Kurzfristdenken in Quartalsbilanzen. Wir

155 planen und handeln vorausschauend. Damit
schaffen wir die notwendige
Planungssicherheit.

160 **III. Aktive Industriepolitik für
Nordrhein-Westfalen integriert und
nachhaltig gestalten**

Es hat sich als ein Irrglauben herausgestellt,
dass die Industrie dann besonders
165 erfolgreich wäre, wenn die Märkte sich
selbst regulieren. Richtig ist, dass Industrie
in ein gesellschaftlich zu regelndes Umfeld
eingebettet ist. Industrieunternehmen sind
sowohl auf die Leistungsfähigkeit dieses
170 Umfeldes angewiesen, wie sie ihrerseits
dazu beitragen, ein funktions- und
leistungsfähiges Umfeld zu schaffen. Dazu
gehören insbesondere:

- 175 • qualifizierte Fachkräfte. Das sind
Ingenieurinnen und Ingenieure,
Facharbeiterinnen und Facharbeiter
mit besonderen und vielfältigen
Fähigkeiten, die in guten Schulen,
180 Hochschulen und
Weiterbildungseinrichtungen gebildet
und ausgebildet werden
- eine sichere Versorgung mit Energie
und Rohstoffen zu
185 wettbewerbsfähigen Preisen
- eine leistungsfähige Infrastruktur mit
funktionsfähigen Verkehrswegen,
Zugang zu den modernsten – auch
Informations- und Kommunikations-
190 Technologien
- eine lebendige Industriekultur und
gesellschaftliche Akzeptanz für
Industrie
- wirtschaftliche, soziale und
195 ökologische Nachhaltigkeit der
Industriepolitik

**Nachhaltige Industriepolitik braucht gute
Arbeit**

200 Sozial ist eine Gesellschaft, die auf Dauer
einen sozial gerechten Ausgleich und die
Beteiligung und Teilhabe eines jeden
Menschen nach seinem Vermögen an dem
205 wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und

kulturellen Leben zum Ziel hat.

210 „Wesentlich für das Verständnis der
Sozialen Marktwirtschaft ist, dass
wirtschaftlicher Erfolg und sozialer
Ausgleich als gleichrangige Ziele und
jeweils der eine Aspekt als Voraussetzung
für die Verwirklichung des anderen
begriffen werden“ heißt es schon in dem
215 gemeinsamen Wort der beiden großen
Kirchen aus dem Februar 1997.

220 Soziale Nachhaltigkeit in der Industriepolitik
ergibt sich aus dem Zusammenhang
zwischen guter Arbeit und wirtschaftlicher
Effizienz. Das Geheimnis der
Wettbewerbsstärke der deutschen Industrie
liegt in der kooperativen und innovativen
Zusammenarbeit von Ingenieurinnen und
225 Ingenieuren mit gut ausgebildeten
Facharbeiterinnen und Facharbeitern.

230 „Die Mitarbeiter sind unser wichtigstes
Kapital“ heißt es inzwischen bei vielen
Unternehmen. Diese Unternehmen setzen oft
auf Qualitätsproduktion in partnerschaftlich
durch Mitbestimmung geprägten
industriellen Beziehungen, ein
leistungsfähiges Aus- und
235 Weiterbildungssystem und Kooperation
zwischen Unternehmen in der
Wertschöpfungskette.

240 Es ist jedoch ein deutliches Gefälle in den
Sektoren der Wirtschaft zu sehen.

245 Prekäre Arbeitsverhältnisse – Leiharbeit,
Werkverträge, kurzfristige
Beschäftigungsverhältnisse – untergraben
die hohe Qualifikationsbasis, schwächen die
Innovationsfähigkeit der Industrie und
verhindern die gerechte Verteilung des
wirtschaftlichen Wohlstandes.

250 Nachhaltige Industriepolitik zielt auch auf
„gute Arbeit“ als Produktionsfaktor und auf
die Stärkung der Innovationsfähigkeit der
Unternehmen.

255 **Die Energiewende sozial und ökologisch
nachhaltig gestalten**

260 Wer Industrie und Umwelt gegeneinander stellt, schadet Beiden: einer gesunden Umwelt mit einem stabilen Klima und einer wertschöpfungsintensiven Industrie, die Arbeitsplätze sichert und schafft.

265 Nach der Katastrophe von Fukushima verweigern sich endlich auch die CDU und die FDP nicht mehr der Erkenntnis, dass die Atomenergie zu unsicher und zu riskant ist.

270 Die von der Bundesregierung im Herbst 2010 beschlossene Laufzeitverlängerung für Kernkraftwerke war ein schwerer Fehler. Wir begrüßen es, dass die Bundesrepublik Deutschland mit der Energiewende nun aus der Nutzung der Kernenergie aussteigen will.

275 Mit der Energiewende auf Bundesebene steht die Energiewirtschaft und mit ihr die gesamte Industrie vor einem tiefgreifenden Umbau und großen Herausforderungen.

280 Nordrhein-Westfalen ist wie kein anderes Bundesland in der Bundesrepublik Deutschland von der Energiewirtschaft geprägt. Hier haben die größten Energieversorger ihren Sitz. Allein im Rheinischen Revier wird eine Strommenge produziert, die dem Volumen des Stroms von mehr als der Hälfte aller Kernkraftwerke in Deutschland entspricht. Die Steinkohleförderung hat nicht nur das Ruhrgebiet über Jahrzehnte geprägt. Viele dem Bergbau zuliefernde Betriebe haben sich mit Komponenten für die Nutzung regenerativer Energieformen ein zweites Standbein geschaffen. Maschinenbauer fertigen heute Getriebe und Generatoren für Windkraftanlagen und liefern ihre Technologie mit großem Erfolg in die ganze Welt.

300 Wir unterstützen die Klimaziele. Klimaschutz muss zu einem Fortschrittmotor für die Wirtschaft werden. Er darf aber nicht zu einer Wettbewerbsverzerrung zulasten der Industrie in Nordrhein-Westfalen führen. Wirksamer Klimaschutz kann nur mit und

nicht gegen die Industrie in Nordrhein-Westfalen erreicht werden.

310

Die anstehende energiepolitische Wende bietet gleichzeitig hervorragende Chancen für die Entwicklung vorhandener und für die Entstehung neuer und guter Arbeitsverhältnisse. Diese Chancen müssen genutzt werden.

315

Wir wollen das Energieland Nordrhein-Westfalen zum Energieeffizienz-Land Nr. 1 in Deutschland machen

320

1. Durch eine Kombination aus Erneuerbaren Energien und hocheffizienten Kraftwerken - möglichst in Kraft-Wärme-Kopplung (KWK) - müssen Versorgungssicherheit und internationale Wettbewerbsfähigkeit der Industrie sichergestellt werden.

325

2. Damit die für die Kraft-Wärme-Kopplung notwendige Investitionssicherheit erreicht werden kann, ist eine Novellierung des KWK-Gesetzes erforderlich, um für industrielle KWK, Mikro-KWK, Nah- und Fernwärmeausbau und Speichertechnologien attraktive Förderkonditionen zu schaffen.

330

335

3. Vorhandene Potenziale bei der Energieeinsparung müssen ausgeschöpft werden. Zum Beispiel bei der energetischen Gebäudesanierung und bei der Entwicklung moderner Werkstoffe bieten sich Beschäftigungs-, Markt- und Exportchancen für die nordrhein-westfälische Industrie, Mittelstand und Handwerk.

340

345

4. Wir brauchen eine deutliche Erhöhung der Rate bei der Gebäudesanierung auf 3% pro Jahr mithilfe einer Aufstockung des KfW-Programms.

350

5. Der Energie- und Klimafonds muss unter Beteiligung der Länder so ausgestaltet werden, dass die Erlöse aus dem Emissionshandel und ihre Rückflüsse fair und regional ausgewogen verwendet werden. Die Erlöse müssen in Abstimmung mit den Ländern für zusätzliche Maßnahmen

355

360 der Energiewende und des Klimaschutzes
sowie auch in energieintensiven
Unternehmen genutzt werden.

**Nordrhein-Westfalen muss Vorreiter bei
365 neuen Entwicklungen für effiziente
traditionelle und für erneuerbare
Energien sein**

Wir unterstützen die Erhöhung des Anteils
der Erneuerbaren Energien bis 2020 auf
370 mindestens 40 Prozent und damit eine
Steigerung dieses Anteils fast um das
Dreifache. Hierzu gehören der weitere
Ausbau der Windenergienutzung an Land,
die energetische Nutzung von Biomasse,
375 Wasserkraft, Photovoltaik, Erdwärme
(Geothermie). Hierzu gehört auch die
energetische Nutzung der besonders in
einigen industriellen Prozessen entstehenden
Energieträger (z.B. Grubengas, energetische
380 Nutzung warmer Grubenwasser,
Kuppelgas). Hierzu gehören der Ausbau und
die Nutzung von Energiespeichern (z.B.
Pumpspeicherkraftwerke).

385 Um dieses Ziel zu erreichen, braucht
Nordrhein-Westfalen bis 2020 eine
Versechsfachung seines Anteils an
erneuerbarer Energie im Vergleich zu 2009.
Schon deshalb darf es keine Abstriche bei
390 der Vergütung von Stromerzeugung von
Windenergieanlagen an Land geben.
Übertragungs- und Verteilernetze sind
auszubauen, Speichermöglichkeiten sind zu
verbessern, Geothermie zu unterstützen und
395 Gruben- und Kuppelgase nicht gesetzlich zu
diskriminieren sondern zu stärken.

Wir wollen nicht, dass Strom der in
Nordrhein-Westfalen verbraucht wird, in
400 Atomkraftwerken produziert wird.

Die energetische Nutzung von Kohle und
Gas wird in Deutschland und weltweit noch
für einen längeren Zeitraum eine wichtige
405 Rolle spielen bevor der Energiebedarf
ausschließlich aus Erneuerbaren Energien
abgedeckt werden kann. Es wird deshalb
auch einen Neubau von fossilen
Kraftwerken geben müssen. Neue fossile

410 Kraftwerke dürfen nicht in einen
Widerspruch zum Ausbau der Erneuerbaren
Energien geraten, sondern müssen diesen
sinnvoll ergänzen.

415 Gas- und Dampfkraftwerke (GuD) sind
dafür mit ihrer hohen Flexibilität besonders
gut geeignet. Die Stromerzeugung aus
wirkungsschwachen Braun- und
Steinkohleblöcken muss auch durch neue,
420 effiziente, flexible Kraftwerke ersetzt
werden.

Dafür sind geeignete Anreize für
Ersatzinvestitionen in flexibel einsetzbare
425 konventionelle Energieerzeugung auf der
Grundlage der regional benötigten
Erzeugungskapazitäten erforderlich.

Der bevorstehende Umbau wird nicht
430 konfliktfrei verlaufen. Daher müssen alle
Betroffenen in einen breiten Dialog
eingebunden werden.

Die Kosten der Energiewende müssen
435 gerecht verteilt werden. Sie dürfen nicht zu
Lasten der Arbeitnehmerinnen und
Arbeitnehmer, Verbraucherinnen und
Verbraucher und Mieterinnen und Mieter
gehen.

440 Den Weg zur Energiewende wollen wir in
einem Masterplan „Energie NRW“ abbilden.

445 **Standortsicherung für Energieintensive Unternehmen**

Energieintensive Unternehmen schaffen mit
ihren Produkten wie Aluminium, Stahl,
Zement, Glas, Papier oder Chemie-
450 Produkten die Grundlage für
ressourceneffiziente industrielle Produktion
in allen Bereichen.

Energieintensive Industrien haben einen
455 erheblichen Beitrag dazu geleistet, die
Entwicklung von Wirtschaftswachstum und
Energiebedarf zu entkoppeln. Zwischen
1990 und 2006 reduzierten die Unternehmen
energieintensiver Branchen trotz
460 Produktionsanstiegs ihre CO₂-Emissionen

um ca. 20%. Durch diese Fortschritte und durch ihre problemlösenden Produkte wie etwa die Dämmstoffe aus der Chemischen Industrie für die Gebäudesanierung, Aluminium für die Produktion leichter Fahrzeuge, Stahl für die Herstellung von Windkraftanlagen oder für energieeffizienter Anlagen und Maschinen tragen diese Branchen direkt zum Klimaschutz bei. Hinzu kommt: Die stromintensive Wirtschaft trägt mit den von ihnen bereitgestellten zu- und abschaltbaren Lasten zur Netzstabilität bei. Beim gewünschten Ausbau der Erneuerbaren Energien wird dieser Stellenwert eher noch wachsen.

Weitere Anstrengungen zur Einsparung von Energie stoßen bei vielen energieintensiven Unternehmen vermehrt an physikalische Grenzen oder müssen mit erheblich höheren Kosten erkaufte werden als von weniger effizienten Wettbewerbern. Energieintensive Unternehmen dürfen nicht benachteiligt werden. Es ist zu gewährleisten, dass diese Unternehmen nicht in ihrer Wettbewerbsfähigkeit eingeschränkt und zur Standortverlagerung gezwungen werden.

490 **III. Für eine lebendige Industriekultur**

Die NRWSPD setzt auf die Gestaltungskraft der Menschen und auf einen technologischen Fortschritt, mit dem es gelingen wird, Ökonomie und Ökologie auch im 21. Jahrhundert zu wechselseitigem Nutzen zu entwickeln und damit nachhaltiges Wachstum und neuen Fortschritt zu ermöglichen.

500 Vor 50 Jahren war es mit Willi Brandt der erste sozialdemokratische Kanzler der Bundesrepublik Deutschland, der mit seiner noch 1961 unrealisierbar erscheinenden Vision vom "Blauen Himmel über der Ruhr" den Anstoß gegeben hat für eine Industrie, die den Schutz der Umwelt in ihre Produktionsweise integriert und von den dabei entstehenden Produkten profitiert.

510 Vor 20 Jahren war es die SPD-geführte

Landesregierung unter Johannes Rau, die mit der Renaturierung der Emscher von der „Kloake des Ruhrgebietes“ zu einer attraktiven Flusslandschaft das größte ökologische Infrastrukturprojekt des Landes eingeleitet hat und mit der Gründung des Wuppertal-Institutes 1991 die konzeptionellen Vorarbeiten für die Energiewende geleistet hat.

Es ist heute die SPD-geführte Landesregierung unter Ministerpräsidentin Hannelore Kraft, die als erstes Bundesland ein Klimaschutzgesetz einführen wird, um die Verbindlichkeit der Klimaschutzziele zu erhöhen wie die NRWSPD es in ihrem Konzept Fortschrittsmotor Klimaschutz im Jahr 2009 beschlossen hat.

Diese Landesregierung hat den Stadtwerken in Nordrhein-Westfalen wieder eine breite wirtschaftliche Betätigung im Energiemarkt ermöglicht. Sie stärkt damit den Wettbewerb um neue, innovative und dezentrale Strukturen für Energieerzeugung und Dienstleistungen zu schaffen.

Die SPD wird dafür Sorge tragen, dass auch diesmal nicht De-Industrialisierung sondern Re-Industrialisierung mit einem neuen Anschlag für bestehende Industrie und neue Industriebetriebe die Folge der Herausforderungen ist.

IV. SPD-Initiative für moderne Industrie

Die SPD in Nordrhein-Westfalen wird auf allen Ebenen dazu beitragen, die Industrie in unserem Land zu stärken:

Die Industriepolitik der EU war allzu oft auf die irrige Vorstellung konzentriert, die Märkte sollten sich selbst regulieren. So bestand die EU-Industriepolitik bisher hauptsächlich aus Einzelmaßnahmen, ohne dass es eine umfassende Koordinierung zwischen den Mitgliedstaaten gegeben hätte. Sie reagierte größtenteils lediglich ohne eine vorausschauende Analyse auf stattfindende Entwicklungen. Die einzige Antwort bestand häufig darin, die Arbeitskosten zu senken.

565 Als Sozialdemokraten sagen wir: Dies ist nicht der richtige Weg für die Industrie in Europa.

570 Die EU muss jetzt die Möglichkeiten der Gemeinschaft zu einer nachhaltigen Erneuerung und Weiterentwicklung der industriellen Basis einschließlich der Schaffung hochwertiger Arbeitsplätze umfassend nutzen. Die EU-Strukturfonds müssen in der Periode 2014-2020 strategisch darauf ausgerichtet werden. Die EU-
575 Forschungsförderung das Ziel unterstützen. Es ist an der Zeit, dass die EU ihre Marschroute hin zu einer zukunftstauglichen europäischen Industrie absteckt.

580 Die Bundesregierung muss ihre Politik in Berlin und ihr Wirken Brüssel auf die Stärkung der Industrie ausrichten. Nur mit einem entschiedenen Einsatz für die existenziellen Belange der auf sichere und
585 bezahlbare Energieversorgung angewiesenen Industrie werden Arbeitsplätze und Innovationsfähigkeit dauerhaft gesichert.

590 Wir werden unsere Industrie in Nordrhein-Westfalen zukunftsfest machen.

595 Mit einer Initiative für den modernen Industriestandort Nordrhein-Westfalen werden wir

- dafür sorgen, Fachkräfte für kleine, mittlere und große Unternehmen zu sichern.
- 600 • für eine Politik eintreten, die allen eine verlässliche Versorgung mit bezahlbaren, wettbewerbsfähigen Preisen auf der Basis umweltfreundlicher Energieerzeugung gewährleistet.
- 605 • eine strategische auf langfristige Sicherung angelegte Rohstoffpolitik fordern, die die Abhängigkeit von Rohstoffimporten reduziert.
- 610 • die Akzeptanz bei den Menschen für industrielle Produktion zurück gewinnen und dauerhaft stärken.

615

Antragsbereich L

Antrag 4

(Kennnummer: 69)

Landesvorstand

Nordrhein-Westfalen muss bei der Verkehrsinfrastrukturpolitik des Bundes seiner Bedeutung entsprechend angemessen berücksichtigt werden

Empfehlung

Der Landesparteitag möge beschließen:

- 5 Nordrhein-Westfalen ist eine der wirtschaftsstärksten Metropolregionen Europas und das bevölkerungsreichste Bundesland. Beides führt dazu, dass Nordrhein-Westfalen Quelle und Ziel gewaltiger Waren- und Personenverkehre ist. Diese Verkehre sichern die wirtschaftliche Wettbewerbsfähigkeit im internationalen Wettbewerb, erhalten und schaffen Arbeitsplätze und tragen zum Wohlstand und zur Lebensqualität bei.
- 10
- 15 Gleichzeitig erfolgen - aufgrund seiner geographischen Lage im Herzen Europas - durch Nordrhein-Westfalen erhebliche Transitverkehre. Diese Transitverkehre beanspruchen große Mobilitätskapazitäten,
- 20 belasten Mensch und Umwelt in NRW – entfalten aber ihre positiven Wirkungen außerhalb Nordrhein-Westfalens zugunsten des Bundes, Europas und darüber hinaus.
- 25 Quell-, Ziel- und Transitverkehre in NRW gleichzeitig dynamisch, nachhaltig und effektiv zu gestalten ist eine große Herausforderung.

Annahme in Fassung der Antragskommission (wird nachgereicht)

30 Hierzu sind die spezifischen Stärken jedes einzelnen Verkehrsträgers optimal zu nutzen und zu vernetzen.

35 Dabei bestehen nennenswerte Kapazitätsreserven in NRW nur noch auf der Wasserstraße. Die sonstige Verkehrsinfrastruktur hat ohne einen weiteren Ausbau nicht nur ihre verkehrliche Belastungsgrenzen, sondern auch die Grenzen der Zumutbarkeit für Mensch und 40 Umwelt erreicht.

45 Unsere nachhaltige Mobilitätspolitik in NRW ist zugleich wirtschaftlich vernünftig, sozial gerecht und ökologisch sinnvoll. Sie orientiert sich an langfristigen Zielen und lang anhaltenden Wirkungen. Dabei trifft die Dynamik der Bewegung auf die Statik der Verkehrsinfrastruktur. Das Denken und Handeln in Politikzyklen, insbesondere in 50 Regierungs- und Legislaturperioden, sind diesen Zielen abträglich.

55 Verkehrspolitische Entscheidungen bedürfen zudem der breiten Zustimmung und Akzeptanz. Gerade bei Verkehrsinfrastrukturmaßnahmen mit sehr langen Planungs- und Finanzierungsvorläufen können 60 Entscheidung und Realisierung zeitlich weit auseinander fallen. Trotz aller demokratischen Legitimation von Infrastrukturmaßnahmen zum Zeitpunkt der Entscheidung wird ihre Dauerwirkung gesellschaftlich zunehmend nicht akzeptiert und der mündige Bürger geht auf die Straße. 65

70 Die nordrhein-westfälische Mobilitätspolitik ist daher eine Politik des vorbeugenden Dialogs. Sie berücksichtigt die Wirkung der Mobilität auf alle Lebensbereiche. Dazu gehört vor allem auch die Kostenwahrheit hinsichtlich der Effizienz und Effektivität öffentlicher Investitionen. Dies bezieht sich nicht nur auf das Benennen von Preisen für 75 die Verkehrsinfrastruktur, für deren Instandhaltung oder für Fremdkapitalfinanzierungen in PPP-Modellen, sondern auch auf die ganzheitlichen Kosten hinsichtlich der

80 Belastung für die Bürgerinnen und Bürger
sowie die Umwelt.

Hinsichtlich der aktuellen
Staatsverschuldung und der avisierten
85 Schuldenbremse müssen öffentliche Mittel
mit der größtmöglichen Wirkung eingesetzt
werden.

**Die Bundesregierung bleibt jedoch in
90 Nordrhein-Westfalen mit ihren
Verkehrsinfrastrukturinvestitionen weit
hinter dem notwendigen Bedarf zurück.
Sie verkennt dabei wissentlich die enorme
Bedeutung der Mobilität für das Land
95 Nordrhein-Westfalen ebenso wie die das
Land übersteigende Bedeutung der
Mobilität in NRW im Rahmen der
zunehmenden weltweiten Arbeitsteilung
und Globalisierung sowie dem daraus
100 resultierenden erheblichen
Güterverkehrswachstum.**

Schienerverkehrsinfrastruktur

105 Der Ausbau der Schieneninfrastruktur ist
dringlich. Bereits heute ist der Stau auf der
Schiene Alltag. Eigner des Schienennetzes
ist die Deutsche Bahn AG. Sie gehört zu
100% dem Bund. Insofern ist der Bund für
110 den Erhalt und Ausbau des Schienennetzes
verantwortlich.

Straßeninfrastruktur

115 Neubau, Ausbau und Erhalt von
Bundesfernstraßen liegen im
Verantwortungsbereich des Bundes. Das
Land ist diesbezüglich in
Auftragsverwaltung des Bundes tätig.

120

Binnenwasserstraßen

Binnenwasserstraßen sind
Bundeswasserstraßen. Die Organisation
125 einer sinnvollen
Wasserstraßennetzinfrastruktur, deren
Sicherheit, Erhalt und Ausbau obliegt der
Verantwortung des Bundes.

130 **Vor diesem Hintergrund fordert der**

Landesparteitag die Landesregierung, die
SPD-Landtagsfraktion und die NRW-
Abgeordneten der SPD-
Bundestagsfraktion auf, mit allem
135 Nachdruck gegenüber dem Bund deutlich
zu machen, dass das Land Nordrhein-
Westfalen entsprechend den tatsächlichen
Mobilitätsanforderungen der Menschen
und der Wirtschaft in NRW sowie der
140 weit über das Land hinausgehenden
Bedeutung der Mobilität in und durch
NRW nicht weiter vernachlässigt werden
darf. Die Bundesregierung ist an Ihre
Pflicht zu erinnern, dem Stellenwert
145 Nordrhein-Westfalens als Verkehrs- und
Wirtschaftsland Nummer eins in
Deutschland auch mit einer
auskömmlichen Ausfinanzierung der
notwendigen
150 Verkehrsinfrastrukturprojekte gerecht zu
werden.

Im Einzelnen bedeutet das:

155 I. Allgemein

- Der Bund muss dafür Sorge tragen,
dass Nordrhein-Westfalen mit seinen
Stärken im Bereich Automobile in der
160 bundesweiten
Elektromobilitätsstrategie weiterhin
eine herausgehobene Position erhält.
Deshalb ist es unbedingt notwendig,
dass die Modellregion Rhein-Ruhr als
165 größter Ballungsraum Deutschlands
im Rahmen des Nationalen
Aktionsplans „Schaufenster-Region“
für die Elektro-Mobilität wird.
- Der Bund muss mit den Ländern ein
170 Zukunftsprogramm zur
Verkehrsinfrastrukturfinanzierung
aufstellen.

II. Straße

175 Der Bund muss mehr Finanzmittel für die
Erhaltung der Bundesfernstraßen und
Brücken in Nordrhein-Westfalen zur
Verfügung stellen.

180 Der Bund muss für mehr und zeitgemäßen

Lärmschutz in NRW Sorge tragen.

185 Der Bund muss für die Beseitigung von Engstellen und den Ausbau im nordrhein-westfälischen Bundesfernstraßennetz mehr Mittel bereitstellen.

190 Der Bund muss die Finanzmittel erhöhen, um Lücken im nordrhein-westfälischen Bundesfernstraßennetz zu schließen.

195 Der Bund muss den Ausbau der Telematik vorantreiben, um Verkehre intelligenter lenken und leiten zu können.

III. Schiene

200 Der Bund muss einen massiven Ausbau der Kapazitäten des Schienengüterverkehrs in NRW sicherstellen. Dazu sind u.a. die Engpässe im Schienennetz zu beseitigen - insbesondere im Bereich des Knotens Köln, des Knotens Dortmund sowie des Knotens Hamm.

210 Der Bund muss seinen Ankündigungen zum Ausbau der Betuwe-Linie endlich Taten folgen lassen. Das beinhaltet vor allem auch einen angemessenen Lärmschutz für die Anwohner.

215 Der Bund muss die Anbindung an den Seehafen Antwerpen durch den „Eisernen Rhein“ zügig voranbringen. Dabei kommt dem Bund für die notwendigen Verhandlungen mit den Nachbarländern Belgien und Niederlanden eine besondere Verantwortung zu.

220 Der Bund muss den stärkeren Ausbau und die bessere Anbindung von Anlagen des kombinierten Verkehrs unterstützen.

225 IV. ÖPNV

230 Zur Attraktivierung des Schienenpersonennahverkehrs ist das Projekt Rhein-Ruhr-Express (RRX) zwischen Dortmund und Köln, das auf dem Verkehrsgipfel im März 2010 von Bund und Bahn AG zugesagt worden ist, mit

235 Nachdruck zu realisieren. Das gilt insbesondere auch für den Nordost zwischen Münster und Dortmund.

240 Der Bund muss auch nach Auslaufen des Entflechtungsgesetzes im Jahr 2019 seiner Verantwortung für den Erhalt der kommunalen Verkehrsinfrastruktur finanziell gerecht werden.

V. Wasserstraße

245 Die Wasser- und Schifffahrtsverwaltung des Bundes (WSV) in Nordrhein-Westfalen muss ortsnah und leistungsfähig bleiben. Deshalb darf die aktuelle WSV- Reform des Bundes nicht dazu führen, dass die
250 Verwaltung des Binnenschifffahrtslandes Nummer eins außerhalb Nordrhein-Westfalens gelegt wird.

255 Die Reform der WSV darf nicht dazu führen, dass eine Priorisierung des Kanalnetzes nach Jahresgütertonnage erfolgt. Vielmehr sind die Entwicklungschancen aufgrund vorhandener Kapazitätsreserven sowie die
260 Wertschöpfung auf den einzelnen Kanalabschnitten mit zu berücksichtigen. Eine Vernachlässigung des Kanalnetzes insbesondere in Richtung Mittel- und Ostdeutschland sowie in Richtung
265 Norddeutschland darf es nicht geben.

270 Die Wasser- und Schifffahrtsverwaltung des Bundes ist staatliche Daseinsvorsorge. Sie gewährleistet nicht nur die Funktion, den Erhalt und den Ausbau des Kanalnetzes, sondern auch die Sicherheit auf den Binnenwasserstraßen, die Versorgung der Kraftwerke mit Kohle, Löschwasser, Kühlwasser usw. Eine Privatisierung dieser
275 Aufgaben durch weiteren Ausbau der Fremdvergaben ist nicht nur ökonomisch unsinnig, sondern auch eine Strategie des „Privat vor Staat“, die in NRW bereits gescheitert ist und keinen Platz mehr hat.

280 Die Bedeutung der Hinterlandverkehre der ZARA-Häfen für Nordrhein-Westfalen und letztlich auch für Deutschland insgesamt

285 muss angemessene Berücksichtigung im
nationalen Hafenkonzept des Bundes finden.
Hierbei muss auf einen gerechten
Interessenausgleich mit den Deutschen
Nordseehäfen gedrungen werden, der dem
Stellenwert des Wirtschafts- und
290 Verkehrsstandortes Nordrhein-Westfalen
entspricht.



**Verantwortung für NRW.
Heute die Zukunft gestalten.**

Antragsbuch Teil II

Arbeitsmarktpolitik

Antragsbereich Ar

Antrag 1

(Kennnummer: 6)

Unterbezirk Euskirchen

***Befristete Beschäftigung
eindämmen***

Empfehlung

Der Landesparteitag möge beschließen:

Annahme in Fassung der
Antragskommission

Die NRWSPD setzt sich auf Landes und
Bundesebene für die Eindämmung der
5 befristeten Beschäftigungsverhältnisse ein.
Dabei soll die Möglichkeit der zeitlichen
Befristung eines Arbeitsverhältnisses auf
tatsächlich sachlich begründete
Befristungsgründe begrenzt werden.
10 Insbesondere die Regelung des § 14 Abs. 1
Satz 2 Nr. 7 Teilzeit- und Befristungsgesetz
(TzBfG) ist ersatzlos zu streichen.

Streichen Zeile 10-13 und 35-50

Begründung:

15 Die vermehrte Beschäftigung in befristeten
Arbeitsverhältnissen hat großen Einfluss auf
die bestehende Drucksituation im
Arbeitsleben. Sichere Planung der
20 persönlichen Zukunft wird erschwert bis
unmöglich gemacht. Die daraus
resultierende Belastung wirkt sich auf viele
Bereiche aus. Entscheidungen gegen eine
Familiengründung unterliegen ebenso dieser
25 Belastung wie Auswirkungen auf die Psyche
der Betroffenen. Dem Arbeitnehmer
zustehende Rechte werden durch das
Druckmittel der Entscheidung über die
Verlängerung des Vertrages zu rein
30 theoretischen Positionen, die aus Angst vor
einer Nichtverlängerung nicht genutzt
werden. Dies gilt ebenso für die Bereiche
Krankheit, Gewerkschaftszugehörigkeit,

Erholungsurlaub, etc.

35 Nahezu ausschließlich im öffentlichen Dienst findet der Sachgrund des § 14 Abs. 1 Satz 2 Nr. 7 TzBfG Anwendung. Durch die Begründung aufgrund einer

40 haushaltsrechtlichen Befristung entsteht eine Benachteiligung der Arbeitgeber im privaten Bereich, denen dieser Sachgrund nicht zusteht. Darüber hinaus trifft gerade den öffentlichen Dienst eine besondere

45 Fürsorgepflicht für seine Arbeitnehmer und er hat als Vorbild zu fungieren. Vor diesem Hintergrund ist der Sachgrund inhaltlich nicht zu vertreten und auch im Hinblick der Anforderung der Gleichbehandlung nicht

50 gerechtfertigt.

Antragsbereich Ar

Antrag 2

(Kennnummer: 20)

Unterbezirk Solingen

***Sozialdemokratische
Initiativen für eine Industrie-
und Technologiepolitik des
Landes NRW im
postindustriellen Zeitalter***

Empfehlung

Der Landesparteitag möge beschließen:

Erledigt durch L3

Warum ist Industriepolitik wichtig?

5 Eine aktive Industriepolitik schafft die Voraussetzungen für den weiteren Strukturwandel in einer postindustriellen Gesellschaft. Industriepolitik und Technologiepolitik stellen unverzichtbare

10 Steuerungsinstrumente dar, um die Exportchancen der deutschen Volkswirtschaft in der europäischen Union und global zu sichern und weiter zu

15 entwickeln. Da die deutsche Wirtschaft nicht
über signifikante Rohstoffe und
Energiequellen verfügt, benötigt sie für ihre
Zukunftssicherung eine auf Innovation,
Nachhaltigkeit und soziale Gerechtigkeit
ausgerichtete Industrie und
20 Technologiepolitik. Dieses ist auch
erforderlich, um ein hohes
Beschäftigungsniveau aufrecht zu erhalten
und den Wandel von einer
Industriegesellschaft in eine Informations-
25 und Wissensgesellschaft ökologisch und
sozial verträglich zu gestalten. Nur so sind
langfristig bessere Lebensbedingungen und
höhere Lebensqualität „für den Menschen“
zu sichern. Von entscheidender Bedeutung
30 ist hierbei die Bildung, Ausbildung und
Weiterbildung / Umschulung qualifizierter
Fachkräfte. Industriepolitik und
Technologiepolitik lassen sich folglich von
Bildungspolitik, Gesellschaftspolitik und
35 Umweltpolitik nicht trennen. Für
Sozialdemokraten steht dabei der Mensch,
eine lebenswerte Umwelt und politische wie
soziale Partizipation im Vordergrund. Unser
Fortschrittsbegriff ist qualitativ ausgerichtet.

40 Gerade für das Bundesland Nordrhein-
Westfalen ist der wirtschaftliche
Strukturwandel ein Wesensmerkmal der
letzten Jahrzehnte. Die Fortsetzung des
45 Strukturwandels wird zudem durch die
voranschreitenden Prozesse der
Europäisierung und Globalisierung
unabdingbar. Diese Prozesse eigengesetzlich
laufen zu lassen, bedeutet die Zukunft
50 unseres Landes, seiner Menschen und ihrer
sozialen Sicherungssysteme der
ungesteuerten Abwanderung in
Billiglohnländer (mit hohen Umweltschäden
durch geringere Umweltstandards), also
55 einem reinen Raubtierkapitalismus,
auszusetzen.

60 Der Verzicht auf politische Gestaltung
schadet mittel- und langfristig den
Menschen und bedeutet einen der
Grundirrtümer des neoliberalen Zeitgeistes.
Deshalb müssen Sozialdemokraten, gerade
auch im Industrie- und Dienstleistungsland
NRW, bestrebt sein, die unvermeidbaren

65 Veränderungen politisch zu gestalten.

Die Wirtschaftsstruktur NRWs ist heute nicht mehr durch Zechen und Stahlwerke oder alleine durch Chemie oder
70 Automobilindustrie geprägt, sondern durch Dienstleistungen, Medien und Freizeit breiter aufgestellt und damit weniger anfällig für Krisen in einzelnen Branchen. Die Entwicklung vom Industrie- zum
75 Dienstleistungsstandort muss zwar fortgeführt werden, wenn NRW auch in Zukunft Arbeit, soziale Sicherheit und ökologische Standards für seine Bürger sichern will. Allerdings darf die industrielle
80 Basis nicht aufgegeben werden. In den wirtschaftlichen Leitsektoren Energie (u.a. in NRW mit dem Thema Kohle), Stahl, Chemie und in der Automobilindustrie findet nach wie vor eine erhebliche
85 Wertschöpfung statt. Jedoch ist auch zu beobachten, dass ein großer Teil der Massengüterproduktion automatisiert und in Länder verlagert wird, die durch niedrige Löhne und Steuern, sowie durch schlechtere
90 Umweltstandards gekennzeichnet sind.

Eine zukunftsweisende Industrie- und Technologiepolitik wird diesen
Grundtatsachen Rechnung tragen müssen
95 und durch Qualifizierung, Forschungsförderung und europäische Kooperation den Industriestandort NRW erhalten.

100 Zu den herausragenden Leitsektoren des deutschen Exports gehört auch der Maschinenbau. Bis auf weiteres erschließt ihre Weiterentwicklung Möglichkeiten für die deutsche Industrieproduktion und die
105 Sicherung von Arbeitsplätzen. Sie dabei durch geeignete Rahmenbedingungen zu unterstützen bleibt eine zentrale Aufgabe der Technologie- und Industriepolitik. Hierzu zählt ausdrücklich die Förderung und
110 Entwicklung innovativer Technologien, die auch im Ausland zum Einsatz kommen können - so etwa Fördertechnologien für Bergwerke und Bioraffinerieanlagen.

115 Noch nie war allerdings die Grundstimmung

in der Bevölkerung von größerer Skepsis gegenüber technologischen Entwicklungen und Großprojekten geprägt, als in der Gegenwart. Hierfür gibt es zahlreiche Beispiele: Der Bau der CO-Pipeline, die Diskussion über das Kraftwerk Datteln und erst Recht die heftigen Auseinandersetzungen um Stuttgart 21. Die Frage, welche Technologie gefördert werden soll und welche Großprojekte realisiert werden sollen, ist eine Frage, die sich weder alleine wissenschaftlich, noch ausschließlich parlamentarisch klären lässt. Die Frage nach dem Fortschrittsbegriff ist eine demokratische Frage im weitesten Sinne. Die Bürgerinnen und Bürger müssen nicht nur umfassend über Technologien und Großprojekte informiert werden, sie sind auch beizeiten an der Planung zu beteiligen.

Ziele einer fortschrittlichen sozialdemokratischen Industrie- und Technologiepolitik

Eine postmoderne, von Bildung und Forschung geprägte Gesellschaft mit hohem Wohlstand und intensiven Sozialleistungen kann auf die große Wertschöpfung der Industrie nicht verzichten. Wertschöpfung und Wachstum ist für uns Sozialdemokraten kein Selbstzweck. Wir wollen den qualitativen Fortschritt befördern und den üblichen Fortschrittsgedanken weiter entwickeln. Wir verstehen darunter:

- Sicherung industrieller Arbeitsplätze in ausreichender Quantität und Qualität
- Weiterentwicklung der Lebensstandards
- Sicherung industrieller Exportmöglichkeiten
- Sicherung der ökologischen Ressourcen
- Sicherung hoher Umweltstandards und einer lebenswerten Umwelt
- Beitrag zum Klimaschutz
- Nachhaltigkeit des Wirtschaftens im Interesse der Gesellschaft unter Berücksichtigung des Gemeinwohls, z. B. durch gesunde

- Arbeitsbedingungen, Zugang zu Bildung und Schutz der Arbeitnehmerrechte
- 170 • Ausbau und Weiterentwicklung von qualitativen Dienstleistungen in den Bereichen Bildung, Forschung, Soziales und Kultur
- 175 Es ist die Aufgabe der Sozialdemokratie, diese postmoderne Industrie- und Technologiepolitik zu gestalten. Dieses muss auf verschiedenen Ebenen passieren. Die Bürgerinnen und Bürger unseres Landes
- 180 sind zu beteiligen, Querschnittstechnologien sind gezielt zu fördern und die Zusammenarbeit der politischen Ebenen ist zu optimieren. Sozialdemokratische Fortschrittspolitik ist ganzheitlich
- 185 ausgelegt. Sie integriert Wirtschafts-, Gesellschafts-, Bildungs- und Umweltpolitik und versteht sich als ein demokratischer Kommunikationsprozess.
- 190 Deshalb muss unsere Industrie- und Technologiepolitik mit anderen Bereichen stärker vernetzt werden:
- 195 • Industriepolitik und Arbeitsmarktpolitik gehören zusammen
- Industriearbeitsplätze sind wichtig in der Wechselwirkung sowohl mit hochqualifizierten Jobs wie auch in
- 200 der gesamten Breite der verschiedenen Arbeitsplätze.
- Arbeitsplätze müssen Wohlstand sichern: gute Bezahlung, Mindestlöhne, Gute
- 205 Arbeitsbedingungen, Lebenslange Bildung, Prävention am Arbeitsplatz in Bezug auf Gesundheit.
- Wirtschaftspolitik muss neue Ansätze fördern, um z.B. Branchen „von klein auf“ zu entwickeln (Beispiele: Windkraftanlagenhersteller,
- 210 Solaranlagenbauer etc.)
- Existenzgründer/ neue Selbständige sind konstruktiv zu fördern
- 215

Querschnitts-Technologien

220 Querschnittstechnologien müssen zur
Anwendung für verschiedene Branchen
insbesondere unter Beachtung des
Fortschrittsbegriffs und dem Vorrang der
Nachhaltigkeit überprüft werden. Beispiele
hierfür sind:

- 225 • Bioökonomie (Nutzbarmachung von
Biotechnologie in der Industrie, um
den Faktor Nachhaltigkeit zu fördern)
- 230 • Grüne Technologien (Technologien,
die Energieeffizienz und die eine
Nutzbarmachung von
umweltschonenden
Energiegewinnungsprozessen
steigern)
- 235 • Kreativwirtschaft (Verschränkung
von innovativen Design-, Kultur- und
Medienelementen mit Industrie- und
Handwerksprodukten zur innovativen
Weiterentwicklung).

240 **Die Umsetzung der Technologie- und Industriepolitik: Kooperation und Vernetzung**

245 Eine innovative und fortschrittliche
Industrie- und Technologiepolitik kann nur
gelingen, wenn die europäische Union, der
Bund, die Länder, die Kommunen und die
Privatwirtschaft eng kooperieren. Zur
Erreichung dieser Zielsetzung sind
250 Organisationsstrukturen zu schaffen, die
bereits vorhandene Impulse aufgreifen und
verknüpfen. Im Kontext der Konzeption
Europa 2020 sind Ideen und Strategien zu
entwickeln, die Europa als einen
255 Wirtschafts- und Sozialraum definieren, in
dem soziale Gerechtigkeit, ökologische
Nachhaltigkeit und die Kontrolle
internationaler Finanzströme institutionell
abgesichert werden.

260 Darüber hinaus sind regionale Impulse bei
der Unterstützung von Industrie, Handwerk
und Dienstleistungen aufzugreifen und zu
integrieren. Dieses kann für das bergische
265 Land als Region bedeuten, dass Bereiche des
Gesundheitswesens, der Kreativwirtschaft
und des Handwerks gefördert und
weiterentwickelt werden. In diesem

270 Zusammenhang sind auch technologische Innovationen, z.B. bei der Oberflächentechnik und bei neuen Materialien zu entwickeln. Hier bietet sich die enge Kooperation mit der bergischen Universität Wuppertal an.

275 Die NRWSPD wird diesem Prozess maßgeblich voranbringen und zu diesem Zweck den Dialog mit allen Akteuren und den politischen Ebenen führen.

Antragsbereich Ar

Antrag 3

(Kennnummer: 40)

Unterbezirk Köln

Sonntagsöffnung im Ladenöffnungsgesetz abschaffen

Empfehlung

Der Landesparteitag möge beschließen:

Schluss mit dem familienfeindlichen Wettbewerb um die meisten Sonntagsöffnungen

5

Die NRWSPD unterstützt die Initiative der Landesregierung nachhaltig, das unter der schwarz-gelben Vorgängerregierung liberalisierte Ladenöffnungsgesetz in entscheidenden Punkten zu korrigieren.

10

Dabei sollte das Augenmerk besonders auf den Regelungen zur Sonntagsöffnung liegen, da hier zum einen das Einfallstor für tiefe Eingriffe in soziale und familiäre Strukturen geschaffen und zum anderen ein entsprechend familienfeindlicher Wettbewerb um die cleverste Ausgestaltung der Sonntagsöffnungs-Regelungen unter den Kommunen stattfindet.

15

20

Annahme in Fassung der Antragskommission

Streichen Zeile 23-42

Die NRWSPD fordert daher die Landesregierung auf, die aktuellen
25 Ausnahmeregelungen im Ladenöffnungsgesetz NRW (LÖG NRW) gänzlich zu streichen und damit den Sonntag wieder zu einem grundsätzlich arbeitsfreien Tag für alle Beschäftigten im Einzelhandel
30 und Einzelhandelsnahen-Dienstleistungen werden zu lassen.

Einzig vorstellbare Ausnahme im Sinne der Traditions- und Brauchtumpflege könnte
35 die Öffnung im Rahmen von tatsächlich stattfindenden Festivitäten sein (Stadtfeste, Historische Märkte etc.) unter der Bedingung, dass der Schwerpunkt der Verkaufstätigkeit ein gesonderter
40 Verkaufsstand **VOR** dem Ladenlokal bildet und ausschließlich im unmittelbaren räumlichen Bereich des Festes stattfindet.

Begründung:

45 Die NRWSPD betrachtet die derzeitigen Ausnahmetatbestände des Ladenöffnungsgesetzes NRW (vier Sonntagsöffnungen pro Jahr und Standort)
50 als Einfallstor für einen schleichenden Prozess zur völligen Freigabe der Sonntagsöffnungszeiten und damit für eine Entwicklung des Sonntages zu einem „normalen“ Einkaufs- und Arbeitstages!

55 Dabei hat die NRWSPD selbstverständlich die berechtigten Interessen der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer im Einzelhandel sowie deren Familien im Blick.
60 Aber es darf auch nicht außer acht gelassen werden, dass bei einer regelmäßigen Sonntagsöffnung selbstverständlich auch die Lieferketten und Großhandelsunternehmen unmittelbar betroffen sind, da es sich die
65 Einzelhändler bei der aktuellen Wettbewerbssituation nicht werden leisten können, am Sonntag andere Qualitätsstandards gelten zu lassen, als an den Werktagen. Gerade Frischeprodukte
70 müssten regelmäßig am gleichen Tag gehandelt und geliefert werden. Und in diesen Bereichen sind neben den Verkäuferinnen und Verkäufern noch einmal

hunderttausende von Menschen beschäftigt.

75

Und neben der zusätzlichen Belastung für die meist bereits durch Schichtarbeit strapazierten Familien, sieht die NRWSPD auch das soziale Gefüge unserer Gesellschaft nachhaltig bedroht: Wie soll soziales Leben im Freundeskreis und in Vereinen noch organisiert werden, wenn zukünftig jeder an verschiedenen Tagen und zu verschiedenen Zeiten arbeitet und man nicht mehr davon ausgehen kann, dass eine Party am Samstagabend oder ein Fußballspiel am Sonntagmittag grundsätzlich von jedem Angesprochenen wahrgenommen werden kann.

90

Um diesen Entwicklungen nachhaltig zu stoppen, und die Kommunalpolitiker von dem Druck zu befreien, im „Wettbewerb“ mit den Nachbarkommunen immer abenteuerlichen Begründungen für die lokale Sonntagsöffnung zustimmen zu müssen, erwarten wir von der Landesregierung ein deutliches Zeichen!

95

Antragsbereich Ar

Antrag 4

(Kennnummer: 41)

Unterbezirk Köln

Europaweit Lohndumping stoppen

Empfehlung

Der Landesparteitag möge beschließen:

**Europaweit Lohndumping stoppen –
Mindestlohn Jetzt!**

5

Vor dem Hintergrund des Inkrafttretens der vollen Arbeitnehmerfreizügigkeit für Arbeitskräfte aus den osteuropäischen

Erledigt durch L1 in der Fassung der Antragskommission (wird nachgereicht)

10 Mitgliedstaaten zum 1. Mai 2011 ist ein
Zunehmen des Lohndumpings (vor allem im
Niedriglohnsektor) und der Ausbeutung von
niedrig- bis mittelqualifizierten
Arbeitskräften zu befürchten. Zum Schutz
15 der europäischen ArbeitnehmerInnen und
zur Bekämpfung der Lohndiskriminierung
von Frauen fordern wir

• die sofortige Einführung eines
nationalen Mindestlohns in Höhe von
20 mindestens 8,50 EUR pro Stunde.

• mittel- bis langfristig die Änderung
der Europäischen Entsenderichtlinie,
damit die Einhaltung der ortsüblichen
25 Tarife bei der öffentlichen
Auftragsvergabe wieder sichergestellt
werden kann.

• Die Änderung des
30 Arbeitnehmerüberlassungsgesetzes,
um die Gleichbehandlung von Leih-
und ZeitarbeiterInnen und fest
Beschäftigten zu gewährleisten.

• eine Initiative der SPD gemeinsam
35 mit den europäischen Gewerkschaften
mit dem Ziel einer europäisch
koordinierten Mindestlohnpolitik,
nach der in allen Mitgliedsstaaten
40 Mindestlöhne gezahlt werden, die 60
% des jeweiligen nationalen
Durchschnittslohnes für eine
Vollzeitbeschäftigung nicht
unterschreiten dürfen.

45 Dabei sollen für die Erhebung und
Berechnung der Mindest- und
Durchschnittslöhne von der
Europäischen Kommission und dem
Europäischen Parlament einheitliche
50 Kriterien und verbindliche Verfahren
beschlossen werden.

Eine schrittweise Angleichung ist
denkbar.

55 Begrüßenswert wäre ein europäisches
Bürgerbegehren gemeinsam mit
unseren europäischen
Schwesterparteien.

Begründung:

60 Zu 1) Vor dem Hintergrund der vollen
Arbeitnehmerfreizügigkeit ab Mai 2011 soll
durch einen nationalen Mindestlohn
Lohndumping verhindert werden. Ein
gesetzlicher nationaler Mindestlohn in
65 Deutschland ist aber unter anderem auch
deshalb erforderlich, weil der EuGH im Fall
Rüffert (2008) die Entsenderichtlinie eng
ausgelegt hat. Die 1996 vom Europäischen
Parlament verabschiedete Entsenderichtlinie
70 regelt, dass alle ArbeitnehmerInnen vom
ersten Tag an zumindest den im
Bestimmungsland gültigen Mindestlohn
erhalten, um einen europaweiten
Wettbewerb um die niedrigsten Lohn- und
75 Sozialstandards zu unterbinden. Das Urteil
im Fall *Rüffert* steht im Zusammenhang mit
einer Reihe von weiteren Urteilen (*Viking*,
Laval, *Luxemburg*), in welchen das
Einhalten einer nationalen
80 Mindestvergütung nur dann für zulässig
erklärt wird, wenn der betreffende
Tarifvertrag für allgemein verbindlich
erklärt wurde oder es einen nationalen
gesetzlichen Mindestlohn gibt. Dadurch
85 kann ein Unternehmen nicht dazu
verpflichtet werden, seinen entsandten
Arbeitnehmern/innen den ortsüblichen
Tariflohn des Ziellandes zu zahlen, wie
beispielsweise bei der öffentlichen
90 Auftragsvergabe. Zudem sind in
Deutschland nicht alle Branchen-
Tarifverträge allgemein verbindlich. Ein
gesetzlicher Mindestlohn hingegen
gewährleistet eine einheitliche
95 Mindestvergütung. Nebenbei stellt
Deutschland in Bezug auf die Einführung
eines gesetzlichen Mindestlohns im
europaweiten Vergleich ein Schlusslicht dar
(siehe Anlage).

100 Zu 2) Um der unter 1) geschilderten
Problematik bei der öffentlichen
Auftragsvergabe beizukommen, muss mittel-
bis langfristig eine Änderung der
105 Entsenderichtlinie herbeigeführt werden. Da
dies jedoch ein langwieriger Prozess ist, der
die Einigung aller Mitgliedstaaten
voraussetzt, kann dies die Einführung eines
gesetzlichen Mindestlohns in Deutschland
110 nicht ersetzen.

- Zu 3) Lohndumping durch Zeit- und Leiharbeit ist dadurch zu vermeiden, dass die Gleichbehandlung von Leiharbeitern und fest Beschäftigten vom ersten Tag an gilt, wie vom Europäischen Parlament Ende 2008 beschlossen. Der Grundsatz „Gleicher Lohn für gleiche Arbeit“ muss auch in Deutschland durchgesetzt werden.
- Zu 4) Mit der vollständigen Öffnung des deutschen Arbeitsmarktes für die ArbeitnehmerInnen der EU-Osterweiterung wird ein weiterer Schritt in Richtung „europäische Einheit“ getan, den wir grundsätzlich begrüßen. Die Freizügigkeit der ArbeitnehmerInnen sollte aber sozial gerecht gestaltet werden. Arbeit muss sich lohnen - europaweit! Eine europäisch koordinierte Mindestlohnpolitik ist ein wichtiges Instrument, um der zunehmenden Lohnspreizung entgegenzuwirken. Zudem soll damit das Risiko von Standortverlagerungen auf der Grundlage von Lohndumping minimiert werden. Dies wäre ein wichtiger Schritt auf dem Weg von der Wirtschaftsunion zur Sozialunion.

Antragsbereich Ar

Antrag 5

(Kennnummer: 42)

Unterbezirk Köln

Generation Praktikum – endlich Handeln!

Empfehlung

Der Landesparteitag möge beschließen:

Überweisung an Landtagsfraktion und Bundestagsfraktion

- Die Empörung war groß als vor einigen Jahren die Diskussion um die Lebens- und Arbeitsbedingungen von PraktikantInnen durch die Talkshows ging. Unter dem Begriff der "Generation Praktikum" konnte sich die Öffentlichkeit ein Bild davon

10 machen, wie die globalisierte Arbeitswelt für
viele junge Menschen aussieht. Es zeigte
sich, was der Trend zum fünften oder
sechsten Praktikum den
BerufseinsteigerInnen abverlangt:
bedingungslose Flexibilität, maximale
15 Belastbarkeit bei maximaler
Zukunftsunsicherheit, vor allem aber
Genügsamkeit in Sachen Vergütung. Groß
war die Empörung über schlechten Chancen
einer ganzen Generation, groß auch die
20 Versprechen der Politik, diese Zustände in
den Griff bekommen zu wollen. Inzwischen,
da sich die Aufmerksamkeit anderen
Themen zugewandt hat, ist die Bilanz der
umgesetzten politischen Versprechen mehr
25 als ernüchternd. Die Generation Praktikum
geht nicht nur in die nächste Generation,
sondern das Problem betrifft außer der
jungen auch die mittlere Generation, die
Eltern und die alte Generation, die erst mit
30 67 Jahren in Rente gehen soll. Die Eltern
zahlen, sozusagen als privater Luxus, um
ihren Kindern den Berufseinstieg zu
ermöglichen für deren Lebensunterhalt, die
Krankenversicherung usw. Steuerlich
35 absetzen können sie dies nicht, auch gibt es
keinerlei Förderung nach der Hartz-4-
Gesetzgebung.

Generation Ausgebeutet und Unsicher

40 Nach einer Studie des Bundesministerium
für Arbeit und Soziales (BMAS) aus dem
Jahr 2008 gilt: Je jünger die Personen sind,
desto häufiger stand – in der Regel am
45 Anfang der Erwerbstätigkeit – ein Praktikum
nach bereits erfolgreich absolvierter
Ausbildung: JedeR vierte der heute 18 bis
24-Jährigen, jedeR fünfte der 25- bis 29-
Jährigen und 17 Prozent der 30- bis 34-
50 Jährigen haben Erfahrungen aus einem
Praktikumsverhältnis nach der Schul- oder
Studienzeit gesammelt. Praktika als Einstieg
in das Arbeitsleben gehören für immer mehr
junge Menschen zur Realität. Nach der
55 Studie des BMAS gab mehr als die Hälfte
der Befragten an, während des Praktikums
nicht entlohnt worden zu sein. Zwölf
Prozent sagten aus, unangemessenes Entgelt
erhalten zu haben, nur 37 % teilten mit,

60 angemessen vergütet worden zu sein. Vor
dem Hintergrund, dass es sich bei den
befragten PraktikantInnen ausnahmslos um
Personen handelt, die bereits eine
abgeschlossene Berufsausbildung haben,
65 vermutete das BMAS, dass die
entsprechenden Unternehmen eher Interesse
an einer unbezahlten Arbeitskraft hatten.
Von allen jungen, qualifizierten
Beschäftigten, die im Verlauf ihres
70 beruflichen Einstiegs ein Praktikum
absolviert haben, sind lediglich 22 % vom
selben ArbeitgeberIn übernommen worden
und nur 13 % fanden eine Anschluss-tätigkeit
bei einem anderen ArbeitgeberIn.

75

Das Praktikum ist ein Lehrverhältnis

Unser Ziel ist, Praktika zu einem Teil der
Ausbildung zu machen, der junge Menschen
80 in ihrer beruflichen Qualifikation
weiterbringt, ohne sie dabei systematisch als
billige - meist sogar unbezahlte -
Arbeitskräfte auszubeuten oder sie gar
finanziell zu belasten. Unter einem
85 Praktikum versteht man allgemein eine
vorübergehende oder befristete praktische
Tätigkeit z.B. von Studierenden oder
SchülerInnen bzw. SchulabgängerInnen in
Betrieben, die zur Ausbildung oder
90 Berufsfindung bzw. -orientierung gehört
oder Voraussetzung für eine Ausbildung
bzw. eines Studiums ist. Ein Praktikum ist
also ein Teil der Ausbildung und hat mit
regulärer Arbeit nichts zu tun. Die Realität
95 in den Betrieben sieht anders aus: Nach ihrer
Arbeitssituation befragt gab der größte Teil
der PraktikantInnen (80%) an, während ihres
Praktikums mindestens die Hälfte ihrer
Arbeitszeit als reguläre Arbeitskraft
100 eingesetzt worden zu sein. Dies stellt einen
eindeutigen Verstoß gegen die geltenden
Regelungen für Praktika dar, nach denen
PraktikantInnen, die wie die normalen
ArbeitnehmerInnen eingesetzt werden, der
105 übliche Lohn zusteht. Ob das
Arbeitsverhältnis nun Praktikum heißt oder
anders benannt wird, spielt dann keine Rolle
mehr. Dort wo reguläre Arbeit verrichtet
wird, muss auch regulär bezahlt werden!
110 Praktika sind als Teil der Ausbildung

grundsätzlich sinnvoll, denn sie ermöglichen
erste Praxiserfahrungen in der Arbeitswelt,
die nicht in der Schule oder im Hörsaal
vermittelt werden können sowie das
115 Knüpfen beruflicher Kontakte und
verschiedene Berufsfelder können erforscht
werden. Jedoch darf das Lernen als
prioritärer Zweck nicht in den Hintergrund
treten. Das Praktikum muss eindeutig als
120 Lehrverhältnis von einem Arbeitsverhältnis
abgegrenzt sein.

Unsere Forderungen:

125 Um den Charakter der Praktikums als Teil
der Ausbildung zu wahren, ist den
PraktikantInnen während der gesamten
Praktikumszeit einE BetreuerIn an die Seite
zu stellen, der oder die für die Einhaltung
130 des zuvor vereinbarten Praktikumsplanes
verantwortlich ist. Für jedes Praktikum wird
ein Praktikumsvertrag abgeschlossen, in
dem insb. Dauer, Vergütung, Arbeitszeit,
Urlaub, Kündigungsfristen, ein
135 Ausbildungsplan sowie Ausbildungsziele
verbindlich festgeschrieben werden. Nach
dem Praktikum muss ein Arbeitszeugnis
ausgestellt werden. Mit einer Begrenzung
der maximalen Praktikumsdauer auf sechs
140 Monate ist gewährleistet, dass
PraktikantInnen ausreichend Gelegenheit
haben, Beruf und Betrieb kennenzulernen,
gleichzeitig aber auch Missbrauch
unterbunden wird.

145

... für Pflicht-Praktika während der Ausbildung:

150 Praktika vor, während und nach einer
Ausbildung, die für den Abschluss einer
Ausbildung vorgeschrieben sind, müssen auf
die Ausbildungszeit angerechnet werden und
damit eine Förderung laut BAföG
ermöglichen.

155

... freiwillige Praktika während der Ausbildung

160 PraktikantInnen, die während ihrer
Ausbildung ein nicht verpflichtendes
Vollzeit-Praktikum absolvieren, erhalten

eine Mindestvergütung. Diese darf die Grenze von 300 Euro monatlich nicht unterschreiten. Abweichungen bei der Vergütung können dann erfolgen, wenn ein vierwöchiges „Schnupperpraktikum“ absolviert wird. „Schnupperpraktika“ dürfen im selben Betrieb nicht aneinandergereiht werden. Zudem ist auch bei freiwilligen Praktika die Betreuung durch eineN AnsprechpartnerIn für die gesamte Dauer des Praktikums zu gewährleisten. Auch die vertragliche Regulierung entspricht der für die verpflichtenden Praktika. Dabei richten sich Urlaub, Lohnfortzahlung im Krankheitsfall, Arbeitszeit etc. nach den Regelungen für die regulär im Betrieb beschäftigten ArbeitnehmerInnen. Die Einrichtung von Praktikumsstellen muss vom Betriebsrat bzw. Personalrat genehmigt werden.

...für sonstige Programme nach einer Berufsausbildung

Neben Praktika bestehen auch in anders benannten Arbeits- und Ausbildungsverhältnissen, die direkt an die Berufsausbildung anschließen, ähnliche Probleme. Auch Traineeships, Hospitanzen oder Volontariate entpuppen sich häufig als reguläre aber schlecht- oder gar unbezahlte Arbeit. Mit einem Mindestlohn von 8,50 Euro bei Berufseinstiegsprogrammen wird nicht nur den jungen BerufseinsteigerInnen ein angemessenes Auskommen zugesichert. Auch verhindert dieser Mindestlohn eine bloße Umbenennung der strenger regulierten Praktikumsverhältnisse bei gleichbleibend schlechten Arbeitsbedingungen

Wir erwarten, dass die NRWSPD sich mit den oben genannten Regeln beschäftigt und die Forderungen auf dem Landesparteitag einbringt.

Antragsbereich Ar

Antrag 6

(Kennnummer: 64)

Unterbezirk Dortmund

Besserer Arbeitsschutz in NRW - Envio ist überall

Empfehlung

Der Landesparteitag möge beschließen:

Die NRWSPD fordert:

- 5 1. Die personelle Ausstattung des Arbeitsschutzes und des Umweltschutzes muss wieder auf den Stand des Jahres 2000 gebracht werden. Auch die sehr geringe
- 10 Anzahl von Gewerbeärzten muss deutlich erhöht werden.
2. Es muss wieder eine aktive Überwachung der Betriebe geben. Sie muss risikoorientiert sein, so dass
- 15 Betriebe, die mit kritischen Schadstoffen arbeiten, öfter kontrolliert werden. Dabei ist auch zu prüfen, ob Leiharbeiter ausreichend in den Arbeitsschutz eingewiesen
- 20 wurden. Die Überwachung darf den Genehmigungsverfahren nicht mehr nachgeordnet sein, sondern muss Vorrang haben. Auch unangekündigte Kontrollen müssen wieder
- 25 durchgeführt werden. In keinem Fall dürfen Überwachungsaufgaben privatisiert werden.
3. Das Beschwerdemanagement muss landesweit vereinheitlicht und zentral zugänglich sein. Auch weiterhin
- 30 müssen anonyme Anzeigen möglich sein. Sie müssen genauso verfolgt werden, wie andere Anzeigen.
4. Die Beschäftigten in den Unternehmen sind deutlich besser zu schützen als bisher. Dazu müssen die Arbeits- und Umweltvorschriften
- 35 auch für Leiharbeiter/innen eingehalten werden. Ausreichend Sicherheitsfachkräfte sind daher zu bestellen. Betriebsräte sind
- 40 entsprechend zu schulen. Betriebe

Annahme in Fassung der Antragskommission

Punkt 1, Zeile 5 bis 11, ersetzen durch: Die personelle Ausstattung des Arbeitsschutzes und des Umweltschutzes muss aufgabenadäquat sein. dies gilt auch für den Bereich der Gewerbeärzte.

Punkt 7, Zeile 63 bis 68 streichen

- ohne Betriebsrat sollen verstärkt kontrolliert werden.
- 45 5. Die Vorsorgeuntersuchungen für Beschäftigte und auch Leiharbeiter/innen sind auf alle Gefahrstoffe auszuweiten, die in den
- 50 jeweiligen Betrieben eingesetzt werden. Die Untersuchungen sollen beim Unternehmen dokumentiert werden.
- 55 6. Die Berufsgenossenschaften müssen mehr Schulungen für Sicherheitsbeauftragte, Unternehmer/innen sowie Betriebsräte zu den Themen Sicherheit und Gesundheit Ihrer
- 60 Mitarbeiter/innen (Unternehmermodell) anbieten. Nachschulungen müssen alle 2 Jahre angeboten und verpflichtend sein.
- 65 7. Alle Rechtsverstöße, wie zum Beispiel verspätete Anzeigen oder Meldeverstöße, sollen in Zukunft zur Untersagung des jeweiligen Verfahrens und der Genehmigung führen. Bei Verstößen müssen sofort
- 70 Ordnungsverfahren eingeleitet werden. Das Anzeigeverfahren soll grundsätzlich überprüft werden, ob es noch zeitgemäß ist.
- 75 8. Die Zusammenarbeit zwischen allen beteiligten Behörden und Institutionen muss deutlich verbessert werden. Die jeweiligen Berufsgenossenschaften, die
- 80 Gewerbeärzte und die Arbeitsschutz- und Umweltbehörden müssen regelmäßig zusammenarbeiten und Informationen aktiv austauschen. Der Datenschutz darf dabei kein
- 85 Hindernis sein. 9. Das Gesetz zum Schutz vor schädlichen Umwelteinwirkungen durch Luftverunreinigungen, Geräusche, Erschütterungen und
- 90 ähnliche Vorgänge (Bundes-Immissionsschutzgesetz – BimSchG) muss entsprechend angepasst werden.

Begründung:

95 Der Umweltskandal um die Dortmunder
Firma Envio zeigt deutlich, das einiges in
unserem Bundesland in den letzten Jahren
schief gelaufen ist. Die Folgen sind nicht nur
für die Umwelt einschneidend. Viele
Menschen, die dort gearbeitet haben, viele
100 Anwohner und Kleingärtner sind betroffen.
Einige Personen sind so stark mit PCB
belastet, dass sie mit schweren
Gesundheitsschäden zu rechnen haben.
Besonders betroffen sind offenbar
105 Leiharbeiter, die auch unzureichend
eingewiesen wurden und die die besonders
gefährlichen Arbeiten verrichten mussten.

ENVIO ist jedoch kein Einzelfall. Vielmehr
110 wird in dem Prognos Gutachten aus März
2011 festgestellt, dass grundsätzlich die
Genehmigungsverfahren gegenüber den
Überwachungstätigkeiten unter der
schwarz/gelben Landeregierung priorisiert
115 wurden. Dies wurde wesentlich negativ
unterstützt durch einen massiven
Personalabbau. Im RP Arnsberg waren in
der Umweltverwaltung im Jahr 2000 noch
446 Stellen vorhanden. 2010 waren nur noch
120 298 Stellen (minus 33 %). In der
Arbeitsschutzverwaltung des RP waren es
2000 noch 187 Stellen. 8 Jahre später minus
43 % (104 Stellen). Gewerbeärzte gibt es in
NRW nur 0,9 Stellen je 1 Mio.
125 Beschäftigten. Im Bundesdurchschnitt sind
es 2,5, im Saarland sind es sogar 9,8 Stellen
je 1 Mio. Beschäftigten.

Auch haben die verschiedenen Aufsichts-
130 und Kontroll-Institutionen nicht so
zusammen gearbeitet, wie wir es uns
wünschen würden. So arbeitet zum Beispiel
die zuständige Berufsgenossenschaft (BG
ETEM) nicht optimal mit dem staatlichen
135 Arbeitsschutz zusammen. In der
Bezirksregierung gibt es nach Auflösung der
Gewerbeaufsichtsämter keine regelmäßigen
unangekündigten Überwachungsarbeiten
mehr. Sie werden i.w. nur noch bei Unfällen
140 aktiv. Bei dem Personalabbau nicht
verwunderlich. Bei Beschwerden gab es
keine klaren Regelungen wie mit ihnen
umgegangen werden soll. Die erste
Beschwerde im Fall Envio wurde laut

145 Prognos leider nicht korrekt bearbeitet, sonst
wäre der Skandal wohl schon früher
aufgefallen.

Es stellt sich weiterhin die Frage wer soll die
150 Folgen bezahlen? Envio Recycling GmbH ist
inzwischen insolvent. Der
Hauptgesellschafter und Geschäftsführer
macht jedoch mit anderen Firmen in
Dortmund und auch im Ausland ungeschützt
155 weiter.

Bildung, Wissenschaft, Jugend

Antragsbereich B

Antrag 1

(Kennnummer: 10)

Unterbezirk Steinfurt

**Anforderungen an die weitere
Novellierung des
Schulgesetzes NRW**

Empfehlung

Der Landesparteitag möge beschließen:

Erledigt durch Regierungshandeln

5 Landtag und Landesregierung des Landes
NRW werden aufgefordert, das
Schulgesetz NRW, zuletzt geändert durch
das Gesetz vom 21. Dezember 2010,
innerhalb dieses Kalenderjahres (2011)
weiterhin zu novellieren,

10 • um zu verhindern, dass aus den
Gemeinschaftsschulen (als
Schulversuche nach § 25 SchulG)
eine weitere, sechste Schulform der
Sekundarstufe I wird;

15 • um gemeinsames Lernen von
Klasse 1 bis 10 zu ermöglichen;
• um auch in kleineren Orten unter
10.000 Einwohnern eine
weiterführende Schule (der
20 Sekundarstufe I) gemeinsam,
ganztags und im Ort mit einem
qualitativen Profil zu erhalten bzw.
zu entwickeln;

25 • um weitergehende Kooperationen
und Zusammenschlüsse (z.B. einer
Grundschule, einer
Sekundarstufen-I-Schule und/oder
eines Gymnasiums bzw. eines
Berufskollegs, auch
30 schulträgerübergreifend, zu
ermöglichen;

• um Schulen zu schaffen, die alle

35 **Kinder und Jugendliche ihren Fähigkeiten und Möglichkeiten nach fördern und damit das Gebot der Inklusion, wie es rechtsverbindlich in der UN-Behindertenrechtskonvention vorgeschrieben ist, realisieren.**

40 Begründung:

45 Gemeinschaftsschulen in NRW entstehen durch die Zusammenführung (mit unterschiedlichem Integrationsgrad) bestehender Schulen. Alle Schulformen des gegliederten Systems können sich daran beteiligen.

50 Zurzeit haben sie keine Grundlage im gültigen Schulgesetz für das Land NRW. Daher können Gemeinschaftsschulen nur als Schulversuche (nach §25 SchulG) durch das Schulministerium zeitlich begrenzt
55 genehmigt werden. Landesweit sind z.Zt. 17 Schulversuche genehmigt; zwei davon im Münsterland (in Ascheberg und Billerbeck).

60 Für die Errichtung einer Gemeinschaftsschule sind vier oder mehr parallele Züge wünschenswert. Mindestens erforderlich ist die Dreizügigkeit. Angesichts der eindeutig zu erwartenden Schülerzahlen ist dieser Schulversuch für
65 Orte unter 10000 Einwohnern kaum geeignet.

70 Desweiteren kennt das derzeitige Schulgesetz im sog. "gegliederten" System Hauptschulen und Realschulen (in der Sekundarstufe I) sowie unterschiedliche Förderschulen und Gymnasien (in der sog. "Langzeitform"- Sekundarstufe I und II).

75 §83 des Schulgesetzes, wie es zurzeit gilt, erlaubt organisatorische Zusammenschlüsse von Schulen (sog. "Verbundschulen") und Teilstandorte (sog."Dependancen"). Diese sind beschränkt auf den organisatorischen
80 Zusammenschluss bestehender Haupt- und Realschulen oder einer bestehenden Hauptschule mit einer bestehenden Gesamtschule zu einer "Aufbauschule der

85 Sekundarstufe I". Gymnasiale
Bildungsgänge bleiben außen vor.

Daher bedarf das Schulgesetz dringend
weiterer Novellierung.

Antragsbereich B

Antrag 2

(Kennnummer: 11)

Unterbezirk Steinfurt

Fördermöglichkeiten für Schulklassen vom vierten bis sechsten Schuljahr

Empfehlung

Der Landesparteitag möge beschließen:

5 **Die nordrhein-westfälische
Landesregierung wird aufgefordert,
Initiativen zu starten und Angebote zu
entwickeln, die den Familien tatsächlich
helfen, ihre schwieriger gewordenen
Bedingungen besser zu meistern.**

10 **Dazu dienen könnte u.a. die Erarbeitung
von Fördermöglichkeiten zum Erwerb
von sozialen Kompetenzen in den Klassen
vier bis sechs in allen Schulformen in
NRW.**

15 Begründung:

20 Die Kosten in der Jugendhilfe steigen Jahr
für Jahr drastisch an. Dies liegt vor allem in
der Tatsache begründet, dass bei älteren
Jugendlichen teure „Reparaturmaßnahmen“
finanziert werden müssen, statt frühzeitige
Präventionsmaßnahmen in allen Altersstufen
in den Vordergrund zu stellen.
25 Präventionsmaßnahmen sind sogenannte
freiwillige Leistungen, welche bei
schlechten Finanzlagen von Städten und
Gemeinden nicht oder nur unzureichend

Zeile 3-8: erledigt durch L2

Zeile 10-14: Überweisung an
Landtagsfraktion

30 finanziert werden können. Förderprogramme
des Landes können hier hilfreich sein, um
Gemeinden, aber auch Familien zu entlasten.

35 Für die Jahrgangsstufen vier bis sechs gibt
es derzeit keine Fördermöglichkeiten, um
Projekte und Maßnahmen in diesen
Bereichen zu unterstützen. Gleichzeitig ist
jedoch zu sehen, dass Mobbing,
Ausgrenzung, elitäres Denken, Egoismus
40 und weitere Probleme immer früher, schon
zu Grundschulzeiten beginnen. Auch durch
die neuen Medien und den Zugang zu
Informationen jeglicher Art sind Kinder
heute viel früher Suchtproblemen und einer
möglichen Kriminalisierung ausgesetzt. In
45 den genannten Jahrgängen zeigen sich diese
Probleme zunehmend.

Gerade der Übergang von der Grundschule
zu weiterführenden Schulen ist für viele
50 Kinder sehr schwer zu bewältigen.
Gemeinschaftsgefühl, Teamfähigkeit sowie
Zusammenhalt sollten daher besonders
gefördert werden. Wenn Projekte,
Klassenfahrten etc. geplant werden, um die
55 genannten Ziele zu erreichen, sind Eltern
häufig nicht in der Lage diese zu
finanzieren. Erlebnispädagogische
Maßnahmen können jedoch dazu beitragen,
schnell und effektiv Erfolge zu erreichen.
60 Daher wird die Landesregierung
aufgefordert, hier aktiv zu werden und
entsprechende Förderprogramme zu
entwickeln.

65 Nachfolgend zwei Pressemitteilungen vom
17.02.2011

***Ministerin Schäfer fordert in Stuttgart
mehr Chancen für Kinder und Jugendliche***

70 *Wir müssen mehr Chancen für die
Entwicklung von Kindern und Jugendlichen
eröffnen, ihre Bedürfnisse und Wünsche
ernster nehmen und sie bestmöglich
75 fördern", sagte die nordrhein-westfälische
Familien-, Kinder- und Jugendministerin
Ute Schäfer anlässlich der heutigen
Mitgliederversammlung der
Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und*

80 *Jugendhilfe in Stuttgart. Als Vorsitzende der
Jugend- und Familienministerkonferenz
2011 stellte Schäfer die heutigen familien-,
kinder- und jugendpolitischen
Herausforderungen dar. "Hohe*
85 *Anforderungen an das Zeitmanagement,
teilweise prekäre Lebenslagen und eine
insgesamt gestiegene Komplexität von
Erziehung: Das ist die Ausgangssituation für
die heutige Familie. Deshalb müssen wir in*
90 *der Familienpolitik Initiativen starten und
Angebote entwickeln, die den Familien
helfen, ihre schwieriger gewordenen
Bedingungen besser zu meistern", forderte
Schäfer. Besonders wichtig sei ein qualitativ*
95 *hochwertiges und dem Bedarf
entsprechendes Betreuungsangebot von
unter Dreijährigen in den
Kindertageseinrichtungen. "Dann schaffen
wir nicht nur eine bessere Vereinbarkeit von*
100 *Familie und Beruf, sondern ermöglichen vor
allem auch Kindern aus sozial
benachteiligten Familien bessere
Startchancen. Bund, Länder und Kommunen
müssen deshalb jetzt gemeinsam in den*
105 *Endspurt gehen, um die Ausbauziele zu
erreichen", erklärte Schäfer. Auch die
drängenden Probleme in der Jugendpolitik
könne man nur zusammen lösen. Die
Angebote der Jugendarbeit müssten mit*
110 *Blick auf die aktuellen Erfordernisse
weiterentwickelt werden. "Jugend" muss in
der öffentlichen Wahrnehmung wieder mehr
als ein Synonym für Sozialkompetenz,
Kreativität und Engagement gesehen*
115 *werden", sagte die Ministerin. Die aktuelle
Shell-Jugendstudie zeige, dass Deutschland
im Begriff sei, ein Fünftel der jungen
Generation zu verlieren, weil die Kluft
zwischen arm und reich immer größer*
120 *werde. "Wir müssen diese jungen Menschen
aus dem Abseits zurückholen. Das kann nur
mit einem sozial gerechten Bildungssystem,
dem Ausbau von Ganztagschulen und einer
starken Kinder- und Jugendarbeit gelingen",*
125 *so Ministerin Schäfer. Die
Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und
Jugendhilfe AGJ ist das Forum und
Netzwerk bundeszentraler
Zusammenschlüsse, Organisationen und*
130 *Institutionen der freien und öffentlichen*

Jugendhilfe in Deutschland. Die rund 100 Mitglieder der AGJ arbeiten und wirken zusammen mit dem Ziel der jugendpolitischen und fachpolitischen Kommunikation und Kooperation auf der Bundesebene, aber auch im europäischen bzw. internationalen Kontext und bilden ein fachpolitisch kompetent arbeitendes Netzwerk.

140

Bochumer Kongress: Ministerpräsidentin fordert eine verstärkte Bildungsdiskussion zur vorbeugenden Bildungs- und Sozialpolitik - Die Staatskanzlei teilt mit:

145

Ministerpräsidentin Hannelore Kraft hat beim Bochumer Kongress "Bildung: Schlüssel zur Zukunft" die Politik der Landesregierung bekräftigt, gezielt in die Förderung von Kindern, Bildung und Vorbeugung zu investieren. Nordrhein-Westfalen müsse in die Zukunft investieren und unsere Zukunft seien vor allem Kinder. Kraft: "Wir brauchen mehr Jugendliche mit besseren Abschlüssen und wir dürfen kein Kind mehr zurücklassen." Bildungspolitik sei Investitionspolitik. "Darum bin ich auch sicher, dass wir unseren Investitionsbegriff erneuern müssen", forderte die Ministerpräsidentin. Die Landesregierung werde mit dem Haushalt 2011 eine Milliarde Euro zusätzlich für Kinder, Bildung und Vorbeugung ausgeben. Der zweitägige Bochumer Kongress wird von der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft Nordrhein-Westfalen sowie dem DGB NRW in Kooperation mit der Ruhr-Universität Bochum veranstaltet. Der Ministerpräsidentin wurde zu Beginn das 2. Bochumer Memorandum überreicht. Darin formulieren Wissenschaftler und Gewerkschafter ihre bildungspolitischen Ansprüche an die Politik. In ihrer Rede stellte Ministerpräsidentin Kraft fest, dass es auch sechs Jahre nach dem ersten Bochumer Memorandum immer noch grundlegende Probleme bei der schulischen Integration von Jugendlichen gebe, die aus schwierigen, so genannten bildungsfernen Familienstrukturen kämen. Hannelore Kraft: "Wir stehen an einer grundsätzlichen

185 *politischen Weichenstellung. Wenn wir jetzt gezielt in Vorbeugung investieren anstatt ständig steigende Reparaturkosten zu schultern, weil Kinder nicht alle Chancen erhalten, zahlt sich das zweifach aus: Die Ausgaben für soziale Reparaturkosten sinken, das Wirtschaftswachstum und damit auch die Steuereinnahmen steigen, wenn*

190 *mehr junge Menschen gut ausgebildet sind. Und darüber hinaus stärken wir so nachhaltig den Standort Nordrhein-Westfalen, indem wir dem Fachkräftemangel entgegenwirken." Die Ministerpräsidentin betonte, dass die Landesregierung "mit dem*

195 *viel zu frühen Sortieren unserer Kinder auf unterschiedliche Schultypen Schluss machen" wolle. Das Konzept dafür sei die Gemeinschaftsschule. Längeres*

200 *gemeinsames Lernen solle mehr Schülerinnen und Schüler zu besseren Abschlüssen führen. Zugleich werde gerade im ländlichen Raum die Möglichkeit gegeben, durch die Zusammenführung*

205 *bereits bestehender Schulformen zu einer Gemeinschaftsschule ein umfassendes wohnortnahes Schulangebot zu erhalten. Die Ministerpräsidentin zeigte sich in Bochum optimistisch, dass Nordrhein-Westfalen von*

210 *den schrillen Tönen in der Schulpolitik langsam wegkomme. Es verbreite sich eine schulpolitische Grundstimmung, in der man sich unaufgeregter und der Sache zugewandt verständigen könne. Signale dafür seien*

215 *erkennbar. "Es wäre wirklich ein Segen, wenn wir zu einem Konsens über grundlegende Strukturen kommen könnten, der in der Form eines Schulfriedens weit über kommende Wahltermine hinaus für*

220 *Ruhe und Stabilität an unseren Schulen sorgt", sagte Kraft.*

225

230

235

Antragsbereich B

Antrag 3

(Kennnummer: 12)

Unterbezirk Steinfurt

UN-Kinderrechte

Empfehlung

Der Landesparteitag möge beschließen:

Annahme

5 **1. Damit die Kinderrechte in Deutschland gestärkt werden und Kinder und Jugendliche von ihren Rechten in Kenntnis gesetzt werden, wird das NRW-Schulministerium aufgefordert, über die Kultusministerkonferenz darauf hinzuwirken, dass die UN-Kinderrechte ein Pflichtthema im Sachkunde- bzw. Politikunterricht werden.**

15 **2. In der Verfassung von Nordrhein-Westfalen sind Kinderrechte bereits festgelegt. Die NRWSPD begrüßt und unterstützt die Bemühungen der NRW-Landesregierung, Kinderrechte zukünftig auch im Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland zu verankern.**

20

Begründung:

25 In Deutschland kennt nur jedes 7. Kind die UN-Kinderrechte. Doch es ist für Kinder und Jugendliche sehr wichtig zu wissen, wie die Kinderrechte aussehen und wo Kinder ggf. Hilfe einfordern können. Außerdem sind die Kinderrechte eine wichtige Grundlage und ein wichtiger Schritt, um
30 Kinder und Jugendliche das Rüstzeug für eine demokratische Grundausbildung zu geben.

35 Gegenwärtig stehen die Kinderrechte in allen Bundesländern auf den Lehrplänen. Allerdings bleibt es den Bundesländern bzw. den Schulen überlassen, in welchen Unterrichtsfächern dieses Thema behandelt werden soll. So werden - je nach Auffassung des Bundeslandes - die UN-Kinderrechte in 40 den Fächern Religion, Ethik, Deutsch, Gesellschaftslehre oder Politik behandelt.

45 Wir fordern, dass die UN-Kinderrechte bundeseinheitlich als Pflichtthema im Fach Politik und in den Grundschulen im Fach Sachkunde vermittelt werden sollen.

50 Obwohl Schulpolitik Ländersache ist, sollte es dennoch selbstverständlich sein, dass es bei diesem Thema keine Unterschiede gibt. Kinder z.B. aus NRW sollen die Kinderrechte genauso kennen, wie die Kinder in Bayern, Schleswig-Holstein oder Hessen.

55 Auf diese Weise soll erreicht werden, dass alle Kinder und Jugendliche die gleichen Chancen bekommen, wenn sie einheitlich ihre Rechte kennen.

60

Antragsbereich B

Antrag 4

(Kennnummer: 15)

Unterbezirk Solingen

***Für mehr Chancengleichheit
an Universitäten und
Fachhochschulen***

Empfehlung

Der Landesparteitag möge beschließen:

Die SPD muss ihr Engagement für mehr

Annahme in Fassung der
Antragskommission

5 Chancengerechtigkeit und Durchlässigkeit
im universitären Bildungssektor für alle
Kinder erhöhen. Zudem gilt es, eine stärker
materielle Förderung von Kindern durch
BAföG nach Aufnahme eines
10 Hochschulstudiums durchzusetzen. Zu
fordern ist ebenfalls die Aufhebung von
Zulassungsbeschränkungen.

Begründung:

15 Kinder aus bildungsfernen Schichten, die
studieren, bekommen weniger Unterstützung
von Zuhause, müssen häufiger Geld
verdienen und werden auch von den
Professoren seltener gefördert. Das macht
20 eine Studie der Hans-Böckler-Stiftung
deutlich. Die Hindernisse für Arbeiterkinder
an den Hochschulen müssen „als groß und
folgenreich für das Studium eingeschätzt
werden“ schreiben die Wissenschaftler. Ein
25 niedriger ökonomischer Status der Eltern ist
an Universitäten und Fachhochschulen ein
erheblicher Nachteil. Mit der zunehmenden
Internationalisierung dürfte sich die
Benachteiligung nochmals verschärfen.
30 Darum mahnen die Autoren mehr
Anstrengungen für die Chancengleichheit an
damit mehr Durchlässigkeit des
Bildungssystems und Chancengerechtigkeit
für jedermann besteht. Das BAföG allein
35 trägt dem Finanzbedarf nicht Rechnung.
Denn heute können weniger Studierende
ihre Ausbildung hauptsächlich durch das
BAföG finanzieren als noch 1993. etwa
40 jedes zweite Arbeiterkind an Uni oder
Fachhochschulen bekommt BAföG; 1993
waren es noch 63 Prozent. Zudem erweist
sich der Übergang vom Bachelor- zum
Masterstudium zunehmend als Problem.
Viele Unis sehen inzwischen an dieser Stelle
45 ein erneutes Auswahlverfahren vor. Es
spreche viel dafür, so die Studie, „dass beim
Übergang in ein Masterstudium eine
erhebliche soziale Schieflage eintreten
wird“. Deshalb müssen diese
50 Zulassungsbeschränkungen aufgehoben
werden. Studierende aus bildungsfernen
Familien benötigen besondere
Unterstützung, finanziell wie ideell.
Paradoxerweise werden jedoch gerade sie

Streichen Zeile 9-11

55 seltener gefördert als andere. Sowohl das
von der Bundesregierung initiierte
Stipendienprogramm als auch die bereits
existierende Begabtenförderung nimmt sich
nicht vorrangig der Arbeiterkinder an: 71
60 Prozent der Geförderten stammen aus
Akademiker-familien. Das wird in der
Öffentlichkeit damit begründet, dass
Arbeiterkinder schlechtere Leistungen
bringen, heißt es in der Studie. Es gibt
65 jedoch keinen wissenschaftlichen Befund,
der diese These stützt.

Antragsbereich B

Antrag 5

(Kennnummer: 21)

Unterbezirk Essen

***Europaschulzertifizierung
erweitern***

Empfehlung

Der Landesparteitag möge beschließen:

Annahme

5 Die Landtagsfraktion der SPD in NRW setzt
sich aktiv dafür ein, dass die Zertifizierung
von sogenannten Europaschulen nicht länger
nur auf Regelschulen begrenzt bleibt. Sie
fordert die zuständigen Ministerien auf, das
Konzept der Europaschulen auf den
Arbeitsbereich der Schulischen
10 Weiterbildung innerhalb der
Volkshochschulen auszuweiten und den
Rahmen dafür zu schaffen, dass künftig auch
ein Zertifikat als „Europa-VHS“ erworben
werden kann.

15 Begründung:

20 Regelschulen in Nordrhein-Westfalen
können sich in einem
Zertifizierungsverfahren, das durch das
Ministerium für Schule und Weiterbildung
durchgeführt wird, als Europaschule

25 anerkennen lassen. Die Zertifizierung zur
Europaschule erfolgt nach ministerial
festgelegten Kriterien, die streng am Alltag
der Regelschulen orientiert sind. Die
Anerkennungsvoraussetzungen sehen daher
vor, dass es sich bei dem Antragsteller um
eine Regelschule handeln muss.

30 Die Volkshochschule Essen beispielweise
engagiert sich sehr um eine Zertifizierung zu
erreichen. Unterricht wird bilingual
abgehalten, es gibt internationale
35 Partnerschaften mit Einrichtungen der
Erwachsenenbildung, es werden Praktika im
europäischen Ausland vermittelt etc.
Schulabschlüsse, die an der
Volkshochschule erworben werden, werden
40 mit Geldern des Europäischen Sozialfonds
finanziert.

Die Administration des
Bildungsministeriums NRW leistet
45 allerdings Widerstand gegen diese
Bemühungen und sieht sich nicht dazu
veranlasst eine Möglichkeit für die
Volkshochschulen zu schaffen oder
alternative Konzepte zu entwickeln.

50 Das Zertifikat der Europaschulen ist nicht
nur ein Stück Papier und ein Siegel am
Schultor. Es weist die nötige Fähigkeit der
Schulen aus, die Schülerinnen und Schüler
55 für den internationalen Arbeitsmarkt zu
qualifizieren und Wissen über ihre Rolle als
Bürgerinnen und Bürger der EU zu
vermitteln. Die Schülerinnen und Schüler
erleben den sozialen und politischen
60 Hintergrund der Europäisierung aktiv im
Schulalltag.

Antragsbereich B

Antrag 6

(Kennnummer: 38)

Unterbezirk Köln

Förderung

Empfehlung

Internetkompetenz für Kinder und Eltern

Der Landesparteitag möge beschließen:

Überweisung an Landtagsfraktion

5 Die Landesregierung wird dazu aufgefordert, in den vierten Schuljahren der Grundschulen in NRW folgende Themen in die Lehrpläne aufzunehmen:

- 10 • 1. Jugendgefährdende Inhalte
- 2. Veröffentlichung von persönlichen Angaben und Fotos
- 3. Gefahren des Internets (z. B. in Chats, Kostenfallen, Suchtgefahr)
- 4. Urheberrechtsverletzungen

15 Dieser Unterricht soll Kinder auf den Umgang mit dem Internet vorbereiten und sie vor den potenziellen Gefahren, welche daraus erfolgen können, schützen. Weiterhin sollen die Eltern in geeigneter Form angesprochen werden. Die Eltern sind
20 weitestgehend ebenso unsicher in der Anwendung des Internets und der Rechtslage im Bezug auf Aspekte bei dessen Nutzung. Hierzu sollen die Lehrer geschult
25 werden.

Begründung:

30 Nach §2 der Schulordnung NRW ist vorgesehen, dass in den Schulen in NRW die Medienkompetenz der SchülerInnen gefördert wird. Dies wird noch nicht ausreichend gewährleistet. Immer häufiger werden Kinder zu Opfern, da sie die
35 Gefahren des Internets unterschätzen. Sie geben persönliche Daten freigiebig bekannt oder stellen private Fotos zur Schau. Dabei sind ihnen die Folgen meist gar nicht bewusst. So können Bilder manipuliert oder
40 weitergereicht werden, was sich im World Wide Web schnell zu einem Selbstläufer entwickeln kann. Denn was einmal im Internet veröffentlicht wurde, ist nicht wieder zu entfernen.

45 Die Angabe des Namens oder der Anschrift

kann auch zu realen Gefahren führen, da niemand wissen kann, wer sich auf der anderen Seite eines Chats tatsächlich befindet. Zu oft werden Fälle bekannt, in
50 welchen Kinder mit vermeintlich Gleichaltrigen chatten, in Wahrheit sich jedoch pädophile Erwachsene hinter der Maskerade der Anonymität verstecken. Auch gewaltverherrlichende und
55 pornografische Internetseiten stehen jedem im Internet frei zur Verfügung. Die Kinder müssen altersgerecht an das Internet und die Gefahren die durch dessen Nutzung entstehen können aufgeklärt werden. Es ist
60 recht wahrscheinlich, dass ein Großteil der Viertklässler bereits mit dem Internet konfrontiert war oder spätestens auf der weiterführenden Schule damit konfrontiert wird. Um Kinder auf diesen Kontakt
65 vorzubereiten ist ein präventiver Aufklärungsunterricht nötig. Kinder können nur durch Aufklärung vor Fehlern bewahrt werden. Auch müssen Eltern an die positiven wie negativen Möglichkeiten die
70 das Internet bietet herangeführt werden. Hier gibt es jedoch noch viel Aufklärungsbedarf, da Eltern häufig mit ihrem Wissensstand der schnelllebigen Welt des Internets nicht folgen können und nicht wissen wie sie sich
75 mit bereits vorhanden Techniken schützen können. Internetsperren wie im Jugendmedienschutzstaatsvertrag sind nicht zielführend. Jugendschutzprogramme bzw. Kindersicherungen können dabei helfen,
80 Internetseiten mit jugendgefährdenden Inhalten zu sperren und Kinder vor derartigem Material zu schützen. Da sich die Eltern häufig jedoch selbst nicht der Gefahren des Internets bewusst sind, liegt es
85 bei den Schulen, der Stadt und der Polizei, Kinder und ihre Eltern an diese Problematik heranzuführen, um Kindern den sicheren Umgang mit dem immer wichtiger werdenden Medium Internet beizubringen
90 und zu erläutern.

Antragsbereich B
Antrag 7

(Kennnummer: 45)

Unterbezirk Köln

Föderalismusdebatte bei der Bildungskompetenz

Empfehlung

Der Landesparteitag möge beschließen:

Erledigt durch B8

5 Das Kooperationsverbot zwischen Bund und
Ländern soll im Bildungsbereich aufgehoben
werden.

Begründung:

10 Internationale, wie nationale
Untersuchungen attestieren dem deutschen
Bildungssystem eine immense
Differenzierung in Leistungsfähigkeit und
Akzentuierung. Die Zuständigkeit der
15 Bundesländer für die Bildung verursacht
unnötige Arbeit und Mehrkosten für die
Gesellschaft sowohl auf parlamentarischer
als auch auf Verwaltungsebene.

20 Ungünstigste Auswirkung für die Schüler
ist, dass die endgültige Leistungsfähigkeit
und Qualifikation – neben individuellen
Faktoren – maßgeblich vom Zufallsergebnis
des Wohnortes der Schüler abhängt. Dies ist
ein nichthinzunehmender Umstand. Neben
immensen Unterschieden bei
25 Abiturprüfungen und –noten in verschiedenen
Bundesländern, kommt es wiederholt zu
unnötigen Klassenwiederholungen (Sitzen
bleiben) aufgrund von Umzügen zwischen
Bundesländern.

30 Unsere Gesellschaft unterliegt einem starken
Wandel. Um dieser Dynamik zu begegnen,
wird von den Menschen in vielen Bereichen,
vor allem aber auf dem Arbeitsmarkt
35 Flexibilität verlangt. Diese Flexibilität wird
jedoch durch die bestehenden Unterschiede
im Bildungssystem massiv behindert. Kinder
zahlen mit Brüchen in ihrer Schullaufbahn,
die durch ein vereinheitlichtes

40 Bildungssystem minimierbar wären, den
Preis für die von ihren Eltern geforderte
Flexibilität. So beeinträchtigt die
Zuständigkeit der Länder für Bildung die
Qualifikation der Betroffenen und mindert
45 ihre späteren Chancen auf dem
Arbeitsmarkt.

In Zeiten eines immer stärker werdenden
internationalen Wettbewerbs um
50 qualifizierte Fachkräfte, und in Anbetracht
der gerade ablaufenden
Harmonisierungsversuche europäischer
Hochschulstudiengänge, dürfen wir uns die
deutsche Kleinstaaterei nicht mehr leisten.
55 Das Prinzip des Standortwettbewerbs hat
gerade im Bereich der Bildung versagt.

Antragsbereich B

Antrag 8

(Kennnummer: 56)

Unterbezirk Unna

***Bildung als gemeinsame
Herausforderung für Bund,
Länder und Kommunen***

Der Landesparteitag möge beschließen:

Es ist eine gemeinsame Herausforderung für
alle politischen Ebenen, mehr
5 Zukunftschancen und Innovationen durch
Bildung zu schaffen. Wir müssen in die
Köpfe aller hier lebenden Menschen
investieren, wenn wir unseren Wohlstand
auf Dauer halten wollen. Die Ergebnisse
10 einiger internationalen Leistungsvergleiche
in den letzten Jahren waren jedoch
ernüchternd. Deutschland droht den
Anschluss an erfolgreiche Bildungssysteme
zu verlieren. Für die Sozialdemokratinnen
15 und Sozialdemokraten ist es nicht

Empfehlung

Annahme in Fassung der
Antragskommission

Der Landesparteitag möge beschließen:

Die NRWSPD fordert die SPD-
Bundestagsfraktion und die
sozialdemokratisch geführte
Landesregierung von Nordrhein-Westfalen
auf, eine Initiative zur Aufhebung des
Kooperationsverbots in Bundestag und
Bundesrat zu ergreifen. Zur Sicherstellung
der Leistungsfähigkeit des Bildungswesens
sollen Bund und Länder zusammenarbeiten
können. Hierzu ist Artikel 92 Absatz 2 des

hinnehmbar, dass Deutschland nach den
Erfolgen des Aufbruchs in der
Bildungspolitik seit Ende der 60er Jahre
heute wieder das Industrieland ist, in dem
20 wie sonst nirgendwo der Geldbeutel der
Eltern über den Bildungserfolg ihrer Kinder
entscheidet. Deshalb brauchen wir mutige
und gezielte Investitionen auf allen Ebenen,
25 um bessere Leistungen und mehr
Chancengleichheit zu erreichen. Dazu
müssen alle staatlichen Ebenen besser
zusammen arbeiten.

Es ist nach wie vor richtig, dass die
30 Kultushoheit bei den Ländern liegt. Sie sind
am ehesten in der Lage regional
unterschiedliche Ausgangsbedingungen zu
erkennen und auszugleichen. Der
Bildungsföderalismus in seiner jetzigen
35 Form bedarf jedoch dringend einer
effektiveren Gestaltung und Anpassung an
die Anforderungen der Zeit. Den
Kommunen wollen wir mehr Möglichkeiten
für die Ausgestaltung des Bildungswesens
40 vor Ort geben. Städte und Gemeinden sind
unverzichtbare Akteure beispielsweise beim
Ausbau einer Bildungs- und
Betreuungsstruktur für die Kleinsten und der
Ganztagsschule. Dem Bund wollen wir
45 zukünftig wieder die Möglichkeit geben, mit
den Ländern in der Bildungspolitik
zusammenzuarbeiten. Das
Kooperationsverbot, das genau diese
Zusammenarbeit dem Bund und den
50 Ländern verbietet, war ein
bildungspolitischer Fehler und muss
revidiert werden.

Die NRWSPD fordert deshalb die SPD-
55 Bundestagsfraktion und die
sozialdemokratisch geführte
Landesregierung von Nordrhein-Westfalen
auf, eine Initiative zur Aufhebung des
Kooperationsverbots in Bundestag und
60 Bundesrat zu ergreifen. Zur Sicherstellung
der Leistungsfähigkeit des Bildungswesens
sollen Bund und Länder zusammenarbeiten
können. Hierzu ist Artikel 92 Absatz 2 des
Grundgesetzes entsprechend zu ändern.

65 Eines der wichtigsten Vorhaben einer so

Grundgesetzes entsprechend zu ändern.

Begründung:

Es ist eine gemeinsame Herausforderung für
alle politischen Ebenen, mehr
Zukunftschancen und Innovationen durch
Bildung zu schaffen. Wir müssen in die
Köpfe aller hier lebenden Menschen
investieren, wenn wir unseren Wohlstand
auf Dauer halten wollen. Die Ergebnisse
einiger internationalen Leistungsvergleiche
in den letzten Jahren waren jedoch
ernüchternd: Deutschland droht den
Anschluss an erfolgreiche Bildungssysteme
zu verlieren. Für die Sozialdemokratinnen
und Sozialdemokraten ist es nicht
hinnehmbar, dass Deutschland nach den
Erfolgen des Aufbruchs in der
Bildungspolitik seit Ende der 60er Jahre
heute wieder das Industrieland ist, in dem
wie sonst nirgendwo der Geldbeutel der
Eltern über den Bildungserfolg ihrer Kinder
entscheidet. Deshalb brauchen wir mutige
und gezielte Investitionen auf allen Ebenen,
um bessere Leistungen und mehr
Chancengleichheit zu erreichen. Dazu
müssen alle staatlichen Ebenen besser
zusammen arbeiten.

Es ist und bleibt richtig, dass die
Kultushoheit bei den Ländern liegt. Sie sind
am ehesten in der Lage regional
unterschiedliche Ausgangsbedingungen zu
erkennen und auszugleichen. Der
Bildungsföderalismus in seiner jetzigen
Form bedarf jedoch dringend einer
effektiveren Gestaltung und Anpassung an
die Anforderungen der Zeit. Den
Kommunen wollen wir mehr Möglichkeiten
für die Ausgestaltung des Bildungswesens
vor Ort geben. Städte und Gemeinden sind
unverzichtbare Akteure beispielsweise beim
Ausbau einer Bildungs- und
Betreuungsstruktur für die Kleinsten und der
Ganztagsschule. Dem Bund wollen wir
zukünftig wieder die Möglichkeit geben, mit
den Ländern in der Schul- und
Hochschulpolitik zusammenzuarbeiten. Das
Kooperationsverbot, das genau diese
Zusammenarbeit dem Bund und den

geänderten Bildungsordnung sollte der
konsequente Ausbau des Netzes von
Ganztagsschulen in Deutschland sein. Bis
70 zum Jahr 2020 soll jede Schülerin und jeder
Schüler in Deutschland die Möglichkeit
haben, eine Ganztagsschule zu besuchen, die
ihre zusätzlich gewonnene Zeit nutzen, um
mehr und bessere Förderangebote in einem
75 dann rhythmisierten Unterricht zu machen.

Ländern verbietet, war ein
bildungspolitischer Fehler und muss
revidiert werden.

Eines der wichtigsten Vorhaben einer so
geänderten Bildungsordnung sollte der
konsequente Ausbau des Netzes von
Ganztagsschulen in Deutschland sein. Bis
zum Jahr 2020 soll jede Schülerin und jeder
Schüler in Deutschland die Möglichkeit
haben, eine Ganztagsschule zu besuchen, die
ihre zusätzlich gewonnene Zeit nutzen, um
mehr und bessere Förderangebote in einem
dann rhythmisierten Unterricht zu machen.

Antragsbereich B

Antrag 9

(Kennnummer: 57)

Unterbezirk Unna

***Gleichberechtigte Teilhabe
von Kindern mit und ohne
Behinderung***

Empfehlung

Der Landesparteitag möge beschließen:

Annahme

Die am 31.12.2008 in Deutschland in Kraft
getretene Konvention der Vereinten
5 Nationen über die Rechte von Menschen mit
Behinderung beschreibt geltendes Recht, mit
dem die gleichberechtigte Teilhabe aller
Menschen an Bildung verwirklicht werden
soll. Ziel der Konvention ist die Herstellung
10 von Chancengleichheit für Menschen mit
Behinderung und die Unterbindung ihrer
gesellschaftlichen Diskriminierung. Die
Verwirklichung des Menschenrechts auf
Bildung nimmt dabei einen zentralen
15 Stellenwert ein. Die Ausgestaltung als
individuelles Recht sieht auch vor, dass
Schülerinnen und Schüler mit Behinderung
einen Anspruch entwickeln können, in einer
allgemeinen Schule unterrichtet zu werden.

20 An dieser Frage entzündeten sich häufig
heftige Kontroversen, da unser derzeitiges
Schulsystem auf inklusive Bildung nicht
vorbereitet ist. Inklusive Bildung setzt in
diesem Sinne vor allem ein Bildungssystem
25 voraus, dass dem Leitziel der Integration
statt der Selektion sowie dem Umgang mit
heterogenen Lerngruppen verpflichtet ist.

Die NRWSPD fordert die konsequente
30 Umsetzung der UN-Konvention ein und
vertritt den Grundsatz der Inklusiven
Bildung. Dabei sind für uns folgende
Eckpunkte von besonderer Bedeutung:

35 • 1. Wir wollen, dass
Kindertagesstätten sächlich und
personell so ausgestattet werden, dass
sie den Anforderungen inklusiver
Bildung gerecht werden können.
40 Gerade bei den Kleinsten können
notwendige Förderangebote gemacht
werden. Hier wird das
selbstverständliche Zusammenleben
aller Menschen alltäglich greifbar.

45 • 2. Wir wollen, dass alle Kinder, die
Schule besuchen können, in der sie
eine bestmögliche Förderung
erhalten. Dazu sind an den
aufnehmenden allgemeinbildenden
50 Schulen die entsprechenden
sächlichen und räumlichen
Voraussetzungen zu schaffen. Die
dortigen Lehrerkollegien müssen für
den gemeinsamen Unterricht gestärkt
und unterstützt werden. Wir setzen
uns für ein Schulwahlrecht der Eltern
ein, das auf einem fundierten
Beratungskonzept unter Einbeziehung
fachkompetenter Professionen fußt.
60 Nur so kann der bestmögliche
Förderort für jedes Kind gefunden
werden.

65 • 3. Hochschulen müssen Studierende
mit Behinderungen, die die
Zugangsberechtigung erworben
haben, aufnehmen und die
Voraussetzungen für ein
chancengleiches Studium schaffen.

70 • 4. Wer für junge Menschen inklusive
Bildung erreichen will, der muss

75 zuerst die Lehrenden stark machen,
die jeden Tag mit den Schülerinnen
und Schülern arbeiten. Deshalb
fordern wir, dass der Umgang mit
heterogenen Lerngruppen zum
Kernbestandteil der Aus- und
Fortbildung von Erzieherinnen und
Erziehern sowie Lehrerinnen und
Lehrern wird. In Schulen muss es
80 selbstverständlich werden, dass
verschiedene Professionen zusammen
arbeiten. Deshalb halten wir den
Einsatz von Sozialarbeiterinnen und
Sozialarbeitern, Heilpädagoginnen
85 und Heilpädagogen, Pflegerinnen und
Pfleger, Therapeutinnen und
Therapeuten und anderen
Professionen für absolut notwendig.
Das bedeutet für die SPD aber auch,
90 dass auf die Sonderpädagogik und die
Heilpädagogik als Fachrichtungen
pädagogischer Arbeit auf Dauer nicht
verzichtet werden kann. Es ist vor
95 allem die Frage, wo diese
Expertinnen und Experten mit
Kindern mit Behinderung arbeiten.

Antragsbereich B

Antrag 10

(Kennnummer: 59)

Unterbezirk Köln

***Keine Zusammenarbeit von
Hochschulen mit
Rüstungsunternehmen und
Militär***

Empfehlung

Der Landesparteitag möge beschließen:

Die SPD setzt sich für die Verankerung
einer Zivilklausel in den Landes- und im

Annahme in Fassung der
Antragskommission

5 Bundeshochschulgesetz ein, die
Forschungsvorhaben mit explizit
militärischen Ziel ausschließt und fordert
eine Offenlegung sämtlicher
10 drittmittelgeförderter Forschungsprojekte an
Hochschulen ein.

Begründung:

15 Gerade in globalen Krisenzeiten stehen
Bildung und Wissenschaft in der
Verantwortung, zur Lösung der drängenden
gesellschaftlichen Probleme, zur
Realisierung von menschenwürdigen
20 Lebensverhältnissen, Menschenrechten und
Frieden weltweit beizutragen. Die
Ergründung von Kriegs- und
Friedensursachen, Forschung für zivile
Konfliktlösung, für internationale
25 Abrüstung, für die Konversion von Kriegs-
in Friedensproduktion und internationale
Zusammenarbeit zur Stärkung von
Völkerverständigung müssen und können
dafür an Hochschulen realisiert werden. Der
30 Einfluss von Rüstungsunternehmen und
Militär auf die Hochschulen steht einer auf
humane Ziele gerichteten intellektuellen
Tätigkeit entgegen. Studium, Lehre und
Forschung sollen deshalb zivil,
35 demokratisch und sozial ausgerichtet
werden. Daher intensiviert sich bundesweit
das Engagement von Studierenden und
Gewerkschaften für eine zivile Ausrichtung
der Wissenschaft und es verpflichten sich
40 immer mehr Hochschulen darauf, wie z.B. in
Bremen, Berlin, Tübingen und Rostock.

45 Unter dem Druck der öffentlichen
Unterfinanzierung der Hochschulen wurden
in den letzten Jahren Hochschulen
zunehmend dazu getrieben, finanzielle
Einnahmen von Drittmittelgebern
einzuwerben. Eine wissenschaftliche
Tätigkeit in gesellschaftlicher
Verantwortung wird behindert, wo
50 bestimmte Problemstellungen im Auftrag
oder unter Einflussnahme Dritter (z. B. der
Industrie) gelöst werden sollen. Das
partikuläre ökonomische Interesse des
Auftraggebers steht einer kritischen,
55 unabhängigen und

60 allgemeinwohlorientierten Wissenschaft entgegen. Des Weiteren hindert die vielfach bestehende Geheimhaltung der Kooperationen und Ergebnisse die Weiterentwicklung der Wissenschaft.

65 Die Festschreibung einer zivilen Orientierung der Wissenschaft (Zivilklausel) in den Hochschulgesetzen und die
70 Transparenz über Forschungsk Kooperationen sind Voraussetzungen dafür, dass die Hochschulen ihrer gesellschaftlichen Verantwortung gerecht werden und eine kritische und kooperative wissenschaftliche Praxis zur Realisierung von Frieden, Zivilität und Menschenrechten entwickelt werden kann.

Antragsbereich B

Antrag 11

(Kennnummer: 70)

Unterbezirk Rhein-Sieg-Kreis

Fortschreibung des Landesprogramms „Kein Kind ohne Mahlzeit“

Empfehlung

Der Landesparteitag möge beschließen:

5 Die NRW SPD empfiehlt der Landesregierung und der SPD Landtagsfraktion das Landesprogramm „Kein Kind Ohne Mahlzeit“ auch über den 31.07.2011 hinaus zu verlängern.

10 Begründung:

15 Die Entwicklung an Ganztagsunterricht bereits im Primarbereich hat in ganz NRW erheblich zugenommen. In diesem Kontext ist es für die Eltern wichtig, dass für die Kinder eine ausgewogene warme Mahlzeit angeboten wird. Auf Grund der stark

Erledigt durch Regierungshandeln

20 differenzierten finanziellen Möglichkeiten der Elternhäuser werden jedoch manche Kinder nicht zum Essen angemeldet und sind ausgeschlossen worden. Diesem Missstand wurde per heute mit kommunalen Mitteln und mit dem Landesprogramm „Kein Kind ohne Mahlzeit“ entgegengewirkt. Auch heute müssen wir 25 feststellen, dass sich keineswegs alle Eltern, dass Mittagessen für Ihr Kind leisten können und dass es nicht im ganzen Land Patenprogramme oder kommunale Töpfe für eine Bezuschussung des Essens gibt. Daher 30 ist die Fortführung des derzeitigen Programms über den 31.07.2011 hinaus dringend notwendig.

Antragsbereich B

Antrag 12

(Kennnummer: 71)

Unterbezirk Borken

„Einführung von Schulen in der Sekundarstufe 1 mit integrativen Ansatz in NRW erleichtern“

Empfehlung

Der Landesparteitag möge beschließen:

Erledigt durch Regierungshandeln

5 Die NRWSPD fordert den Landesparteitag und die Landtagsfraktion auf, für eine Änderung des Schulgesetzes NRW dahingehend zu sorgen, dass Schulen in der Sekundarstufe 1 mit integrativem Ansatz auch dann genehmigt werden, wenn sie zweizügig geführt werden können. Die 10 pädagogische Konzeption von Schulen dieser Art ist zugunsten eines integrativen Ansatzes, etwa nach dem Modell der schleswig-holsteinischen Regionalschule, zu ändern.

15 Der Unterbezirk fordert darüber hinaus die

20 SPD-Landtagsfraktion auf, zeitnah die Veranstaltung „Fraktion vor Ort“ im Kreis Borken durchzuführen, in der die Zukunft des Bildungsangebotes im ländlichen Raum im Mittelpunkt steht.

Begründung:

25 Die rot-grüne Landesregierung versucht angesichts des durch den demographischen Wandel bedingten Schülerrückgangs zurzeit, über den Modellversuch
30 „Gemeinschaftsschule“ den Bedürfnissen von Eltern und Kindern nach einem wohnortnahen kompletten Bildungsangebot gerecht zu werden. Dieser Versuch ist viel versprechend, kann aber den Bedürfnissen kleinerer Gemeinden oder Stadtteile unter
35 bzw. um 10.000 Einwohner nicht gerecht werden. Hier existiert zumeist eine Hauptschule, die bei sinkenden Schülerzahlen und weiter zurückgehenden Übergangsquoten auf die Schulform
40 Hauptschule mittelfristig nicht mehr zu halten ist. Damit droht solchen kommunalen Einheiten eine „bildungspolitische Wüste“ im Bereich der Sekundarstufe I.

45 Ausweg aus diesem Dilemma könnte eine Verbundschule aus Haupt- und Realschule sein, die – nach dem Vorbild der schleswig-holsteinischen Regionalschule – mindestens zweizügig mit 40 Kindern pro
50 Jahrgangsstufe sein muss. Damit diese Schule den bisherigen Bildungsgang beider Schulformen (Haupt- und Realschule) sicherstellen kann, müsste ihr Bildungskonzept einen starken integrativen
55 Ansatz haben. Außerdem muss sie die Möglichkeit bieten, mit einem qualifizierten Realschulabschluss die gymnasiale Oberstufe zu besuchen oder einen gleichwertigen Bildungsgang in einem
60 Berufskolleg zu absolvieren.

Europapolitik

Antragsbereich EU

Antrag 1

(Kennnummer: 33)

Unterbezirk Bielefeld

Europapolitik

Empfehlung

Der Landesparteitag möge beschließen:

Erledigt durch L1 in der Fassung der Antragskommission (wird nachgereicht)

Der Landesverband der SPD setzt sich für eine Vertiefung der europäischen Union ein.

- 5 Die Schaffung der Vereinigten Staaten von Europa ist das langfristige Ziel.

Begründung:

- 10 Nur gemeinsam lässt sich die Schuldenkrise der Industrienationen lösen. Auch nur so ist der gegenwärtige Wohlstand zu sichern und kann die Umwelt geschützt werden. Alleine ist Deutschland zu klein.

15

Antragsbereich EU

Antrag 2

(Kennnummer: 54)

Ortsverein Bonn-Mitte

(Unterbezirk Bonn)

Für mehr Demokratie in der europäischen Wirtschafts- und Finanzpolitik

Empfehlung

Der Landesparteitag möge beschließen:

Erledigt durch L1 in der Fassung der

Die NRWSPD ist für eine Stärkung der europäischen Demokratie bei den anstehenden Reformen der gemeinsamen Wirtschafts- und Finanzpolitik. Im Gegensatz zur schwarz-gelben Bundesregierung wollen wir die europäische Wirtschafts- und Finanzpolitik nicht den Regierungschefs und "unabhängigen" Expertengremien überlassen. Die europäische Wirtschaftsregierung muss durch das von den Bürgerinnen und Bürgern gewählte Europäische Parlament kontrolliert und legitimiert werden. Haushaltsrelevante Entscheidungen können nicht ohne Parlamentsbeteiligung erfolgen. Das gilt auf europäischer Ebene ebenso wie auf nationaler.

Wir wollen die politische Verantwortung für die Milliarden-Bürgschaften im Europäischen Stabilitätsmechanismus, die EU-Finanzmarktaufsicht und die EU-Kompetenzen in der Wirtschafts- und Finanzpolitik im Sinne eines „Europäischen Finanzministeriums“ bündeln. Das Europäische Parlament nominiert und wählt dessen Führung und diese ist dem Europäischen Parlament Rechenschaftspflichtig.

Der Landesparteitag fordert die Landesregierung auf, an der Entwicklung eines entsprechenden Reformkonzeptes aktiv mitzuwirken. Das Konzept definiert Kompetenzen, institutionelle Ausgestaltung und die europa- und verfassungsrechtlichen Voraussetzungen. Auf dieser Basis möge sich die Landesregierung im Bundesrat und im EU-Ausschuss der Regionen für unser Anliegen einsetzen.

Begründung:

1. Eine Währungsunion braucht eine gemeinsame Wirtschafts- und Finanzpolitik. Bislang soll dies über die Koordination der nationalen Regierungen im Europäischen Rat sowie den Stabilitäts- und Wachstumspakt geschehen. Die Krise zeigt das Scheitern dieses Ansatzes. Die Regierungen haben nicht die notwendige

Antragskommission (wird nachgereicht)

55 Konvergenz der Wirtschaftspolitiken erreicht. Ohne eine Neuausrichtung wäre die europäische Politik weiterhin von den Finanzmärkten getrieben anstatt sie kraftvoll zu gestalten.

60 2. Ein „Europäisches Finanzministerium“ würde eine klare politische Verantwortung in der europäischen Wirtschafts- und Finanzpolitik ermöglichen. Die nationalen Regierungen und "unabhängigen" Expertengremien vertreten keine
65 gesamteuropäischen Interessen. Stattdessen schüren die nationalen Regierungen Ressentiments und machen andere Staaten zu Sündenböcken. Ein „Europäisches Finanzministerium“, dessen Leitung vom
70 Europäischen Parlament gewählt und nominiert ist, würde es zukünftig erlauben, wirklich europäische Politikansätze zu entwickeln und für diese in Wahlkämpfen zu werben. Ergebnis wäre eine höhere
75 Legitimation für Eingriffe in nationale Politiken und für die europäische Wirtschafts- und Finanzpolitik.

80 3. Ein „Europäisches Finanzministerium“ böte eine starke politische Führung in zukünftigen Krisen. Derzeit findet ein EU-Regierungsgipfel nach dem anderen statt - ohne dass die Regierungen nachhaltige
85 Lösungen finden. Stattdessen verfolgen die Regierungschefs nationale Partikularinteressen. Es scheint, dass die EU-Kommission politisch so stark von den nationalen Regierungen abhängig ist, dass
90 auch sie keine politische Führung im europäischen Interesse übernimmt. Diese fehlende politische Führung verschärft die Krise und erhöht die Unsicherheit auf den Finanzmärkten.

95 4. Die SPD war und ist die Partei des geeinten Europas. Wir setzen uns für ein demokratisches Europa mit einer parlamentarisch verantwortlichen Regierung ein (Hamburger Grundsatzprogramm).
100 Angesichts der Krise ist eine Demokratisierung der europäischen Finanz- und Wirtschaftspolitik ein notwendiger Schritt. Weitere müssen in anderen

Politikfeldern folgen.

105

5. Die schwarz-gelbe Bundesregierung ist nicht in der Lage, die institutionellen Herausforderungen durch die Krise anzugehen. Das Land NRW verfügt über

110

den Sachverstand, bei der Erarbeitung eines solchen Konzeptes unter Berücksichtigung der komplexen europa- und verfassungsrechtlichen Rahmenbedingungen einen wichtigen Beitrag leisten zu können.

Familien-, Frauen- und Gleichstellungspolitik

Antragsbereich F

Antrag 1

(Kennnummer: 5)

Unterbezirk Euskirchen

**Finanzierung der
Frauenhäuser in NRW**

Empfehlung

Der Landesparteitag möge beschließen:

Erledigt durch Regierungshandeln

5 Die NRWSPD fordert den Landesparteitag der NRWSPD auf sich für eine Rücknahme der durch die CDU/FDP-geführte Landesregierung vorgenommene Kürzung der Mittel für Frauenhäuser in NRW einzusetzen.

10 Begründung:

15 Frauenhäuser leisten einen unschätzbaren Dienst zum Schutz von häuslicher Gewalt bedrohten Frauen. Die Frauen, die oft mit ihren Kindern das Angebot des Frauenhauses in Anspruch nehmen sind auf diese staatlich geförderte Einrichtung angewiesen. Ihnen steht keine andere Möglichkeit zum räumlichen Entkommen ihres gewalttätigen Mannes zur Verfügung. Die Frauen und Kinder sind häufig von Gewalt traumatisiert, die Trennungssituation und das neue räumliche Umfeld erhöhen den psychischen Druck. Diese Frauen und ihre Kinder bedürfen der intensiven Betreuung durch qualifiziertes und motiviertes Personal. Durch die Kürzung ist im Frauenhaus z. B. Euskirchen die vierte Betreuungskraft weggefallen. Um ein annähernd gleichbleibendes Betreuungangebot gewährleisten zu können, nehmen die verbliebenen Kräfte Mehrarbeit und Mehrbelastung in Kauf,

35 ohne finanziellen Ausgleich. Nicht alle
Leistungen konnten aufrecht erhalten
werden. So findet eine Nachbetreuung der
Familien kaum noch statt. Das führt auch zu
der Tatsache, dass notwendige Hilfen zur
Erziehung, wie Sozialpädagogische
40 Familienhilfen, wesentlich früher in den
Familien zum Einsatz kommen. Dadurch
erhöht sich die finanzielle Belastung des
Kreises deutlich.

Antragsbereich F

Antrag 2

(Kennnummer: 39)

Unterbezirk Köln

Familienpolitik gestalten

Empfehlung

Der Landesparteitag möge beschließen:

5 Deutschland ist noch immer ein
familienpolitisches Entwicklungsland. Das
gesellschaftliche Klima lässt Kinder und
Erwerbstätigkeit als Gegensatz erscheinen:
Mehr als die Hälfte der Mütter, die wegen
der Kinder zuhause bleiben, würden lieber
arbeiten gehen.

10 **Familie ist dort, wo Kinder sind!** Andere
familienpolitische Vorstellungen gehören
dem vorletzten Jahrhundert an, aber sie sind
nicht das Familienbild der SPD. Wir
15 brauchen eine progressive Familienpolitik
und das bedeutet auch, dass wir uns für
familienfreundliche Arbeitsplätze einsetzen.
Wir werden für ihre Umsetzung offensiv
streiten!

20 **Ehegattensplitting abschaffen**

25 So überholt wie die Ansicht, der/die beste
ArbeitnehmerIn sei derjenige oder diejenige,
welche/r von morgens acht bis abends acht

Erledigt durch finanzpolitisches Konzept
des SPD-Parteivorstandes „Nationaler
Pakt für Bildung und Entschuldung. Wir
denken an morgen!“, durch aktuelle
Beschlusslage und durch L3

im Büro sitzt, ist die, dass der Mann der Ernährer der Familie sein muss. Jede dritte Ehe wird geschieden, viele Paare leben ohne Trauschein zusammen, die Zahl der alleinerziehenden Mütter und Väter steigt weiter an. Trotzdem profitieren nur verheiratete Ehepaare, egal ob sie Kinder haben oder nicht, vom so genannten Ehegattensplitting. Das Gehalt beider Ehepartner wird zusammengerechnet und halbiert. Daraus errechnet sich die Höhe der Einkommensteuer. Einen Vorteil haben dabei nur Paare, bei denen es eine Einkommensdifferenz gibt, je größer die Differenz, desto größer der Steuervorteil. In Deutschland verdienen die meisten Frauen immer noch weniger als Männer (sogar mit gleicher Qualifikation im selben Beruf bei derselben Firma) und das Ehegattensplitting demotiviert sie zusätzlich, für eine bessere Bezahlung nicht motiviert, für eine bessere Bezahlung zu kämpfen bzw. überhaupt arbeiten zu gehen.

Das Ehegattensplitting zementiert in seiner jetzigen Form die ungleiche Verteilung von Erwerbs- und Familienarbeit zwischen Frauen und Männern und verfestigt Abhängigkeiten, weil es einseitig das Modell der Alleinernährer-Ehe bevorzugt. Das Ehegattensplitting muss also aus zwei Gründen abgeschafft und ersetzt werden: 1. Die eine einseitige Subventionierung von Alleinernährer-Ehen gehört unter gleichstellungspolitischen Gesichtspunkten ins vorletzte Jahrhundert. 2. Da vor allem kinderlose Ehen profitieren, nicht aber Alleinerziehende, eingetragene Lebenspartnerschaften oder zusammenlebende Eltern, stellt es eine teure und denkbar ungeeignete Form der Familienförderung dar[1]. Die Kosten des Splittings betragen ca. 22 Milliarden Euro im Jahr, davon kommen 43 Prozent Kinderlosen zugute (DIW). Von einer zielgenauen Familienförderung lässt sich also nicht sprechen.

Deshalb sollte das Ehegattensplitting umgehend abgeschafft werden. Stattdessen fordern wir die Einführung

einer Individualbesteuerung eines jeden Partners mit einem zweiten übertragbaren Grundfreibetrag. Diese ist

80 auch auf eingetragene Lebenspartnerschaften auszuweiten. Dabei steht jedem Partner ein Grundfreibetrag zu, unabhängig davon, ob er ausgeschöpft wird oder nicht. Sofern dies nicht der Fall ist,
85 kann der nicht ausgeschöpfte Teil des Freibetrags komplett auf den anderen Ehepartner übertragen werden.

Wir halten das Modell eines zweiten, übertragbaren Grundfreibetrags für die effektivste und gerechteste der diskutierten Alternativen zum Ehegattensplitting. Es garantiert, dass sowohl jede erwerbstätige Person individuell besteuert wird, als auch
95 der Unterhaltspflicht des Partners Rechnung getragen wird, indem das Existenzminimum des nichtarbeitenden Partners steuerfrei gestellt wird.

100 Eine steuerliche Berücksichtigung von Kindern über das Kindergeld hinaus lehnen wir lehnen wir soweit verfassungsrechtlich möglich ab. Da Kinder nur indirekt von finanziellen staatlichen Leistungen
105 profitieren, sollte eine geeignete Familienförderung mittels Investitionen in den Kommunen geschehen. Von beitragsfreien Kitaplätzen und der Ermöglichung vielfältiger kultureller
110 Teilhabe (in Sportvereinen, Museen, Schwimmbädern, ÖPNV,...) profitiert ein Kind eher, als von einer Kindergelderhöhung.

115 Gleichzeitig spart der Staat durch die Abschaffung des Ehegattensplittings in dieser Form Geld ein, das in die flächendeckende Betreuungsinfrastruktur investiert werden könnte. Dem gegenüber
120 stünden die Kosten des übertragbaren Grundfreibetrags in Höhe von zirka 12 Milliarden, wodurch ein Gesamtersparnis von zirka 10 Milliarden Euro im Jahr zu erwarten wäre[2].

125

Kinderfreibeträge anpassen – Volle Absetzbarkeit von

Kinderbetreuungskosten

- 130 Der Kinderfreibetrag besteht zurzeit aus dem
sächlichen Existenzminimum des Kindes
(4.368 EUR) sowie dem Freibetrag für den
Betreuungs- und Erziehungs- oder
Ausbildungsbedarf des Kindes von zurzeit
135 2.640 EUR. Unser Ziel ist die
gesellschaftspolitisch unerwünschte
Wirkung des Kinderfreibetrags
einzudämmen. Denn ab einem zu
versteuernden Einkommen von 63.500 EUR
140 (bei Ehepaaren), bzw. von 33.500 EUR (z.B.
Alleinerziehende) ist die Steuerentlastung
durch den Freibetrag größer, als das
pauschale „normale“ Kindergeld. Es gibt
keinen Grund, warum besserverdienende
145 Eltern größere staatliche Unterstützung für
ihre Kinder erhalten sollten, als gering- oder
normalverdienende Eltern. Damit bei einer
Reformierung der Kinderfreibeträge der
verfassungsmäßige Grundsatz der
150 Steuerbefreiung des Existenzminimums
gewahrt bleibt, kann am sächlichen
Existenzminimum nicht gerüttelt werden.
Um das gegebene Verfassungsgebot
einhalten zu können, kann unser Ziel
155 ausschließlich mit der Abschaffung des
Freibetrags für den Betreuungs- und
Erziehungsbedarf erreicht werden[3].

- Der Freibetrag für den Betreuungs- und
160 Erziehungs- oder Ausbildungsbedarf des
Kindes muss daher gestrichen werden.**
Der neue Kinderfreibetrag besteht
ausschließlich aus dem sächlichen
Existenzminimum, das sich aus dem
165 Existenzminimumbericht ergibt und jährlich
angepasst wird. Das Kindergeld wird
jährlich so angepasst, dass
Besserverdienende nicht mehr über dem
Kindergeld hinaus profitieren können.

- 170 **Darüber hinaus müssen erwerbsbedingte
Kinderbetreuungskosten voll als
Werbungskosten von der Steuer
absetzbar sein.** Dabei ist der maximal
175 absetzbare Betrag aber auf 3.000 EUR zu
reduzieren. Bisher sind 2/3 der
erwerbsbedingten Kinderbetreuungskosten
bis zu einem Betrag von 4.000 EUR

180 absetzbar. Bei Kindern zwischen drei und
erwerbsbedingte Kinderbetreuungskosten
zu. Diese Neuregelung, die in der Großen
Koalition beschlossen wurde, ist ein erster
Schritt, Eltern die Wiederaufnahme einer
185 Erwerbstätigkeit nach der Geburt eines
Kindes zu erleichtern. Jedoch stellt die
neugeschaffene „Zwei-Drittel-Regelung“
nur eine Übergangslösung dar. Unser Ziel ist
es vor allem, alleinerziehenden Eltern den
190 Weg in die Erwerbstätigkeit wieder zu
erleichtern. Deshalb müssen
erwerbsbedingte Kinderbetreuungskosten
voll absetzbar sein. Dabei ist der maximale
Abzugsbetrag jedoch auf 3.000 EUR zu
195 begrenzen, da Besserverdienende gemäß
dem Grundsatz der steuerlichen
Leistungsfähigkeit aufgrund ihrer
Möglichkeiten intensivere Kinderbetreuung
zu realisieren nicht finanziell über Gebühr
200 bessergestellt werden dürfen. Eine volle
Abzugsfähigkeit, bei einer niedrigeren
maximalen Grenze, ist zielgenauer und
gerechter.

205 Nicht zuletzt muss der **Entlastungsbetrag
für Alleinerziehende**, der aktuell bei 1.308
EUR liegt, **deutlich angehoben werden**.
Faktisch sind alleinerziehende Eltern, sofern
sie einmal aus dem Berufsleben zur
210 Kinderbetreuung ausgeschieden sind, von
Langzeitarbeitslosigkeit so bedroht, wie
kaum eine andere Gruppe. Mit der vollen
Absetzbarkeit von erwerbsbedingten
Kinderbetreuungskosten und einem
215 angehobenen Entlastungsbetrag möchten wir
alleinerziehenden Eltern Anreize bieten eine
Erwerbstätigkeit nach einer
Schwangerschaft möglichst schnell
wiederaufzunehmen.

220 **Außerdem lehnen wir die als
Betreuungsgeld getarnte „Herdprämie“
ab.** Sie setzt den falschen Anreiz. Wenn sich
zwei Lebenspartner dafür entscheiden, dass
225 der/die eine zu Hause bleibt und der/die
andere die Familie materiell versorgt, ist
dies allein ihre Entscheidung. Die
Herdprämie kann dafür jedoch keine
Entscheidungsgrundlage sein, es ist

230 höchstens ein Taschengeld für solche Paare,
die sich dieses Modell ohnehin leisten
können. Es stellt also keine Lösung für ein
gesellschaftliches Problem dar. Ein wirklich
drängendes Problem ist jedoch, dass viele
235 junge Paare in Deutschland eine bewusste
Entscheidung gegen Kinder und für die
Karriere treffen, besonders junge Frauen
sind durch das eingeschränkte Angebot und
die hohen Kosten der Kinderbetreuung in
240 ihrer Wahlfreiheit stark eingeschränkt und
haben Angst, Kinder zu bekommen. Die 1,4
Milliarden Euro[4] wären daher besser in die
flächendeckende Kinderbetreuung investiert.

245 **Investitionen in flächendeckende
Kinderbetreuung**

Ab 2013 haben alle Kinder einen
Rechtsanspruch auf einen Kitaplatz. Schon
250 jetzt kündigen die Kommunen an, dass sie
diesen Anspruch nicht einlösen können. Mit
etwa drei Prozent des Bruttosozialprodukts
gibt Deutschland laut OECD
vergleichsweise viel für Familienförderung
255 aus, aber nur ein Viertel des Geldes geht in
die Kinderbetreuung.

**Wir fordern daher, dass diese
Einsparungen in den flächendeckenden
260 Ausbau der Betreuungsinfrastruktur (U3-
Betreuung, KiTa-Plätzen,
Ganztageeinrichtungen, die
Qualifizierung von ErzieherInnen) etc.
investiert werden.** Familienförderung muss
265 vor Ort für alle in den Kommunen realisiert
werden. Mit einem flächendeckenden
Angebot an kostenfreien Betreuungsplätzen
und vorschulischen Einrichtungen kann ein
wirkungsvollerer Beitrag zur
270 Chancengleichheit und zur
gesellschaftlichen Integration erreicht
werden, als mit der pauschalen finanziellen
Alimentierung der Eltern über den
Familienleistungsausgleich. Schon mit dem
275 4-Milliarden-Euro-Programm aus der
Agenda 2010 konnte viel erreicht werden.
Mit diesem neuen **14-Milliarden-Euro-
Programm[5]** würden wir diesen
familienpolitischen Wandel endlich
280 einleiten können.

Tagesmütter/-väter und ErzieherInnen müssen besser qualifiziert werden, damit Eltern mit gutem Gewissen beide berufstätig sein können. Den Begriff „Rabenmutter“ gibt es nur in Deutschland – es wäre gut, wenn er auch hier so bald wie möglich verschwinden würde. Unabhängig davon, dass die Investition in eine qualitativ hochwertige und kindgerechte Kinderbetreuung der eigenen Entwicklung der Kinder zugute kommt, profitieren davon langfristig alle. Vernachlässigte Kinder verursachen oft höhere Kosten, je älter sie werden. Kinder, die besser betreut werden, können später mehr leisten – unabhängig aus welcher gesellschaftlichen Schicht sie stammen. Auch aus volkswirtschaftlicher Sicht „lohnt“ es sich also, in Kinderbetreuung zu investieren.

Kindergärten sind wichtig für die Sozialisation. Die Beispiele anderer europäischer Länder zeigen eindrucksvoll, dass Kinder, die in den ersten drei Jahren ihres Lebens nicht ausschließlich von den Eltern betreut werden, sozial und emotional keine Nachteile haben.

Weitere Weichen stellen

Wir finden es richtig, dass sich Mütter und Väter die Elternzeit für die ersten 14 Monate ihrer Kinder aufteilen können. Zwar beantragen seit Einführung des Elterngelds immer mehr Väter ihre Betreuungszeit, aber sie sind nach wie vor in der Minderheit. Die meisten nehmen sich nur die minimalen zwei Monate frei, um die maximale Zahlungsdauer von 14 Monaten auszuschöpfen. Als Grund werden die Chefs genannt, die eine längere Auszeit nicht gutheißen würden. **Unser langfristiges Ziel ist es, dass Kinderbetreuung gleichberechtigt zwischen Vater und Mutter geteilt wird.**

Die größten Probleme haben nach wie vor Alleinerziehende, über 90 Prozent von ihnen sind Mütter. Viele bekommen keinen oder zu wenig Unterhalt, kaum Unterstützung vom Arbeitgeber und sind immer wieder

335 arbeitslos. Die Armutsquote Alleinerziehender ist dreimal so hoch wie im Bundesdurchschnitt. Ein dichteres Netz an Kinderbetreuung kann daran etwas ändern. Darüber hinaus muss die steuerliche Benachteiligung gegenüber Paaren mit Kindern dringend beendet werden.

340 Gleichgeschlechtliche Paare brauchen dieselben Adoptions- und Sorgerechte wie heterosexuelle Väter und Mütter. Dass Kindern bei zwei Müttern eine männliche Identifikationsfigur fehlt, kann angesichts
345 der stetig steigenden Anzahl alleinerziehender Mütter kein Argument mehr sein. Und auch Kinder von zwei Vätern haben in Kindertagesstätten und Schulen zahlreiche weibliche Vorbilder, an
350 denen sie sich orientieren können. **Die Diskriminierung gleichgeschlechtlicher Eltern muss ein Ende haben.**

355 Auch Studierende, die sich während ihrer Ausbildung für Nachwuchs entscheiden, brauchen mehr Unterstützung. Jede Universität muss ausreichend Kinderbetreuung anbieten, die Studienprogramme müssen flexibler auf die
360 Wünsche und Notwendigkeiten der jungen Eltern eingehen. **Auch in Bezug auf studierende Eltern lehnen wir Anwesenheitspflichten ab und fordern eine Anpassung der Studien- und Prüfungsordnungen an die Belange von Studierenden mit Kindern."**

370 **Doch nicht nur an den Hochschulen, auch in den Unternehmen fehlt eine angemessene Anzahl von Betreuungsplätzen.** Dass es immer noch als großer Erfolg gefeiert wird, wenn sich ein Unternehmen zu einem Betriebskindergarten überreden lässt, zeigt, wie wenig die
375 Wirtschaft mit ihrem Selbstverständnis zu einer Verbesserung beiträgt. Dabei sind kürzere Mutterschaftsurlaube und längere Anwesenheitszeiten wichtige Argumente für Kinderbetreuung vor Ort, und können auch
380 für qualifizierte BewerberInnen das ausschlaggebende Argument für ein Unternehmen sein.

Das gleiche gilt für flexible Arbeitszeiten.
Eltern werden beweisen wollen, dass sie
385 auch mit Kindern genauso belastbar und
leistungsfähig sind, wie zuvor. Es kann
bezweifelt werden, dass ein Arbeitnehmer,
der acht Stunden im Büro sitzt, produktiver
arbeitet als jemand, der nur fünf Stunden
390 Zeit dafür hat, weniger Geld bekommt, aber
motivierter ist. **Deshalb brauchen wir
mehr Teilzeit-Angebote für Eltern, die
jedem zur Verfügung stehen.**

395 Eltern bezahlen für Kinder und deren
Ausbildung weit mehr als sie an
Unterstützung dafür bekommen. **Es gilt
deshalb, horizontale Gerechtigkeit zu
schaffen: Eltern haben weniger Geld als
400 Paare ohne Kinder, die profitieren aber
langfristig vom Nachwuchs der anderen –
wenn sie ins Rentenalter kommen.**

Wir wollen ein Zeichen setzen für ein
405 kinderfreundlicheres Deutschland und
jungen Paaren die Angst vor der
Familienplanung nehmen. Es gilt, positive
Anreize für diejenigen zu setzen, die sich
trauen wollen, die nächsten Jahrzehnte ihres
410 Lebens in den Nachwuchs zu investieren.
Und damit in die Zukunft!

[1] JENTER, Anne und SPANGENBERG,
Ulrike: Neuorientierung der
415 Ehebesteuerung: Ehegattensplitting und
Lohnsteuerverfahren – Kurzfassung – Für:
Hans-Böckler-Stiftung
http://www.boeckler.de/pdf/p_fo_kurzfassung_ehe.pdf

420 [2] ebendort

[3] vergl.: Deutscher Juristinnenbund e.V.:
Stellungnahme 08/21;
425 http://www.djb.de/Kom/K4/St_08-21/

[4] 150 Euro/Monat, Zentrum für
Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW)
prognostiziert massive Mitnahmeeffekte

430 [5] Ca. 10 Milliarden aus dem
Ehegattensplitting, 2,3 Milliarden aus dem
Kinderfreibetrag, 1,4 Milliarden aus dem
Betreuungsgeld

Gesundheitspolitik

Antragsbereich G

Antrag 1

(Kennnummer: 24)

RuhrSPD

Unterbezirk Ennepe-Ruhr

ASG Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten im Gesundheitswesen

**Solidarische
Bürgerversicherung**

Empfehlung

Der Landesparteitag möge beschließen:

Die Gesundheitspolitik der schwarz-gelben Koalition hat die solidarische und gerechte Finanzierung von Gesundheitsleistungen aufgekündigt, treibt die Kassen mit dem System der Zusatzbeiträge in einen ruinösen Wettbewerb und verschärft die Unterschiede in der Versorgung nach Einkommen.

5

Für uns Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten ist die Absicherung im Krankheitsfall ein soziales Menschenrecht und ein Eckpfeiler des modernen Sozialstaates

10

Dafür stehen wir mit unserem Konzept der Bürgerversicherung.

15

Wir wollen auch künftig allen Bürgerinnen und Bürgern unabhängig von Einkommen, Herkunft, Alter, Behinderung und Geschlecht eine hochwertige medizinische Versorgung garantieren können. Wahlen und Umfragen zeigen seit Jahren, dass die Bürgerinnen und Bürger die Politik der Kopfpauschalen und alleinigen Belastung der Versicherten ablehnen und stattdessen ein Bürgerversicherungssystem befürworten.

20

25

Annahme in Fassung der Antragskommission

Zeile 30-146 ersetzen durch:

Folgende Prinzipien sollen bei der weiteren Ausgestaltung des Konzeptes „Bürgerversicherung“ verankert werden:

- Arbeitgeber und Versicherte werden zu gleichen Teilen in die Finanzierung einbezogen, so dass die paritätische Finanzierung wieder hergestellt wird.
- Auch die höchsten Erwerbseinkommen haben zur Finanzierung beizutragen.
- Es gilt die Einkünfte aus Kapitalerträgen bzw. Vermögenseinkünfte in die Finanzierung der Bürgerversicherung mit einzubeziehen, indem bsw. ein Aufschlag auf die Abgeltungssteuer auf Kapitalerträge erhoben wird.
- Um eine gerechte Verteilung der Mittel zu gewährleisten sind die Leistungsausgaben aus dem Gesundheitsfonds zu 100 Prozent zu decken und der morbiditätsorientierte

30 Für die weitere Diskussion und Umsetzung
des SPD-Konzeptes in Zusammenhang mit
den kommenden Wahlen sollen die
folgenden Prinzipien gelten :

35 • Die Beitragsätze für Arbeitnehmer
und Arbeitgeber sollen wieder gleich
bemessen und damit die Parität
wiederhergestellt werden. (jetzt ca.
40 60% Belastung Versicherte, 40%
Belastung Arbeitgeber)

• Das derzeitige SPD-Konzept sieht
eine nominale Parität der
45 bundesweiten Gesamtaufwände der
Arbeitgeber- und Arbeitnehmerseite
für die Bürgerversicherung - bei
Aufhebung der
Beitragsbemessungsgrenze auf
Arbeitgeberseite - vor, die im
50 Ergebnis zu unterschiedlichen
Beitragssätzen beider Seiten führt.
Das vorgesehene Verfahren zur
Herstellung einer paritätischen
Finanzierung erfordert ständige
55 kurzfristige Beitragssatz-Korrekturen
und kann der Öffentlichkeit nur
schwer vermittelt werden.

• Die Einbeziehung anderer
60 Einkommensarten neben
Lohn /Gehalt (Mieten,
Kapitaleinkünfte etc.) in die Beiträge,
weil damit die Finanzierungsbasis
unmittelbar verbreitert wird. Das
65 Argument, die Durchführung der
Einbeziehung sei zu aufwendig und
führe zu verzögerten Einzahlungen ist
nicht stichhaltig genug, um darauf zu
Lasten der Krankenversicherung
70 verzichten zu können.

• Die gegenwärtige
Beitragsbemessungsgrenze in der
Krankenversicherung für die
75 Arbeitnehmerseite bei (3.712,50
EUR) ist ungerecht, weil sie einen
regressiven Effekt hat. Warum sollen
Bürger mit 3000 € brutto 15,5%
Beitrag zahlen, die mit 4.500 relativ
80 weniger belastet werden?

Risikostrukturausgleich ist auf alle
klinischen Diagnosen auszuweiten.

Die Bürgerversicherung soll die Teilhabe am
medizinischen Fortschritt für alle sichern.
Deshalb stellt die Bürgerversicherung ein
Leistungsspektrum zur Verfügung, das alle
notwendigen Maßnahmen der Behandlung
und Pflege, Vorsorge , Reha und Prävention
umfasst.

85 Die Beitragsbemessungsgrenze für die Bürgerversicherung soll daher in einem ersten Schritt auf das Niveau der entsprechenden Grenze für die Rentenversicherung angehoben werden.(5.500 EU)

90 • Das Konzept beinhaltet eine zusätzliche dynamisierte Steuerfinanzierung der Bürgerversicherung in der Größenordnung einer geplanten Erhöhung der Kapitalertragssteuer von derzeit 25% auf 30% - 32%. Da
95 die Verwendung von Steuern grundsätzlich nicht zweckgebunden ist, muss der Schwerpunkt der Finanzierung der Bürgerversicherung weiterhin klar auf Beiträgen liegen.

100 Die Bindungswirkung des beitragsfinanzierten Systems in der (künftig ganzen) Bevölkerung muss erhalten bzw. ausgebaut werden.

105 • Die Gesetzliche Krankenversicherung erhält für die Bezieher von Arbeitslosengeld und für Hartz IV-Empfänger vollwertige Beiträge. Das System der Ungleichbehandlung mit
110 der PKV wird auch an dieser Stelle aufgehoben.

115 • Die Einbeziehung der Pflegeversicherung in das System der Bürgerversicherung ist unabdingbar.

120 • Der Risikostrukturausgleich wird alle Kassenarten einschl. PKV umfassen. Der morbiditätsorientierte Risikostrukturausgleich auf alle klinischen Diagnosen ausgeweitet und zeitnah durchgeführt.

125 • Die Rolle des Gesundheitsfonds wird kritisch überprüft: Primär sollten die Beiträge der Versicherten und Arbeitgeber wieder direkt bei der Krankenkasse eingehen.

130 In jedem Fall müssen die Ausgaben Gesundheitsfonds die Leistungsausgaben

der Kassen zu 100 Prozent abdecken.

- 135
- Die Insolvenz-Regelung für die Kassen wird überprüft. Alternative: Gesamthaftung des Staates muss bestehen bleiben.

140 Es versteht sich von selbst, dass die Bürgerversicherung das umfassende Leistungsspektrum zur Verfügung stellt, das alle notwendigen und zweckmäßigen Maßnahmen der Behandlung und Pflege, Vorsorge, Reha und Prävention umfasst.

145 Wir wollen, dass die Bürgerinnen und Bürger in kommenden Wahlen an einer sehr transparenten Auseinandersetzung aktiv teilnehmen und sich entscheiden, welchen

150 Weg unsere sozialen Sicherungssysteme gehen sollen.

Antragsbereich G

Antrag 2

(Kennnummer: 43)

Unterbezirk Köln

***Verbesserter
Nichtraucherschutz***

Der Landesparteitag möge beschließen:

5 Das von der Landesregierung Rüttgers 2008 eingeführte Nichtraucherschutzgesetz ist insbesondere in Betrachtung des

10 Gastronomiebereiches als gescheitert anzusehen. Viele Gaststättenbetreiber nutzen die gegebenen Lücken, ohne sich aber an die vorgeschriebenen Ausnahmeregelungen zu halten. Nichtraucherschutz jedenfalls wird im Großteil der Gaststätten kaum beachtet,

Empfehlung

Annahme in Fassung der Antragskommission

Die Zeilen 35 bis 45 werden wie folgt geändert:

Die SPD NRW fordert die SPD-Landtagsfraktion auf bei der vorgesehenen Änderung des 2008 von schwarz-gelb eingeführten Nichtraucherschutzgesetzes für einen konsequenten Nichtraucherschutz zu

insbesondere in den Abendstunden ist es nahezu unmöglich, rauchfrei gastronomische Angebote wahrzunehmen.

15

Dabei ist in zahlreichen Studien belegt, dass selbst geringfügiges Passivrauchen schädlich sein kann und besonders bei Jugendlichen und Kindern zu schwerwiegenden

20

Gesundheitsrisiken führen kann. Passivrauchen erhöht das Risiko des plötzlichen Kindstods für Neugeborene, jede

25

Woche stirbt ein Baby in Deutschland, weil es über unterschiedlichste Wege dem Passivrauchen ausgesetzt wird. In ihrer

30

Freizeit sind gut 30 Millionen Menschen in Deutschland dem Tabakrauch ausgesetzt, ohne meist dagegen etwas selbst tun zu können. Die NRW-SPD hat zusammen mit

35

ihrem Koalitionspartner Bündnis90/Die Grünen völlig richtig festgestellt: „Rauchen ist das größte vermeidbare Gesundheitsrisiko unserer Zeit.“

40

Daher fordern wir die SPD-Landtagsfraktion auf, Nichtraucherschutz ernst zu nehmen, den Koalitionsvertrag in diesem Punkt schnell umzusetzen und eine neue Gesetzesinitiative in den Landtag einzubringen, mit dem Ziel, einen

45

konsequenten Nichtraucherschutz nach dem Vorbild Bayerns in den Gaststätten Nordrhein-Westfalens umzusetzen.

50

Der Blick in andere Staaten wie Frankreich, Irland oder Italien, alles traditionelle starke Rauchnationen, zeigt, dass die

55

Zustimmungen der Bevölkerungen zum Rauchverbot in den Jahren nach der jeweiligen Einführung deutlich gestiegen sind. Weiter ist in den betreffenden Ländern ein spürbarer Rückgang an Rauchern wie an den üblichen Raucherrisiken wie Herzinfarkten zu verzeichnen. Die

60

Gastronomie in den genannten Ländern ist ebenfalls nicht zusammengebrochen. In Italien wie Irland gelten die Gesetzen zum Rauchverbot zu den besten und populärsten der jeweiligen Regierungen.

sorgen. Es gilt insbesondere den Schutz von Kindern und Jugendlichen zu verbessern, in dem Ausnahmen in Einrichtungen wie Kitas, Schulen, Jugendzentren und Sportstätten nicht zugelassen werden. Auch im Gastronomiebereich ist ein konsequenter Nichtraucherschutz zu verankern, der die gegenwärtige Wettbewerbsverzerrung aufhebt und den kommunalen Ordnungsbehörden auch eine wirksame Kontrolle ermöglicht.

Rest wird Begründung

Antragsbereich G
Antrag 3
(Kennnummer: 44)

Unterbezirk Köln

MRSA-Prophylaxe

Der Landesparteitag möge beschließen:

- Die Landesregierung möge sich dafür einsetzen, dass alle landeseigenen und städtischen Kliniken eine MRSA (multi-resistente Staphylococcus Aureus) Prophylaxe betreiben und einen Hygienebeauftragten Arzt benennen, damit die Zahl der Infektionen auf das unvermeidliche Minimum begrenzt werden kann. In diesem Zusammenhang ist auch zu überprüfen, ob Reinigungs- und Desinfektionsarbeiten von Privatunternehmen tatsächlich kostengünstiger durchgeführt werden. Zumindest müssen die entsprechenden Richtlinien des Robert-Koch-Instituts schnellstens umgesetzt werden.
- Dieser Antrag ist begründet aus der Tatsache, dass hier in Deutschland im internationalen Vergleich um ein vielfaches mehr Patienten an MRSA erkranken und daran sterben. Positive Beispiele sind die Niederlande und die Nordischen Staaten sowie die Uniklinik Münster, deren Erfolge in der Bekämpfung der MRSA durch Hygienemaßnahmen begründet sind. Es darf nicht sein, dass aus Kostengründen in deutschen Krankenhäusern ca. 30 – 40000 Patienten jährlich durch Krankenhausinfektionen sterben.

Empfehlung

Annahme in Fassung der Antragskommission

Zeilen 3-18 ersetzen durch:

Die NRW Landesregierung wird aufgefordert, die Rechtsverordnung gemäß §6 Abs 2 des Krankenhausgestaltungsgesetzes so zu präzisieren, dass alle Krankenhäuser eine MRSA (multiresistente Staphylococcus Aureus) Prohylaxe entsprechend den Richtlinien des Robert Koch Instituts zu praktizieren haben, um die Zahl der Infektionen auf das unvermeidliche Minimum zu begrenzen.

Ab Zeile 20 Begründung

Antragsbereich G
Antrag 4

(Kennnummer: 55)

Ortsverein Bonn-Mitte
(Unterbezirk Bonn)

Hebammenbetreuung erhalten

Der Landesparteitag möge beschließen:

5 Seit dem Jahr 2007 sind die Berufshaftpflichtprämien von Hebammen um etwa 200 Prozent gestiegen. Die Vergütung ist jedoch annähernd gleich geblieben, so dass die schon niedrigen Einkommen von Hebammen weiter gesunken sind. Viele Hebammen mussten

10 bereits ihren Beruf aufgeben und praktizieren nicht mehr in der Geburtshilfe. Mittlerweile ist es schwierig, eine Hebammenbetreuung zu erhalten und oft sind zusätzliche Gebühren fällig.

15 Wir in NRW fördern Kinder und Familie. Wir unterstützen die Hebammen in ihrem politischen Einsatz für ausreichende Vergütungssätze und eine bessere gesetzliche Verankerung ihrer Tätigkeit. Wir

20 setzen uns für die wohnortnahe Versorgung der Hebammenhilfe und eine freie Wahl des Geburtsortes ein.

25 Wir fordern die Landesregierung auf, entsprechende Gespräche mit den Hebammenverbänden zu führen, geeignete landespolitische Maßnahmen zu ergreifen und das Thema auf der nächsten Landes-

30 Gesundheitsministerkonferenz einzubringen.

Empfehlung

Annahme in Fassung der Antragskommission

Zeile 3-30 ersetzen durch

Die gesundheitlichen Versorgung von Schwangeren, Gebärenden und Wöchnerinnen durch Hebammen ist für uns von großer Bedeutung und unverzichtbar. Im Rahmenvertrag zwischen den Spitzenverbänden der Krankenkassen und den maßgeblichen Berufsverbänden - letztmalig geändert 2010- werden bisher die Leistungen der Hebammen und ihre Vergütung durch die Krankenkassen geregelt.

Die im Jahr 2007 um ca. 200% gestiegenen Berufshaftpflichtprämien wurden daher bisher überhaupt nicht berücksichtigt. Dies führt dazu, dass viele Hebammen ihren Beruf aufgeben bzw. nicht mehr in der Geburtshilfe praktizieren.

Wir fordern daher die Landesregierung auf, dafür Sorge zu tragen, dass im Versorgungstrukturgesetz den Krankenkassen vorgegeben wird, die die Berufsausübung betreffenden Kostensteigerungen (Berufshaftpflicht) zu beachten haben.

Antragsbereich G

Antrag 5

(Kennnummer: 26)

Unterbezirk Düsseldorf

Pflegeberufe müssen aufgewertet werden!

Empfehlung

Der Landesparteitag möge beschließen:

Überweisung an Landtagsfraktion

Die SPD-Landtagsfraktion ergreift die Initiative, für

5

- die Einführung eines verbindlichen Mindest-Personalschlüssels von 1:2
- die sofortige Finanzierung von 4000 zusätzlichen Ausbildungsplätzen

10

- die Übernahme der Finanzierung des dritte Ausbildungsjahrs der UmschülerInnen in der Altenpflege durch die Bundesagentur

15

Begründung:

Dem rasanten Anstieg der Pflegebedürftigen ist kein gleichzeitiger Anstieg der Pflegekräfte gefolgt. Immer noch sind viele Dienste und Einrichtungen personell unterversorgt.

20

Dazu brauchen wir aber auch einen stärkeren Ausbau von Ausbildungsplätzen in den Pflegeberufen. Die Altenpflege in NRW muss seit vielen Jahren einen Rückgang bei den Ausbildungsplätzen verzeichnen: 1995: 13.109 Plätze, 2006: 9.910 Plätze (-24,4%). Im Jahre 2009 wurden maximal 8.587 über den NRW-Landeshaushalt finanziert.

25

30

Negativ beeinflusst wird diese Entwicklung durch Abschaffung der Finanzierung des dritten Ausbildungsjahr bei UmschülerInnen in der Altenpflege durch die Arbeitsagentur. Immer weniger können sich die Umschulung leisten.

35

Die Gewerkschaft Ver.di fordert seit langer Zeit die deutliche Erhöhung der Ausbildungsplätze und den verbindlichen Personalschlüssel vom 1:2 (1 Pflegekraft auf

40

zwei Pflegebedürftige).*

45 Für die Umsetzung dieser Forderung müssen
im Haushalt Mittel geschaffen werden.

Nur so ist es möglich Pflegekräfte im Beruf
zu halten und es mehr jungen Menschen zu
50 erlauben den Pflegeberuf zu ergreifen.

* Der Pflegeschlüssel 1:2 bedeutet: z.B. 50
Pflegekräfte betreuen 100 Pflegebedürftige.
In dieser Zahl ist das Dreischicht-System
55 berücksichtigt, Wochenenddienste, Urlaube
und Fehlzeiten, wie Schulungen und
Urlaube.

Derzeit gibt es den folgenden
60 Pflegeschlüssel:

Pflegestufe 0 = 1:8; Pflegestufe 1 = 1:4;
Pflegestufe 2 = 1: 2,5; Pflegestufe 3 = 1:1,5

Innen- und Rechtspolitik

Antragsbereich IR

Antrag 1

(Kennnummer: 16)

Unterbezirk Solingen

Mitbestimmung in öffentlich-rechtlichen Rechtsformen

Empfehlung

Der Landesparteitag möge beschließen:

Annahme

Die öffentlich-rechtlichen Rechtsformen, wie z.B. Anstalten des öffentlichen Rechts, Aufsichtsgremien (z.B. Verwaltungs- oder Aufsichtsräte) sind mit **mindestens** einer **Drittelbeteiligung** vorzusehen. Ähnliche Regelungen sind für die Betriebsausschüsse in Eigenbetrieben oder eigenbetriebsähnlichen Einrichtungen aufzunehmen. Auch in Beiräten oder anderen Gremien, die bei öffentlichen Einrichtungen bei Bund, Länder und Gemeinden über die betrieblichen Geschicke zu befinden haben, ist mindestens eine Drittelbeteiligung der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer vorzusehen.

Begründung:

in den öffentlich-rechtlichen Rechtsformen werden öffentliche Einrichtungen wirtschaftlich geführt, aber ohne Unternehmensmitbestimmung.

Diese Rechtsformen werden auch genommen, um die Unternehmensmitbestimmung, wie sie in privatrechtlichen Unternehmen existiert, zu umgehen.

Grundlage hierfür ist das Drittelbeteiligungsgesetz DrittelbG vom

18.05.2004

35

BGBI. I S. 974 das zuletzt durch Artikel 10 des Gesetzes vom 30. Juli 2009 (BGBI.

S. 2479) geändert worden ist.

40

Antragsbereich IR

Antrag 2

(Kennnummer: 49)

Unterbezirk Gelsenkirchen

Kein neuer Straftatbestand „Angriff auf BeamtInnen“

Empfehlung

Der Landesparteitag möge beschließen:

Erledigt

5

Seit längerem wird von konservativer Seite die Einführung eines neuen Straftatbestandes „Angriff auf BeamtInnen“ gefordert. Vorgeblich sollen durch diesen neuen Strafgesetzesparagrafen PolizeibeamtInnen sowie Rettungskräfte besser vor Gewalt, die in Ausübung ihres Dienstes gegen sie angewandt wird, geschützt werden. Tatsächlich öffnet der Straftatbestand jedoch durch eine weit auslegbare, schwammige Formulierung des zugrunde liegenden Straftatbestandes einer missbräuchlichen, repressiven Anwendung Tür und Tor.

10

15

Wir widersprechen daher der Forderung und werden uns gegen eine Veränderung der bestehenden Rechtslage einsetzen. Die bestehenden Rechtsnormen sind bei konsequenter Anwendung ausreichend, um BeamtInnen in Ausübung ihres Dienstes zu schützen.

20

25 Begründung:

30 Mit ihrer Forderung nach einem neuen Straftatbestand begeben sich CDU und Polizeigewerkschaften auf bürgerrechtlich
bedenklichen Boden. Es existieren bereits zahlreiche Straftatbestände, die als Rechtsnormen Leben und körperliche
Unversehrtheit aller Menschen schützen sollen – alle rechtlichen Formen der
35 Körperverletzung, Mord, Totschlag und die entsprechenden Versuchsdelikte. Diese Straftatbestände schützen
VollzugsbeamtInnen bereits ebenso wie normale BürgerInnen. Es gibt darüber hinaus
40 mit dem Straftatbestand des Widerstands gegen VollzugsbeamtInnen bereits eine eigene Rechtsnorm, die BeamtInnen in
Ausübung ihrer Pflicht schützt. Erst kürzlich ist das zugehörige Strafmaß verschärft
45 worden.

Die Anwendung dieses bestehenden Rechts ist Sache der Rechtsprechung. Werden die Strafrahmen nicht ausgeschöpft und entsteht
50 darüber möglicherweise keine ausreichende abschreckende Wirkung (was zunächst einmal noch zu belegen wäre), so liegt
dieses Problem ebenfalls in Rechtsauslegung und Rechtssprechungspraxis begründet.
55 Gesetzgeberische Maßnahmen können dann keine Änderung herbeiführen – wenn überhaupt wäre ein Wandel im
Problembewusstsein der Gerichte erforderlich.

60 Ein neuer Straftatbestand würde also für bestehende Probleme keine Abhilfe schaffen.

Antragsbereich IR

Antrag 3

(Kennnummer: 52)

AsJ

***Jugendgewalt verhindern -
Teilhabe und Miteinander***

Empfehlung

stärken

Der Landesparteitag möge beschließen:

Überweisung an Landtagsfraktion

Jedes Opfer von Gewalt ist ein Opfer zu
viel. Opfer von Gewalt und Kriminalität
5 haben Anspruch auf Hilfe und Schutz.
Sicherlich nicht alle, aber viele Gewalttaten
werden von jugendlichen oder
heranwachsenden Straftätern begangen.
Angst und Sorge vor Jugendgewalt sind
10 daher nachvollziehbar. Es hat aber keinen
Sinn, diese Ängste noch zu schüren. Wer
Gewalt zum Gegenstand plakativer
Wahlkämpfe oder Medienberichte macht,
will weder die Ursachen von Gewalt
15 erkennen noch das Problem lösen.
Notwendig sind eine konstruktive
Diskussion zum rationalen Umgang mit
Jugendgewalt und wirkungsvolle
sachorientierte Lösungsvorschläge. Dazu
20 wollen wir beitragen.

1. Ursachen der Gewalt erkennen

Früher wurden viele Straftaten, die von
25 Kindern, Jugendlichen und
Heranwachsenden begangen wurden, erst
gar nicht zur Anzeige gebracht. Heute ist das
anders. Tätliche Auseinandersetzungen auf
dem Schulhof, das sog. Abziehen von
30 Gleichaltrigen und viele andere Formen der
Gewaltausübung werden heutzutage nicht
mehr so leicht bagatellisiert, sondern als
Straftaten eingeordnet. Die Opfer, ihre
Eltern, Verwandten und Erzieher nehmen
35 Jugendgewalt zu Recht als Straftaten wahr
und bringen sie auch zur Anzeige.

Die Zahl der Delikte im Bereich der
schweren Gewaltkriminalität – Totschlag,
40 Körperverletzung mit Todesfolge, Raub – ist
seit vielen Jahren kontinuierlich gesunken.
Anders als so manche Stimmungsmacher es
uns vorgaukeln möchten, ist Deutschland ein
sehr sicheres Land. Es besteht wenig Anlass,
45 sich in Deutschland wegen
Gewaltkriminalität unsicher zu fühlen.

50 Geboten sind nicht Angst und Panikmache, sondern Aufmerksamkeit und Vorsicht. Wenn Kinder und Jugendliche Gewaltdelikte begehen, dann hat das nicht nur persönliche, sondern auch gesellschaftliche Ursachen, die unabhängig von der persönlichen Schuld und Verantwortung der Täter sind.

55 Wo Gewaltkriminalität entsteht, liegen die Gründe oft in einer persönlich erlebten Chancen- und Perspektivlosigkeit. Viele jugendliche Täter stammen aus Verhältnissen, in denen ihnen Eltern und
60 Erwachsene vorleben, dass sie keine Chance auf ein sinnvolles, erfülltes Leben hätten. Viele jugendliche Täter kennen niemanden persönlich, der ein gutes Leben führt und als Vorbild dienen kann. Viele junge Täter
65 leben in einer sozialen Gruppe oder Clique, in der die gesellschaftliche Sozialisation fehlt und in der eine konstruktive Prägung durch Eltern, Familie und Lehrer ersetzt worden ist durch das Recht des Stärkeren.

70 Viele Kinder machen von ihrem ersten Schultag an die Erfahrung, chancenlos zu sein. Viele sprechen die deutsche Sprache nicht hinreichend, viele sind nicht an das
75 Potenzial ihrer Kreativität beispielsweise durch sinnvolle Spiele und Beschäftigung herangeführt worden. Sie erwerben dann nicht ausreichend die gesellschaftlich notwendigen Kernkompetenzen im Bereich
80 des Lesens, Schreibens und Rechnens. Der Abstand zu den Mitschülerinnen und Mitschülern wird in den weiterführenden Schulen immer größer, Schulabschlüsse rücken in unerreichbarer Ferne. Solche
85 Kinder und Jugendliche werden häufig ausgegrenzt und an den Rand geschoben. Viele Schulen signalisieren, dass diejenigen unerwünscht sind, die stören und nicht die eingeforderten Leistungen bringen.
90 Suspendierungen, Klassenwiederholungen, Umschulungen, später irgendwann die endgültige Abschlusung ohne Abschluss, fehlende Chancen auf dem Arbeitsmarkt – wer nicht dazu gehört oder gehören darf,
95 benimmt sich später nicht mehr unbedingt nach den Regeln der Gesellschaft.

Nur wenige Kinder aus sozial schwachen Familien werden später gewaltkriminell.
100 Allerdings stammen viele junge Täter aus Familien, in denen sie vernachlässigt worden sind, in denen sie wenig Zuneigung und Geborgenheit erfahren und wenig soziale, emotionale und schulische Förderung
105 erhalten haben. In solchen Familien sind häufig bereits die Eltern durch eigene belastende Kindheitserfahrungen und instabile Verhältnisse in ihren Herkunftsfamilien vorbelastet. Sie sind dann
110 oft nicht in der Lage, die Bedürfnisse ihrer Kinder adäquat wahrzunehmen und mit deren Problemen angemessen umzugehen.

Viele junge Gewalttäter erleben schon als
115 Kinder in ihren Familien Gewalt, die gegen sie selbst, gegen ihre Geschwister oder Eltern gerichtet ist. Kinder und Jugendliche, die unter Gewalt in ihren Familien leiden, werden später oft selbst gewalttätig. Denn
120 sie haben Gewalt als ein normales Verhalten und als ein normales Mittel der Konfliktlösung erlernt. Wer die Fähigkeit zum verbalen Streit mit anschließendem „Sich-wieder-Vertragen“ nicht erlebt, für
125 den wird Gewalt schnell zur normalen Form der Konfliktbewältigung. Wer sich oft schwach und unterlegen gefühlt hat, sucht später häufig das Gefühl der Stärke in der Ausübung von Gewalt. Kinder und
130 Jugendliche, die selbst kein Mitleid erfahren haben, sind später häufig ohne Mitleid für andere, denen sie Leid antun. Der Mangel an guten Beziehungen führt zu einem Mangel an Einfühlungsvermögen und zu einem
135 Mangel an Verständnis für die Gefühle und das Leiden anderer.

Wenn Menschen keine engen sozialen Beziehungen haben, reagieren sie nicht
140 selten aggressiv und gewalttätig. Aggressionen entwickeln sich auch im Kampf um Liebe oder Anerkennung. Bei gemeinschaftlich ausgeübten Aggressionen besteht oft ein weiterer verdeckter Grund
145 darin, Gemeinschaft durch die gemeinsame Gewalttätigkeit zu erleben. So kommt Aggression häufig ins Spiel, wenn soziale Bindungen bedroht sind, wenn sie nicht

gelingen oder fehlen.

150

Ein zusätzlicher Risikofaktor für gewalttätiges Verhalten nicht nur von Jugendlichen ist der weit verbreitete Konsum von Alkohol und anderen Drogen,

155

die zumindest vorübergehend zur Enthemmung, zu einem Verlust von Einfühlungsvermögen und zu einer erheblicher Verzerrung der Wahrnehmung der Umwelt und der eigenen Person führen

160

können. Mehr als ein Fünftel aller Jugendlichen konsumiert regelmäßig Alkohol. Verbreitet ist das sog. Flatrate- oder Komatrinken. Zwischen 10

165

und 20 Prozent der Jugendlichen haben mindestens einmal Cannabis zu sich genommen, ein kleinerer Teil sogar härtere Drogen wie Speed oder Kokain.

170

Viele Täter haben schon in früher Kindheit oder Jugend unkontrollierten Zugang zu Medien, die nicht für Kinder und Jugendliche geeignet sind. Die Darstellung teilweise sehr brutaler Gewalt in Film,

175

Fernsehen und Computerspielen ist ein täglicher Begleiter vieler Kinder und Jugendlicher. Gewalt kann dadurch ihren Schrecken verlieren, zur virtuellen Normalität werden, so dass die oft

180

schrecklichen Folgen von Gewalt nicht mehr wahrgenommen werden. In Kombination mit Gewalt in der Familie, sozialer Randlage, persönlichen Misserfolgen oder falschen Freunden kann der Konsum von

185

dargestellter Gewalt bewirken, dass Jugendliche solche Muster auch in das reale Leben übertragen.

190

Gesellschaftliche Werte stehen für jede neue Generation wieder auf dem Prüfstand. Junge Menschen wehren sich gegen das verordnete Einhalten von Regeln und Werten, die ihnen von ihren Eltern und in der Gesellschaft vorgegeben werden. Die

195

Auseinandersetzung mit der Erwachsenenwelt ist wichtig für ihre Selbstfindung und notwendig, um den Jugendlichen die erforderliche eigene Orientierung zu geben und um ihnen zu

200 ermöglichen, eigene Wertvorstellungen
herauszubilden. Bei weitem nicht nur, aber
gerade auch Jugendliche mit
Migrationshintergrund befinden sich
mitunter in besonders schwierigen
205 Selbstfindungsprozessen im Umgang mit
gesellschaftlichen Normen. Viele von ihnen
leben in zwei Gesellschaften, der
Gesellschaft der Herkunftsländer ihrer
Familien und in der hiesigen Gesellschaft.
210 Sie erleben täglich, dass die deutsche
Gesellschaft nicht im Einklang steht mit
Werten und Moral der Herkunftsgesellschaft
und letztlich nicht einmal immer mit ihren
eigenen Werten und Gesetzen.

215

2. Entstehung von Gewalt verhindern

Wir müssen die Lebensbedingungen ändern,
aus denen heraus Jugendgewalt entsteht. Wir
220 müssen Jugendlichen helfen und
Chancengleichheit herstellen. Das ist
zunächst einmal eine große und nur schwer
aktuell zu lösende Aufgabe. Denn das heißt,
die soziale und ökonomische Spaltung der
225 Gesellschaft insgesamt zu beseitigen. Hier
müssen wir Sozialdemokraten unsere
Anstrengungen noch um ein Vielfaches
verstärken. Gelingt uns das nicht, werden
unserer Bemühungen in vielen
230 Problemfeldern immer Stückwerk bleiben.

Aber auch wenn das noch nicht geleistet ist,
müssen wir heute doch schon das Mögliche
tun. Wir müssen Jugendlichen helfen und
235 Chancengleichheit herstellen. Wir müssen
dafür eintreten, dass alle Menschen immer
wieder die Gelegenheit bekommen, durch
eigene Leistung voranzukommen, auf
eigenen Füßen zu stehen und eigene Ziele zu
240 verwirklichen.

Staatliches und gesellschaftliches
Engagement in der Bildung und in der
Betreuung in Kindertagesstätten und
245 Schulen trägt wesentlich zur Vermeidung
von Kriminalität bei. Je länger ein Kind eine
vorschulische Einrichtung besucht, desto
leichter werden fehlende familiäre
Förderung ausgeglichen und desto stärker
250 steigt die Chancengerechtigkeit. Kinder aus

sozial benachteiligten Familien profitieren von frühkindlichen Bildungsangeboten langfristig, weil ihre Lernleistung dadurch dauerhaft steigt.

255

Wenn wir Familien- und Schulpolitik, Jugend- und Arbeitsmarktpolitik, Stadtteil- und Wohnungsbaupolitik zu einem gesamtpolitischen Ansatz für eine familien-

260

und kinderfreundliche Gesellschaft miteinander verzahnen, werden wir dadurch nachhaltig und erfolgreich auch jugendliche Gewalttätigkeit bekämpfen können.

265

Maßnahmen zur Integration und individuellen Förderung erfordern ein Zusammenwirken von Grundschulen, weiterführenden Schulen, Jugendpflege und Jugendhilfe mit ihren gruppen- und einzelfallbezogenen Hilfsangeboten.

270

Unterschiedliche berufliche und soziale Fähigkeiten, Kräfte und Mittel zu bündeln, beinhaltet die große Chance, umfangreiche Bildungserfolge zu schaffen.

275

Wir benötigen Jugendplätze nicht nur punktuell, sondern in allen Stadtteilen. Wir brauchen genügend qualifiziertes Personal für Sozialarbeit, das sich täglich und intensiv mit gefährdeten Jugendlichen befasst, ihr

280

Vertrauen gewinnt und rechtfertigt. Unerlässlich für Jugendliche sind konstante, belastbare Beziehungen zu wohlmeinenden Erwachsenen, die konstruktive Orientierung bieten. Wir brauchen Sozialarbeiterinnen

285

und Sozialarbeiter, die sich mit den Bezugsgruppen der Jugendlichen auseinandersetzen und die mögliche schlechte durch gute Vorbilder ersetzen. Wir brauchen mehr Mittel und Personal für

290

Suchthilfe, um denjenigen zu helfen, die sich bereits auf die Flucht aus der Realität in die Sucht begeben haben.

295

Flächendeckend benötigt unsere Gesellschaft Beratungsangebote für die Opfer von häuslicher Gewalt. Wir müssen die gesellschaftliche Aufklärung zu familiärer Gewalt fortsetzen und ausbauen. Was gesetzlich verboten ist, muss auch

300

gesellschaftlich geächtet sein. Nicht nur die Schule, sondern auch Ehe und Familie sind

kein besonderes Gewaltverhältnis, in dem Kinder mit Gewalt gezüchtigt werden dürfen, wenn Erwachsenen kein anderes
305 Mittel der Konfliktlösung einfällt. Der sog. Klaps von Vater oder Mutter zeigt, dass bereits die eigenen Eltern keine gewaltlosen Konfliktlösungen kannten. Der sog. Klaps kann so auch ein Einstieg in einen Kreislauf
310 von Gewalt sein. Er stellt häufig ein Zeichen der Schwäche der Eltern dar.

Kindertagesstätten müssen zu Familienzentren und Schulen zu
315 Stadtteilzentren mit umfassenden Ganztagsangeboten ausgebaut werden. Beiträge zu Kindertagesstätten müssen abgeschafft werden. Kindertagesstätten müssen zu Familienzentren ausgebaut
320 werden, mit Bildungs- und Unterstützungsangeboten, die jungen und werdenden Eltern ihre Verantwortung deutlich machen und sie dafür sensibilisieren, ihren Kindern nicht nur
325 Liebe, sondern auch ein Zuhause, einen positiven sozialen Kontext, eine gute Erziehung und die Chance zur Bildung zu geben. Ein wirksames Mittel zur Koordination dieser Maßnahmen vor Ort
330 können kommunale Präventionsräte sein. Darin sollten alle zuständigen Behörden, die kommunalen Vertretungskörperschaften, freie Initiativen und Träger von sozialen Einrichtungen sowie Geschäftsleute
335 vertreten sein und ihre Maßnahmen aufeinander abstimmen.

Kindertagesstätten und Grundschulen müssen besser miteinander verzahnt werden.
340 Wir benötigen ein Schulsystem, in dem Kinder so lange wie möglich zusammen und voneinander lernen. Wir brauchen gute kostenfreie Mittagessen in den Ganztageseinrichtungen.

345 Wir brauchen Strukturen in den Schulen, die es ermöglichen, Schülerinnen und Schüler, die auffallen und abzugleiten drohen, individuell aufzufangen und ihnen wirkliche
350 Perspektiven für einen Schulabschluss, eine Ausbildung und einen Beruf zu geben. Die Schulen müssen dabei in hinreichender

Weise mit sozialpädagogischer Kompetenz ausgestattet werden. Dies kann teilweise
355 durch eine engere Kooperation mit der Jugendpflege geschehen. Wichtig ist es
allerdings auch, dass Lehrerinnen und Lehrer über ausreichende
sozialpädagogische Kompetenz verfügen.
360 Sie sollten mindestens einmal jedes Kind ihrer Klasse zu Hause besuchen. Es
erleichtert ihnen anschließend den Umgang mit den Kindern, wenn sie wissen, in
welchen Verhältnissen ihre Schülerinnen
365 und Schüler leben.

Die Abschiebespirale schwieriger
Jugendlicher von Schule zu Schule, von
Einrichtung zu Einrichtung endet nicht
370 selten in der Kriminalität. Die Schulen müssen sich ihrer Verantwortung für diese
Jugendlichen stellen – Abschieben und Ausgrenzen und irgendwann Einsperren darf
nicht die vermeintlich leichte Lösung sein.
375 Bereits Schulschwänzen ist ein Alarmsignal, auf das reagiert werden muss und das nicht
ignoriert werden darf. Hier müssen Schulen, Schul- und Jugendämter sowie die Polizei
abgestimmt vorgehen.
380 Unterstützungsmodelle nach dem Vorbild der amerikanischen Summer Schools können
Schülerinnen und Schüler dabei helfen, ihre Defizite aufzuarbeiten. Regelmäßige
Informationsveranstaltungen für Eltern mit
385 Migrationshintergrund sind unverzichtbar und müssen ggf. in der jeweiligen
Landessprache angeboten werden. Wir benötigen weiterhin eine ausreichende
Sprachförderung für Kinder nicht nur mit
390 Migrationshintergrund.

3. Straftaten konsequent verfolgen

Die Schulen und Kommunen (insbesondere
395 Jugendhilfe und Jugendpflege), Polizei, Staatsanwaltschaft und Gerichte müssen so
aufgestellt sein und so zusammenarbeiten, dass sie rasch in der Lage sind, straffällige
Kinder und Jugendliche aus dem
400 jugendgefährdenden Umfeld herauszulösen und einer geeigneten Betreuung zuzuführen.
Strafe muss gerecht und fühlbar sein, nur dann kann sie eine zukunftsgerichtete

Funktion erfüllen. Das Strafverfahren muss
405 darauf ausgerichtet sein, das Fortschreiten in
immer stärkere Formen der Kriminalität
abzubrechen und diese Entwicklung
umzusteuern. Freiheitsentzug ist nur dann
sinnvoll, wenn Jugendliche schwere
410 Straftaten oder wiederholt erhebliche bzw.
gefährliche Straftaten begangen haben und
andere zielführende Sanktionen und
Maßnahmen nicht mehr zur Verfügung
stehen. Denn Freiheitsentzug schafft nur
415 selten eine dauerhafte Lösung. Die
Rückfallquote von Straftätern liegt bei bis zu
80 Prozent. Viel wichtiger ist es, Richtern
und Staatsanwälten nicht nur theoretisch,
sondern auch real die Möglichkeit zu geben,
420 verschiedene abgestufte und zielgenaue
Sanktionen anzuordnen, die nicht nur
freiheitsentziehend sind. Dafür braucht man
aber auch Träger, die entsprechende
Angebote beispielsweise zu überwachter
425 gemeinnütziger Arbeit machen. Diese
Träger brauchen Geld und
Planungssicherheit.

Das Jugendstrafrecht ist am
430 Erziehungsgedanken auszurichten. Denn
Sanktionsinstrumente, die vielfältiger und
gezielter einsetzbar sind als im
Erwachsenenstrafrecht, gewährleisten, dass
Jugendliche dazu gebracht werden können,
435 keine weiteren Straftaten mehr zu begehen.
So können langfristige Effekte und mehr
Sicherheit für die Bevölkerung erreicht
werden. Jugendliche Intensivtäter – ein sehr
kleiner Teil der straffälligen Jugendlichen –
440 brauchen intensive Betreuung und
Begleitung von Erwachsenen, die ihnen eine
Perspektive geben, klare Regeln und
Grenzen setzen und die ihnen helfen,
charakterlich zu reifen und ein gewaltfreies
445 Leben zu führen. Eine solche intensive
Betreuung kostet Geld und Zeit. Aber sie
lohnt sich. Denn jugendliche Straftäter
können fast immer wieder in die
Gesellschaft eingegliedert werden.

450 Es ist wichtig, dass die Gesellschaft und die
Strafverfolgungsbehörden die Rechte,
Pflichten und Grenzen, die im Rechtsstaat
gelten, gegenüber allen klar aufzeigen.

455 Gegen Gewalt ist konsequent vorzugehen.
Es muss sichergestellt werden, dass
öffentlicher Raum nicht verwahrlost. Jedoch
sind reine Abschreckung durch schärfere
Gesetze und härtere Strafen weitgehend
460 wirkungslos. Je härter die (Freiheits-)
Strafen, desto größer ist die Chance eines
Rückfalls der Täter. Die Dauer einer
Jugendstrafe darf auch für Heranwachsende
10 Jahre nicht überschreiten.

465 Freiheitsentzug für junge Menschen trägt oft
dazu bei, eine kriminelle Karriere dauerhaft
zu verfestigen. Das gilt teilweise auch für
den kurzfristigen Freiheitsentzug, wie zum
470 Beispiel für den sog. Warnschussarrest, den
konservative Politiker immer mal wieder
fordern. Abzulehnen sind ebenso
Erziehungscamps, weil diese autoritäre
Drill- und Unterordnungs-Strukturen mit
475 Grundrechtseingriffen schaffen, die aber
weitgehend wirkungslos sind. Um für
jugendliche Beschuldigte eine
Untersuchungshaft in einer regulären
Vollzugsanstalt zu vermeiden, ist es
notwendig, Heimplätze zu schaffen. Jeder
Tag, den Jugendliche in regulären
Vollzugsanstalten verbringen, erhöht die
Gefahr weiterer krimineller Akte.

Antragsbereich IR

Antrag 4

(Kennnummer: 53)

AsJ

***Mehr Verbraucherschutz
durch kürzere
Vertragslaufzeiten -
Änderung des § 309 Nr. 9
BGB***

Empfehlung

Der Landesparteitag möge beschließen:

Annahme und Überweisung an
Bundesparteitag

Die NRWSPD setzt sich dafür ein, den Verbraucherschutz im Bereich von Dauerschuldverhältnissen durch kürzere Vertragslaufzeiten zu stärken.

Verbraucher sollen effektiv vor einer überlangen Vertragsbindung in übersteuerten oder unwirtschaftlichen Vertragsverhältnissen (etwa in den Bereichen Telekommunikation, Internet-Zugang, Abonnementverträge, Fitnessstudios, etc.) **geschützt werden**, indem die gesetzlich zulässige **Dauer von Mindest-Vertragslaufzeiten, automatischen Vertragsverlängerungen und Kündigungsfristen**, die in allgemeinen Geschäftsbedingungen gegenüber Verbrauchern vorformuliert werden können, **in erheblichem Maße gekürzt** werden.

Parteivorstand, Bundestagsfraktion und die SPD-Vertreter im Europäischen Parlament werden aufgefordert, auf nationaler und europäischer Ebene für entsprechende Änderungen im Recht der Allgemeinen Geschäftsbedingungen sowie im nationalen Recht im Bürgerlichen Gesetzbuch (BGB) konkret für eine entsprechende **Änderung in § 309 Nr. 9 BGB** einzutreten:

Bei einem Vertragsverhältnis, das die regelmäßige Lieferung von Waren oder die regelmäßige Erbringung von Dienst- oder Werkleistungen durch den Verwender der Allgemeinen Geschäftsbedingungen (AGB) zum Gegenstand hat, soll künftig in AGB unwirksam sein

- eine den Vertragspartner länger als **sechs Monate** (bisher zwei Jahre) bindende Laufzeit des Vertrages (§ 309 Nr. 9 a BGB),

- eine den Vertragspartner bindende stillschweigende Verlängerung des Vertragsverhältnisses um jeweils mehr als **drei Monate** (statt bisher ein Jahr, § 309 Nr. 9 b BGB)

sowie

- eine längere Kündigungsfrist zu Lasten des

55 Vertragspartners als **sechs Wochen** (statt
bisher drei Monate) vor Ablauf der zunächst
vorgesehenen oder stillschweigend
verlängerten Vertragslaufzeit (§ 309 Nr. 9 c
BGB).

60 Begründung:

Nach der heutigen gesetzlichen Regelung
des § 309 Nr. 9 BGB können in
Allgemeinen Geschäftsbedingungen für
65 Verträge vertragliche Mindestlaufzeiten von
zwei Jahren mit stillschweigender
Verlängerung um jeweils ein Jahr vereinbart
werden, wenn nicht drei Monate vor Ablauf
des Vertrages gekündigt wird. Diese
70 Regelung erfasst Kauf-, Werk- und
Dienstverträge, sofern diese auf regelmäßige
Erbringung von Leistungen gerichtet sind,
nicht dagegen Miete, Pacht, Leasing oder
Franchising.

75 In der alltäglichen Praxis machen zahlreiche
Unternehmen – oft in seitenlangen
Allgemeinen Geschäftsbedingungen für den
Kunden schlussendlich überraschend – von
80 dieser gesetzlichen Möglichkeit Gebrauch.

Erfasst werden von der heute geltenden
gesetzlichen Regelung beispielsweise
Verträge in den Bereichen
85 Telekommunikation (einschließlich
Mobilfunk und Internet-Zugang), Zeitungs-
und Zeitschriftenabonnements sowie
Buchclubs, Trainings- und Fitnessstudios,
Unterricht, Pflege und Betreuung, Wartung,
90 Geschäftsbesorgung, etc. Besonders
verbreitet sind solche Verträge in Branchen,
in denen ein einzelnes oder einige wenige
Unternehmen eine regionale oder
bundesweite Marktmacht haben, so dass es
95 an echtem Wettbewerb fehlt.

Durch diese gesetzliche Regelung werden
Kunden teilweise in überlangen
Vertragsverhältnissen gefesselt, ohne eine
100 zeitnahe Kündigungsmöglichkeit zur
Verfügung zu haben. Viele Unternehmen
missbrauchen die fehlenden
Kündigungsmöglichkeiten, indem sie ihre
Kunden mit irreführender Werbung und

- 105 falschen bzw. unvollständigen Preisangaben in Verträge locken, aus denen sie dann nur noch durch kostspielige Gerichtsprozesse herauskommen.
- 110 Die vorgeschlagene Neuregelung soll kürzere Vertragslaufzeiten und kürzere Kündigungsfristen erreichen.
- Für Anbieter, die faire und wirtschaftliche Angebote machen, bedeutet dies keinen Nachteil. Nur wenn der Kunde aus verschiedensten Gründen unzufrieden mit Vertragsbedingungen oder Leistungen seines Vertragspartners ist, wird die
- 115 Kündigungsmöglichkeit genutzt werden. Ehrlich und transparent verhandelte Verträge werden von allen Beteiligten als fair empfunden und beibehalten. Zufriedene Kunden sind treu. Die Kundenmacht in
- 120 diesen Bereichen wird erheblich steigen.
- 125

Antragsbereich IR

Antrag 5

(Kennnummer: 58)

Jusos

***Steuerhinterziehung durch
schlagkräftigen und
solidarischen
Länderfinanzausgleich
beenden***

Empfehlung

Der Landesparteitag möge beschließen:

Annahme in Fassung der
Antragskommission

- 5 Im Februar 2010 wurde hitzig über den möglichen Kauf von sogenannten „Steuersünder-CDs“ durch deutsche Behörden diskutiert. Schnell wurde dabei auch eine Forderung laut, die sich parteiübergreifend – auch innerhalb der SPD – großer Beliebtheit erfreute: Die
- 10 Finanzämter benötigen mehr Steuerfahnder.

Zeilen 123-151 ersetzen durch:

Wir fordern, den Länderfinanzausgleich zu sichern und gerechter zu machen.

Die NRW-SPD steht zum Länderfinanzausgleich. Wir erwarten, dass

15 Bereits in einem Gutachten des Bundesrechnungshofes vom November 2009 war intensiv auf diesen Missstand hingewiesen worden: „In der Verwaltungspraxis der Länder haben sich im Laufe der Zeit unterschiedliche Bearbeitungsstandards und Intensitäten bei der Durchsetzung steuerlicher Pflichten und bei der Ahndung von Verstößen herausgebildet. Insbesondere in den Prüfdiensten ist der Personaleinsatz uneinheitlich und insgesamt nicht ausreichend. So hat der BRH u. a. eine trotz hoher Betrugsanfälligkeit zu geringe Quote der Umsatzsteuer-Sonderprüfungen, zu wenige Außenprüfungen bei Einkunftsmillionären und eine mangelnde Kontrolle steuerrelevanter Geschäftsvorfälle im Internet festgestellt.“[1]

30 Doch warum ist das so? Der Bundesrechnungshof begründet: „Personalaufstockungen, z. B. in den Steuerfahndungsstellen, führen bei ihnen [gemeint sind die Bundesländer] zu Mehrausgaben, während die daraus erzielten Steuermehreinnahmen ihnen nur zu einem Bruchteil zufließen. Zudem sind einzelne Länder bestrebt, die heimische Wirtschaft mit Hilfe der Besteuerung zu fördern. Somit besteht wenig Anreiz zu einer möglichst vollständigen Steuererhebung.“

45 Im Klartext: Die Erträge der SteuerfahnderInnen fließen zu einem großen Teil in den Länderfinanzausgleich. Gerade Bundesländer mit starker wirtschaftlicher Leistung, wie beispielsweise Bayern und Baden-Württemberg haben also keinen Anreiz Steuerfahndungsstellen zu schaffen, weil sie von den Erträgen nicht profitieren. Dabei geht dem Staat gerade hier viel Geld verloren, wie beispielsweise die „Steuersünder-CDs“ exemplarisch zeigen.

55 Alle Bundesländer profitierten von den zusätzlichen Einnahmen, die südlichen Bundesländer aber mit Abstand am meisten.

60 Ein weiterer Effekt verstärkt das Gefälle zugunsten von Steuerhinterziehungen: Die südlichen Bundesländer haben nicht nur

die Länder, die von der Progression im Steuersystem und der innergesellschaftlichen Solidarität besonders profitieren, diese auch gegenüber anderen Ländern ausüben.

Wir fordern dazu die Landesregierung auf, in der anstehenden Diskussion um die Neuordnung des Länderfinanzausgleichs auf einen solidarischen und soliden Länderfinanzausgleich zu achten und eine effektive, bundesweit vergleichbare föderale Finanzverwaltung durch einen größeren Selbstbehalt zu stärken. Dies wäre aus unserer Sicht ein wichtiger Schritt zu mehr Steuergerechtigkeit!

keinen Vorteil von zusätzlichen SteuerfahnderInnen, weil sie die Personalkosten tragen, die Erträge aber maßgeblich in den Länderfinanzausgleich wandern. Zusätzlich erlangen sie sogar einen massiven Standortvorteil dadurch, dass sie bewusst auf die Einstellung zusätzlicher Finanzbedienstete verzichten. Unternehmen entschließen sich unter anderem aufgrund der laxen Prüfungen für einen Standort im Süden des Bundesgebietes. Somit erhöht sich zumindest theoretisch auch die Summe der Steuern, die dem Fiskus vorenthalten werden.

Heute, anderthalb Jahre nach der Diskussion um die „Steuersünder-CDs“, ist wenig passiert. Zwar können verschiedene Landesbehörden wie zuletzt in Berlin steigende Fallzahlen und somit auch wichtige Einnahmen verzeichnen. Dennoch hat sich an der personellen Minder-Ausstattung nichts verbessert. So führen lediglich diejenigen Fälle zu einer positiveren Bilanz, die entweder direkt durch die Daten der „Steuersünder-CDs“ ausgewertet und bearbeitet werden konnten oder die Selbstanzeigen, die im Zuge einer durch die gekauften Daten möglichen Strafverfolgung präventiv getätigt wurden.

Dabei liegen die positiven Effekte einer besseren personellen Ausstattung der Finanzämter auf der Hand: Laut ver.di fehlen bundesweit insgesamt über 3.000 Beschäftigte bei der Steuerfahndung und im Innendienst.[2] JedeR einzelne Beschäftigte erzielt mindestens das Doppelte des Betrags, den sie oder er als Arbeitskraft den Staat kostet, je nach Bedingungen kann auch durchschnittlich mehr als das achtfache der Personalkosten erzielt werden.

Die Gründe für die immer noch massive Zurückhaltung bei der Umsetzung der einhelligen Forderungen nach mehr Personal in den Finanzbehörden wurden bereits genannt: Fehlende Anreize, da Einnahmen durch SteuerfahnderInnen oft nicht bei den Ländern bleiben und zusätzliche Standortvorteile, dadurch, dass billigend in

115 Kauf genommen wird, dass Unternehmen
nicht geprüft werden. Diese Mechanismen
müssen dringend geändert werden, um
Steuerhinterziehung einzudämmen und den
Menschen deutlich zu machen, dass
Unternehmen nicht bevorzugt behandelt
werden, sondern sich regelmäßig Prüfungen
120 unterziehen müssen.

Wir NRWSPD steht zum
Länderfinanzausgleich und verurteilt die
Forderungen, auch von Genossen aus
125 Baden-Württemberg, diesen aufzulösen. Wir
brauchen Solidarität unter den
Bundesländern. Und diese ist keine
Einbahnstraße! Nordrhein-Westfalen hat
auch jahrelang in den Länderfinanzausgleich
130 gezahlt und sich solidarisch gezeigt, als
Bundesländer davon profitierten, die jetzt
selbst die Solidarität in Frage stellen.

Wir fordern die NRW Landesregierung auf,
135 den politischen Forderungen rund um die
Diskussion der „Steuersünder-CDs“ auch
Taten folgen zu lassen und bei der
anstehenden Diskussion um die Neuordnung
des Länderfinanzausgleichs zum einen auf
140 den solidarischen und soliden Erhalt des
Länderfinanzausgleichs zu achten und
andererseits eine Initiative einzubringen, die
es den Ländern erlaubt, die gesamten
Personalkosten und einen Teil der
145 zusätzlichen Einnahmen aus
Steuerprüfungen einzubehalten, um so
Anreize zur Anstellung von zusätzlichem
Personal zu schaffen. Dies wäre aus unserer
Sicht ein wichtiger Schritt zu mehr
150 Steuergerechtigkeit, alles andere ist eine
unsolidarische Frechheit!

[1] Präsident des Bundesrechnungshofes:
Chancen zur Entlastung und Modernisierung
155 des Bundeshaushaltes. Bonn 2009.

[2] gemessen an den
Personalbedarfsrechnungen der
ArbeitsgeberInnen
160

Antragsbereich IR

Antrag 6

(Kennnummer: 60)

Kreisverband Höxter

**Rückbaugebot im
Baugesetzbuch § 179 stärken**

Empfehlung

5 **Rückbaugebot im Baugesetzbuch § 179
stärken, Leerstände in unseren
Ortschaften bekämpfen,
Handlungsspielräume der Gemeinden
erweitern**

Überweisung an die SPD-Landtagsfraktion

zur weiteren Behandlung in der Enquete
„Wohnungswirtschaftlicher Wandel und
neue Finanzinvestoren auf den
Wohnungsmärkten in NRW“

Der Landesparteitag möge beschließen:

10 Die *nordrhein-westfälische
Landesregierung, die Landtagsfraktion und
die Bundestagsfraktion möge sich auf
Bundesebene dafür einsetzen, dass der § 179
Baugesetzbuch so gestaltet wird, dass die
15 Kommunen ein Zugriffsrecht auf leer
stehende und verwahrloste Immobilien
bekommen. Im Baugesetzbuch sollten klare
Fristen und Regeln eingefügt werden, wann
eine Gemeinde einen Rückbau baulicher
20 Anlagen auf Kosten der Eigentümer
verfügen, bzw. notfalls eine Enteignung
durchführen kann.*

Begründung:

25 Die Bevölkerungsrückgang und die
veränderten Rahmenbedingungen in der
klein strukturierten bäuerlichen
Landwirtschaft führen zu immer mehr
Leerstand in unseren Ortschaften. In vielen
30 Fällen interessiert sich der Eigentümer nicht
mehr um seine Gebäude, bzw. Eigentümer
sind nicht zu ermitteln. Verfallende und
heruntergekommene Gebäude und
Grundstücke haben große Auswirkungen auf
35 das Lebensumfeld und die Wohnqualität in
unseren Ortschaften, genauso wie in unseren
Städten. Der Landtag NRW hat eine
Enquete-Kommission

40 „Wohnungswirtschaftlicher Wandel und neue Finanzinvestoren auf den Wohnungsmärkten in NRW“ eingesetzt. Leider befasst sich diese Kommission nur mit dem Thema „Schrottimmobilien in unseren Städten“. Der ländliche Raum bleibt
45 leider, wie so oft, wieder außen vor. Die Problemlage ist aber, ob Stadt oder Dorf, vergleichbar.

Antragsbereich IR

Antrag 7

(Kennnummer: 8)

Kreisverband Paderborn

Kreisverband Höxter

***Landeswahlgesetz
weiterentwickeln – Stärkung
der SPD im ländlichen Raum***

Empfehlung

Der Landesparteitag möge beschließen:

Ablehnung

Wir fordern die nordrhein-westfälische Landtagsfraktion auf folgenden Punkt
5 umsetzen:

Das Landeswahlgesetz wird so geändert, dass mindestens 40% der Abgeordneten über die Landeslisten zu wählen sind und damit
10 das Verhältnis dem der anderen Bundesländer angepasst wird. Die Umstellung soll im Ergebnis kostenneutral für den Steuerzahler erfolgen.

15 Begründung:

Am 19.12.2007 beschloss der Landtag Nordrhein-Westfalen - mit den Stimmen aller Fraktionen - die Einführung einer
20 Zweitstimme für die Landtagswahlen. Hiermit folgte man der gängigen Praxis im Bund und in fast allen Bundesländern. Verändert wurde aber nicht das Verhältnis

zwischen den über die Wahlkreise direkt zu
 25 wählenden Kandidaten und den
 Listenkandidaten. In NRW werden nur
 29,3% der Landtagsabgeordneten über die
 Listen gewählt, damit liegt NRW im
 Vergleich zu den anderen Ländern an letzter
 30 Stelle (siehe Tabelle). Dies hat zur Folge,
 dass viele Regionen in NRW nicht mehr mit
 einem SPD-Abgeordneten im Landtag
 vertreten sind, was die Arbeit vor Ort
 deutlich erschwert. Schaut man sich die
 35 Ergebnisse der letzten Landtagswahl vom 9.
 Mai 2010 an ist festzustellen, dass gerade in
 den „ländlichen“ Gegenden die meisten
 Zuwächse zu verzeichnen sind (Höxter
 3,0%, Minden-Lübbecke I 2,4%, HSK II
 40 2,2% Borken II 1,9%, Paderborn I 1,8%,
 Olpe 1,4%).

Würde man das Verhältnis (WK-Liste) den
 anderen Bundesländern anpassen, bestünde
 45 die Möglichkeit, über die Listenaufstellung
 alle Regionen in die Fraktionsarbeit
 einzubinden.

	Bundesland	Stimmen- zahl	Mandate	davon in Wahlkreisen	Liste	In Prozent Listenplätze
50	Nordrhein- Westfalen	2	181	128	53	29,3
	Niedersachsen	2	135	87	48	35,6
55	Berlin	2	130	78	52	40
	Hamburg	10	121	71	50	41,3
60	Baden- Württemberg	1	120	70	50	41,7
	Schleswig- Holstein	2	69	40	29	42
	Bayern	2	180	92	88	48,9
65	Mecklenburg- Vorpommern	2	71	36	35	49,3
	Rheinland- Pfalz	2	101	51	50	49,5
70	Brandenburg	2	88	44	44	50
	Hessen	2	110	55	55	50
	Sachsen	2	120	60	60	50

75					
	Thüringen	2	88	44	44 50
	Bund	2	598	299	299 50
80	Sachsen-Anhalt	2	91	45	46 50,5
	Bremen	5	83	0	83 100
	Saarland	1	51	0	51 100
85					

Antragsbereich IR

Antrag 8

(Kennnummer: 47)

Unterbezirk Bottrop

**Änderung des
Kommunalwahlgesetzes in
Nordrhein Westfalen
(KWahlG)**

Empfehlung

Der Landesparteitag möge beschließen:

Die NRWSPD fordert die SPD-Landtagsfraktion auf, bis zur nächsten Kommunalwahl den Paragraphen §46a des Kommunalwahlgesetzes (KWahlG) so zu ändern, dass die Sitzverteilung der Mandate entsprechend der Wahl des Rates (§33Abs.4 KWahlG) dem Stimmresultat folgt.

Annahme und Überweisung an Landtagsfraktion

5

10



**Verantwortung für NRW.
Heute die Zukunft gestalten.**

Antragsbuch Teil III

Kommunalpolitik

Antragsbereich K

Antrag 1

(Kennnummer: 3)

Kreisverband Herford

***Städte und Gemeinden
stärken - Lebensqualität vor
Ort sichern***

Empfehlung

Der Landesparteitag möge beschließen:

Überall im Land und auch bei uns im Kreis
Herford und seinen Städten und Gemeinden
5 sind die Kommunen in Not. In allen
kommunalen Räten gibt es harte
Sparbeschlüsse. Soziale Einrichtungen,
wichtige Arbeit für Kinder und Jugendliche,
Senioren und Hilfeangebote vor Ort stehen
10 auf dem Prüfstand. Dabei geht es oft nicht
mehr um die Frage wie kann eine Aufgabe
wirtschaftlich ausgeführt werden, diesen
Prozess haben alle Einrichtungen und Träger
schon erfolgreich in ihr tägliches handeln
15 integriert, sondern es geht um die Existenz
der Einrichtungen und ihrer Angebote.
Freibäder, Jugendtreffs, Stadtbüchereien,
Theater und vieles mehr stehen vor harten
Sparmaßnahmen oder vor der Schließung.
20 Die Ursache dieser Probleme ist eine
mangelnde finanzielle Ausstattung der
Kommunen. In vielen Orten reichen die
Einnahmen der Städte und Gemeinden nicht
mehr, um ihre Pflichtaufgaben zu erfüllen.
25 Die Bürgerinnen und Bürgerin Nordrhein-
Westfalen benötigen starke Kommunen. Im
Rahmen der kommunalen Selbstverwaltung
gewährleisten Städte, Gemeinden und
Landkreise die öffentliche Daseinsvorsorge,
30 erfüllen vielseitige Aufgaben zum Schutz
der Gesellschaft und sorgen für
gleichwertige Lebensverhältnisse in ganz

Erledigt durch Antrag SPD-
Bundestagsfraktion Drucksache 17/1152 und
durch Regierungshandeln

Deutschland.

35 Kommunen sollen Kinder betreuen und für
Sicherheit sorgen, Schulen sanieren und
Abwasser beseitigen, Sozialhilfe zahlen,
Jugendhilfe und Jugendarbeit
mitfinanzieren, einen Öffentlichen-
40 Personennahverkehr zu bezahlbaren Preisen
anbieten, Menschen mit Behinderungen und
Pflegebedürftigen zur Seite stehen, die
Kultur fördern und mit Investitionen das
örtliche Handwerk stärken – kurzum ein
45 attraktives Umfeld vor Ort garantieren. Dort
entscheidet sich, ob Frauen und Männer
Familie und Beruf vereinbaren können. Dort
entscheidet sich auch, ob unser Ziel
„Bildung für alle“ tatsächlich umgesetzt
50 werden kann. In Städten, Gemeinden und
Landkreisen erhält Politik für die Menschen
ein konkretes Gesicht: hier wirken sich
Entscheidungen der Landes- und
Bundesebene direkt auf ihre Lebenssituation
55 aus, hier werden Bürgerinnen und Bürger
ermutigt, gestaltend mitzuwirken. Deshalb
steht mit der Zukunftsfähigkeit unserer
Kommunen auch die Gestaltungsfähigkeit
und Akzeptanz von Politik insgesamt auf
60 dem Prüfstand.

Die in Artikel 28 Abs. 2 GG garantierte
kommunale Selbstverwaltung darf nicht
ausgehöhlt werden. Kommunen können
65 ihren umfassenden Aufgaben und
Verpflichtungen gegenüber den Bürgerinnen
und Bürgern nur dann gerecht werden, wenn
ihre finanzielle Leistungsfähigkeit kurz- und
langfristig gesichert ist.

70 Der Bund hat in der Zeit
sozialdemokratischer
Regierungsverantwortung wichtige
Maßnahmen zur Verbesserung der
75 kommunalen Finanzlage ergriffen. Im
Rahmen der Unternehmenssteuerreform
2008 wurde die Bemessungsgrundlage der
Gewerbsteuer verbreitert und damit ihr
Aufkommen stabilisiert. Das Anfang 2009
80 aufgelegte Konjunkturpaket II stärkte gezielt
die kommunale Investitionskraft. Der
steuerliche Querverbund wurde gesetzlich
geregelt. Bei all diesen Maßnahmen war die

85 SPD innerhalb der Bundesregierung die
treibende Kraft. Das hat sich positiv
ausgewirkt. Kommunen profitierten
zusätzlich von der damaligen guten
konjunkturellen Entwicklung. In den Jahren
2007 und 2008 führte dies zu einem
90 deutlichen Einnahmeanstieg und zur
Konsolidierung kommunaler Haushalte.

Die Finanz- und Wirtschaftskrise hat diese
positive Entwicklung jäh gestoppt. Nach
95 einem Überschuss von 7,6 Milliarden Euro
Ende 2008 stürzte das kommunale
Finanzierungssaldo innerhalb nur eines
Jahres um 12 Milliarden Euro ab. Infolge
dieser Entwicklung betrug das
100 Finanzierungsdefizit für 2009 4,5 Milliarden
Euro. Im laufenden Jahr 2010 wird sich die
Schere zwischen wegbrechenden Einnahmen
und steigenden Ausgaben der Kommunen
weiter öffnen. Die Verschlechterung der
105 kommunalen Finanzlage wird auch durch
den Anstieg der kurzfristigen Kassenkredite
deutlich. Sie wuchsen in den ersten drei
Quartalen des vergangenen Jahres um 4
Milliarden Euro auf rund 34 Milliarden Euro
110 an. Viele Kommunen sehen keine andere
Möglichkeit, ihre Verwaltungsaufgaben
anders als durch kurzfristige
Kreditaufnahmen zu finanzieren. Die
Verschlechterung der Finanzlage ist in
115 starkem Maße auf konjunkturell und
strukturell bedingte Einnahmeausfälle und
Ausgabensteigerungen zurückzuführen.
Besonders deutlich machten sich die stark
wachsenden Ausgaben für soziale
120 Leistungen bemerkbar. Nach Auskunft der
Kommunalen Spitzenverbände lagen sie im
Jahre 2009 erstmals bei rund 40 Milliarden
Euro. Für das Haushaltsjahr 2010 rechnen
sie mit einem Volumen von 41,6 Milliarden
125 Euro. Aufgrund der steigenden
Arbeitslosigkeit werden die Kosten der
Unterkunft 11 Milliarden Euro erreichen; ein
Zuwachs von 27 Prozent seit ihrer
Einführung. Über die Belastungen hinaus
130 wird die extrem angespannte finanzielle
Situation der Kommunen durch die jüngste
Steuergesetzgebung der schwarz-gelben
Bundesregierung dramatisch verschärft. Das
Ende letzten Jahres beschlossene sogenannte

135 „Wachstumsbeschleunigungsgesetz“ führt
zu direkten Einnahmeausfällen von 1,6
Milliarden Euro. Die bereits im Bundestag
beschlossenen Vorschläge (5. März) zur
Absenkung der Unternehmensbesteuerung
140 bei Funktionsverlagerungen und
Finanzierungsdienstleistungen haben
Mindereinnahmen von mindestens 650
Millionen Euro zur Folge. Die von der
Bundesregierung angekündigte und erstmal
145 gestoppte Einkommensteuerreform würde
für die Kommunen nochmals
Einnahmeverluste in Höhe von mehreren
Milliarden Euro bedeuten. Auch ohne die
Auswirkungen der Finanz- und
150 Wirtschaftskrise wären diese
Einnahmeausfälle keinesfalls zu verkraften!

Die prekäre Finanzlage unterhöhlt die
Handlungs- und Leistungsfähigkeit der
155 Kommunen. Es drohen die Streichung
zentraler Dienstleistungen und die Erhöhung
der Gebühren für Tageseinrichtungen für
Kinder, für den öffentlichen Nahverkehr
sowie für Kultur- und Sporteinrichtungen.
160 Letztlich ist der gesamte Bereich der
öffentlichen Daseinsvorsorge in Städten,
Gemeinden und Landkreisen massiv
gefährdet.

165 Die Kommunen müssen 2013 den
gesetzlichen Rechtsanspruch auf einen
Betreuungsplatz für die unter dreijährigen
Kinder erfüllen. Der Bund beteiligt sich in
der Ausbauphase mit insgesamt 4 Mrd. €.
170 Anschließend übernimmt er dauerhaft mit
770 Millionen Euro jährlich ein Drittel der
Betriebskosten. Dieses Ziel darf durch die
Steuerpolitik der schwarz-gelben
Bundesregierung nicht gefährdet werden. Es
175 ist ein wichtiger Beitrag zu einer besseren
Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Die
Finanznöte sind nicht nur konjunkturbedingt
und damit kurzfristiger Art. Eine große Zahl
von Kommunen befindet sich vielmehr in
180 einer strukturellen Unterfinanzierung. Im
Rahmen der föderalen Strukturen sind die
Länder verpflichtet, für eine ausreichende
Finanzausstattung der Kommunen zu
sorgen. Bund und Länder müssen deshalb
185 gemeinsam mit den Kommunen Maßnahmen

zur Verbesserung der Finanzsituation ergreifen. Erforderlich ist zunächst ein Kurzfristprogramm, das als Rettungsschirm über den Kommunen aufgespannt wird und deren elementare Handlungsfähigkeit erhält. Darüber hinaus kommt es aber darauf an, die strukturelle Unterfinanzierung vieler Städte, Gemeinden und Landkreise durch mittel- und langfristig wirksame Maßnahmen zu beseitigen. Der Umfang kommunaler Aufgaben und Ausgaben einerseits und die zu deren Erfüllung zur Verfügung stehenden Einnahmen andererseits müssen in Einklang gebracht werden.

Die von der Bundesregierung einberufene Gemeindefinanzkommission wird aufgrund ihrer Beschränkung auf die kommunalen Steuereinnahmen und die Überprüfung von Standards dieser Aufgabe nicht gerecht. Eine solche Kommission kann nur dann einen effektiven Beitrag zur Lösung der kommunalen Finanzprobleme liefern, wenn sie sich umfassend mit der Einnahme- und Ausgabenseite befasst. Der Kommission müssen neben Vertretern von Bund, Ländern und Kommunen auch Vertreter der wichtigsten gesellschaftlichen Gruppen und unabhängige Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler angehören. Alle Vorschläge der Kommission können nur im Konsens mit den kommunalen Spitzenverbänden ausgearbeitet werden. Es muss gelten: keine Entscheidungen gegen das Votum der kommunalen Spitzenverbände.

II. Die NRWSPD fordert die Mitglieder in den kommunalen Räten und Kreistagen, Landtag und Bundestag und im Bund auf:

Kurzfristige Maßnahmen – Rettungsschirm für Kommunen

1. die durch das sogenannte „Wachstumsbeschleunigungsgesetz“ bei den Kommunen entstandenen Einnahmeausfälle von 1,6 Mrd. € vollständig zu kompensieren;
2. die kürzlich im Bundestag beschlossenen Änderungen bei der Besteuerung der

- 240 Funktionsverlagerung und der
gewerbsteuerlichen Hinzurechnung bei
Leasing und Factoring zurückzunehmen;
- 245 3. auf weitere Steuergeschenke, die zu
zusätzlichen Belastungen der Kommunen
führen, zu verzichten;
- 250 4. darauf hinzuwirken, dass die Länder ihren
Verpflichtungen zu einer auskömmlichen
Finanzierung der Kommunen nachkommen.
Dazu sind insbesondere gezielte Hilfen für
Kommunen in extremer Haushaltsnotlage
255 und eine Verstetigung der Verbundmassen
im kommunalen Finanzausgleich
erforderlich. Positive Beispiele dafür sind
der von Rheinland-Pfalz eingerichtete
Stabilisierungsfonds zur Verstetigung der
255 kommunalen Einnahmen und das von
Sachsen-Anhalt aufgelegte kommunale
Teilentschuldungsprogramm;
- 260 5. die Beteiligung des Bundes an den Kosten
der Unterkunft befristet auf zwei Jahre um 3
Prozentpunkte anzuheben.
- 265 6. im Rahmen der bestehenden
Möglichkeiten des Bundes, kulturelle
Projekte und Initiativen in den Kommunen
zu sichern und damit die kommunale
kulturelle Infrastruktur zu unterstützen und
aufrechtzuerhalten;
- 270 **Mittel- und langfristige Maßnahmen zur
Sicherung der Zukunftsfähigkeit der
Kommunen**
- 275 7. dafür Sorge zu tragen, dass die ungekürzte
Weitergabe von Mitteln aus dem
Bundeshaushalt für kommunale
Investitionsmaßnahmen, Betriebsmittel und
sonstige Finanzierungsanteile des Bundes an
kommunalen Auftragsangelegenheiten durch
280 die Länder erfolgt;
- 285 8. sich gegenüber den Ländern dafür
einzusetzen, dass für öffentliche
Unternehmen faire Wettbewerbsregelungen
unter Beachtung der besonderen
Voraussetzungen bei der Erbringung von
Leistungen der öffentlichen Daseinsvorsorge

geschaffen werden;

290 9. die Gewerbesteuer als wichtigste
Einnahmequelle der Kommunen wieder zu
stabilisieren - dies soll auf der Grundlage
des sogenannten Kommunalmodells durch
eine Verbreiterung der
295 Bemessungsgrundlage erfolgen. Dazu gehört
die Zurücknahme der Kürzungen bei der
Hinzurechnung von Mieten, Pachten,
Leasing und Factoring sowie die
Einbeziehung der Freien Berufe in die
300 Steuerpflicht;

10. die gewerbesteuerlichen Anreize für
Standortgemeinden zur Ausweisung von
Flächen zur Nutzung Erneuerbarer Energien
305 beizubehalten und zu stärken. Damit soll der
weitere Ausbau auch durch kommunale
Beteiligung und Teilhabe gesichert werden.

11. bei bundesgesetzlichen Regelungen mit
310 finanziellen Auswirkungen auf die
Kommunen eine ausreichende und
dauerhafte Finanzierung sicherzustellen;

12. die Grundsteuer so weiterzuentwickeln,
315 dass eine stabile Ertragskraft und ein
praktikables Erhebungsverfahren für die
Städte und Gemeinden sichergestellt ist;

13. die Beteiligung des Bundes an den
320 Kosten der Unterkunft der Kommunen an
den tatsächlichen Kosten zu orientieren und
einen angemessenen
Abrechnungsmechanismus zu vereinbaren;

325 14. gemeinsam mit Ländern, den
kommunalen Spitzenverbänden, Trägern
sowie weiteren Akteuren, Maßnahmen zu
verabreden, mit denen der Ausbau der
Betreuung von Kindern unter drei Jahren in
330 Kindertageseinrichtungen und in öffentlich
geförderter Kindertagespflege weiter
vorangetrieben wird;

15. die bewährten Programme der
335 Städtebauförderung, wie die Programme
Soziale Stadt, Stadtumbau-Ost und
Stadtumbau West, Städtebaulicher
Denkmalschutz, Aktive Städte- und

Ortsteilzentren bedarfsgerecht
340 weiterzuentwickeln und zu verstärken

16. die Kommunen durch geeignete
Programme darin zu unterstützen, dem Ziel
wachsender Nachhaltigkeit und den
345 Herausforderungen der demografischen
Entwicklung zu entsprechen; Dabei sollten
Programme zur Förderung von
seniorengerechtem Wohnen und von
Mehrgenerationenwohnen besondere
350 Beachtung finden;

17. die Stärkung der Stadtwerke und
kommunalen Unternehmen. Die
Möglichkeiten der wirtschaftlichen
355 Betätigung der Kommunalen Unternehmen
muss in NRW wieder ausgeweitet werden.
Starke Stadtwerke starke kommunale
Unternehmen sind die Grundlage für die
öffentliche Daseinsvorsorge und sichern gut
360 ausgebildete und gut bezahlte sichere
Arbeitsplätze.

18. die Erzeugung und der Vertrieb von
Strom müssen langfristig auch wieder
365 stärker zu einer öffentlichen Aufgabe
werden. Die kommunalen Stadtwerke sind
die einzige Konkurrenz der vier großen
Stromanbieter in Deutschland. Nur die
Stadtwerke sichern einen Wettbewerb auf
370 dem Energiemarkt in Deutschland. Dafür
gibt es auch erfolgreiche Beispiele aus
unserer Region. Die Position der Stadtwerke
gilt es im Sinne der Verbraucher und der
Daseinsvorsorge durch den Gesetzgeber in
375 Bund und Land zu stärken. Die Möglichkeit
der Kommunen bei der neuen Vergabe der
Konzessionen zur Stromdurchleitung die
Leitungsnetze zu übernehmen muss vom
Gesetzgeber auch weiter möglich bleiben.

Antragsbereich K

Antrag 2

(Kennnummer: 9)

Unterbezirk Steinfurt

Finanzausstattung der Kommunen

Empfehlung

Der Landesparteitag möge beschließen:

Erledigt

5 Land und Bund werden aufgefordert, für eine ausreichende und nachhaltige Finanzausstattung der Kommunen Sorge zu tragen. Der finanzielle Lastenausgleich zwischen Bund, Ländern und Kommunen ist neu zu regeln.

10 Begründung:

15 Nach dem Grundgesetz sind die Bundesländer verpflichtet, die Gemeinden und Gemeindeverbände anteilig am Steueraufkommen des Landes zu beteiligen. Nach Artikel 79 der Landesverfassung NRW richtet sich die Höhe der gemeindlichen Finanzausstattung nach der finanziellen Leistungsfähigkeit des Landes. Das jährlich neu zu beschließende Gemeindefinanzierungsgesetz regelt den kommunalen Finanzausgleich in Nordrhein-Westfalen.

25 Das letzte Gemeindefinanzierungsgesetz wurde am 17.12.2009 für das Jahr 2010 beschlossen. Die Kommunen in Nordrhein-Westfalen erhielten 2010 rund 7,6 Mrd. Euro aus dem Steuerverbund. Infolge der Steuereinbrüche durch die Finanz- und Wirtschaftskrise und der durch das Land Nordrhein-Westfalen zu tragenden Lasten im Rahmen des Länderfinanzausgleichs reduzieren sich die Verbundgrundlagen. Als
30 Resultat daraus reduziert sich die Finanzausgleichsmasse um rund 125 Mio. Euro gegenüber der Einbringung des Entwurfes und insgesamt um 375 Mio. EUR (-4,7 %) gegenüber 2009. Die Städte und
40 Gemeinden erhielten die Mittel hauptsächlich als Schlüsselzuweisungen (rund 6,4 Mrd. Euro), über deren Verwendung sie frei entscheiden. Darüber hinaus erhielten sie nach dem Gesetz rund
45 473 Mio. Euro pauschaliert für

Investitionen, 600 Mio. Euro als Schulpauschale/Bildungspauschale sowie 50 Mio. Euro als Sportpauschale.

50 Am 23.12.2010 wurde der Entwurf des Gemeindefinanzierungsgesetzes 2011 mit der ersten Modellrechnung veröffentlicht. Trotz der anhaltenden Auswirkungen der Wirtschafts- und Finanzkrise und der hiermit
55 verbundenen schwierigen Situation des Landeshaushaltes sollen die Kommunen im Jahr 2011 aus dem kommunalen Finanzausgleich 7,92 Mrd. € erhalten. Das sind 323 Mio. € (+ 4,3 %) mehr als im GFG
60 2010 vor dem Nachtragshaushalt.

Dennoch stehen viele Kommunen schlechter da als bislang. Gerade das Münsterland und die ländlichen Regionen NRWs müssen
65 teilweise herbe Einbußen bei der Verteilung der Schlüsselzuweisungen verkraften, sollte der Entwurf wie vorliegend beschlossen werden. Grund für diese erhebliche Umverteilung der finanziellen Ressourcen
70 ist zum einen die Anpassung der Grunddaten, zum anderen aber auch die Änderungen beim Sozillastenansatz. Richtig ist, dass es dringend einer Anpassung des Sozillastenansatzes
75 bedurfte. Nach den ersten Berechnungen hätte die Gewichtung des Sozillastenansatzes von 3,9 auf 15,3 steigen müssen. Die Landesregierung hat sich jedoch entschieden, im GFG 2011 die
80 Steigerung nur zur Hälfte zu berücksichtigen. Der Gewichtungsfaktor für 2011 soll daher 9,6 betragen. Diese Neugewichtung des Sozillastenansatzes führt zu einer Umverteilung der
85 Schlüsselzuweisungen zugunsten derjenigen Kommunen, die einen wesentlich größeren Sozillastenanteil in ihren Haushalten zu tragen haben. Dieses wird in einigen Kommunen zu einer finanziellen
90 Entspannung führen, andere werden dafür unweigerlich in die Haushaltssicherung geraten.

2009 befanden sich bereits 63 nordrhein-
95 westfälische Kommunen in der Haushaltssicherung. 281 Kommunen

verfügten lediglich noch über einen fiktiv ausgeglichenen Haushalt. Nur 39 Kommunen wiesen einen tatsächlich ausgeglichenen Haushalt auf. In 2010 ist die Zahl der Kommunen mit nur noch fiktiv ausgeglichenem Haushalt bzw. mit Haushaltssicherung weiter gestiegen.

Die finanzielle Lage von Städten, Gemeinden und Kreisen spitzt sich weiter zu. Belief sich das kommunale Finanzierungsdefizit bundesweit in 2009 noch auf 7,2 Milliarden Euro, übersteigt es mit 7,8 Milliarden Euro bereits nach dem 1. Halbjahr 2010 das hohe Niveau des Vorjahres. In Nordrhein-Westfalen lag das Finanzierungsdefizit in 2009 bei 1,9 Milliarden Euro. Während die Einnahmen stark schwanken, steigen die Ausgaben insbesondere für soziale Leistungen so rasch wie kein anderer Ausgabenblock an. Allein im 1. Halbjahr 2010 stiegen sie bundesweit im Vergleich zum Vorjahreszeitraum um 1,6 Milliarden Euro an. Für Ende 2010 war bundesweit eine Zahl von rund 42 Milliarden € prognostiziert worden. Die Soziallasten haben sich für die Kommunen in den vergangenen 20 Jahren fast verdoppelt.

Bei den Soziallasten drücken die Kommunen insbesondere die Kosten der Unterkunft und Heizung für Langzeitarbeitslose und ihre Familien, die Ausgaben für die Kinder- und Jugendhilfe bzw. Hilfe zur Erziehung, die Kosten der Eingliederungshilfe für behinderte Menschen, die Kosten für die Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung sowie die Kosten der Hilfe zur Pflege.

Ein hinreichender finanzieller Ausgleich für diese stetig zunehmenden Aufgaben der Kommunen, wie er eigentlich verfassungsrechtlich garantiert ist, wurde allerdings nicht geschaffen. Bereits zahlreiche Gemeindefinanzkommissionen auf Bundesebene haben die Fragen rund um die Finanzausstattung der Kommunen in den letzten Jahren beraten. Ergebnisse waren

allerdings nicht zu verzeichnen.

- 150 Die Übertragung von Aufgaben und Lasten auf die kommunale Ebene ohne auskömmlichen finanziellen Ausgleich hat dazu geführt, dass sich immer mehr Kommunen gezwungen sehen, notwendige
- 155 Investitionen zurückzustellen und freiwillige Leistungen auf ein Mindestmaß reduzieren. Viele Städte und Gemeinden fühlen sich in der Vergeblichkeitsfalle. Leidtragende dieser Entwicklung sind die Bürgerinnen und
- 160 Bürger.

- Städte, Gemeinden, Kreise und Landschaftsverbände sind außerstande, die explodierenden Sozillasten weiterhin zu
- 165 schultern. Nur durch eine grundlegende Neuregelung der Lastenverteilung zwischen den staatlichen Ebenen kann der Abbau des Finanzierungsdefizits mit dem Ziel des Haushaltsausgleichs bei den Kommunen
- 170 gelingen. Hier sind Bund und Land in der Pflicht. Ziel muss eine nachhaltige Entlastung bei den Auf- und Ausgaben sein.

- Nur eine auskömmliche Beteiligung des
- 175 Bundes und des Landes an den Sozillasten bietet eine klare Perspektive zum Abbau des strukturellen Defizits mit dem Ziel des Haushaltsausgleichs bei den Kommunen. Der Bund muss sich ab 2011 dynamisch zur
- 180 Hälfte am Aufwand für die Sozillasten beteiligen.

Die Landesregierung wird aufgefordert, entsprechende Bundesratsinitiativen zu ergreifen und auf eine kurzfristige Änderung hinzuwirken.

Antragsbereich K

Antrag 3

(Kennnummer: 23)

Unterbezirk Kreis Mettmann

Zusammenlegung von

Empfehlung

***Kommunalwahl und Wahl
der
Hauptverwaltungsbeamten***

Der Landesparteitag möge beschließen:

- 5 Die Landtagsfraktion wird aufgefordert, möglichst schnell und verfassungskonform die gesetzlichen Voraussetzungen zu schaffen, die Kommunalwahl mit den Wahlen der Hauptverwaltungsbeamten zusammenzulegen.

Erledigt durch Beschluss Landesparteirat vom 19.02.2011

Organisationspolitik

Antragsbereich O
Antrag 1
(Kennnummer: 34)

Unterbezirk Bielefeld

Parteiarbeit

Der Landesparteitag möge beschließen:

5 Der Ortsvereinsanteil an den Mitgliedsbeiträgen soll wieder auf 15% angehoben werden.

Begründung:

10 Der Ortsverein soll der Ort der Willenbildung der Partei sein, nah am Bürger. Die Aktivitäten kosten Geld.

Empfehlung

Überweisung an Organisationspolitische Kommission der NRWSPD

Antragsbereich O
Antrag 2
(Kennnummer: 48)

Unterbezirk Bottrop

Resolution: „Die SPD muss Mitgliederpartei bleiben!“

Der Landesparteitag möge beschließen:

5 Der Vorstoß der Berliner Parteispitze, sich über die Presse zur Erneuerung der Partei zu äußern, wurde von den Mitgliedern, den Untergliederungen, sowie den

Empfehlung

Erledigt durch I1

10 Parteivorständen irritiert aufgenommen.
Dieser Schritt ist nicht nachvollziehbar,
zumal sowohl Sigmar Gabriel als auch
10 Andrea Nahles in ihren Antrittsreden 2009
versprachen, die Partei stärker zu beteiligen
und eine neue Kultur der Kommunikation
und Transparenz in der SPD einzuführen.
Den Gipfel der Irritation bildet jedoch der
15 Brief, der von Sigmar Gabriel und Andreas
Nahles bezüglich der
Presseveröffentlichungen an die Mitglieder
der Partei geschickt wurde. In dem heißt es:
20 „Wir haben bei unserer Wahl das
Versprechen abgegeben, die demokratische
Kultur in unserer Partei zu erneuern und der
Beteiligung der Mitglieder einen wesentlich
höheren Stellenwert einzuräumen.“

25 Sieht so die Beteiligung von Mitgliedern und
Gliederungen der SPD aus, in dem wir über
die Presse erfahren, wie unsere Partei
erneuert werden soll? Wir sind eine
Mitgliederpartei und wollen dies auch
30 bleiben. In den vergangenen Jahren sind
viele Entscheidungen der Partei an den
Mitgliedern vorbei durchgesetzt worden
oder bestehende Entscheidungen der Partei
wurden im Regierungshandeln einfach
35 ignoriert. Die Fraktionen müssen die
Beschlüsse der Partei auf allen Ebenen als
Grundlage ihrer Arbeit verstehen. Die Partei
muss frühzeitig eingebunden werden, um
Zeit zur Meinungsbildung zu haben. Die
40 SPD muss wieder der Ort werden, an dem
die wichtigen politischen Fragen unserer
Zeit besprochen, entschieden und umgesetzt
werden. Dabei kann die
Entscheidungsfindung über die
45 Parteigliederungen nicht durch andere
Methoden wie Konferenzen oder
Befragungen ersetzt werden.

50 Wenn unsere Ziele der Parteireform die
Stärkung der Mitgliedsrechte und der
Einflussmöglichkeiten von Mitgliedern der
SPD auf inhaltliche und personelle
Entscheidungen und die Stärkung der
Verbindlichkeit in unseren innerparteilichen
55 Führungsstrukturen sein sollen, werden
diese durch das jetzige Vorgehen der
Parteispitze konterkariert!

60 Deshalb fordern wir den Parteivorstand auf,
haltet Euch an Euer Versprechen und nehmt
uns und unsere Erfahrungen aus der
Parteiarbeit vor Ort mit auf den Weg der
Erneuerung. Wir verlangen, eine Diskussion
über das Thema nicht über die Presse zu
führen und Fakten schaffen zu wollen,
65 sondern sie dort hinzubringen wo sie
hingehört, nämlich in die Gremien und
Gliederungen der Partei. Eine sachliche und
zielführende Diskussion vor Ort kann nur
dann sichergestellt werden, wenn die Basis
70 ausreichend und transparent informiert wird.
Wir laden Euch ein: Kommt zu uns, kommt
zu den Mitgliedern und tretet mit uns in
einen konstruktiven Dialog zur Erneuerung
der SPD ein!
75

Antragsbereich O

Antrag 3

(Kennnummer: 2)

Kreisverband Herford

***Profil schärfen - Arbeiter ins
Parlament***

Empfehlung

Der Landesparteitag möge beschließen:

Ablehnung

5 Bundes- und Landespartei werden
aufgefordert, ein Konzept zu erarbeiten mit
dem Ziel, dass der Bevölkerungsquerschnitt
repräsentativer als bislang in den
Parlamenten vertreten ist.

Begründung:

10 Die SPD hat ihre Anfänge in der
Arbeiterbewegung und war lange Zeit DIE
Arbeiterpartei. Natürlich ist die SPD zu
einer Partei aller Bürgerinnen und Bürger
15 geworden, dessen ungeachtet hatten wir

20 noch lange den Ruf als Arbeiterpartei und einen guten Draht zu den Gewerkschaften. Leider sind in den letzten Jahren das Profil der Arbeiterpartei und die gute Beziehung zu den Gewerkschaften abhanden gekommen, und wird langsam einer anderen Partei zugeschrieben.

25 Wir finden es beschämend, dass in dieser Legislaturperiode nur 3 „ArbeiterInnen“ in der SPD, dagegen 7 „ArbeiterInnen“ aus der CDU, im Bundestag vertreten sind.

30 Das Parlament soll das VOLK repräsentieren und nicht nur einen Teil davon! Leider sitzen in den Länderparlamenten und im Bundestag größtenteils Akademiker und nicht mehr der „einfache“ Bürger. Das Volk besteht nicht
35 nur aus Journalisten, Juristen und Pädagogen, sondern auch aus HandwerksmeisterInnen und FließbandarbeiterInnen. Seit 1988 hat die SPD die sogenannte „Frauenquote“ für
40 Ämter und Mandate. Diese erfolgreiche Regelung hat die Rolle der Frau in der SPD gestärkt und gezeigt, dass die Politik vom weiblichen Geschlecht profitiert. Das Beispiel von Stefan Schwartze (Herford -
45 Minden-Lübbecke II), selbst Industriemechaniker, lässt erkennen, dass es bei den Bürgern sehr positiv wirkt, wenn ein „Arbeiter“ kandidiert.

50 Wir müssen unser Parteiprofil schärfen und eine „ArbeiterInnenquote“ einführen.

Antragsbereich O

Antrag 4

(Kennnummer: 61)

Kreisverband Höxter

***Änderung der
Finanzordnung der SPD***

Empfehlung

Der Landesparteitag möge beschließen:

Die NRWSPD richtet nachfolgenden Antrag an den SPD Bundesparteitag.

5

Die Finanzordnung der SPD wird um den § 2 Abs. 5 erweitert:

10

Von den Sonderbeiträgen gemäß Abs. 1 – 3 kann auf Beschluss eines Kreis- bzw. Unterbezirksparteitages ein festzulegender Anteil an die zu beschließende Gliederung abgeführt werden. Dieser Anteil kann nicht den Sonderbeitrag gemäß Abs. 2 überschreiten. Sollten Gliederungen einen geringeren Anteil als Sonderbeitrag gemäß Abs. 4 festgelegt haben, tritt zumindest die Abgabe des Kreis- bzw. Unterbezirksparteitages in Kraft.

20

Begründung:

25

Mit Beschluss der Bundesschiedskommission in dem Statutenstreitverfahren 3/2009/St auf Antrag des SPD-Ortsvereins Bad Driburg vom 04.09.2009 steht der Kreisverband Höxter und viele weitere Kreisverbände und Unterbezirke im gesamten Bundesgebiet ohne eine gesicherte Finanzierung ihren Aufgaben gegenüber. Durch diesen Beschluss wird Kreisverbänden und Unterbezirken diese Möglichkeit der Eigenfinanzierung wieder eingeräumt.

35

Gemäß der momentan gültigen Finanzordnung der SPD steht den Kreisverbänden und Unterbezirken nur eine Finanzierung durch § 1 Mitgliedsbeiträgen zu, sowie durch § 2 Abs. 2 Sonderbeiträge der Kreistagsfraktionen. Nach der momentan gültigen Finanzierung bekommt der Ortsverein 12 Prozent und der Kreisverband 10 Prozent der Mitgliedsbeiträge. Diese Finanzierung reicht nicht aus. Durch sie können im Kreisverband Höxter nicht einmal die Bedingungen für eine qualifizierte Arbeit der Mitarbeiter der Partei sichergestellt werden.

45

Überweisung an Finanzkommission beim SPD-Parteivorstand

50 Die Sonderbeiträge gemäß § 2 Abs. 2 der
Kreistagsfraktion werden durch den
Kreisverband angespart, um entsprechende
Wahlkämpfe der Kreistagsfraktion und des
Landratskandidaten zu unterstützen.

55

Durch die gesicherte Finanzierung bis zum
Jahresende 2009 war es dem Kreisverband
möglich, für alle Bürgerinnen und Bürger
ein Büro mit Mitarbeitern zur Verfügung zu
60 halten. Sollte diese Möglichkeit nicht wieder
eingeführt werden, ist dieses nur durch
freiwillige Abgaben der Ortsvereine möglich
und die Arbeit des Kreisverbandes nicht
gesichert. Sollten die freiwilligen Abgaben
65 der Ortsvereine ebenfalls wegfallen, müsste
für jede Dienstleistung eine Gebühr erhoben
werden oder die Arbeit der Mitarbeiter
weiter herunter gefahren werden und im
Homeoffice erledigt werden.

70

Dies ist sicher nicht im Interesse der Partei.

Antragsbereich O

Antrag 5

(Kennnummer: 67)

Jusos

***Parteireform: Wir wissen,
was wir tun.***

Empfehlung

Der Landesparteitag möge beschließen:

Erledigt durch II

5 Der SPD-Bundesparteitag 2009 läutete den
Beginn der Parteireform ein, die nun 2011
abgeschlossen werden soll. Gründe dafür
gab und gibt es genug. Neben der
augenscheinlichen Niederlage bei der
Bundestagswahl 2009 wurden auch so mehr
und mehr Umstände und Gegebenheiten
10 deutlich, die viele Mitglieder nicht mehr
zufrieden stellen konnten. Dies wiederum

Ablehnung Zeile 280-300 und 448-465

15 hatte verschiedene Gründe, stellvertretend
sei die mangelnde Beteiligung bei
verschiedenen wichtigen Entscheidungen in
der Vergangenheit genannt, wodurch das
Gefühl entstand, man könne die Politik der
eigenen Partei nicht mehr mitgestalten. Das
führte dann durchaus zu Austritten und zu
Frustration bei den Aktiven. Auch das war
20 letztlich ein Grund für die Wahlniederlage
bei der letzten Bundestagswahl, weil manche
Mitglieder die Entscheidungen der Partei
nicht als ihre eigenen betrachteten.

25 Insofern ist eine Weiterentwicklung der
demokratischen Mittel der SPD eine
wichtige Aufgabe, um die Identifikation der
Mitglieder mit „ihrer“ SPD zu erhöhen.
Doch auch weitere Gründe spielen hier eine
30 gewichtige Rolle, beispielsweise die
Beobachtung, dass demokratische
Beteiligung oder Ehrenamt in der
Bundesrepublik zunehmend punktuell und
themenorientiert stattfinden. Es ist für viele,
35 vor allem junge Menschen, eher reizvoll sich
zu einem bestimmten Thema zu engagieren
oder in einem bestimmten eingegrenzten und
überschaubaren Zusammenhang. Auch
Senioren gehören zunehmend zu der
40 Gruppe, die sich nach dem Beruf einen Platz
suchen, wo sie sich gesellschaftlich, aber
klar definiert einbringen können. Zudem ist
zu beobachten, dass für punktuelles
Engagement, wie beispielsweise in
45 Nichtregierungsorganisationen (engl.
NGOs), Frauen sehr affin sind. Aus diesen
Gründen ist die Öffnung der Partei für
Nicht-Mitglieder und die themenbasierte
Mitarbeit wichtig für das Selbstverständnis
50 und das Fortbestehen der SPD. Richtig also,
dass wir die Initiative ergreifen und hier in
der Parteienlandschaft der Bundesrepublik
voran gehen.

55 Neben anderen Gründen die eine
Parteireform als sinnvoll erscheinen lassen
ist es aber vor allem wichtig zu betonen,
dass jede strukturelle Reform mittel- und
langfristig erfolglos bleibt, wenn die
60 politischen Inhalte nicht stimmen, das
Selbstbewusstsein der Partei und das
„Lebensgefühl“ im Keller ist. Was bedeutet

das für die Diskussion und die Reform?

65 Leider sind in der Vergangenheit Inhalte
teilweise in den Hintergrund gerückt oder
wurden in kleinen Zirkeln entschieden. Das
ist für uns nicht akzeptabel. Doch es ist
leider nach wie vor so. Die Menschen
70 müssen wieder wissen wofür die SPD steht
und wir benötigen deutliche Positionen für
unsere linke Politik. Solange dies nicht so ist
und solange darüber nicht die Partei breit
entscheidet und somit die Entscheidungen
75 auch breit vertreten kann, kann keine
Parteireform die SPD wieder zur alten
Stärke zurückbringen. Wir betonen also,
dass wir uns hinter der Strukturdiskussion
zur Parteireform nicht verstecken dürfen und
80 werden. Vielmehr liegt unser
Hauptaugenmerk auf den politischen
Inhalten.

Und diese Inhalte, aber auch die
85 Mitgliedschaft in der SPD, müssen wir
zukünftig wieder viel selbstbewusster
vertreten. Auch das gehört in gewisser
Weise zur Parteireform, weshalb wir mit der
Reform auch die Reform der internen und
90 externen Kommunikation und das
Selbstverständnis der SPD mitdenken
müssen. Die SPD ist für viele Menschen
nicht mehr attraktiv und daran tragen die
SPD-Mitglieder eine Mitschuld. Oft wird
95 über die eigene Partei genörgelt, was
durchaus auch nötig ist, doch es täte uns
auch gut einmal Abstand zu nehmen und in
Ruhe zu betrachten, was wir denn an der
SPD haben. Es ist parteiinterne Mode
100 einerseits über den Zustand der Partei
herzuziehen und sich gleichzeitig fast dafür
zu entschuldigen, dass man in ihr Mitglied
ist und andererseits insgesamt so zu tun, als
müsste man das Gewicht dieser Welt alleine
105 stemmen. Wenn verbittert und angestrengt
wirkende Funktionäre unsere Partei in der
Öffentlichkeit vertreten und der Eindruck
entsteht die Mitglieder seien ihrer Partei
selbst überdrüssig, dann brauchen wir uns
110 nicht zu wundern, dass die Attraktivität jeder
zweitklassigen Organisation, in der man
dazu erheblich weniger gestalten kann,
höher ist, als die der SPD.

115 Als SPD-Mitglieder müssen wir uns
selbstkritisch mit uns, mit den
Parteistrukturen, mit der Parteiöffnung, mit
unserem Selbstbild und mit unserem
Zusammenhalt beschäftigen. Darum geht es
120 in diesem Antrag. Wir brauchen gute
Beteiligungsformen, müssen allen in der
Partei die Möglichkeit auf Beteiligung geben
und auch externe Interessierte, wie Fachleute
mit- und ernstnehmen. Wir müssen unsere
125 Diskussionskultur als eine Chance begreifen,
müssen uns selbst und anderen klar machen,
was die SPD für Vorteile bietet, was man
hier im Gegensatz zu vielen anderen
Organisationen verändern und gestalten
130 kann. Trotz aller Missstände, die es in der
Sozialdemokratie gibt und die wir hiermit
angehen, müssen wir uns selbstbewusst zu
unserer Partei bekennen. Außerdem muss es
uns gelingen gute Beteiligungsformen zu
135 erreichen, beziehungsweise auszubauen und
Basta-Politik zu vermeiden.

**Attraktive Strukturen und
Beteiligungsmöglichkeiten für die
zukünftige Idee**

140 Der Hauptpunkt der Parteireform ist sicher
die Weiterentwicklung der Strukturen. Diese
steht unter der Maßgabe, dass mehr externe
Beteiligung ermöglicht werden muss, eine
145 höhere Transparenz und Beteiligung für
Mitglieder und Nicht-Mitglieder erreicht
wird, eine breite Diskussion um die Inhalte
geführt werden muss und Anreize
geschaffen werden in der SPD Mitglied zu
150 werden. Denn die Struktur der
Mitgliederpartei hat sich bewährt und sollte
grundsätzlich, bei gleichzeitiger Öffnung,
fortgesetzt werden.

155 *Beteiligung, Mitspracherechte,
Themenarbeit*

- Wir brauchen eine Weiterentwicklung der
Diskussions- und Redekultur in unserer
160 Partei. Zwar haben wir inhaltliche
Auseinandersetzungen auch bisher schon in
der Partei geführt, aber es muss dafür klar
definierte Räume geben. Dort muss es
möglich sein offen und kontrovers zu

165 diskutieren, wobei darauf Wert gelegt
werden muss, dass Gegenpositionen auch
mit dem nötigen Ernst begegnet wird.
Solche Diskussionen können anfänglich
170 durchaus auch unter Ausschluss der
Öffentlichkeit stattfinden, um zu garantieren,
dass Meinungen offen besprochen werden
können. Allerdings bestehen wir auch
darauf, dass Diskussionen zur
Positionsbildung zuerst stattfinden, dann
175 Beschlüsse gefasst werden und diese dann
letztlich durch das Spitzenpersonal
öffentlich vertreten werden. Eine
Aufoktroierung von Positionen durch
vorschnelle Äußerungen der Parteispitze
180 lehnen wir ab.

- Wir fordern die Einrichtung von
Themenkreisen oder Themenforen, die
speziell und kontinuierlich zu bestimmten
185 Themen arbeiten. Die Themenforen müssen
die nötige finanzielle Ausstattung erhalten
und einen Fahrtkostenzuschuss für
diejenigen Menschen anbieten, die sich eine
Mitarbeit sonst nicht leisten können. Die
190 Foren sollen auf Landes- und Bundesebene
auch Online organisiert werden und arbeiten.
Sie können ebenfalls regional und
kommunal eingerichtet werden. Außerdem
fordern wir „Tage der Arbeitskreise“ oder
195 Themenforen, bei denen auf entsprechender
Ebene die Themenforen parallel tagen, um
den Austausch zu fördern und für gute
Anschlussfähigkeit für neue Interessierte zu
sorgen. Diese thematische Arbeit entspricht
200 einerseits den Anforderungen, die
heutzutage viele Menschen an eine Mitarbeit
stellen. Mit speziellen Interessen und
begrenztem zeitlichen Budget fällt es so
leichter sich zu engagieren und damit
205 letztlich auch an die Partei anzudocken.
Diese Themenforen sollten allerdings auch
als Möglichkeit begriffen werden mehr
externe Expertise abzurufen und so auch
Expertinnen und Experten langfristig für die
210 SPD zu gewinnen, oder aber zumindest
dafür zu sorgen, dass Fachleute gehört und
ernst genommen werden. Das kann
gewährleisten, dass sie die Positionen der
SPD auch extern vertreten, weil sie an der
215 Entstehung mitgewirkt haben.

220 - Wir brauchen niedrigere Quoren für
Mitgliederentscheide, um diese attraktiver
und tatsächlich umsetzbar zu machen. Auch
die Einbindung von Nicht-Mitgliedern bei
inhaltlichen Fragen muss forciert werden.
Dazu kann es Online-Beteiligungsverfahren
und Befragungen insgesamt geben. Auch die
Einrichtung von BürgerInnenforen halten
wir für sinnvoll, um Interessierten die
225 Möglichkeit zu geben sich einzubringen.

230 - Unterbezirke und Kreisverbände sollen die
Möglichkeit erhalten, unter bestimmten
Voraussetzungen Nichtmitglieder in den
Personalfindungsprozess bei Wahlen zu
kommunalen Spitzenämtern
(OberbürgermeisterIn, hauptamtliche(r)
BürgermeisterIn, Landrätin/Landrat, etc.)
einzubeziehen.

235 - Endgültige Personalentscheidungen und
die abschließende Beschlussfassung über
Partei- und Wahlprogramme hingegen sollen
Mitgliedern vorbehalten bleiben, um
240 einerseits die Mitgliederrechte zu erhalten
und außerdem dafür zu sorgen, dass
diejenigen Kandidaturen für öffentliche
Ämter bestimmen, die auch über das
Programm entschieden haben. Schließlich
245 soll die jeweilige Kandidatur vor allem an
die zugrundeliegenden Inhalte gebunden
sein, deshalb muss die Legitimation von
denen kommen, die auch das Programm
beschließen.

250 - Die Zusammenarbeit mit
BündispartnerInnen muss erhalten und
ausgebaut werden. Das hat uns stark
gemacht und damit haben viele
255 Gliederungen gute Erfahrungen gemacht.
Viele Organisationen teilen unsere Ziele,
gerade hier muss die Zusammenarbeit
gestärkt werden, um einerseits
schlagkräftiger die Gesellschaft verbessern
260 zu können und andererseits für die
Sozialdemokratie zu werben. Allerdings
müssen wir uns auch deutlich von solchen
Organisationen abgrenzen und gegen diese
einstehen, welche die Werte der Demokratie
265 und der Sozialdemokratie mit Füßen treten.
In diesem Zusammenhang müssen die

Unvereinbarkeitsbeschlüsse überprüft werden, damit die SPD sich gegen rechtsextreme Tendenzen deutlich abgrenzt.

270

- Im Bezug auf die Kandidatur für öffentliche Ämter fordern wir außerdem die angemessene Beachtung von jungen KandidatInnen. Genug qualifizierte

275

Personen dafür gäbe es, es muss ihnen aber auch faktisch ermöglicht werden zu kandidieren. Außerdem unterstützen wir die Forderung, dass bei der nächsten Bundestagswahl 40 Prozent der

280

Wahlkreiskandidaturen an Frauen gehen. Hier ist zusätzlich darauf zu achten, dass dies auch aussichtsreiche Wahlkreise betrifft und eine gute Absicherung über die Liste gewährleistet wird. Unabhängig vom

285

Proporz muss zudem darauf geachtet werden, dass strukturschwache Gebiete berücksichtigt werden.

290

- MandatsträgerInnen stehen aber auch in besonderer Weise in der Verantwortung. Sie müssen regelmäßig mit der Partei im Austausch stehen, beispielsweise viele Termine in Unterbezirken, bei Arbeitsgemeinschaften und in Ortsvereinen machen. Ein Großteil der Abgeordneten tut dies. Wo es aber nicht geschieht, müssen die übergeordneten Parteiebenen Sanktionsmöglichkeiten haben.

295

300

- Um die Partei auch in Regierungszeiten gegenüber der Regierung handlungsfähig zu halten fordern wir, dass MandatsträgerInnen nach Möglichkeit auf Funktionen in der Partei verzichten, um Doppelbelastungen aus dem Weg zu gehen, unter denen dann die Parteiarbeit leidet.

305

310

- Die Ortsvereine sind wichtige Orte des Parteilebens. Die Ortsvereinsbefragung hat weitestgehend ihre Vitalität gezeigt, aber auch, dass dies von Ort zu Ort sehr unterschiedlich ist. Da wo Ortsvereine nicht mehr arbeitsfähig sind muss darüber nachgedacht werden Ortsvereine

315

zusammenzulegen. Dies scheint uns beispielsweise zweckmäßig, wenn ein ordentliches Vereinsleben mit regelmäßigen

320 Mitgliederversammlungen und
Vorstandswahlen nicht mehr möglich ist und
so Parteimitglieder ihre Mitgliedsrechte
nicht ausüben können. Grundsätzlich ist es
wichtig, dass Personalentscheidungen
maßgeblich von der Gesamtpartei getroffen
werden.

325 - Zudem muss die kontinuierliche Mitarbeit
in der SPD auch für diejenigen Menschen
möglich sein, die sehr mobil sind und häufig
ihren Wohnsitz wechseln müssen. Sie
330 können sich nicht auf Dauer an einen
Ortsverein binden. Zwar bieten
Themenforen und Arbeitsgemeinschaften
eine Beteiligungsmöglichkeit, doch wir
streben zudem den virtuellen Ortsverein, als
335 anerkannte Struktur an. Es muss möglich
sein sich im Internet über eine feste Struktur
vernetzen zu können und Anträge zu
verfassen.

340 - Außerdem fordern wir die Stärkung der
Hauptamtlichkeit in dem Sinne, dass die
MitarbeiterInnen und ReferentInnen der
Partei als wichtiger Rückhalt der Partei
betrachtet werden und die Hauptamtlichkeit
345 aus-, statt abgebaut wird, um so
beispielsweise auch dort arbeitsfähige
Strukturen zu garantieren, wo die SPD das
Problem hat, dass sie keine breite
Mitgliederstruktur hat. Hauptamtlichkeit
350 bedeutet auch Hilfe zur Selbsthilfe für
Ehrenamtliche. Wichtig ist uns, dass es die
Möglichkeit gibt zentral Beschwerden und
Wünsche an die Partei zu richten. Auch
organisatorische Dinge, wie die
355 Aktualisierung von Wohnorten in den
Mitgliedsunterlagen können zentral geregelt
werden. Außerdem soll es ein Servicetelefon
auf Bundesebene geben, wo alle Menschen
und speziell Mitglieder auch ein breites
360 Informationsangebot zu Veranstaltungen,
Beteiligungsformen uvm. Zugreifen können.
Umgekehrt müssen MitarbeiterInnen in den
Unterbezirken und Kreisverbänden die Zeit
haben sich intensiv um die jeweilige
365 Gliederung zu kümmern. Wir brauchen
politische (!) ReferentInnen, auch und
gerade in der Fläche. Auch Bildungsarbeit
muss so verstärkt dezentral ermöglicht

370 werden. Um die Transparenz in der Partei zu
erhöhen fordern wir zudem, dass alle
Stellenausschreibungen für alle
Parteimitglieder offen und einfach
zugänglich sind.

375 - Des weiteren fordern wir einen
Innovationsbeirat für die Partei. Er soll auf
keinen Fall inhaltliche Entscheidungen
treffen oder beeinflussen. Vielmehr soll er
kontinuierlich die Parteiweiterentwicklung
380 im Blick haben und dazu Vorschläge
machen. Vor allem die Umsetzung und den
Erfolg der Parteireform muss vom
Innovationsbeirat betrachtet werden und
dazu müssen auch Mahnungen und
385 Empfehlungen an die Partei ausgesprochen
werden. Aber auch bezüglich möglichen
Zukunftsthemen soll der Beirat Vorschläge
machen. Er muss aktiv versuchen neue
Themen auszuloten und zu empfehlen.

390 - Außerdem brauchen wir einen
Innovationsfond, damit innerhalb der Partei
vorbildliche Projekte zur Weiterentwicklung
und Beteiligung in der Partei ausprobiert und
395 finanziert werden können. Die finanziellen
Mittel für diesen Fonds dürfen aber nicht an
anderer Stelle fehlen, oder beispielsweise
Gliederungen gegeneinander ausgespielt
werden.

400 *Parteitage und Versammlungen*

- Vorweg fordern wir etwas eigentlich
Selbstverständliches: Parteitagsbeschlüsse
405 müssen tatsächlich bindend sein. Werden
eindeutige Beschlüsse des Parteitages
missachtet, befinden wir uns auf dem
schnellsten Weg von der Mitglieder- und
Programmpartei zur Honoratioren- und
410 Fraktionspartei.

- Wir sind uns bewusst, dass Parteitage als
Vollversammlungen auf Unterbezirks- und
Kreisverbandsebene nicht zwangsläufig ein
415 besseres demokratischeres Mittel darstellen.
Es kann zu verzerrenden
Mobilisierungswettläufen kommen, Vorteile
durch Netzwerke und Geld sind vorstellbar.
Außerdem greifen jegliche

420 Quotenregelungen und viele andere
partizipationssichernde Maßnahmen bei
einer Vollversammlung nicht. Außerdem
kann es vorkommen, dass zu einer
Vollversammlung weniger Mitglieder
425 kommen, als zu einem Delegiertenparteitag.
Dennoch gibt es Gliederungen, bei denen
Vollversammlungen funktionieren. Deshalb
muss es möglich sein Parteitage in
Unterbezirken und Kreisverbänden als
430 Mitglieder- beziehungsweise
Vollversammlungen stattfinden zu lassen.

- Auf der Bezirks-, Landes-, und
Bundesebene muss allerdings aus mehreren
435 Gründen am Delegiertenprinzip festgehalten
werden. Neben den nicht lösbaren
organisatorischen Problemen (Raumgrößen,
Kosten, Anreise, Verköstigung,
Übernachtung, etc.), muss gewährleistet
440 werden, dass alle Gliederungen angemessen
und nicht überproportional vertreten sind.
Bei Mitgliederversammlungen könnte man
alleine mit dem Tagungsort Politik machen,
so passiert es bereits bei einigen kleinen
445 Parteien. Auch kann so die angemessene
Beteiligung von Frauen nicht gewährleistet
werden. Nur bei Delegiertenversammlungen
können sinnvolle Quoten- und
Proporzregelungen angemessen und
450 demokratisch beachtet werden.

- Allerdings fordern wir die deutliche
Vergrößerung von überregionalen
Parteitagen, um mehr Mitgliedern die
455 Teilnahme an Parteitagen zu ermöglichen
und zu verhindern, dass nur
BerufspolitikerInnen an Parteitagen
teilnehmen. Eine Größenordnung von 1.000
Delegierten beim Bundesparteitag scheint
460 uns angemessen. Außerdem fordern wir die
angemessene und bewusste Beteiligung von
solchen Mitgliedern unserer Partei, die ihr
Geld nicht mit Mandaten verdienen. Bei der
Terminierung der Parteitage ist zudem
465 darauf zu achten, dass auch SchülerInnen,
Auszubildende, Studierende und
ArbeitnehmerInnen die Möglichkeit der
Teilnahme haben.

470 - Zudem fordern wir, dass die

Antragskommissionen abgeschafft werden und zukünftig immer über den tatsächlichen Antrag abgestimmt wird und nicht die Empfehlung der Antragskommission. Das
475 verhindert in der Schnellebigkeit der Parteitage Verwirrung und falsch verstandene Abstimmungsprozesse. Die sinnvollen Aufgaben der Antragskommission, wie beispielsweise die
480 Vermittlung zwischen zwei Antragsstellerinnen, um den Ablauf des Parteitages zu verbessern, können beispielsweise von einem verbreiterten Präsidium übernommen werden,
485 Beschlussempfehlungen wollen wir indes nicht mehr sehen.

- Wir fordern für die breitere Beteiligung an Parteitag außerdem, dass gewährleistet
490 wird, dass Arbeitsgemeinschaften wie bisher und zudem Arbeitskreise und Themenforen Antragsrecht beim Parteitag erhalten. Auch die Möglichkeit externen BündnispartnerInnen inhaltliches
495 Antragsrecht einzuräumen sollte diskutiert werden.

- Außerdem fordern wir, dass bei Parteitag eine Beschlusskontrolle als kurzer
500 Tagesordnungspunkt etabliert wird. Oft werden Anträge nicht beim Parteitag behandelt, sondern laufen automatisch aufgrund fehlender Zeit in die Parteiräte. Oder aber sie werden überwiesen an
505 Vorstand, Parteirat, oder Fraktionen. Oder es werden Beschlüsse gefasst, die konkret Gremien zu Handlungen auffordern. Die Realität sieht aber in allen Fällen oft so aus, dass Beschlüsse oder Anträge versanden. In
510 den Fraktionen beispielsweise kommt oft nichts an. Deshalb muss das Präsidium und der Vorstand der jeweiligen Ebene, wo ein Parteitag stattfindet, dafür Sorge tragen, dass alle Beschlüsse und Überweisungen auch
515 entsprechend weitergetragen und behandelt werden. Beim nächsten Parteitag ist den Delegierten eine Ergebnisliste schriftlich auszuhändigen und kurz zu erläutern, wie mit welchen Anträgen oder Beschlüssen
520 umgegangen wurde. Der Parteitag erhält zudem die Möglichkeit durch erneute

Beschlüsse Versäumnisse bei der Umsetzung von Beschlüssen oder Behandlung von Anträgen anzumahnen.

525

- Des weiteren ist auf Parteitag durch Ticker und Live-Streams zu garantieren, dass möglichst viele Parteimitglieder und wo zugelassen, auch die Öffentlichkeit an den Delegiertenversammlungen partizipieren kann.

530

Weitere Gremien der Partei

535 - Es gibt gute Gründe für und gegen das Konzept einer Doppelspitze. Unabhängig davon möchten wir erreichen, dass Doppelspitzen in Gliederungen generell erlaubt werden, damit diese selbst entscheiden können, ob dieses Konzept bei ihnen funktioniert, oder Abläufe behindert.

540

- Außerdem fordern wir das Präsidium in Vorständen abzuschaffen, um so die Entscheidungen im Gesamtvorstand zu ermöglichen. Dafür können Vorstandssitzungen dann regelmäßiger stattfinden.

545

550 - Zu inhaltlichen Punkten sollten Vorstände zudem parteiöffentlich tagen.

- Protokolle der inhaltlichen Tagesordnungspunkte der Vorstandssitzungen sollen parteiöffentlich zugänglich sein und wir fordern regelmäßige, zumindest jährliche Rechenschaftsberichte.

555

560 - Außerdem wollen wir den Parteirat aufwerten, indem wir ihn zu einem kleineren Parteitag mit Beschlussrecht machen.

Arbeitsgemeinschaften

565

- Viele Arbeitsgemeinschaften der SPD leisten wichtige Arbeit, die bestehen bleiben muss und sogar eine Ausweitung rechtfertigt. Deshalb wollen wir stimmberechtigte Delegierte auf Parteitagen erhalten, um dort unsere Positionen vertreten und dafür votieren zu können.

570

575 - Des weiteren wünschen wir uns beratende Mitglieder der Arbeitsgemeinschaften, die Anwesenheits- und Rederecht bei Fraktionssitzungen auf allen Ebenen erhalten.

580 - Die Gastmitgliedschaft bei den Jusos hat sich bewährt und kann als Vorbild für andere Gliederungen gelten, wie man die Hürden für eine Beteiligung merklich senken kann. Derzeit endet die Gastmitgliedschaft aber nach maximal vier
585 Jahren, entweder mit einem Eintritt in die SPD oder mit einem Rauswurf bei den Jusos. Dies hat sich als unpraktisch erwiesen. Selbstverständlich ist unser Ziel, möglichst viele Jusos auch für die SPD zu
590 begeistern und wir verfolgen dieses Ziel recht erfolgreich. Aber dennoch muss in die Zukunft die Möglichkeit bestehen die Gastmitgliedschaft beliebig oft für zwei weitere Jahre zu verlängern.

595 - Außerdem fordern wir die Einberechnung der Gastmitglieder in die Delegiertenschlüssel unserer Landeskonferenzen und Bundeskongresse
600 und das Stimmrecht für Delegierte Gastmitglieder bei diesen Veranstaltungen.

605 - Wir wollen starke und lebendige Unterbezirke und Kreisverbände. Eine systematische Stärkung der Regioarbeit hilft vor allem mitgliederschwachen Kreisverbänden und Unterbezirken, für die der Aufwand eines Engagements auf Landesebene wegen der räumlichen Distanz
610 zu groß ist. Wir fordern, dass der Bundesvorstand Konzepte entwickelt, um Regios, bzw. Unterbezirksverbände zu stärken, um schlagkräftige Netzwerke auf lokaler Ebene zu ermöglichen.

615 **Bildungsarbeit** **als**
Qualifikationsmöglichkeit **und**
Nutzenfaktor mitdenken

620 Zur Parteireform gehört es auch, dass wir unsere Angebote der Bildungsarbeit kritisch hinterfragen. Sicherlich haben wir bereits heute vielfach gute Bildungsangebote, von

625 denen FunktionsträgerInnen profitieren und
die sich teilweise offen an Mitglieder
richten. Doch diese Angebote sind regional
sehr unterschiedlich und werden auch
unterschiedlich häufig offeriert. Außerdem
630 gibt es auch Mängel, die beseitigt werden
müssen. Das betrifft die Bewerbung der
vorhandenen Angebote, aber auch die
Palette der Angebote in manchen Bereichen
an sich. Die Partei hat die Aufgabe selbst die
Weiterbildung ihrer Mitglieder zu
635 gewährleisten und muss intensiv dafür
sorgen, dass die Nachfrage nach
Bildungsangeboten in der Partei steigt und
die Mitglieder sich gerne und intensiv
weiterbilden, auch um fortan ihre
640 Meinungen besser in die Partei einbringen
und dort vertreten zu können.

In diesem Zusammenhang fordern wir, dass
die Partei regelmäßig die vorhandenen
645 Bildungsangebote zusammenstellt und breit
bei den Mitgliedern bewirbt (das sollte in
Kooperation der verschiedenen Ebenen
passieren und gebündelt an die jeweils im
Einzugsgebiet wohnenden Mitglieder
650 verschickt werden). Denn viele Mitglieder
hören nie von verschiedenen Angeboten,
obwohl sie diese vielfach interessant fänden
oder es bei ihnen sogar eine Initialzündung
zur aktiveren Mitarbeit hervorrufen würde.
655 Wir müssen gewährleisten, dass nicht die
Funktion darüber entscheidet, ob man
Bildungsangebote mitbekommt und an ihnen
partizipieren kann oder nicht. Denn
umfassende Bildungsarbeit ist der Schlüssel
660 für eine aktive, fachkundige, arbeitsfähige
und informierte Partei. Außerdem können
breite Bildungsangebote auch ein Anreiz
sein in der SPD Mitglied zu werden. Alle
müssen wissen, dass sie in unseren Reihen
665 die Möglichkeit auf Qualifikation für den
politischen Bereich und darüber hinaus
haben. Um die Teilnahme an
Parteiangeboten auch planbar zu machen,
müssen alle Parteitermine die absehbar sind
670 weit im Voraus geplant und veröffentlicht
werden. Das betrifft sowohl Parteitage, als
auch Seminare und weitere Termine, wie
Regionalveranstaltungen oder
BürgerInnenforen.

- 675 Zudem müssen wir unser bisheriges Bildungsangebot hinterfragen und ausbauen.
- Konzepte und Bildungsangebote müssen prinzipiell bereits dort beginnen, wo Interessierte für die SPD begeistert werden sollen. Also müssen auch Menschen Angebote erhalten, die SPD-affin sind, aber noch nicht eingetreten sind.
- 680
- 685 - Der Bereich der Neumitgliederseminare muss ausgebaut werden. Sie müssen regelmäßig stattfinden.
- Wichtig ist, regelmäßige Seminarangebote – in inhaltlichen Fragen und auch für die politischen und persönlichen Fertigkeiten – auch den ehrenamtlich Engagierten unserer Partei zu unterbreiten.
- 690
- 695 - Darauf aufbauend benötigen wir Schulungen für FunktionärInnen in Ortsvereinen, Unterbezirken und Kreisverbänden.
- 700 - Auch ein Angebot für SpitzenfunktionärInnen und MandatsträgerInnen, welche die Partei vielfach nach außen vertreten, gehört zur Gesamtpalette dazu.
- 705
- Insgesamt muss eine fundierte Personalentwicklung und eine Bildung der Mitglieder breit stattfinden. Der Fokus muss dabei auf der Weiterbildung der gesamten Partei liegen. Es müssen inhaltliche Seminare angeboten werden, aber auch organisatorische, sowie solche, welche individuelle Fähigkeiten weiterentwickeln, beispielsweise Rhetorik. Auch spezielle Förderprogramme (Shadowing, Mentoring, Frauennetzwerke) für Frauen sind nach wie vor nötig. Zudem plädieren wir für Patenschaftsprogramme für Neumitglieder, damit neue Genossinnen oder Genossen sich nicht von den Gepflogenheiten in der Partei abgeschreckt fühlen. Die Paten müssen dabei nicht einmal große Positionen inne haben, sie sollen sich nur darum kümmern, dass sich die Neumitglieder wohl fühlen und die wichtigsten Fragen beantwortet werden.
- 715
- 720
- 725

Außerdem muss es bei jeder Gliederung Mitgliederbeauftragte geben. Desweiteren fordern wir eine „Task Force Veranstaltungshilfe“, also die Befähigung von vielen Mitgliedern dazu, dass diese dann vor Ort und in ihrem Umfeld dabei behilflich sein können, wenn Gliederungen Veranstaltungen organisieren wollen. Denn die Attraktivität von Veranstaltungen hat vielfach auch etwas damit zu tun, wie sorgsam und professionell diese vorbereitet sind.

Insgesamt bleibt festzuhalten, dass die Mitglieder einer Partei ihr höchstes Gut sind. Aus diesem Grund muss die Qualifikation der Mitglieder ein wichtiges Interesse der SPD sein und auch Teil dieser umfassenden Reform.

745

Kommunikation muss zukünftig stimmen

Eines möchte niemand mehr hören: Das war ein Kommunikationsproblem. Oder: Wir haben nur versäumt das richtig zu erklären. Kein Mitglied, kein SPD-affiner Mensch, keine Bürgerinnen und Bürger dürfen mit derartigen Aussagen abgekanzelt werden. Das führt zu Misstrauen gegenüber der SPD. Es ist die Aufgabe des Spitzenpersonals unserer Partei, aber wo möglich auch die Aufgabe aller Mitglieder, ein Augenmerk auf gute Kommunikation zu legen. Die Ausrede „Wir haben eigentlich alles richtig gemacht, aber es gab ein Kommunikationsproblem“ ist nicht akzeptabel. Natürlich können Fehler immer vorkommen, aber es darf nicht oft und vor allem nicht mit System passieren. Die Kommunikation von Inhalten gehört zu den Inhalten selbst. Wer es nicht schafft seine Ziele und Vorstellungen zu vermitteln, hat nicht nur schlecht kommuniziert, sondern hat zumindest diskutabile Inhalte. Es muss zur Politik, zumal zur sozialdemokratischen, immer dazugehören, dass alle Inhalte auch gut erklärt werden können. In diesem Zusammenhang dürfen wir nicht dem Trugschluss aufsitzen, dass Mitglieder der Partei oder der Gesellschaft nicht intelligent genug wären, politische Zusammenhänge

auch zu begreifen. Diese weit verbreitete Annahme leistet Politikverdrossenheit Vorschub und beleidigt die Intelligenz
780 weiter Teile der Gesellschaft.

Zweifelsohne trägt nicht nur die Politik die Verantwortung an dieser Problematik. Die Welt ist durch moderne Kommunikation und
785 komplexe Zusammenhänge erheblich schnelllebiger und komplexer geworden. Da ist es manchmal schwer Gehör zu finden und komplexe Zusammenhänge darzustellen.
790 Hinzu kommt, dass Medien vielfach „kleine Häppchen“ liefern wollen. Parlamentarische Auseinandersetzungen, ausgiebige Interviews und Erläuterungen waren früher erheblich häufiger in der Berichterstattung zu finden.

795 Damit muss die SPD intern, wie extern umgehen. Sie muss auf einen guten Mix von althergebrachten und neuen Kommunikationsmitteln setzen und dabei
800 darauf achten, dass sie alle Teile der Gesellschaft und der Mitglieder erreicht.

Das bedeutet für die interne Kommunikation unter anderem:

805 Alle Möglichkeiten der neuen Medien, beispielsweise Blogs, E-Mails, Internetvideos, Newsletter und der sozialen Netzwerke müssen ausgenutzt werden. Das
810 bedeutet keine schicke Show, es bedeutet alle Informationen müssen transparent und zügig allen Mitgliedern zur Verfügung gestellt werden. In diesem Zusammenhang fordern wir parteiöffentliche Protokolle von
815 den inhaltlichen Teilen von Vorstandssitzungen, Parteiräten und Parteitagen auf allen Ebenen. Informationszugang darf aber auch nicht Informationsüberfrachtung bedeuten.
820 Deshalb muss die Partei die bereits möglichen Systematiken ergreifen, um Informationen zielgerichtet an diejenigen zu senden, die diese haben wollen. Hier können wir uns thematische Themenverteiler
825 vorstellen und die Abfrage der Mitglieder, welche Informationen sie haben wollen. Dort müssen die Mitglieder zwischen dem

830 Erhalt aller Informationen bis hin
beispielsweise zu thematisch, regional,
ebenenbezogen, oder gremienbezogen
eingegrenzten Infopaketen wählen können.
Zudem ist es wichtig zu betonen, dass bei
digitalen Medien die Kommunikation
beidseitig funktionieren muss, das bedeutet
835 niemand in der SPD sollte digitale
Kommunikation noch als schnelles
Verlautbarungsorgan begreifen. Vielmehr
bietet sie die Chance auch direkte
Rückfragen zu stellen oder Diskussionen zu
840 führen. Das muss intensiv genutzt werden.
Auch im Zusammenhang mit Parteitag
oder Mitgliederversammlungen sollten die
digitalen Möglichkeiten nicht vergessen
werden. Wir müssen auf Beschluss-Wikis
845 setzen, wo alle Beschlüsse der letzten Jahre
und Jahrzehnte digital schnell gefunden und
abgerufen werden können. Auch
Diskussionsplattformen im Umfeld der
Parteitage sind nötig, genauso wie
850 Antragssoftware, welche die Beratungen
erleichtert und Live-Streams und Ticker, die
von den Parteitagen berichten.

855 Doch vergessen wir bitte trotz der vielen
Vorteile der digitalen Kommunikation nicht
die Gruppen, die aus finanziellen oder
technischen Gründen keinen oder keinen
geregelten Zugang zu digitalen
Informationen haben, oder das Medium
860 Internet nicht beherrschen. Auch diesen darf
keinesfalls ein Nachteil entstehen. Deshalb
hat die Partei in der Vergangenheit zwar
Briefsendungen, vermutlich auch aus
Kostengründen, zurückgefahren, doch ein
865 gewisses Maß an Informierung ist auch auf
diesem Wege geboten. Man muss die
Mitglieder zumindest wählen lassen (am
besten in einer postalischen Abfrage), ob sie
Informationen zukünftig digital oder
870 gedruckt erhalten wollen. Die Kosten der
daraus entstehenden innerparteilichen
Demokratie müssen wir gemeinsam tragen,
um eine breite Informierung der Mitglieder
zu gewährleisten.

875 Doch auch das ist nicht alles. Denn
Kommunikation funktioniert in zwei
Richtungen. Dies mag im digitalen Bereich

880 grundsätzlich möglich sein, reicht jedoch
nicht aus. Nichts ersetzt die Diskussion von
Angesicht zu Angesicht. Deshalb müssen
Informations- aber vor allem
Diskussionsveranstaltungen mit der Partei
weiter ausgebaut werden. Wer möchte, dass
885 die Partei gemeinsam Inhalte überzeugt
vertritt und sich Mitglieder mit „ihrer“ SPD
identifizieren, der muss umfassende
Angebote anbieten, die Beteiligung nicht nur
vorgaukeln und Nachfragen und Gespräche
890 ermöglichen. Daran müssen alle Mitglieder
und wo möglich auch Externe teilnehmen
können.

Lebensgefühl SPD

895 Viele Genossinnen und Genossen denken
wehmütig an Zeiten zurück, als die SPD als
modern und „angesagt“ galt. Wer sagt, dass
diese Zeiten vorbei sind? Natürlich gehört es
900 zur Ehrlichkeit dazu zu erkennen, dass viele
andere Organisationen eine höhere
Attraktivität, Zustimmung und
Identifikationskraft haben, als die SPD.
Doch das ist nichts, was einfach mit uns
905 passiert, dem wir nicht entgegenwirken
können. Vielmehr ist dieser Eindruck und
teilweise auch Fakt in höchstem Maße
selbstverschuldet. Es gehört genauso zur
Parteireform auch diesem Problem offensiv
910 zu begegnen. Das bedeutet weder, dass wir
uns zu einer Spaß-Partei entwickeln sollen,
noch bedeutet es, dass wir nicht deutliche
Positionen beziehen müssten, auch wenn sie
unbequem sind, oder in den Populismus
915 abdriften sollten. Doch wir müssen uns
darauf besinnen, was die SPD ausmacht.
Und dazu gehört es, dass wir in allen
Bereichen Positionen haben, diese vertreten
müssen und auch bereit sind dies gegen
920 Widerstände zu tun. Wir müssen es schaffen
glaubwürdig und selbstbewusst zu sein, ohne
dabei eine Arroganz auszustrahlen, dass wir
beratungsresistent wären und ohne verbittert
zu wirken. Wir müssen die Meinungen und
925 Positionen von Externen Laien und
Fachleuten genau hören und in unsere
Positionsfindungen einfließen lassen.
Obwohl das selbstverständlich klingt ist es
oftmals nicht der Fall. Denn ebenso wie

930 innerparteilich gibt es auch darüber hinaus
oft nur eine Scheinbeteiligung, welche die
Leute schnell durchschauen.

Außerdem müssen wir die Partei dringend
935 öffnen. Das geht über Strukturänderungen,
wie sie oben beschrieben werden, doch es
bedarf auch einer tatsächlichen räumlichen
Öffnung, um dies zu untermalen und
zusätzliches Interesse an der SPD zu
940 wecken. Deswegen fordern wir, dass die
Parteihäuser zu Orten der Begegnung
erweitert werden. Das bedeutet, dass die
Parteihäuser Anlaufstellen für Mitglieder,
aber auch für Nicht-Mitglieder sein müssen
945 und es wo möglich auch räumliche
Umgestaltungen geben muss, um
Begegnung zu ermöglichen. Beispielsweise
sollen die vorhandenen Medien und Bücher
zu einer Präsenzbibliothek
950 zusammengetragen werden, auf die offen
zugegriffen werden kann. Auch gemütliche
Räumlichkeiten zum Lesen, für lockere
Gesprächsrunden oder zum Kaffeetrinken
sollen eingerichtet werden. Die
955 Sitzungsräume der Parteihäuser sollen auch
zunehmend für Diskussionen mit Externen
oder zwischen SPD-affinen Nicht-
Mitgliedern verwendet werden. Hier soll
auch Diskussionsmaterial, wie
960 Moderationskoffer und Flip-Charts, zur
Verfügung stehen. Außerdem soll es einen
Raum geben, indem Platz und Material zur
Verfügung steht, damit Aktionen vorbereitet
werden können, beispielsweise attraktive
965 Aktionen der Partei in Innenstädten, oder
Transparente für Demonstrationen, gerne
auch in Zusammenarbeit mit anderen uns
nahestehenden gesellschaftlichen Gruppen.
Dieses Gesamtangebot soll offensiv
970 beworben werden, um das bisweilen
verbreitete Bild der „miefigen“ Parteihäuser
und –strukturen zu zerstreuen.

Und was hindert uns vor allem daran die
975 sicherlich oft unerfreulichen, komplexen und
in langen und arbeitsreichen Prozessen
erarbeiten Inhalte mit Überzeugung positiv
zu vertreten? Das ist kein Plädoyer Dinge zu
beschönigen. Aber wir alle und speziell
980 unser Spitzenpersonal müssen aufhören

dauernd zu betonen, wie schwer alles ist und wie arbeitsreich der Alltag ist. Das ist zwar sicher richtig, aber niemand wurde gezwungen sich in der SPD zu engagieren.

985 Vielmehr sollten wir es als Privileg betrachten dieses Ehrenamt oder Hauptamt ausführen zu können. Wir können in einer komplexen, schnelllebigen und oft anstrengenden Welt nicht erwarten, dass wir

990 Mitleid oder überhöhte Anerkennung von anderen bekommen, so bitter das manchmal auch ist. Vielmehr muss der Habitus, der Politikerinnen und Politikern oft innewohnt und oftmals die dauernd arbeitende, alles

995 durchschauende und bedenkentragende Person skizziert, etwas aufgebrochen werden. Wenn wir seriös, inhaltlich fundiert und selbstbewusst unsere Inhalte vertreten, dies aber mit einer gewissen Portion

1000 Leichtigkeit schaffen, wird das dem Glauben an die Sozialdemokratie und Politik allgemein, aber auch die Attraktivität der SPD wieder erhöhen.

1005 **Gemeinsam werden wir es schaffen!**

Die SPD beruft sich auf eine 150jährige Tradition. Manche Unkenrufe sahen diese Tradition nach der verlorenen

1010 Bundestagswahl schon enden. Das hat uns geholfen den Ernst der Lage besser zu durchdringen und zu erkennen, dass die Fähigkeit zur Erneuerung, die der SPD innewohnt, dringend abgerufen werden

1015 muss. Doch wenn wir gemeinsam die Kraftanstrengung vollbringen uns zu erneuern, dann ist die SPD zukunftsfähig und wird die politische Landschaft in der Bundesrepublik weiter maßgeblich

1020 mitbestimmen. Doch das muss umfassend in allen Bereichen und vor allem tatsächlich passieren. Konzepte zu beschließen und dann in die Schublade zu legen hilft der SPD nicht mehr weiter. Doch wenn wir

1025 gemeinsam nach unseren Überlegungen handeln und diese mit guten, progressiven Inhalten unterfüttern, die schließlich im Vordergrund stehen und den Menschen vermittelt, dass die SPD eine linke

1030 Volkspartei ist, dann werden wir fortbestehen und auch wieder deutlich

erstarken.

1035

Antragsbereich O

Antrag 6

(Kennnummer: 72)

Unterbezirk Dortmund

**Parteistrukturreform- SPD
erneuert sich!**

Empfehlung

Der Landesparteitag möge beschließen:

Erledigt durch II

5 Die NRWSPD begrüßt generell die Diskussion über Organisations- und Strukturfragen der SPD.

Ablehnung Zeile 21-30

10 Wir erachten eine ausführliche Debatte in allen Gliederungen für erforderlich, um das Für und Wider abwägen zu können. Dadurch dass der Antragsschluss für den Bundesparteitag am 30.09.2011 ist, der Bundesparteirat und –vorstand erst am 26.09.2011 über die Vorlage des Entwurfs des „organisationspolitischen

15 Grundsatzprogramms“ entscheidet, wird dieser Anforderung in keiner Weise gerecht, zumal bislang einige Reformvorschläge nur informell bekannt wurden und bereits revidiert wurden.

20 Die NRWSPD fordert daher den SPD Bundesparteitag auf, sämtliche satzungsändernde Anträge zur Parteistrukturreform als in die Debatte

25 eingebracht zu betrachten, um den Gliederungen ausreichend Gelegenheit zu geben, um der Bedeutung und Reichweite einer Organisationsreform gerecht werden zu können und abschließend auf dem

30 Bundesparteitag 2013 zu entscheiden.

35 Eine Partei, die den heutigen zum Teil sehr
schnellebigen gesellschaftlichen Umbrüchen
gewachsen sein will, muß bereit sein, sich zu
verändern, um auch in Zukunft unsere
Grundwerte erfolgreich in unserer
Gesellschaft verankern zu können.

40 Unsere Grundwerte müssen sich allerdings
wieder präsent werden. Teilweise wissen die
Menschen heute nicht mehr wofür die SPD
steht, wie sie sich die Gesellschaft vorstellt
und wie sie den Weg dorthin beschreiten
will. Teilweise wissen dies aber nicht einmal
die Mitglieder.

45 Jede strukturelle Reform bleibt mittel- und
langfristig erfolglos, wenn die politischen
Inhalte nicht stimmen!

50 Wenn aber durch die derzeitigen Vorschläge
zur Parteireform die Beteiligung der
Mitglieder und eine Aufwertung der
Mitglieder erfolgen soll, müssen die
Mitglieder überhaupt Gelegenheit
55 bekommen, über die Vorschläge intensiv zu
beraten und zu entscheiden. Dies ist
aufgrund der derzeitigen zeitlichen
Vorgaben nicht möglich und führt die
Zielsetzung der Reform von vornherein ad
60 absurdum.

Zu den einzelnen bereits bekannten
Vorschlägen zur Parteireform positionieren
wir uns wie folgt:

- 65
- Beteiligung von Nichtmitgliedern

70 Die SPD war und ist eine Mitgliederpartei –
wir haben uns immer als Mitmachpartei
verstanden. Die Struktur der
Mitgliederpartei hat sich bewährt und muss
fortgesetzt werden. Bereits heute binden wir
Nichtmitglieder in unsere politische Arbeit
ein. Wir lassen uns durch Experten in den
75 Arbeitsgemeinschaften und Arbeitskreisen,
sowie auf Beiräten beraten; wir arbeiten dort
gerne mit Nichtmitgliedern zusammen und
begrüßen eine Intensivierung der
Einbindung von Nichtmitgliedern auf allen
80 Ebenen. Jedoch lehnen wir es ab, dass die
Nichtmitglieder mit allen Rechten der

Mitglieder in den Arbeitsgemeinschaften ausgestattet werden sollen. Z.B. das Wahlrecht der Vorstände der
85 Arbeitsgemeinschaften muss den Mitgliedern vorbehalten bleiben. Ebenso lehnen wir die Möglichkeit, dass Nichtmitglieder bei der Personalauswahl in
90 sog. Vorwahlen mitentscheiden können, ab. Wir wollen keine Amerikanisierung unserer Kandidatenauswahl. Darüber hinaus erschließt sich für uns der Sinn eines solchen Vorhabens nicht. Je nach Ausgang der Entscheidung könnten entweder die
95 Mitglieder oder die Nichtmitglieder brüskiert sein; mit ziemlicher Sicherheit aber wohlmöglich der/die Kandidaten.

- Urwahl

100 Jedes zweite Jahr finden Urwahlen in unseren Ortsvereinen statt. Gleichwohl beteiligen sich nicht alle Mitglieder der Ortsvereine an den Vorstandswahlen. Um
105 eine breitere Beteiligung der Mitglieder zu erreichen, ist dies sicherlich ein probates Mittel, die Urwahl auch auf den höheren Ebenen einzuführen. Urwahlen können auch die Gefahr von Verzerrungen aufgrund von
110 Netzwerken oder gar Geld in sich bergen. Auf jeden Fall sind Urwahlen von Parteivorständen auf Unterbezirks- oder Kreisverbandsebene bzw. auf Landes- oder Bundesebene sowie bei der
115 Kandidatenaufstellung auch mit erheblichen Kosten verbunden. Aufgrund der finanziellen Lage unserer gesamten Partei ist dies bei einer Ermöglichung von Urwahlen auch auf den anderen Ebenen als des
120 Ortsvereins zu berücksichtigen.

- Parteirat

125 Nachdem zunächst der Vorschlag unterbreitet wurde, den Bundesparteirat abzuschaffen, ist dieser Vorschlag mittlerweile zurückgezogen worden. Diesen Schritt begrüßen wir ausdrücklich und werden uns für die Beibehaltung des
130 Bundesparteirates einsetzen. Wir wollen, dass der Bundesparteirat in seiner jetzigen Form erhalten bleibt, seine

135 Beratungsfunktion intensiviert wird und
seine Beschlüsse den Mitgliedern zugänglich
gemacht wird.

- Parteitag

140 Die Anzahl der Delegierten soll erhöht
werden. Eine breite Beteiligung der
Mitglieder hängt jedoch nicht allein von der
Erhöhung der Delegiertenzahlen ab, sondern
vielmehr an den
145 Vorbereitungsmöglichkeiten innerhalb der
Landes- sowie Unterbezirks-
/Kreisverbandsebene für die
Antragsberatung. Hinzukommt, dass eine
Erweiterung der Delegiertenzahlen zu
erhöhten Kosten auf den jeweiligen
150 Landesebenen führt.

- Parteivorstand

155 Eine Verringerung des Parteivorstandes von
derzeit von 45 auf 20 Mitglieder lehnen wir
ab. Damit ist eine proportionale Vertretung
der Landesverbände anhand ihrer
Mitgliederzahlen nicht mehr gewährleistet.
Die feste Zuständigkeit für einen
160 Themenbereich innerhalb des Vorstandes
begrüßen wir. Somit wird u. a. gewährleistet,
dass auch Gesichter mit Themen verbunden
werden können.

- Präsidium

170 Nachdem zunächst die Verkleinerung des
Präsidiums vorgeschlagen wurde, wird
derzeit die Abschaffung des Präsidiums
diskutiert. Eine Begründung für den jetzigen
Diskussionsstand ist aktuell nicht bekannt.
Wir begrüßen jedoch diesen Entschluss, da
die Aufgaben des Präsidiums allein durch
den geschäftsführenden Vorstand
175 übernommen werden können.

- Mitgliederbeiträge

180 Derzeit wird entgegen den ersten
Verlautbarungen, nicht die Abschaffung der
Beitragstabelle, sondern der Änderung der
Beitragstabelle diskutiert. Tatsächliche
Vorschläge liegen jedoch noch nicht vor, so

185 dass eine Bewertung derzeit nicht möglich
ist. Wir halten an einer Beitragstabelle fest.
Über unsere Beiträge finanzieren wir u.a.
auch unsere Mitarbeiterinnen und
Mitarbeiter. Unsere Mitarbeiterinnen und
Mitarbeiter sind unser Rückhalt; daher ist
190 der Ausbau und nicht der Abbau der
Hauptamtlichkeit wünschenswert.

- Beitragsfinanzierter Innovationsfonds

195 Besonders aktive und innovative
Kreisverbände u. Unterbezirke sollen durch
einen beitragsfinanzierten Innovationsfonds
unterstützt werden. Abgesehen davon, dass
es bereits den „Dröschel – Preis“ gibt, muss
200 gewährleistet sein, dass der
Innovationsfonds allein aus den
Bundesanteilen der Mitgliederbeiträge
finanziert wird. Darüber hinaus müssen die
Kriterien, was „aktiv“ und „innovativ“ ist,
205 klar definiert sein. Was in einer „SPD –
Hochburg“ vielleicht gängige Praxis ist,
kann in der „Diaspora“ neu und
förderungswürdig sein.

- Mitgliederentscheide

Die Möglichkeit des Mitgliederentscheides
auf Bundesebene sollte auch auf
Landesebene und auf der Unterbezirks- bzw.
215 Kreisverbandsebene ermöglicht werden.

- Zusammenlegung von Ortsvereinen

Die Festlegung von Mindestgrößen für
220 Ortsvereine lehnen wir ab. Gerade im
ländlichen Raum ist jegliche örtliche
Präsenz der SPD wünschenswert.

- Mitgliederbeauftragte

225 Die Benennung von Mitgliederbeauftragten
in den Ortsvereinen und deren Schulung
durch die Partei begrüßen wir.

Sozialpolitik

Antragsbereich S

Antrag 1

(Kennnummer: 13)

Unterbezirk Duisburg

**Vorsorgende Sozial-,
Wirtschafts- und
Finanzpolitik**

Empfehlung

Die NRWSPD unterstützt ausdrücklich die Konzeption der Landesregierung einer präventiven Sozial-, Wirtschafts- und Finanzpolitik.

Annahme und Überweisung an Landesvorstand

5

Begründung:

- Hierzu gehört die von Ministerpräsidentin Hannelore Kraft in die Diskussion gebrachte zeitgemäße Neufassung des Investitionsbegriffs, die Mittel für berufliche Qualifizierung sowie weitere Bildungsinvestitionen mit einbezieht. Dies entspricht den strukturellen Veränderungen unserer Gesellschaft hin zu einer Arbeits- und Wissensgesellschaft. Über eine aufgrund der neuen Mehrheitsverhältnisse im Bundesrat durchaus aussichtsreiche Bundesratsinitiative ist eine entsprechende Präzisierung des Artikels 115 des Grundgesetzes anzustreben.

- Politisch und verfassungsjuristisch weiter abzuklären wäre zudem, inwieweit die „Schuldenbremse“ in ihrer derzeitigen Fassung mit dem vorrangigen Föderalismusgebot des Grundgesetzes konfligiert und in Widerspruch steht. Dies wird auch in Kreisen von Verfassungsrichtern kritisch bewertet. Eine angemessene und antizyklisch-verstetigende Investitions- und Infrastrukturförderung durch Länder und

Kommunen hat auch nach 2020 möglich zu bleiben.

35

Antragsbereich S

Antrag 2

(Kennnummer: 18)

Unterbezirk Ennepe-Ruhr

Weiterführung der Rente nach Mindestentgeltpunkten

Empfehlung

Der Landesparteitag möge beschließen:

Die NRWSPD fordert die Weiterführung der Rente nach Mindestentgeltpunkten.

5

Begründung:

Gegenwärtig ist das Armutsrisiko der jetzigen Rentnergeneration geringer als das der jüngeren Menschen. Das gilt nicht unbedingt für zukünftige RentnerInnen. Versicherte der Geburtsjahrgänge 1942 – 1961 haben wegen Arbeitslosigkeit ein besonderes Risiko der Altersarmut. Die Rente nach Mindestentgeltpunkten kann verhindern, dass diese Personen im Alter auf die Grundsicherung angewiesen sind. Solange es keinen gesetzlichen Mindestlohn gibt muss die Rente nach Mindestentgeltpunkten weitergeführt werden. Das hilft vor allem Frauen, die größere Erwerbslücken aufweisen und als Mitglied einer Bedarfsgemeinschaft keine Grundsicherung erhalten.

25

Überweisung als Material an Kommission "Zukunft der Alterssicherung - Schutz vor Altersarmut" des SPD-Parteivorstandes.

Antragsbereich S

Antrag 3

(Kennnummer: 27)

Unterbezirk Ennepe-Ruhr

***Gut und sicher leben – auch
im Alter: Für eine
solidarisches
Generationenprojekt***

Empfehlung

Der Landesparteitag möge beschließen:

5 Die NRWSPD setzt sich für die Stärkung der gesetzlichen Rente ein. Sie muss wieder zwei Funktionen erfüllen: Erstens den Lebensstandard sichern und zweitens armutsfest sein.

10 Als wesentliche Ursache der Finanzierungsprobleme der Rentenversicherung ist in den letzten Jahren hauptsächlich die demographische Entwicklung genannt worden. Diese These ist falsch. Der Anteil der Rentenausgaben am BIP ist in den letzten 20 Jahren relativ stabil geblieben.

20 Die Gründe für die Finanzierungsprobleme sind hauptsächlich folgende:

- Die anhaltend hohe Massenarbeitslosigkeit und weniger Beiträge in die sozialen Sicherungssysteme.
- 25 • Der Rückgang sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung.
- Die Frühverrentungspolitik durch Politik und Unternehmen.
- 30 • Die Finanzierung der deutschen Einheit über die Beitragszahler zur Sozialversicherung.
- Die sinkende Lohnquote.

35 Rentenpolitik wird vorrangig unter dem Gesichtspunkt der Senkung der Beitragsbelastung gestaltet. Der Beitragssatz für die gesetzliche Rentenversicherung sollte 20 Prozent bis 2020 und 22 Prozent bis 2030

Überweisung als Material an Kommission "Zukunft der Alterssicherung - Schutz vor Altersarmut" des SPD-Parteivorstandes.

40 nicht übersteigen. Zur Umsetzung dieses
willkürlich festgelegten Ziels wurde
mehrfach massiv die
Rentenanpassungsformel verändert.

45 Sowohl die Einführung des
Altersvorsorgeanteils als auch das
Nachhaltigkeitsgesetz konnten aufgrund der
schwachen Bruttolohnentwicklung bislang
kaum Wirkung entfalten. Mit der Anhebung
50 des gesetzlichen Renteneintrittsalters auf das
67. Lebensjahr sollte ebenfalls der
Beitragssatzentlastung dienen. Die
voraussichtliche Entlastungswirkung von
maximal nur 0,5 Beitragssatzpunkten steht
55 jedoch in keinem Verhältnis zu den
Folgebelastungen für die Beschäftigten und
geht an der Realität der Arbeitswelt vorbei.

**Die Anhebung der gesetzlichen
60 Regelarbeitszeit für eine abschlagfreie
Rente ist daher abzulehnen.**

Im Ergebnis der genannten Veränderungen
sollte das Nettorentenniveau vor Steuern auf
65 43 Prozent im Jahre 2030 sinken. Bereits
heute muss ein Durchschnittsverdiener ca.
26 Jahre in Vollzeit arbeiten, um eine Rente
auf der Höhe der Sozialhilfe, bzw. der
bedarfsorientierten Grundsicherung zu
70 erhalten. Künftig muss ein
Durchschnittsverdiener sogar 35 Jahre
arbeiten, um eine Rente auf
Grundsicherungsniveau zu erhalten. Bei
einem Verdienst von nur 75 Prozent des
75 Durchschnittseinkommens sind bereits heute
32 Beitragsjahre erforderlich, um
Grundsicherungsniveau zu erreichen, künftig
werden es 42 Jahre sein.

80 Ist die Erwerbsbiographie zusätzlich durch
Zeiten der Arbeitslosigkeit,
Versicherungslückendurch phasenweise
Selbständigkeit, Erwerbsminderung, lange
Beschäftigung im Niedriglohnbereich oder
85 vorzeitigen Renteneintritt mit Abschlägen
gekennzeichnet, so reichen selbst
langjährige Beitragszeiten nicht mehr aus,
um im Alter eine Altersversorgung oberhalb
der steuerfinanzierten Grundsicherung zu
90 erreichen.

Das Vertrauen der Menschen in die gesetzliche Rentenversicherung ist bereits heute beschädigt. Die gesetzliche Rentenversicherung wird an Legitimationsgrenzen stoßen, wenn selbst jahrzehntelange Beitragszahlung nicht mehr zu einer Altersversorgung oberhalb der Armutsgrenze reicht.

Die Orientierung an der Lebensstandardsicherung muss wieder zentrales Ziel der gesetzlichen Rentenversicherung werden.

Die Finanzierungsgrundlage der gesetzlichen Rentenversicherung kann nur dauerhaft gestärkt werden, wenn die Massenarbeitslosigkeit gesenkt und die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung wieder gestärkt wird.

Wir wollen die Stärkung des Normalarbeitsverhältnisses, unbefristet und sozial abgesichert. Prekäre Beschäftigungsverhältnisse müssen zurückgedrängt werden.

Die Arbeitsmarktlage ist für ältere Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer nach wie vor schwierig. Nur 31,4 Prozent der über 55-jährigen sind derzeit sozialversicherungspflichtig beschäftigt. In weiten Teilen insbesondere der älteren Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer herrscht tiefe Verunsicherung vor. Die Bundesregierung hat unter sozialdemokratischer Verantwortung die richtigen Schritte für eine höhere Erwerbsbeteiligung Älterer eingeleitet. Dieser Kurs muss konsequent fortgesetzt werden, denn wir brauchen die Erfahrungen und Kenntnisse älterer Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer.

Zur Vermeidung von Altersarmut sind folgende Maßnahmen zu ergreifen:

Einführung eines gesetzlichen Mindestlohns: Der Mindestlohn verbessert nicht nur die Einkommenslage der betroffenen Beschäftigten sondern auch ihre

künftige Rentenhöhe.

Verbesserung des

- 145 **Erwerbsminderungsrechts:** Es ist
notwendig, für ältere Arbeitnehmerinnen
und Arbeitnehmer den Zugang zu einer
vollen Erwerbsminderungsrente zu
erleichtern, wenn schwerwiegende
150 Leistungseinschränkungen bestehen und
eine Vermittlung auf dem allgemeinen
Arbeitsmarkt ausgeschlossen ist.

**Wir brauchen eine Reform der
155 Rentenanpassungsformel**

- Die Entwicklung der Renten muss wieder
stärker der Lohnentwicklung folgen.
Deshalb muss der Altersvorsorgeanteil
160 (AVA) aus der Rentenanpassungsformel
ersatzlos gestrichen werden. Der
vorgesehene so genannte Ausgleichsfaktor
ab 2011 ist nicht in Kraft zu setzen.

- 165 **Wir brauchen eine Verbesserung der
Bewertung von Zeiten der (Langzeit-)
Arbeitslosigkeit**

- Langzeitarbeitslosigkeit ist ein weiteres
170 zentrales Risiko für Altersarmut. Die
Beitragszahlung der Bundesagentur für
Arbeit für Langzeitarbeitslose wurde bereits
für Arbeitslosenhilfeempfänger in mehreren
Schritten drastisch reduziert. Mit der
175 Einführung der Grundsicherung für
Arbeitssuchende wurden zwar erwerbsfähige
ehemalige Sozialhilfeempfänger in die
Sozialversicherung einbezogen, die
Beitragsbemessung für ehemalige
180 Arbeitslosenhilfe-Empfänger jedoch
nochmals drastisch gekürzt. Die NRWSPD
unterstützt den Vorschlag des DGB, bei der
Beitragsbemessung die Hälfte des
Durchschnittsentgeltes zu veranschlagen.

- 185 **Wir brauchen die Entfristung der Rente
nach Mindesteinkommen**

- Die Höherbewertung rentenrechtlicher
190 Zeiten von Versicherten, deren Zahl an
Entgeltpunkten im Durchschnitt unter 75
Prozent des Durchschnittseinkommens liegt,

sollte entfristet werden.

195 **Für eine Weiterentwicklung der
gesetzlichen Rentenversicherung zu einer
Bürgerversicherung mit Orientierung an
der Lebensstandardsicherung und
Mindestrente**

200

Die gesetzliche Rentenversicherung hat sich bewährt und ist ihrer Aufgabe, den Menschen eine auskömmliche

205 Altersversorgung zu gewährleisten, für lange Zeit gerecht geworden. Die Gesetzliche Rentenversicherung ist gegenüber allen bekannten ausschließlich kapitalgedeckten Systemen im Vorteil. Sie ist solidarischer und sozial gerechter, denn sie bezieht die

210 Arbeitgeber in die Verantwortung für ihre Beschäftigten ein, berücksichtigt Nichterwerbszeiten etwa für Kindererziehung und bietet Leistungen (z. B. die Erwerbsminderungsrente), die bei

215 anderen Anlageformen nicht oder nur sehr teuer versichert werden können. Aus Sicht der SPD gibt es keine gerechte Alternative zu der gesetzlichen Rentenversicherung mit ihren Elementen des sozialen Ausgleichs.

220

Die gesetzliche Rentenversicherung muss die tragende Säule der Altersversorgung der Menschen bleiben.

225 Moderne Alterssicherungspolitik muss sich an dem Ziel orientieren, den Lebensunterhalt im Alter und bei Invalidität in ausreichendem Maße zu sichern. Sie muss zugleich Altersarmut vermeiden sowie eine

230 nachhaltige Rentenfinanzierung durch eine größere Verteilungsgerechtigkeit im System erzielen. Die bisherige Diskussion über die langfristige Stabilisierung der Rentenfinanzen orientiert bislang auf eine

235 Weiterentwicklung der Rentenversicherung zu einer Erwerbstätigenversicherung.

Wir brauchen eine offene Diskussion über eine solidarische Weiterentwicklung der gesetzlichen Rentenversicherung, die anhand der folgenden Eckpunkte geführt werden sollte:

240

- 245
- Individuelle Versicherungspflicht, die sich auf die gesamte Wohnbevölkerung ab dem 18. Lebensjahr mit einem individuellen Rentenversicherungsbeitrag erstreckt.
- 250
- Beibehaltung der Lebensstandardsicherung (Nettorentenniveau bei knapp 70 %).
 - Beibehaltung der paritätischen Finanzierung.
- 255
- Vorzusehen ist die Wiedereinführung einer der Rente nach Mindestentgeltpunkten von nach heutigen Werten mindestens 800 Euro.
- 260
- Die Beitragsbemessungsgrenze wird aufgehoben. Bemessungsgrundlage für die Berechnung der Beiträge sind die individuellen Erwerbseinkommen.
 - Das Äquivalenzprinzip wird bis zu einer Rentenhöhe, die dem 1,5-fachen der Durchschnittsrente entspricht, gewahrt. Rentenansprüche, die darüber hinausgehen, erfahren eine degressive Berechnung.
- 265

270

275

Antragsbereich S

Antrag 4

(Kennnummer: 29)

Unterbezirk Bielefeld

Soziale Gerechtigkeit im Alter

Empfehlung

Der Landesparteitag möge beschließen:

Reduzierung der bestehenden und

Überweisung als Material an Kommission "Zukunft der Alterssicherung - Schutz vor Altersarmut" des SPD-Parteivorstandes.

5 zukünftigen Pensionen um 0,3% des
Pensionsanspruchs für jeden Monat, den der
Pensionär an 45 Arbeitsjahren fehlt.
Erhöhung der Pensionen nicht mehr
entsprechend den Tarifsteigerungen des
10 öffentlichen Dienstes sondern entsprechend
der gesetzlichen Rente.

Begründung:

15 Mehr soziale Gerechtigkeit durch
Angleichung der Pensionsansprüche an die
Rentenzusagen incl. Zusatzversorgung für
Angestellte im öffentlichen Dienst. Die
Einführung eines Nachhaltigkeitsfaktors in
20 Höhe von 0,3% des Pensionsanspruches für
jeden Monat, dem der Pensionär an 45
Arbeitsjahren (incl. Einzahlungen in die
gesetzliche Rentenversicherung) fehlt, ist
sozial gerecht. Des Weiteren wird mit einer
25 Erhöhung der Pensionen entsprechend der
gesetzlichen Rente ein ungerechtes Privileg
abgebaut. Die Neuberechnung der Pensionen
betrifft die bestehenden und die zukünftigen
Pensionen. Die damit gewonnenen
30 finanziellen Ressourcen sind
zweckgebunden für Bildungsinvestitionen
und Vorsorgemaßnahmen für unsere Kinder
zu verwenden. Dadurch werden die Renten
zukünftiger Generationen sicherer.

Antragsbereich S

Antrag 5

(Kennnummer: 36)

AG 60plus

***Der Weg zu einer
Erwerbstätigenversicherung
mit Mindestrente***

Empfehlung

Der Landesparteitag möge beschließen:

Überweisung als Material an Kommission
"Zukunft der Alterssicherung - Schutz vor

Für ein solidarisches Generationenprojekt.

Altersarmut" des SPD-Parteivorstandes.

5 Ein gesetzliches oder staatlich gefördertes
Alterssicherungssystem, das den
Anforderungen an einen modernen
Sozialstaat und der Balance im Verhältnis
10 der Generationen genügen soll, muss in
erster Linie zwei Ziele verfolgen:

(1) Lebensstandardsicherung und

(2) Armutsfestigkeit.

15 Diese beiden Ziele gelten für jedes
Alterssicherungssystem. Sie sind Maßstab
für Umlage- oder Kapitaldeckungsverfahren,
ob die Mitgliedschaft obligatorisch oder
20 freiwillig ist, ob das System für alle
Bürgerinnen und Bürger oder alle
Erwerbstätigen gilt oder berufsständisch
orientiert ist, oder, ob es aus einem
einheitlichen gesetzlichen System oder aus
25 mehreren „Säulen“ besteht.

Es ist jedoch festzustellen, dass das deutsche
Alterssicherungssystem, das „Drei Säulen –
30 Modell“ – die solidarisch- und
umlagefinanzierte gesetzliche
Rentenversicherung, ergänzt um die
betriebliche und private kapitalgedeckte
Altersvorsorge, in Zukunft beide Ziele,
sowohl die Lebensstandardsicherung, als
35 auch die strukturelle Armutsfestigkeit,
deutlich verfehlen wird. Dies ist im
derzeitigen Rentenbestand bereits spürbar,
wird sich in den kommenden Jahrzehnten
deutlich verstärken.

40

- Zum einen haben erhebliche
Veränderungen in Gesellschaft,
Wirtschaft und Arbeitswelt, wie die
Wandlung der Familienmuster,
45 Erosion des
Normalarbeitsverhältnisses, Entstehen
und Zunahme prekärer
Beschäftigungsverhältnisse von denen
besonders Frauen betroffen sind,
50 Arbeitslosigkeit und wachsende
soziale Ungleichheit, dazu geführt,
dass viele Versicherte weder die per-
sönlichen Voraussetzungen für eine

55 Rente deutlich oberhalb des
Grundsicherungsniveaus erfüllen,
noch annähernd eine Sicherung ihres
Lebensstandards erreichen können.
Auch die besonderen
60 Erwerbsbiographien von Frauen
müssen bei einer Neukonzeption der
Rentenpolitik besonders
berücksichtigt werden.

- Zum anderen hat der Gesetzgeber mit
den Rentenreformen des letzten
65 Jahrzehnts die Ziele der
Lebensstandardsicherung und der
strukturellen Armutsfestigkeit für die
gesetzliche Rentenversicherung
ausdrücklich zugunsten der
70 Beitragsstabilität aufgegeben. Es
wurde beschlossen, das Rentenniveau
längerfristig deutlich abzusenken. Die
so aufgerissene Lücke sollte durch die
ergänzende private kapitalgedeckte
75 Zusatzvorsorge geschlossen werden.
Dieser Anspruch kann aber von
vielen Erwerbstätigen nicht eingelöst
werden. Die staatliche Förderung der
privaten Altersvorsorge führt
80 vielmehr dazu, dass genau die
Haushalte gefördert werden, die
ohnehin schon eine höhere Sparquote
haben.

85 Aus diesen Gründen ist es falsch, die
Begrenzung des Beitragssatzes zur
Rentenversicherung zum alleinigen
Kriterium der Renten- und
Alterssicherungspolitik zu machen. Weder
90 ein hoher noch ein niedriger Beitragssatz
können allein ein sinnvolles sozialpolitisches
Ziel sein. Vielmehr ist die Höhe des
Beitragssatzes das Ergebnis einer
gesellschaftlichen und politischen
95 Abwägung, in die sowohl die angestrebten
Sicherungsziele als auch die verfügbaren
finanziellen Ressourcen sowie die
Dringlichkeit konkurrierender politischer
Ziele mit einbezogen werden müssen.

100 Wie bei keinem anderen Bereich der
sozialen Sicherung kommt es bei der
gesetzlichen Rentenversicherung auf
Kontinuität und Vorhersehbarkeit an. Dies

105 ist nur zu erreichen, wenn notwendige
Veränderungen sich an beständigen
Grundprinzipien und Zielen orientieren. Um
die Ziele – Lebensstandardsicherung und
Armutsfestigkeit – zu erreichen fordern die
110 AG 60plus und der Bundesverband der Jusos
folgendes:

- Die gesetzliche solidarisch finanzierte
Rentenversicherung muss so
115 umgestellt werden, dass die
Hauptziele –
Lebensstandardsicherung und
strukturelle Armutsfestigkeit – wieder
innerhalb der gesetzlichen
120 Rentenversicherung erreicht werden.
Die in der Finanzkrise, die durch die
globalen Veränderungen in der
Wirtschaft besonders in den
Arbeitsverhältnissen zu Tage
125 getretenen Risiken lassen sich nicht
individuell abdecken, sondern nur
durch eine Solidarversicherung
innerhalb bzw. zwischen den
Generationen.
- Die nachhaltige Finanzierung der
gesetzlichen Rentenversicherung
insgesamt und des Einzelnen hängt
von einer positiven Entwicklung der
Erwerbsbeteiligung und der
135 existenzsichernden Löhne, von der
Zahl der
sozialversicherungspflichtigen
Arbeitsplätze, der Ausweitung des
Kreises der Versicherten, der
140 Reduzierung der Arbeitslosigkeit, der
Gestaltung der Zuwanderung und
besonders der
Produktivitätsentwicklung ab. Für den
Abbau der Defizite in der bisherigen
145 Ausgestaltung des Arbeitsmarktes
sind die beschlossenen Maßnahmen
unseres Programms „Gute Arbeit“
umzusetzen.

150 Das entscheidende Kriterium für das
Funktionieren unserer deutschen
Sozialversicherungssysteme, also auch der
Alterssicherung, ist die Primärverteilung der
Einkommen. Es gilt daher mit unserer
155 Politik an den Ursachen anzusetzen, bevor

wir lediglich Ergebniskorrekturen in der Alterssicherung vornehmen.

160 Die von uns vorgesehenen Verbesserungen in der Arbeitsmarktpolitik müssen durch Reformen in der Rentenversicherung ergänzt werden. Die politisch erfolgreichen Veränderungen, um z. B. Sicherungslücken zu schließen, würden wirkungslos bleiben, 165 wenn die drastische Absenkung des Rentenniveaus in der gesetzlichen Rentenversicherung bestehen bleibt. Eine Rückkehr zu dem Sicherungsziel von rd. 53 % (Niveau vor Steuern ohne Abzug des 170 „Riester-Faktors“) ist daher unabdingbar.

Für die notwendigen Veränderungen in der Alterssicherung gelten für die AG 60plus und die Jusos **folgende Grundsätze und** 175 **Maßnahmen:**

- **Grundlage ist die solidarische und paritätisch nach dem Umlageprinzip finanzierte gesetzliche Rentenversicherung.** Sie sichert nach dem Ausscheiden aus dem Erwerbsleben in Form der Rente den Ersatz für das wegfallende Erwerbseinkommen. Die Höhe ergibt sich aus den geleisteten Beiträgen während der Erwerbsphase. Eine jährliche Anpassung der Rente erfolgt durch die Kopplung an die Lohn- und Gehaltsentwicklung. 180
- Die gesetzliche Rentenversicherung wird schrittweise zu einer **Erwerbstätigenversicherung** ausgebaut. Das heutige berufsständisch gegliederte Alterssicherungssystem behandelt je nach Zugehörigkeit zu bestimmten sozialen Gruppen (Arbeitnehmer, Beamte, Landwirte, Künstler, freie Berufe, sonstige Selbstständige usw.) gleiche soziale Tatbestände ungleich. Es ist ein Gebot der sozialen Gerechtigkeit, dass alle Erwerbstätigen dem gleichen solidarischen Rentensystem angehören und die damit verbundenen Finanzierungslasten gemeinsam 185 190 195 200 205

tragen.

- 210
- Das Sicherungsziel der Alterssicherung kann nach dem Paradigmenwechsel 2001 nicht mehr in dem gewohnten Umfang durch die gesetzliche Rentenversicherung erreicht werden. Derzeit bedarf es der freiwilligen Ergänzung durch eine
- 215
- private, allein von dem einzelnen Arbeitnehmer finanzierte, kapitalgedeckte Vorsorge (Riester-Rente, Betriebsrente). Dies kann leider von einem großen Teil der
- 220
- Erwerbstätigen, besonders in der Zukunft, nicht erreicht werden. Die Ziele – Lebensstandardsicherung und strukturelle Armutsfestigkeit –
- 225
- müssen daher wieder vorrangig und verlässlich durch die gesetzliche Rentenversicherung erreicht werden.
- Die Absenkung des Sicherungsziels auf rd. 43 % in der gesetzlichen Rentenversicherung wird rückgängig gemacht. Eine Rückkehr zu dem Sicherungsziel von rd. 53 % (Niveau vor Steuern ohne Abzug des „Riester-Faktors“) ist unabdingbar.**
- 230
- In diesem Falle sind dann zweite und dritte Säule lediglich private Ergänzungen. Ihre finanzielle Förderung durch den Staat ist damit letztlich entbehrlich. Dies gilt auch
- 240
- für die sogenannte „Entgeltumwandlung“.
- Betriebsrenten müssen aber im Sinne der Beschäftigten besser reguliert werden. So müssen unter anderem die
- 245
- paritätische Beteiligung der Arbeitgeber sowie die Mitnahmemöglichkeiten bei einem Arbeitsplatzwechsel garantiert sein.
- Der Wegfall staatlicher Förderung für die zweite und dritte Säule erfordert
- 250
- die Streichung der Dämpfungsfaktoren** (Riester-Treppe, Nachhaltigkeitsfaktor) in der Renten Anpassungsformel.
- 255
- Der Abbau prekärer Arbeitsverhältnisse, die Einführung eines allgemeinen gesetzlichen

260 Mindestlohns, höhere Rentenbeiträge für gewisse Gruppen usw. können niedrige Erwerbseinkommen immer nur für die Zukunft anheben. Niedriglöhne der Vergangenheit würden damit nicht erfasst. Zur Schließung der entstandenen und auch für die Zukunft nicht auszuschließenden Sicherungslücken die u. U. zu einer Rente unterhalb der Grundsicherung führen würde, brauchen wir **eine Ergänzung der gesetzlichen Rente um eine Mindestrente**. Hierzu eignet sich etwa das System der Mindestentgeltpunkte, mit dem Zeiten besonders niedrig entlohnter Beschäftigung oder Phasen der Erwerbslosigkeit, Kindererziehung und Pflege höher bewertet werden. Dies muss ohne Befristung der Regelung erfolgen. Das Niveau der Mindestrente muss über der Grundsicherung liegen. Die Grundsicherung muss als eigenständiges soziales Sicherungssystem erhalten werden. Sie sichert das Existenzminimum derjenigen ab, die keine Rentenansprüche erworben haben.

270

275

280

285

- Wir brauchen wieder die Abführung von Rentenbeiträgen für Arbeitslosengeld II Beziehenden und Bezieher. Es geht nicht nur um die Anerkennung von Pflichtbeitragszeiten sondern vorrangig um die Schließung von wertmäßigen Sicherungslücken. Dazu bedarf es entsprechend hoher Rentenbeiträge.
- Die Rückkehr zur lebensstandardsichernden und armutsfesten gesetzlichen Rente ist nicht umsonst zu haben. Wissenschaftliche Studien haben aber ergeben, dass ein solcher Kurswechsel **ohne Mehrbelastungen für die Beschäftigten** und Nachteile für die volkswirtschaftliche Entwicklung möglich wäre. Im Jahr 2030 müsste der Beitragssatz dazu

290

295

300

305

310 um vier bis sechs Prozentpunkte
stärker steigen als geplant, die
paritätisch finanziert werden müssen.
Da unsere Vorschläge die private
Zusatzversicherung aber entbehrlich
315 machen, werden die Beschäftigten um
die geforderten vier Prozent privater
Vorsorge entlastet. Im Ergebnis
würden sie sogar ein bis zwei
Prozentpunkte weniger zahlen
müssen.

320 • Wir wenden uns **gegen eine auf ein
bestimmtes Lebensalter festgelegte
allgemeine Renteneintrittsgrenze.**
Die Folgen eines für alle
Arbeitnehmer gleichermaßen
325 geltendes Renteneintrittsalter haben
gezeigt, dass alle Modelle mit starren
Altersgrenzen gescheitert sind. Sie
müssen scheitern, weil sich einerseits
die das Renteneintrittsalter
330 bestimmenden Voraussetzungen
ständig verändern (demografischer
Wandel, ansteigende Lebenszeiten,
rasante Veränderungen der
allgemeinen und beruflichen Qualifi-
335 kationsanforderungen, anhaltender
Trend zu individualistischen Lebens-
und Arbeitsformen etc.) und
andererseits die persönlichen
Voraussetzungen für
340 Leistungsmöglichkeit und Motivation
im Arbeitsleben für jeden
Arbeitnehmer völlig unterschiedlich
sind (physische, psychische und
geistige Leistungsfähigkeit,
345 Gesundheit, Qualifikationserwerb und
Qualifikationsbereitschaft,
individuelle und familiäre
Lebensverhältnisse und
Lebensplanungen etc.). In den
350 vergangenen Jahren hat sich die Zahl
der privat abgeschlossenen
Berufsunfähigkeitsversicherungen
stark ausgeweitet. Zudem ist ein
maßgeblicher Grund für einen
355 früheren Renteneintritt das **Risiko
der Berufsunfähigkeit.** Aus diesen
Gründen muss dieses Risiko wieder
in den Sozialversicherungssystemen
besser abgesichert werden. Es stellt

360 zudem einen Anreiz für die
Arbeitgeber dar, alters- und
alternsgerechte Arbeitsplätze zu
gestalten.

- Das sture Festhalten an der „Renten
365 mit 67“ vernachlässigt diese
Erkenntnisse völlig. Das Gesetz
ignoriert die Realitäten des
Arbeitsmarktes. Die Rückwirkungen
auf den einzelnen Arbeitnehmer
370 spielen dabei keine Rolle. Wenn jetzt
fast 80 % der 60 – 64-jährigen nicht
in einer
sozialversicherungspflichtigen
Vollzeitstelle tätig sind, dann ist
375 ihnen eine freie Entscheidung über
den Berufsaustritt und den
Rentenbeginn genommen. Ihnen
bleibt selbst bei dem
Renteneintrittsalter von 65 Jahren nur
380 die Rente mit deutlichen Abschlägen.
Die Anhebung der Altersgrenze
erfolgt also losgelöst von ihrer
tatsächlichen Erreichbarkeit. Fazit:
Das Gesetz zur Erhöhung des
385 Renteneintrittsalters auf 67 Jahre
muss abgeschafft, mindesten im
Vollzug ausgesetzt werden.
- Schon jetzt aber müssen die
vorhandenen Möglichkeiten zu einem
390 flexiblen Übergang vom Beruf in die
Rente verbessert werden. Wir
brauchen einen erleichterten Zugang
zur Erwerbsminderungsrente. Die
versicherungsmathematischen
395 Abschläge müssen wieder abgeschafft
werden. Die unfreiwillige
Beendigung des Berufslebens wegen
gesundheitlicher Einschränkungen
darf nicht durch Abschläge bestraft
400 werden. Das
Erwerbsminderungsrisiko muss
umfänglich und solidarisch finanziert
durch die gesetzliche
Rentenversicherung erfolgen. Die
405 „Teilrente ab 60“ muss
weiterentwickelt werden. Die durch
die Verkürzung der Arbeitszeit und
entstehenden Abschläge einer
Teilrente müssen vom Arbeitgeber
410 ausgeglichen werden.

Diese Mindestanforderungen zur Verbesserung der Alterssicherung und des Schutzes vor Altersarmut bedürfen sicherlich der Präzisierung und Ergänzung.
415 Darüber regen die Jusos und die AG 60plus eine breite Diskussion mit allen gesellschaftlichen Gruppen an. Wir wollen, Jung und Alt, mit diesen Vorschlägen dazu den Anstoß geben.

420 Der Bundesvorstand der SPD Arbeitsgemeinschaft 60plus wird dringend gebeten, sich verstärkt und öffentlichkeitswirksam gegen die immer
425 größer werdende Altersarmut einzubringen. Es müssen umgehend Schritte eingeleitet werden, dieser Gefahr entgegenzuwirken. Die nicht mehr im Berufsleben stehende
430 ältere Generation hat immer größere Ängste, ihren Lebensabend in Armut verbringen zu müssen. Diesem Trend muss schnellstens Einhalt geboten werden. Es muss deutlich gemacht werden, dass weitere Belastungen
435 für Rentnerinnen und Rentner nicht mehr hinzunehmen sind. Die Einkommens- und Vermögensverhältnisse driften immer mehr auseinander, die Armut wächst. So kann und darf es nicht weiter gehen. Wer, wenn nicht die SPD muss dem mit aller Kraft
440 entgegenreten. Unser Sozialstaat muss in jedem Fall erhalten bleiben.

Antragsbereich S

Antrag 6

(Kennnummer: 65)

Jusos

***Generation(en) gerecht:
Mehr Umverteilung im Heute
wagen!***

Empfehlung

Der Landesparteitag möge beschließen:

Überweisung als Material an Kommission
"Zukunft der Alterssicherung - Schutz vor

**Die Entlarvung des konservativen
Begriffes von der
5 Generationengerechtigkeit**

Kein politisches Vorhaben wird heute bewertet, ohne den Blick auf das Morgen, auf die künftigen Generationen zu werfen.

10 *Nachhaltigkeit* und *Generationengerechtigkeit* sind zwei Begriffe, deren aktuelle Hochkonjunktur dafür gesorgt hat, dass sie zwar in aller Munde sind, und jedeR irgendwie dafür ist; 15 doch was genau sich hinter diesen Begriffen verbirgt, wird durch deren Abnutzung mehr und mehr verwischt – und das nicht ohne Folgen für das politische Gestalten.

20 Wer „immer im Sinne unserer Kinder und KindeskindeR“ zu handeln vorgibt, wird schnell von jeglicher Kritik am eigenen Tun befreit, scheint doch sein Anspruch moralisch unangreifbar. So wird die von 25 konservativer Seite angestrebte sozialstaatliche Askese im Jetzt zum Heilsversprechen für die künftigen Generationen. Diejenigen, die diese Strategie unter dem Label der 30 Generationengerechtigkeit politisch vorantreiben, fühlen sich sittlich unangreifbar, weil die Kritik an ihrer Strategie nicht selten unter den Verdacht des Ungerechten und damit Unmoralischen gerät. Aber auch wenn das kritische 35 Hinterfragen der aktuellen, konservativen Auslegung des Begriffes „Generationengerechtigkeit“ mit der Gefahr verbunden ist, unter diesen unschicklichen 40 Egoismusverdacht zu geraten, werden wir genau dies immer wieder tun, denn für uns SozialdemokratInnen ist klar: **Wenn über Generationengerechtigkeit gesprochen wird, ist im Kern die Rede von 45 Verteilungsgerechtigkeit - und damit von einem unserer zentralen Anliegen.**

Für uns gilt also es zunächst, den häufig 50 allzu moralinsauer vorgebrachten Verweis auf die künftigen Generationen als Rechtfertigung für sozialstaatliche Einschnitte als das zu entlarven was es ist: die Instrumentalisierung des Begriffes der

Altersarmut" des SPD-Parteivorstandes.

55 Generationengerechtigkeit zu Gunsten
konservativer und neoliberaler
Verteilungsinteressen in der Gegenwart.

60 Versteht man Generationengerechtigkeit als
die Herstellung mindestens gleicher
Lebenschancen für die nachrückenden
Generationen, dann wird schnell deutlich:
Eine Politik, die unter dem Postulat der
Gerechtigkeit für künftige Generationen,
65 heute ihre Kürzungspolitik durchsetzt, wird
tatsächlich genau dieses Ziel erreichen.
Nämlich das Fortschreiben eben dieser auch
heute bestehenden Lebenschancen für die
nachfolgenden Generationen: Mindestens
70 gleich gute Chancen für die Bessergestellten
- höchstens gleich schlechte für die
schwächeren Teile der Gesellschaft.

75 Der die öffentliche Debatte dominierende
Begriff der Generationengerechtigkeit
übergeht, dass die den Menschen heute
abverlangten Kürzungen die Ungleichheiten
verstärken und damit mitnichten eine
Ausgangssituation geschaffen wird, die
mehr Teilhabe- und Verteilungsgerechtigkeit
80 in der Zukunft verheißt. Dass sich eine
Begrenzung der Chancen und Teilhabe im
Hier und Jetzt in den folgenden
Generationen fortsetzt und verstärkt, zeigt
ein Blick in Sozial- und
85 Wirtschaftsstatistiken:

90 Die Einkommen aus Erwerbsarbeit und
Kapitalanlagen sind längst völlig
voneinander entkoppelt und bewegen sich in
zunehmendem Maße auseinander. Daran hat
auch die Finanz- und Wirtschaftskrise wenig
geändert.

95 Ein „Aufstieg durch Bildung“ ist nach wie
vor nur in sehr begrenztem Umfang möglich
und stellt sogar zunehmend eher die
Ausnahme dar als die Regel. Insbesondere
die Menschen ohne guten Zugang zu
Bildung können immer seltener von
100 Bildungschancen profitieren.

Die Leistungen aus den Sozialkassen werden
immer weiter beschnitten. Keine Generation
zuvor hat ein derart geringes

105 Leistungsniveau für derart hohe Beiträge
verkräften müssen.

Diese Beispiele machen deutlich, wie absurd
die aktuelle Auslegung des Begriffes der
110 Gerechtigkeit eigentlich ist. Gleichzeitig
zeigt sich, dass ein radikaler strategischer
Wechsel in den Politikfeldern notwendig ist,
die von dieser Gerechtigkeits(un)logik
infiziert sind. Dazu gehört für uns in erster
115 Linie die Finanzpolitik, die unter dem
unbedingten Zwang zur
Haushaltskonsolidierung die Spielräume
anderer Politikbereiche beschneidet. Dazu
gehören aber auch Sozial-, Bildungs- und
120 Umweltpolitik, deren Bedeutung für die
Teilhabechancen der nachfolgenden
Generationen unbestritten ist. Zuerst gehört
dazu aber eben die entscheidende
Erkenntnis, dass die Ungerechtigkeit nicht
125 zwischen der heutigen und der morgigen
Generation, zwischen jung und alt besteht,
sondern dass sie zwischen arm und reich zu
finden ist. **Wirkliche Gerechtigkeit – auch
für nachfolgende Generationen - wird
130 sich nur dadurch herzustellen lassen, dass
Teilhabe- und Verteilungsgerechtigkeit
heute hergestellt werden!**

Generationengerechte Finanzpolitik

135 Wer heute nicht spart, schadet unseren
Kindern. Diesen Satz würde wohl nahezu
jedeR PolitikerIn unterschreiben. Die
Schuldenbremse, die mit einer breiten,
140 überparteilichen Mehrheit ins Grundgesetz
geschrieben wurde, ist ein Ausdruck dieser
Auffassung. Dass die Schuldenbremse falsch
ist und bleibt, weil sie die Handlungs- und
Gestaltungsfähigkeit des Staates beschränkt
145 und die Herstellung von
Verteilungsgerechtigkeit erschwert, war für
uns SozialdemokratInnen immer klar. Auch
wenn in dem politischen Kampf gegen
dieses finanzpolitische Instrument
150 momentan nichts auf einen baldigen Erfolg
hindeutet, werden wir weiter dafür kämpfen,
dass auf die Schuldenbremse hoffentlich
eines Tages als eine Episode einer Phase
wirtschaftspolitischer Verwirrung der SPD
155 zurückgeblickt werden wird.

Jedoch konzentriert sich unser Einsatz für eine gerechte Finanzpolitik bei weitem nicht auf die kritische Bewertung und Rückabwicklung der Schuldenbremse. Mit der Aufdeckung der Unlogik der Gerechtigkeitspostulates aus dem neoliberal-konservativen Lager wäre bereits viel gewonnen, doch gilt für uns als progressive politische Kraft immer auch der Anspruch, auf Basis der Kritik an bestehenden Verhältnissen, Alternativen zu formulieren.

Wenn in regelmäßigen Abständen die Forderung nach Steuersenkungen laut wird, zeigt sich deutlich, von welchen Interessen die Finanzpolitik von vor allem gelber, gelegentlich auch schwarzer, Natur wirklich getrieben sind. Hinter dem mahnenden Ruf nach Haushaltskonsolidierung, der sich mit dem gönnerischen nach Steuersenkungen zuverlässig konjunkturell abwechselt, zeigt sich immer ein und dasselbe Interesse, welches mit Generationengerechtigkeit wenig zu tun hat. Beide Maßnahmen haben den Effekt, zugunsten derjenigen, die aktuell mehr besitzen, die Umverteilungswirkung des Staates zu beschränken, diesen zu einem „schlanken Staat“ zusammenschrumpfen zu lassen. Verliert aber der Staat seine Lenkungs- und Verteilungsinstrumente, dann wird in Kauf genommen, dass sich bestehende Ungerechtigkeiten verstetigen – heute **und** morgen. Dem gilt es sich entschieden entgegenzustellen: Einnahme- und Ausgabenpolitik des Staates ist immer auch Umverteilungspolitik und damit der zentrale Dreh- und Angelpunkt für die Herstellung wirklicher Gerechtigkeit zwischen, vor allem aber innerhalb der Generationen.

Nimmt der Staat Schulden auf, dann fällt deren Tilgung nachfolgenden Generationen zu. Damit verringern sich unter Umständen die Chancen dieser nachfolgenden Generationen, ihrerseits Investitionen zu tätigen, weil ihre finanziellen Mittel in Zinsen und Tilgungsraten gebunden sind. Dass dies mit dem Prinzip der Generationengerechtigkeit nicht zu vereinbaren ist, ist die gängige Darstellung

zur Schuldenpolitik in der Generationenfrage. Doch sie ist verkürzt: Was häufig außen vor bleibt, ist die
210 Feststellung, dass den Schulden Werte gegenüberstehen, vorausgesetzt das per Kredit aufgenommene Geld wird sinnvoll und eingesetzt. Wird es zusätzlich noch - in
215 unserem Sinne - *nachhaltig* eingesetzt - dann überdauert die Investition möglicherweise mehrere Generationen und erzeugt einen Wert – ebenfalls über Generationen hinaus. Die Aufnahme von Schulden heute bedeutet also nicht immer, dass die künftigen
220 Generationen für eine Leistung aufkommen müssen, von der sie nie profitieren konnten. Zudem erhalten Investitionen auch den Wert ihrer Anlagen. In unserem Sinne generationengerecht zu handeln bedeutet
225 somit auch die öffentliche Infrastruktur durch falsche Kürzungen nicht zu entwerten und verkommen zu lassen, sondern ihren Wert und ihre Funktionalität für die nachfolgenden Generationen zu erhalten und
230 zu verbessern. Schulden sind also nicht per se ungerecht für nachfolgende Generationen. Im Gegenteil: Gewisse gesellschaftliche Investitionen sind ohne die Aufnahme von Schulden nicht zu tätigen. In der Sozial-,
235 Umwelt- und Bildungspolitik wird die Bedeutung dieser sich fortschreibenden Wirkung von schuldenfinanzierten Investitionen deutlich.

240 **Für uns heißt eine wirkliche generationengerechte Finanzpolitik, dass die staatlichen Einnahmen stabilisiert werden müssen, damit der Staat seinen Aufgaben nachkommen kann. Dabei
245 können Investitionsimpulse grundsätzlich auch über Schulden finanziert werden.**

Die soziale Sicherung von morgen...

250 ... wird nur für alle bestehen bleiben können, wenn wir heute den Verteilungskampf erfolgreich führen. Der Niedergang des Sozialstaates ist nicht das zwangsläufige Schicksal einer alternden
255 Gesellschaft, genau so wenig, wie der demografische Wandel Einschnitte in die Sozialsysteme begründet. Auch hier gilt es

ihn als das zu enttarnen, was er ist: ein Scheinargument für Sozialabbau. Es ist
260 richtig, dass die Anzahl der Personen im
erwerbsfähigen Alter abnimmt, und die Zahl
der Menschen über 65 Jahre steigt. Diese
Entwicklung darf jedoch nicht unabhängig
von anderen Faktoren gesehen werden. Der
265 Aspekt des Produktivitätsfortschritts wird
häufig verschwiegen, wenn es darum geht,
soziale Härten mit dem demografischen
Wandel zu begründen. Immer weniger
ArbeitnehmerInnen können durch höhere
270 Produktivität mehr Wohlstand erzeugen. Mit
weniger Arbeit kann also die gleiche
Wirtschaftsleistung erbracht werden. Selbst
unter Annahme eines pessimistischen
Szenarios mit weiterhin hoher
275 Arbeitslosigkeit und niedrigem
Produktivitätsfortschritt, gibt es in Zukunft
nicht weniger, sondern mehr zu verteilen.
Mit der Wirtschaftskraft und der
Produktivität können auch die Einkommen
280 steigen. Das entscheidende Problem ist also
nicht, dass unsere Gesellschaft altert,
sondern die ungerechte Verteilung des
erwirtschafteten Sozialprodukts.

285 Neben dem Produktivitätsfortschritt kann
auch eine höhere Beschäftigungsquote der
Bevölkerung zur Entlastung der
Sozialsysteme beitragen. Es sind momentan
nur ca. zwei Drittel der erwerbsfähigen
290 Menschen in Deutschland auch wirklich
erwerbstätig. Dies resultiert aus der immer
noch sehr niedrigen Frauenerwerbsquote und
der Arbeitslosigkeit gerade älterer Menschen
sowie derjenigen, die als „schwer
295 vermittelbar“ gelten. Diese
Beschäftigungsreserve gilt es zu
mobilisieren. Der demografische Wandel ist
also keine Katastrophe, die zwangsläufig
über uns hereinbricht! Die Demografie birgt
300 sogar Chancen. Wenn Frauen und
ZuwanderInnen stärker in den Arbeitsmarkt
integriert werden und die wirtschaftliche
Produktivität angetrieben wird, wird die
demografische Lücke der sozialen
305 Sicherungssysteme gefüllt.

Der Ruf nach Konsolidierung durch
Kürzungen im sozialen Bereich vermindert

310 nicht nur die Teilhabechancen derjenigen,
die in unsichere soziale Verhältnisse
hineingeboren werden. Zusätzlich bringen
Kürzungen aus der Perspektive der
Geschlechtergerechtigkeit große Probleme
mit sich. Wenn Förderungen oder
315 Unterstützungen von Ländern oder
Kommunen gestrichen werden, sind es
immer benachteiligte Gruppen der
Gesellschaft, die besonders betroffen sind.

320 Wenn beispielsweise eine Kommune keine
KiTa-Plätze fördert, oder Frauenhäuser
schließt, betrifft dies Frauen natürlich in
ganz besonderem Maße. Auch weitere
Sparmaßnahmen wie beispielsweise
325 Nachmittagsbetreuung gehen schnell zu
Lasten von Frauen, denn wer wird wohl die
Betreuung der Kleinen übernehmen müssen,
wenn keine staatliche oder kommunale
Unterstützung mehr zur Verfügung steht?

330 Wir müssen uns klarmachen, dass der
schnöde Mammon erhebliche Auswirkungen
auf Gleichstellungspolitik und die
Verwirklichung einer geschlechtergerechten
335 Gesellschaft hat. Die Frage nach investieren
oder konsolidieren ist damit nicht nur eine
Frage von (vorgeblicher)
Generationengerechtigkeit, sondern immer
auch von Geschlechtergerechtigkeit.

340 **Die Investition mit Traumrenditen:
Bildung!**

345 Die Bedeutung der Teilhabechancen, die
durch Bildungspolitik hergestellt werden
können, scheint von der Politik erkannt.
Zumindest wagt sie sich, trotz allen
Konsolidierungsbemühungen nicht an die
Mittel der Bildungsressorts heran. Das ist im
350 Prinzip der richtige Weg, aber es darf nicht
übersehen werden, dass auch soziale
Sicherung für Teilhabe zentral ist. Prinzipiell
besteht in der sozialen Sicherung –
insbesondere für die sogenannten
355 „Abgehängten“ - die notwendige
Voraussetzung, die die Basis für die
Befähigung und Bereitschaft zur Bildung
darstellt. Deshalb dürfen in der
Finanzierungsfrage die Ressorts Bildung und

360 Soziales nicht gegeneinander ausgespielt
werden. Sie bedingen sich einander und
bedürfen einer viel engeren Verzahnung.

Die Rendite von Bildungsinvestitionen
365 durch den Staat ist enorm, das sollte kein
Geheimnis mehr sein. Eine Investition in
Bildung führt zu minderausgaben bei
Prävention, Sozialausgaben und auch bei
370 dieser Erkenntnis ist das geringe
Investitionsniveau Deutschlands in Bildung
auf eine traurige Art legendär. Seit Jahren
geht der ohnehin unterdurchschnittliche
Anteil am Deutschen BIP, der in Bildung
375 investiert wird, zurück. Hier wird besonders
deutlich, wie die einseitige Fixierung auf
Konsolidierung zu Fehlsteuerungen führt,
die sich noch über viele Generationen
auswirken werden. Wir brauchen eine
380 Investitionsbremsen-Bremse bei den
Bildungsausgaben, die die notwendigen
Investitionen in Bildung garantiert und
Deutschland im OECD-Vergleich der
Bildungsausgaben in die Spitzengruppe
385 bringt. Diese Investitionsgarantie für
Bildung ins Grundgesetz zu schreiben, wäre
nur konsequent.

390 **Nachhaltigkeit gerecht! Die soziale
Dimension von Umwelt- und
Ressourcenpolitik**

Nicht anders als die Bildungspolitik steht
auch die Infrastrukturpolitik da, wenn es um
395 die notwendige Finanzierung in diesem
Bereich geht. Auch hier türmt sich ein
gewaltiger Investitionsstau vor den klammen
öffentlichen Kassen auf. Gleichzeitig ist die
Bedeutung einer neuen, nachhaltigen
400 Umweltpolitik für die kommenden
Generationen völlig unumstritten.

Unser Anspruch an eine
generationengerechte Umweltpolitik geht
405 aber über die finanziellen Fragen einer
Umgestaltung von Ressourcen- und
Infrastrukturpolitik hinaus. Für uns liegt die
Aufgabe des Staates nicht nur darin, neue
Technologien mit Investitionsprogrammen
410 anzustoßen und umweltschädliches Handeln

unrentabel zu machen. Im Unterschied zu
anderen Nachhaltigkeits-Begriffen fußt der
unsere nicht auf Betonung der Bedeutung
der individuellen Verantwortung für
415 ressourcensparendes Handeln. Unser
Nachhaltigkeitsbegriff baut auf dem
Paradigma der kollektiv hergestellten
Verbindlichkeit für ein Umdenken in Sachen
Umwelt- und Ressourcenpolitik auf. Nicht
420 Lifestyle-Trends oder Barmherzigkeit sind
nach unserem Begriff von Nachhaltigkeit
Triebfeder für eine Politik, die auch die
Bedürfnisse kommender Generationen
berücksichtigt, sondern die durch den Staat
425 hergestellte, verbindliche Umstellung von
politischen und gesellschaftlichen Weichen.
Dies ist eine Mammutaufgabe, die nur ein
starker Staat ausfüllen kann. Deshalb ist
dessen solide Finanzierung unumgänglich.

430

Generationengerechtigkeit international

Wer die Ungleichheiten in den jetzt
lebenden Generationen bekämpfen will,
435 muss den Blick über die Grenzen von Staat
und Staatenbund hinaus erweitern. Ein
großer Teil des Wohlstandes, den wir in
Europa und Deutschland genießen, ist auch
auf Kosten von Menschen erreicht worden,
440 die mit einem vielfachen weniger
auskommen müssen und deren Perspektiven
ohne Hilfe düster sind. Als Industrienation
und damit Hauptverursacher ist es in unserer
Verantwortung, die Folgen des
445 Klimawandels abzumildern. Gerade dort, wo
die Menschen sehr arm sind, werden diese in
Zukunft besonders unter den Folgen des
Klimawandels zu leiden haben.

450 Unser Begriff von
Generationengerechtigkeit darf sich nicht
auf Deutschland beschränken, sondern ist
internationalistisch. Nachhaltigkeit bedeutet
für uns auch, dass wir mit unserer Politik die
455 Lebensbedingungen *aller* Menschen auf der
Welt verbessern wollen. Bessere
Lebensbedingungen und Chancen zur
Teilhabe kann für die aktuellen und
künftigen Generationen nur dann möglich
460 sein, wenn wir als Industrienation uns der
Verpflichtung stellen, denjenigen Hilfe zu

leisten, die unter Armut, Umweltkatastrophen und Gewalt leiden.

465 Für uns ist Entwicklungshilfe kein
disponibler Bonus-Posten in einem
gelungenen Bundeshaushalt. Für uns ist sie
Bestandteil einer umfassenden
470 Verpflichtung zur Herstellung von gleichen
Lebenschancen für aktuelle und zukünftige
Generationen – über Grenzen hinaus.

Zehn Forderungen für eine generationengerechte Politik

475 **1.** Steuererleichterungen stehen
Konsolidierungs- und Investitionsvorhaben
des Staates entgegen und sind abzulehnen.
Das Gegenteil ist notwendig: Die
480 Einführung einer Vermögenssteuer und die
Reform der Erbschaft- und
Schenkungssteuer hin zu mehr
Verteilungsgerechtigkeit, die Besteuerung
von Finanztransaktionen, die Abschaffung
485 von Steuerprivilegien und auch
Neuverschuldung in begrenztem Rahmen ist
notwendig, um die öffentlichen Haushalte
wieder handlungsfähig zu machen.

490 **2.** Die sozialen Sicherungssysteme brauchen
eine breitere Finanzierungsbasis. Deshalb
muss schnellstmöglich die
Bürgerversicherung eingeführt werden, die
alle Menschen in das System einbezieht.

495 **3.** Auch die individuellen Einzahlungen in
die Sozialkassen müssen steigen. Das muss
nicht zwangsläufig eine Erhöhung der
Beitragssätze bedeuten. Viel wäre bereits
500 gewonnen, wenn die Löhne in
angemessenem Umfang wachsen. Dafür
muss Deutschland seine fehlgeleitete
„Exportweltmeister-Strategie“ aufgeben, die
seit Jahrzehnten durch Lohnzurückhaltung
505 auf dem Rücken der ArbeitnehmerInnen
ausgetragen wird. Der Anteil der
Erwerbstätigen in der Bevölkerung muss
maximiert werden.

510 **4.** Das Versorgungsniveau durch die
Sozialkassen ist als Bestandteil der
Generationengerechtigkeit zu betrachten.

515 Dieses muss angehoben und ein gesetzliches
Mindestniveau fixiert werden, anstatt
Beitragssätze zu vermindern.

520 **5.** Die Ausgaben in Bildung müssen steigen
– und zwar kontinuierlich, verbindlich und
damit unabhängig von haushaltspolitischen
Moden. Die Mindestausgaben für
Bildungspolitik gehören ins Grundgesetz.

525 **6.** Jegliche Investitionen und
Konsolidierungsvorhaben sind in allen
öffentlichen Haushalten immer hinsichtlich
ihrer Auswirkungen für die
Geschlechtergerechtigkeit zu prüfen und
entsprechend anzupassen.

530 **7.** Die Schuldenbremse nimmt dem Staat die
Möglichkeit, eine zukunftsweisende
Investitionspolitik zu gestalten und
angemessen auf Krisen zu reagieren. Sie
gehört abgeschafft.

535

540 **8.** Wir als SozialistInnen müssen einen
neuen Begriff der Nachhaltigkeit prägen, der
die Gerechtigkeitsfrage loslöst von
individuellem Wohlwollen. Nachhaltiges
Leben und Wirtschaften ist für uns mehr als
der „korrekte Konsum“ und kann nur dann
offensiv hergestellt werden, wenn es in der
Verantwortung des Staates liegt, dieses für
alle verbindlich, aber auch möglich zu
545 machen.

550 **9.** Massive Investitionen in Technologien für
nachhaltige Energiegewinnung und
zukunftsorientierten Ressourceneinsatz sind
überfällig. Der Staat muss in diesen
Bereichen als Pionier auftreten.

555 **10.** Die Bekämpfung der weltweiten Armut
muss als Teil unseres Gerechtigkeitsprinzips
fest in der bundesdeutschen Politik verankert
sein. Absenkungen des
Entwicklungshilfeeinsatzs auf Grund von
konjunkturellen Schwankungen zeugen von
mangelndem Verantwortungsbewusstsein
560 der Politik für ihre internationalen
Verpflichtungen und sind abzulehnen.

Antragsbereich S

Antrag 7

(Kennnummer: 66)

Jusos

**Öffentliche Investitionen:
Wir wissen, was wir tun.**

Empfehlung

Der Landesparteitag möge beschließen:

Überweisung an Landtagsfraktion
und Landesvorstand

5 Staatliche Investitionspolitik hat in der
Diskussion meist ein hohes Potenzial für
einen rein ideologischen Schlagabtausch.
Obwohl wir natürlich auch eine klare
ideologische Grundhaltung gegenüber
staatlichen Investitionen haben, ist Ziel
dieses Antrags zu diskutieren, welche
10 staatlichen Investitionen aus unserer Sicht
zwingend notwendig sind, um positive
Wohlfahrtseffekte zu erzielen und auch um
die Akzeptanz von Steuern zu heben.

15 Wir meinen: Nur, wenn immer wieder
deutlich gemacht wird, was mit öffentlichen
Geldern passiert und warum es notwendig
ist, wichtige Investitionen zu tätigen, wird
sich die Einstellung zur Erhebung von
20 Steuern verbessern und auch nachhaltiger
mit öffentlichen Gelder gewirtschaftet
werden.

Der vorbeugende Sozialstaat

25 Unsere Ministerpräsidentin Hannelore Kraft
hat inmitten einer krisenhaften Zeit von
insolventen Staaten und hyperventilierenden
Märkten eine klare Haltung zu den
30 finanziellen Pflichten und Aufgaben des
Staats eingenommen. Sie vertritt damit auch
die Position der NRWSPD. Allerdings dürfte
spätestens bei den sich vielfach
widersprechenden Ratschlägen der
35 WirtschaftsexpertInnen deutlich sein, dass
sich selbst ganze Staaten tot zu sparen

drohen, wenn soziale Leistungen und öffentliche Investitionen gnadenlos zusammengestrichen werden. An dieser
40 Stelle darf auch nicht vergessen werden, was eine solch rigide Politik für den jüngeren Teil der Gesellschaft bedeutet. Es wird massiv mit der Bildung und Zukunft der jungen Generation gespielt, weshalb wir uns
45 auch klar mit den friedlichen Protestierenden in Spanien und Griechenland solidarisieren!

Hannelore Kraft hat die Idee des vorsorgenden Sozialstaats mutig und
50 entschlossen in die breite öffentliche Diskussion gebracht. Sie hat das Thema jedoch weder erfunden, noch aus der Not heraus als Begründung für ihre Politik heran gezogen. Dem vorsorgenden Sozialstaat
55 liegt der Gedanke zugrunde, dass Sozialpolitik sich nicht darauf beschränken darf, die Auswirkungen sozialer Notlagen Einzelner auszugleichen, sondern vor allem dafür sorgen muss, die Entstehung solcher
60 Notlagen vorsorgend und im Sinne der gesamten Gesellschaft zu vermeiden. Hierbei werden selbstverständlich die Bereiche Bildung, Erziehung, Gesundheitsvorsorge, Wirtschaft und andere
65 Lebensbereiche eingeschlossen.

Während des letzten Jahres wurden in NRW innerhalb der hitzigen Diskussion zwischen rot-grüner Koalition und schwarz-gelber
70 Opposition viele Positionen ausgetauscht und Studien angefertigt. Hannelore Kraft hat eine vielbeachtete Studie bei der Prognos AG[1] in Auftrag gegeben, welche die sozialen Folgekosten eindrucksvoll
75 bilanziert und klar macht, wie viel Geld durch durchdachte Investitionen kurz-, mittel- und langfristig eingespart werden kann. Die Studie kommt zu dem Schluss, dass mittel- bis langfristig ein
80 Einsparpotenzial von 7,89 Mrd. Euro pro Jahr in NRW ausgeschöpft werden kann. Zudem würden jährlich 15,38 Mrd. Euro (bestehend aus 7,7 Mrd. Euro Nettoerwerbseinkommen der Betroffenen,
85 3,3 Mrd. Euro Einkommenssteuer und 4,45 Mrd. Euro Sozialversicherungsbeiträgen) aufgrund fehlender Berufsabschlüsse

verloren gehen. Die Studie rät dringend zur Vermeidung sozialer Folgekosten und rät zu präventiven Strategien, also auch wichtigen Investitionen. Auch Prof. Dr. Stefan Sell, Professor für Volkswirtschaftslehre, Sozialpolitik und Sozialwissenschaften, kommt in einem Vortrag „Präventive Bildungs- und Sozialpolitik und ihre finanzpolitischen Implikationen“[2] zu ähnlichen Schlüssen. Er rät dazu früher zu investieren, damit spätere Reparaturen überflüssig werden: „Sukzessive Umschichtung der Ausgaben von den end-of-pipe-Maßnahmen hin zu den frühen Interventionen“. Dabei weist er auch daraufhin, dass während der Übergangszeiträume eine Doppelfinanzierung der Investitionen und Reparaturen nötig ist. Sogar eine von der CDU in Auftrag gegebene Studie, die eigentlich eine Gegenposition beziehen sollte und dies auch teilweise tut, kommt zu dem Schluss: „Grundsätzlich ist der Ansatz, präventiver Sozialpolitik einen Vorrang gegenüber reaktiven Maßnahmen einzuräumen, sinnvoll. Sowohl aus menschlichen als auch aus rein ökonomischen Gesichtspunkten ist die ex-ante-Verhinderung einer Inanspruchnahme sozialstaatlicher Leistungen einem meist sehr teuren, langwierigen und häufig äußerst persistenten ex-post-Eingriff grundsätzlich vorzuziehen.“[3]

Bereits Herbert Wehner hat in einer Rede von 1978 gesagt, „dass die präventive Funktion der Sozialpolitik ausgebaut werden muss“. Der Sozialstaat solle nicht bloß als „Sanitätskolonne ‚mit dem Pflasterkasten der Entwicklung hinterherlaufen“. Sowohl im Berliner Programm als auch im Hamburger Programm legt die SPD wert darauf, dass Sozialpolitik vor allem auch einen vorbeugenden Charakter haben soll. Somit trifft Hannelore Kraft mit ihrem klaren Bekenntnis zur vorbeugenden Sozialpolitik aus investitionspolitischer Sicht nicht nur den Nerv der Zeit, sondern bekennt sich auch deutlich zu ihrer politischen Herkunft. Wir bekennen uns ausdrücklich zur Idee des vorsorgenden

140 Sozialstaats, solange die Präventionspolitik
nicht gegen die reaktive Sozialpolitik
ausgespielt wird. Für uns ist
selbstverständlich, dass Sozialleistungen
nicht mit der Begründung gekürzt werden
dürfen, dass sich mittelfristig mit
145 Präventionspolitik mehr sparen lässt.

Der Investitionsbegriff

150 Der Begriff „Investition“ ist ein häufig
missverstandener und auch missbrauchter
Begriff. Nicht nur in politischen, sondern
vor allem auch in wirtschaftlichen
Zusammenhängen werden Ausgaben gerne
155 als Investition deklariert, da mit diesem
Begriff automatisch suggeriert wird, dass es
sich um eine zukunftsweisende Ausgabe
handelt, mit der sich auch Gewinne
realisieren lassen. Doch längst nicht jede
160 sogenannte Investition verfolgt dieses Ziel.

Finanzierung und Investition sind wie zwei
Seiten einer Medaille. Während
Finanzierungen mit einer Einzahlung
165 beginnen, muss bei einer Investition eine
Auszahlung getätigt werden. Es ist somit
völlig logisch, dass Investitionen, da sie eine
mittel- bis langfristige Bindung von Kapital
darstellen, gut begründet und durchdacht
170 sein müssen. Für uns ist für ein
Investitionsvorhaben in erster Linie
entscheidend, dass es gut begründet ist.
Vehement wehren wir uns gegen den
Eindruck, den die Opposition gerne erweckt,
175 dass Investitionen, so sie denn aus Krediten
finanziert werden, automatisch schlecht sind.

Zukunftsfelder zur Erhöhung eines langfristigen Wachstumspotenzials

180 Wichtige Zukunftsfelder für den Einsatz von
staatlichen Investitionen liegen praktisch auf
der Hand und werden auch gerne in
Sonntagsreden beschwört. So zahlen sich
185 Investitionen in Informations- und
Kommunikationstechnologie (IKT) zwar
erst in einem langfristigen Wirkungshorizont
aus, sind jedoch für die
Informationsgesellschaft Vorbedingung.

190 Von 1995 bis 2000 konnten in den USA 70
Prozent des zusätzlichen
Wirtschaftswachstums auf Investitionen in
IKT zurückgeführt werden.[4] Und natürlich
zahlen sich auch Investitionen im Bereich
195 Nachhaltigkeit doppelt aus: Auch wenn es
für uns in erster Linie ein Gebot der
Vernunft und Menschlichkeit ist, unseren
Klima und Umwelt zu schützen, so zahlt es
sich dennoch auch wirtschaftlich aus.
200 Schließlich belaufen sich unter der Prämisse
des Nichthandelns die zu erwartenden
weltweiten Kosten des Klimawandels auf bis
zu 20 Prozent des globalen
Bruttonationalprodukts (BNP); wohingegen
205 Maßnahmen zur Senkung der CO2-
Emissionen mit 1 Prozent des weltweiten
BNP zu Buche schlagen. Zudem werden
durch diese Investitionen weitere
Wachstumspotenziale im Bereich der
210 Forschung und Innovation freigesetzt.[5]

Investitionen im Bildungssektor größte Aufgabe sozialer Prävention

215 Besonders Investitionen im Bildungsbereich
wurden von unserer Ministerpräsidentin ins
Visier genommen, um die Kosten im
Bereich der sozialen Folgekosten zu
reduzieren. Zu Recht, wie wir finden. So
220 zeigte die von der Staatskanzlei in NRW in
Auftrag gegebene Studie der Prognos AG
zur Bilanzierung von sozialen Folgekosten
deutlich, dass eine Erhöhung der
AbiturientInnen-Quote auch das spätere
225 Einkommen und somit natürlich auch die
Einnahmen des Staats aus Steuern deutlich
ansteigen. Auch der viel zitierte
Fachkräftemangel, der von Prognos bis zum
Jahr 2030 mit 730.000 Personen angesetzt
230 wurde, würde zu dramatischen
Steuereinbußen von 6 Milliarden Euro
führen. Zunächst wäre vor allem die
Erhöhung der AkademikerInnen-Quote
notwendig, um dies zu verhindern, darüber
235 hinaus aber auch die Erhöhung der
Erwerbsbeteiligung von Frauen.

Neben diesen für uns wenig überraschenden
Erkenntnissen der Prognos-Studie, die uns
240 aber natürlich dennoch auch in unseren

bisherigen Beschlussfassungen zu diesem Thema bestärken, möchten wir neben den direkten Effekten, die staatliche Investitionen im Bildungsbereich erzielen, auch die indirekten Effekte, die weit über den Bildungssektor hinaus gehen, betonen.

Die Universitäten Köln und Münster haben ihre WirtschaftswissenschaftlerInnen beauftragt, die Wirtschaftskraft ihres wissenschaftlichen Betriebs zu analysieren. Wissenschaft und Forschung sind neben der Innovations- und Ausbildungsfunktion auch für direkte wirtschaftliche Effekte für die Stadt und die Region Köln verantwortlich. Die Wirtschaftskraft der Kölner Wissenschaft beträgt rund 1,25 Mrd. Euro pro Jahr. Die Nachfragewirkung der wissenschaftlichen Einrichtungen beläuft sich dabei auf zirka 600 Mio. Euro Nachfrage, die der Studierenden auf rund 620 Mio. Euro sowie die durch wissenschaftliche Kongresse hervorgerufene Nachfragewirkung auf rund 30 Mio. Euro. Die Verteilung der Wirtschaftskraft bzw. Nachfragewirkung auf einzelne Branchen in der Region ergibt folgendes Bild: Rund 400 Mio. Euro Nachfragewirkung wird im Wohnungswesen hervorgerufen, weitere rund 300 Mio. Euro im Einzelhandel und rund 150 Mio. Euro im verarbeitenden Gewerbe. Die übrigen rund 400 Mio. Euro Nachfrageverteilen sich auf weitere Branchen. Das durch die wissenschaftlichen Einrichtungen hervorgerufene Gewerbesteueraufkommen beträgt allein für die Stadt Köln über 11 Mio. Euro pro Jahr. [6]

Ein ähnliches Bild ergibt sich aus der Analyse der Universität Münster. Die Studie berücksichtigt allerdings weniger die Nachfragewirkung, als die wirtschaftliche Bedeutung der Studierenden in der Stadt Münster. Die von den Studierenden und ihren Besuchern getätigten Ausgaben fließen den jeweiligen ZahlungsempfängerInnen (so z. B. Gastronomie oder Einzelhandel) als Umsatzerlöse zu. Diese setzen die Erlöse für den Kauf von Vorprodukten bzw. Vorleistungen ein, bezahlen ihre

Angestellten und konsumieren einen Teil, was wiederum zu Beschäftigung und erneutem Konsum führt. Somit
295 vervielfachen sich die ursprünglichen autonomen Ausgaben durch die innerhalb der städtischen Wirtschaft bestehenden Kreislaufbeziehungen. Es ergibt sich ein Gesamteffekt in Höhe von 3.332
300 zusätzlichen Arbeitsplätzen in Münster. Diese Arbeitsplätze werden allein durch die Ausgaben der Studierenden und ihrer Besucher geschaffen.[7]

305 Somit sind Investitionen im Bildungsbereich nicht nur von einem langfristigen Wirkungshorizont geprägt, sondern haben auch kurzfristig einen messbar positiven Wohlfahrtseffekt für die Gesamtgesellschaft.
310 Insgesamt ist für uns hiermit eine solide und gute Begründung für eine deutliche Erhöhung öffentlicher Investitionen im Bildungsbereich gegeben, wenn auch diese Investitionen zwischenzeitlich durch Kredite
315 finanziert werden müssten.

Beispiel Kommunen: Politische Handlungsfähigkeit sichern

320 Neben den inhaltlichen guten Gründen für Investitionen sehen wir auch politisch gute Gründe für Investitionen innerhalb des vorsorgenden Sozialstaats. Zuletzt fehlte den Kommunen in NRW politische
325 Handlungsfähigkeit. Diskussionen um die Kürzungen im kulturellen und sozialen Bereich konnten schließlich nicht mehr sachorientiert geführt werden. Der reine Mangel musste verwaltet werden, der
330 Bewegungsspielraum, um derartige Kürzungen zu verhindern war praktisch gleich Null. Und dennoch können Bürgerinnen und Bürger von der Politik zu Recht erwarten, dass sich die Parteien in
335 ihrem politischen Handeln unterscheiden und ihre Handlungsfähigkeit erhalten. Auch aus diesem Grund ist es uns wichtig, dass die rot-grüne Landesregierung den Kommunen in einem ersten Schritt
340 zusätzliches Geld zur Verfügung gestellt hat. Der Stärkungspakt Stadtfinanzen greift Kommunen, bei denen die Überschuldung

bis 2013 zu erwarten ist, in 2011 mit insgesamt 350 Mio. Euro unter die Arme und führt diese Unterstützung jährlich fort. Auch wenn dies erst der Anfang für eine bessere Finanzierung der Kommunen ist, begrüßen wir diesen Schritt. Sukzessive muss die Handlungsfähigkeit der Kommunen so wieder herzustellen werden, damit die Politik wieder in die Lage versetzt wird nachhaltige Investitionen zu tätigen.

Handlungsfähige Kommunen sind aber vor allem auch deshalb von hervorragender Bedeutung, weil in den Kommunen ein beachtlicher Prozentsatz der präventiven Maßnahmen geleistet werden muss oder müsste. Vor Ort gewinnt der vorsorgende Sozialstaat weitestgehend sein Gesicht und seine Akzeptanz und hier können Fehlentwicklungen und Folgekosten reduziert werden. Gerade in den Kommunen bedarf es umfassenden Konzepten, beispielsweise muss eine schlüssige Präventionskette von der Betreuung der Eltern vor der Geburt ihres Kindes, bis zum Berufseintritt des Nachwuchses vorhanden sein. So werden die sozialen Folgekosten minimiert und die Chancen der Menschen verbessert vollumfänglich an der Gesellschaft zu partizipieren. Deshalb müssen Kommunen ausfinanziert werden, damit sie nachhaltig investieren können.

Infrastruktur ausfinanzieren, statt von Substanz leben

Die Infrastruktur ist ein absolut wichtiger Bestandteil unseres Landes. Sie trägt dazu bei, dass das Gemeinwesen funktionieren kann, sorgt für Mobilität, Kommunikation und Wohlstand. Wir sagen, dass man Investitionen in Bildung als mindestens genauso wichtig bewerten muss, wie Investitionen in Infrastruktur. Nichts desto trotz sind infrastrukturelle Maßnahmen wichtig. Verrottende öffentliche Gebäude, kaputte Straßen und Wege – wer die Infrastruktur eines Landes verkommen lässt spart kurzfristig möglicherweise Ausgaben. Doch langfristig ist dieses kurzsichtige Verhalten eine Versündigung an den

nächsten Generationen und der
395 Gesamtgesellschaft. Wichtige und vor allem
in der Entstehung teure, aber wertvolle
Infrastruktur, muss dringend erhalten und
ausgebaut werden. Jeder Tag, den
Investitionen und Sanierungen von
400 Infrastrukturmaßnahmen verschleppt
werden, bedeutet das Leben auf Kosten der
Substanz unserer Gesellschaft. Und bedeutet
vor allem einen Sanierungstau, der immer
größer wird. So werden die Kosten für
405 einzelne Projekte immer größer, je länger
man mit Instandsetzungsmaßnahmen wartet.
Irgendwann kommt möglicherweise nur
noch ein Abriss und Neubau eines Gebäudes
oder einer Brücke in Frage. Das treibt die
410 Kosten dann zusätzlich in die Höhe und hat
mit präventiver Finanzpolitik gar nichts zu
tun. Es herrscht jetzt schon dringender
Handlungsbedarf. Alleine in Nordrhein-
Westfalen müssen beispielsweise in den
415 nächsten 10 Jahren auf den Autobahnen und
Bundesstraßen rund 300 Brücken saniert
oder teilweise neu gebaut werden, wie das
Verkehrsministerium am 4. Juli[8]
veröffentlichte. Solche Projekte sind für die
420 Mobilität und Verkehrssicherheit und
übrigens auch für die Versorgung mit
Gütern, unabdingbar.

Zur Akzeptanz von Steuern

425 In Nordeuropa ist die Akzeptanz von
Steuern unter den Bürgerinnen und Bürger
eine merklich andere als in Deutschland. Die
skandinavischen Länder erreichen ihre
430 eindrucksvolle Wirtschaftsleistung mit
relativ hohen Steuerlasten. Die Steuern als
Anteil am Bruttoinlandsprodukt sind 56 %
höher als in Deutschland, mit Sozialabgaben
immer noch 12 % höher. Die Lohnsteuer
435 einer Einzelperson ohne Kinder als Anteil
am Bruttoeinkommen ist durchschnittlich 8
% höher.[9] In Schweden, Dänemark oder
Finnland zahlen Spitzenmanager,
Investmentbanker und andere Hochbezahlte
440 mehr als 50 Prozent Einkommensteuer.
Trotzdem wächst die Wirtschaft. Die
Arbeitslosigkeit ist niedrig. Die
Unternehmen schreiben gute Gewinne. Und
nirgendwo sonst in der westlichen Welt ist

445 der Abstand zwischen oben und unten so
gering. Zusätzlich ist auch die Existenz von
Steuern unter Bürgerinnen und Bürgern
unumstritten – auch, weil staatliche
Ausgaben sichtbar in anerkannte
450 gesellschaftliche Aufgaben fließen, wie
flächendeckender Kinderbetreuung und
guter Bildung.

Weitere Forderungen vor diesem

455 **Hintergrund**

Wir fordern die NRWSPD und unsere
Ministerpräsidentin Hannelore Kraft dazu
auf, überall - auch auf der SPD-
460 Bundesebene und dem kommenden
Bundesparteitag - offensiv dafür zu werben,
dass die dringend benötigten
Steuererhöhungen durch entsprechende
Steuererhöhungen für Investitionen in dem
465 hier beschriebenen Sinne eingesetzt werden.
Wir benötigen erheblich mehr Geld für
Bildung, Soziales, Kommunen und
Infrastruktur. Wir fordern von der NRWSPD
und Hannelore Kraft das Eintreten für die
470 Idee des vorsorgenden Sozialstaats auf allen
Ebenen. Nicht nur in NRW haben wir uns
immer für einen starken und
handlungsfähigen Staat und für eine
Umverteilung von oben nach unten
475 eingesetzt. Gerade in wirtschaftlich
unsicheren Zeiten sehen wir uns mehr denn
je in unserem Ansatz bestätigt, staatliche
Investitionen in Infrastruktur und Bildung
unabhängig von staatlichen Einnahmen
480 vorzunehmen, um die Zukunft der jungen
Generation zu sichern und den
gesellschaftlichen Zusammenhalt zu fördern.

[1] Prognos AG: Soziale Prävention –
485 Bilanzierung der sozialen Folgekosten in
Nordrhein-Westfalen. Basel 2011.

[2] Sell, Prof. Dr. Stefan: Präventive
Bildungs- und Sozialpolitik und ihre
490 finanzpolitischen Implikationen. Vortrag bei
den „Gelsenkirchener Gesprächen“ der
NRWSPD. Gelsenkirchen 2011.

[3] Raffelhüschen, Bernd/ Benz, Tobias: Der
495 Ausbau präventiver Sozialpolitik in

Nordrhein-Westfalen. Freiburg 2011.

[4] Wochenbericht des DIW unter
500 <http://www.diw.de/documents/publikationen/73/97609/09-19-1.pdf>

[5] Stern, N.: The Stern Review: The
Economics of Climate Change. Cambridge
MA 2006, [www.hm-
505 treasury.gov.uk/stern_review_report.htm](http://www.hm-treasury.gov.uk/stern_review_report.htm).

[6] Erster Kölner Wissenschafts-
Wirtschaftsbericht, unter
510 <http://www.portal.uni-koeln.de/2870.html>

[7] van Suntum, Lurweg, Spieker: Student
Relations – Die ökonomische Bedeutung der
Studierenden für die Stadt Münster

[8] Pressemitteilung des Ministeriums für
Wirtschaft, Energie, Bauen, Wohnen und
Verkehr des Landes NRW vom 4.07.2011

[9] <http://www.jjahnke.net/skan.html>

Umwelt-, Energie- und Verkehrspolitik

Antragsbereich U

Antrag 1

(Kennnummer: 1)

Unterbezirk Dortmund

***NRW muss Verantwortung
beim Klimaschutz
übernehmen***

Empfehlung

Der Landesparteitag möge beschließen:

Erledigt durch Annahme L3

Die NRWSPD muss beim Klimaschutz ihre Vorreiterrolle unter Beweis stellen. Daher
5 bekennt sich die NRWSPD zu dem Ziel einer Reduzierung der klimaschädlichen Treibhausgase (CO₂) in NRW von 40 Prozent bis zum Jahr 2020 gegenüber dem Jahr 1990 und dazu dies in der Öffentlichkeit
10 zu verdeutlichen. Insbesondere ist der Stellenwert der NRW-Klimapolitik (Ziel im Koalitionsvertrag: 25%) im Zusammenhang mit der Beschlusslage der Bundespartei (40%) zu verdeutlichen. Ferner soll in
15 diesem Zusammenhang erläutert werden, wie die Ziele bis zum Jahr 2050 (80%-95%) erreicht werden sollen.

Begründung:

20 Im Koalitionsvertrag zwischen der NRWSPD und der Partei Bündnis 90/Die Grünen haben beide Parteien ein Einsparziel von Klimagasen im Jahr 2020 von 25% gegenüber dem Jahr 1990 festgelegt. Auf
25 Bundesebene hat sich die Politik auf eine Einsparung der Klimagase von 40% geeinigt.

30 Dieses Ziel ist jedoch nur zu erreichen, wenn vor allem die bevölkerungsreichsten und industriell geprägten Bundesländer

35 mitmachen. NRW ist im bundesweiten
Vergleich der größte Produzent von
Treibhausgasen. Wenn die SPD ihrer
Verantwortung gerecht werden möchte,
muss sie weiterhin eine Partei sein, die es
ernst meint mit dem Klimaschutz in
40 Deutschland und auch in Nordrhein-
Westfalen. NRW muss ein Vorbild für
andere Bundesländer sein, mehr in den
Klimaschutz zu investieren.

45 Hier könnte der Eindruck entstehen, dass die
rot-grüne Landesregierung hinter dem 40%-
Ziel zurückbliebe

Material:

50 Aus dem Koalitionsvertrag

55 „[...] Mehr als ein Drittel des in
Deutschland entstehenden CO₂ werden in
NRW emittiert. NRW als Energieland
kommt deshalb bei der Erfüllung der
deutschen Klimaschutzziele eine besondere
Verantwortung zu. Zur Erreichung der
nationalen Klimaschutzziele (minus 40
60 Prozent bis 2020) und (minus 80-95 Prozent
bis 2050) muss NRW seinen Beitrag leisten.
Dazu wollen wir die CO₂-Emissionen von
NRW bis 2020 um mindestens 25 Prozent
gegenüber 1990 reduzieren. Diese
65 Reduktionsanstrengungen müssen in den
folgenden Jahrzehnten konsequent
fortgesetzt werden.[...]“

Bundesparteitag:

70 „[...] Unser Ziel bleibt die Reduzierung der
Treibhausgase in Deutschland gegenüber
1990 um mindestens 40 Prozent bis zum
Jahr 2020. Wir werden sehr genau
hinschauen, ob die neue Bundesregierung
75 auf dem UN-Klimagipfel in Kopenhagen die
Klimaziele ambitioniert vertritt.[...]“

Antragsbereich U

Antrag 2

(Kennnummer: 4)

Unterbezirk Euskirchen

Klassenloses Bahnfahren

Empfehlung

Der Landesparteitag möge beschließen:

Ablehnung

5 Die NRWSPD setzt sich für die Abschaffung der 1. Klasse in allen Regionalverkehrszügen ein und vertritt dieses Anliegen auf dem Bundesparteitag der SPD.

10 Begründung:

10 Es gibt kaum ein Thema, das die deutsche Bevölkerung so polarisiert, solidarisiert und politisiert wie die Deutsche Bahn. Lustige Bücher über das schwierige Reisen mit der
15 Deutschen Bahn sind in sämtlichen Buchhandlungen erhältlich. Ein Großteil der Bevölkerung, insbesondere die vielen PendlerInnen, kennt die Schreckensgeschichten von verspäteten
20 Zügen oder ausgefallenen Klimaanlage aus eigener Erfahrung. Der Skandal um den Hitzeschock in den ICEs war nur das jüngste Beispiel.

25 Neben der Kritik an der Konzernführung und am Krisenmanagement der Deutschen Bahn muss sich die Politik verstärkt den strukturellen Problemen des Öffentlichen
30 Personen Schienen-Nahverkehrs widmen. Gerade die Stärkung der BerufspendlerInnen muss dabei ein Anliegen von SPD und Jusos sein. Ein Aspekt ist dabei die Abschaffung der 1. Klasse in Nahverkehrszügen.

35 In vielen dieser Züge sind zu den Stoßzeiten nur unzureichend viele Sitzmöglichkeiten vorhanden. Vor allem die PendlerInnen mit Wochen- oder Monatstickets müssen dann mit
40 Stehplätzchen vorlieb nehmen. Währenddessen bleiben in jeder Zugeinheit einige Plätze in der 1. Klasse frei. Die unrechtmäßige Nutzung dieser freien Plätze kostet dann 40 €.

45 Zudem ist ein spürbarer Komfort-
Unterschied zwischen 1. Und 2. Klasse in
den modernen Zügen im Nahverkehr nicht
mehr gegeben. Bei den ICEs oder ICs sieht
dies natürlich anders aus, was eine weitere
Einteilung in zwei Klassen rechtfertigt.
50 Wirtschaftliche Gesichtspunkte können
aufgrund der geringen Nachfrage von 1.
Klasse Tickets (Ausnahmen bilden hier nur
gesonderte Sparangebote, die preislich
keinen Unterschied zu einem 2. Klasse
55 Ticket darstellen.) kein Argument sein, an
der unnötigen Platzverschwendung
festzuhalten.

60 Das Aufbrechen der Trennung von 1. Und 2.
Klasse in den Regionalbahnen könnte einen
Imagegewinn für das Bahnfahren bedeuten:
Ein Zug und eine Klasse mit gleichen
Plätzen für alle Fahrgäste. Die Preise für die
eine verbliebene Klasse dürfen natürlich
65 nicht über das Niveau der bisherigen 2.
Klasse hinausgehen.

Antragsbereich U

Antrag 3

(Kennnummer: 7)

Kreisverband Paderborn

Grenzwerte bei Verbrennungsanlagen

Empfehlung

Der Landesparteitag möge beschließen:

Überweisung an Landtagsfraktion

5 Die NRWSPD setzt sich in den
Parteigremien auf Landes- und Bundesebene
dafür ein, dass die Gesetze und
Verordnungen zur Genehmigung von
Heizkraftwerken, Müllverbrennungsanlagen
und Anlagen zur Erzeugung von
Prozesswärme auf Einhaltung der aktuell
10 technisch möglichen Grenzwerte für

Schadstoffe erneuert und angepasst werden. Dabei soll auch ein Passus aufgenommen werden, der ggf. das jeweils weitergreifende Recht (EU-Recht oder nationales Recht) in
15 Genehmigungsverfahren zur Anwendung kommt.

Begründung:

20 Nach der EG Richtlinie 96/61/EG (IVU Richtlinie) müssen alle in Genehmigungen festgesetzten Grenzwerte auf Basis der besten verfügbaren Technik (BVT) stehen. Für Abfallverbrennungsanlagen wurde
25 hierzu das Merkblatt „Waste Incineration“ mit Datum 25.10.2006 im Amtsblatt der EU C 257/06 veröffentlicht. Die EG Richtlinie definiert dabei die besten verfügbaren Techniken als "... den effizientesten und
30 fortschrittlichsten Entwicklungsstand der Tätigkeiten und entsprechenden Betriebsmethoden, der spezielle Techniken als praktisch geeignet erscheinen lässt, grundsätzlich als Grundlage für die
35 Emissionsgrenzwerte zu dienen, um Emissionen in und Auswirkungen auf die gesamte Umwelt allgemein zu vermeiden oder, wenn dies nicht möglich ist, zu vermindern;" und als „beste verfügbaren
40 Techniken“ „ die Techniken, die am wirksamsten zur Erreichung eines allgemein hohen Schutzniveaus für die Umwelt insgesamt sind. "

45 Die mit der Genehmigung festzusetzenden Grenzwerte müssen daher den besten verfügbaren Stand der Technik widerspiegeln. Es reicht nicht aus, die maximal zulässigen Grenzwerte nach TA-Luft oder der 17.BImSchV festzulegen, da
50 die TA-Luft aus dem Jahr 2002 und die 17. BImSchV aus dem Jahr 2003 das BVT Merkblatt aus dem Jahr 2006 nicht berücksichtigen.

55 Diese Forderung ergibt sich ebenso aus der Umsetzung der RL 2000/76/EG zur Verbrennung von Abfällen. Gemäß Ziffer 13 im Vorspann ist die Einhaltung der dort
60 aufgeführten Emissionsgrenzwerte „notwendige“ jedoch „nicht hinreichende“

Bedingung um die Anforderungen der IVU Richtlinie zu erfüllen.

- 65 Beispiel ist das Genehmigungsverfahren zur MVA in Paderborn-Mönkeloh, dass eine Anlage zugelassen hätte, deren Emissionsausstoß deutlich höher gewesen wäre, als mit Anwendung der „besten verfügbaren Technik“ erreichbar ist.
- 70

Antragsbereich U

Antrag 4

(Kennnummer: 17)

Unterbezirk Ennepe-Ruhr

***Abschalten: Atomausstieg
jetzt! –Keinen Atomstrom
kaufen!***

Empfehlung

Der Landesparteitag möge beschließen:

- 5 Die Mahnwachen und Demonstrationen nach dem schweren Unfall im japanischen Atomkraftwerk Fukushima haben auch in unserer Region deutlich gemacht, mit welchem Entsetzen und mit welcher Trauer die Menschen hier die Geschehnisse in Japan begleiten. Das unbeschreibbare Leid der Menschen in dieser Region aber auch das Wissen um die weltweiten Folgen lösen überall in der Welt Ängste aus.
- 10

- 15 Es ist deutlich geworden, wie zynisch der Begriff „Restrisiko“ die wirklichen Gefahren der Atomenergie verharmlost. Die Katastrophe in Japan zeigt anschaulich, dass diese Energieform nicht beherrschbar ist. Sie macht uns auf entsetzliche Weise deutlich,
- 20 dass die Zeitwende gekommen ist.

Das Zeitalter der Atomenergie geht zu Ende.

Erledigt

Das Zeitalter der erneuerbaren Energie hat begonnen!

25

Deutschland hat die Chance, beim konsequenten Ausstieg aus der Atomenergie eine Vorreiterrolle zu übernehmen. Der Umstieg auf erneuerbare Energien aber auch mehr Energieeffizienz müssen mit aller Kraft voran getrieben werden.

30

Die NRWSPD fordert die Mandatsträger, die auf Vorschlag der SPD-Fraktionen gewählt wurden auf allen politischen Ebenen (dies gilt insbesondere auch für SPD-Mitglieder in Gremien von energieproduzierenden und /oder energieversorgenden Unternehmen) auf, sich in diesem Sinne für eine nachhaltige Energiewende einzusetzen und insbesondere folgende Punkte umzusetzen:

35

40

1) Die Laufzeitverlängerung der Atomkraftwerke, der „Ausstieg aus dem Ausstieg“ muss rückgängig gemacht werden. Die Zugeständnisse an die Atomkraftwerksbetreiber müssen beendet werden.

45

50

2) Die besonders alten und sicherheitstechnisch am schwierigsten nachzurüstenden Atommeiler müssen für immer abgeschaltet werden.

55

3) Ein schnellstmöglicher Ausstieg aus der Atomenergie erfordert die entsprechenden Änderungen des Atomgesetzes.

60

4) Die übrigen Atommeiler in Deutschland müssen gemäß des sicherheitstechnischen Regelwerks das die letzte Bundesregierung unter dem Bundesumweltminister Sigmar Gabriel verfasst hat , überprüft und nachgerüstet werden.

65

5) Der Umbau des Energiesektors muss vorangetrieben werden, um sicherzustellen, dass spätestens 2020 das letzte deutsche Atomkraftwerk vom Netz geht.

70

6) Reduzierung der Nachfrage nach Atomstrom durch die im Kreis tätigen

75 Versorger, d.h. Überprüfung der
Möglichkeit, Atomstrom aus laufenden
Lieferverträgen zu verbannen und
Nachfragemacht gegenüber dem
Stromoligopol durch Kooperation
kommunaler Einkaufsverbände zu erzeugen.

80 7) Reduzierung CO₂ + Ausstoßes bei der
Kohleverstromung durch weitere
Modernisierung.

85 8) Forcierung der umweltfreundlichen
Brückentechnologie Gas.

90 9) Deutlich Erhöhung der Anstrengungen
zum Ausbau der Wind- und Sonnenenergie
und der Wasserkraft und der Biomasse.

95 10) Nutzung der Pumpspeichertechnologie
zur Abfederung von Grund- und
Spitzenlastlücken bei regenerativen
Energien.

100 11) Erhöhung der durch die
Bundesregierung gekürzten
Modernisierungsmittel für die
Altbaumodernisierung zur Wärmedämmung
von 435 Mio. auf die ursprünglich geplanten
mindestens 2 Mrd. Euro/a (79% aller
Gebäude sind vor 1990 gebaut und
energetisch zu sanieren).

105 12) Sicherstellung des „Zwei Grad“
Klimaschutzziels bei allen Überlegungen
zum Energiewendekonzept

110 Begründung:

115 Es gilt nicht nur lokal zu fordern, sondern
auch lokal zu handeln. Grundlage für eine
erfolgreiche Energiewende sind kohärente
Rahmenbedingungen zumindest auf
nationaler Ebene. Der Ausstieg aus der
Atomkraftnutzung und die Einleitung einer
Energiewende in kurzen Zeiträumen bedarf
ebenso Veränderungen an der Basis, d.h. in
120 den Kommunen und bei den Bürgern.

a) Für NRW brauchen wir eine Kampagne
zur Strom- und Heizenergieeinsparung in
der öffentlichen Sphäre und bei den

- 125 Bürgern.
- b) Effizienzerhöhung in den energieintensiven Branchen des Kreises ist Teil der Strategie des Projektes
- 130 „Energieeffizienz Region Ennepe-Ruhr“. Ziele sind hierbei zunächst Musterbetriebe.
- c) Neue Mobilität durch Stärkung des ÖPNV, Flottenmodernisierung und
- 135 Einführung weiterer Anreizangebote (z.B. Bike + E-Bike Angebote, Mitpendler.de).
- d) Ausbau der regenerativen Energien in NRW durch Solardachkataster, Überprüfung
- 140 der Wasserkraftkapazitäten und neue Windkraftkonzentrationszonen entlang existenter Infrastrukturtrassen.
- e) Verstärkte Beratung von Privathaushalten
- 145 bei energetischer Sanierung von Wohngebäuden.
- f) Schaffung organisatorischer und personeller Voraussetzung für den
- 150 zukünftigen Handlungsschwerpunkt „Energie und Klima“ in der lokalen Umweltpolitik.
- g) Es ist zu prüfen, Maßnahmen im Bereich
- 155 der Wärmeversorgung zu ergreifen, wie den Bau von kleineren Blockheizkraftwerken.
- h) Neben der Förderung des privaten Ausbaus von Solarenergie und Windkraftanlagen sollen genossenschaftliche Initiativen zur Nutzung dieser Energieformen unterstützt werden.

Antragsbereich U

Antrag 5

(Kennnummer: 19)

Unterbezirk Solingen

***Abschalten – Atomausstieg
jetzt!***

Empfehlung

Der Landesparteitag möge beschließen:

Erledigt

5 Die Katastrophe in Japan markiert eine
Zeitenwende. In dramatischer Weise wird
deutlich, die friedliche Nutzung der
Kernenergie birgt Risiken, die auch durch
moderne Sicherheitstechnologien nicht
beherrschbar sind. Unser Mitgefühl gilt den
10 Menschen in Japan, denen wir uns in diesen
Stunden eng verbunden fühlen. Wenige
Wochen vor der 25. Wiederkehr der
Katastrophe von Tschernobyl wird der
Menschheit vor Augen geführt, dass die
15 Risiken der Kernenergie in ihren
Auswirkungen auf künftige Generationen
rational nicht vorhersehbar und vor allen
Dingen nicht guten Gewissens vertretbar
sind.

20 „Das ist der Widerspruch unserer Zeit, dass
der Mensch die Urkraft des Atoms
entfesselte und sich jetzt vor den Folgen
fürchtet“ – mit diesen Worten beginnt das
Godesberger Programm vom November
25 1959. Diese Worte haben vor dem
Hintergrund der aktuellen Ereignisse nichts
an Aktualität und Wahrheitsgehalt verloren.

30 Die Menschen fürchten sich vor einer
Technologie, die mit Sicherheit nicht in
vollem Umfang beherrschbar ist. Die
politisch Verantwortlichen müssen die
Sorgen und Ängste der Menschen ernst
nehmen. Im Umgang mit den Ängsten und
35 Sorgen der Menschen zeigt sich auch die
Qualität von Politik, die es ernst meint mit
ihrer Verpflichtung zum Wohle der
Menschen zu handeln.

40 Wir Sozialdemokratinnen und
Sozialdemokraten bekennen uns zu dieser
Verpflichtung, deshalb treten wir für den
Ausstieg aus der Kernenergie ein

45 Wir wollen das Deutschland wieder seiner
Vorreiterrolle für erneuerbare Energien und
hocheffiziente Energietechnologie gerecht
wird und konsequent, ernsthaft und

50 zielstrebig aus der Kernenergie aussteigt, um
generationengerecht sowie ökologisch und
ökonomisch nachhaltig zu handeln.

Deshalb fordern wir die Mitglieder des
Deutschen Bundestages, und des Landtags
55 Nordrhein-Westfalen auf, sich dafür
einzusetzen,

- dass der schwarz-gelbe „Ausstieg aus
dem Ausstieg“ rückgängig gemacht
60 wird. Das „Geschäft auf
Gegenseitigkeit“ zwischen schwarz-
gelb und den
Kernkraftwerksbetreibern zur
Laufzeitverlängerung muss
65 rückgängig gemacht werden. Es darf
keinen Tausch von Sicherheit gegen
Geld – in Form der
Brennelementesteuer – geben.

- dass die besonders alten und
sicherheitstechnisch am schwierigsten
nachzurüstenden Atommeiler nicht
nur für wenige Monate – wie von
Bundeswirtschaftsminister Brüderle
75 indirekt angekündigt – vom Netz
gehen, sondern nie wieder in Betrieb
genommen werden.

- dass für die übrigen Atommeiler in
80 Deutschland die vom damaligen
Bundesumweltminister Sigmar
Gabriel vorgesehenen
sicherheitstechnischen
Überprüfungen und Nachrüstungen
85 erfolgen müssen und die gesetzlichen
Voraussetzungen wieder in Kraft
treten müssen. In diesem
Zusammenhang ist die Frage der
Zwischen- und Endlagerung dringlich
90 zu berücksichtigen.

- Die Mitglieder des europäischen
Parlaments werden aufgefordert,
einheitliche Sicherheitsstandards
95 voranzutreiben und so schnell wie
möglich, den europaweiten Ausstieg
aus der Kernenergie umzusetzen. Der
europäische Energiemarkt muss so
umgebaut werden, dass er von

- 100 Kernenergie unabhängig ist.
- dass sich die von der öffentlichen Hand in die Aufsichtsgremien von Unternehmen, die als Betreiber oder Anteilseigner von Kernkraftwerken tätig sind, dafür einsetzen, dass diese Unternehmen sich als Motor und nicht als Bremsen eines beschleunigten Ausstiegsprozesses verstehen, der in einer Energiewende mündet.
 - dass neben den Maßnahmen zur Angebotsreduzierung von Kernenergie in Deutschland auch alles unternommen wird um die Nachfrage von Atomstrom zu reduzieren. Dies betrifft jeden Verbraucher. Dies betrifft aber auch alle Unternehmen, die im Bereich des Vertriebs von Energie tätig sind unter anderem auch die Stadtwerke Solingen.
- 125 Deshalb unterstützen wir die Bemühungen, die in der Ratsresolution von der Gestaltungsmehrheit im Rat der Stadt Solingen für unsere Stadt angeregt wurden. Das Angebot des Stadtwerke-Tarifs für
- 130 Ökostrom wird von uns Sozialdemokraten begrüßt.
- Dem Unterbezirksparteitag der SPD Bochum liegt ebenfalls ein Antrag in diesem
- 135 Sinne zur Beratung und Beschlussfassung am 28. März vor, aus mehreren Unterbezirken in Nordrhein-Westfalen sind ähnliche Initiativen bekannt. Aus diesem Grunde regen wir an, dass der SPD
- 140 Landesverband Nordrhein-Westfalen die bestehenden Initiativen bündelt, beispielsweise in einer kurzfristig stattfindenden „Energiekonferenz Nordrhein-Westfalen“. Diesem Beispiel sollte der Parteivorstand bundesweit folgen.

Antragsbereich U
Antrag 6

(Kennnummer: 30)

Unterbezirk Bielefeld

Energiepolitik

Empfehlung

Der Landesparteitag möge beschließen:

Ablehnung

- 5 Verpflichtung für jeden Kreis bzw. kreisfreie Stadt in NRW innerhalb der nächsten 5 Jahre ein Geothermiekraftwerk zu bauen und unter kommunaler Regie zu betreiben.

Begründung:

- 10 Geothermiekraftwerke können einen Teil der Grundlast bereitstellen und schaffen somit einen Wettbewerb mit den 4 Stromgiganten.

Antragsbereich U

Antrag 7

(Kennnummer: 31)

Unterbezirk Bielefeld

Energiepolitik

Empfehlung

Der Landesparteitag möge beschließen:

Ablehnung

- 5 Die NRWSPD verpflichtet Eigentümer denkmalgeschützter Immobilien, diese mit einem optisch weitgehend identischen Wärmeverbundsystem und in der Dämmung eingebauten rahmenlosen Fenstern zu verkleiden, um den Heizenergiebedarf nachhaltig zu senken.

10

Begründung:

15 Denkmalgeschützte Wohngebäude haben einen extrem hohen Energieverbrauch. Die von den Denkmalschutzbehörden favorisierte Innendämmung scheitert an der entstehenden Feuchtigkeit. In der Folge verkommen die Gebäude.

Antragsbereich U

Antrag 8

(Kennnummer: 32)

Unterbezirk Bielefeld

Verkehrspolitik

Empfehlung

Der Landesparteitag möge beschließen:

Ablehnung

5 Die Landesregierung wird aufgefordert einen Maßnahmenkatalog für Bahndienstleistungen (Personen- und Güterverkehr) zu erstellen, um bis zum Jahr 2020 Schweizer Niveau zu erreichen

Begründung:

10

15 Die Schweizer stecken ca. fünfmal mehr Geld in die Bahninfrastruktur als Deutschland. Folge sind ein wesentlich besseres Angebot (flächendeckend, Takt, kombinierter Verkehr) für die Schweizer Bürger und Unternehmen. Aus Nachhaltigkeitsaspekten sollte auch NRW das Schweizer Niveau anstreben.

Antragsbereich U

Antrag 9

(Kennnummer: 46)

Stadtverband Lippstadt

(Unterbezirk Soest)

Dichtheitsprüfung privater Abwasserkanäle

Empfehlung

Der Landesparteitag möge beschließen:

Erledigt durch Regierungshandeln

5 **Wasser ist unser wichtigstes Lebensmittel, dessen Schutz unsere große Aufmerksamkeit erfordert. Wenn es gefährdet wird, müssen geeignete Maßnahmen ergriffen werden. Da hierbei große Belastungen der Bevölkerung zukommen können, ist es unerlässlich, die**
10 **Notwendigkeit der Maßnahmen völlig transparent zu machen.**

15 Die Landesregierung wird aufgefordert im Zusammenhang mit der Dichtheitsprüfung privater Abwasserkanäle folgende Änderungen anzustreben.

20 **1. Die Verschmutzung des Grundwassers durch austretendes Abwasser wird bislang behauptet, ist aber nicht wissenschaftlich nachgewiesen. Dies muss am Beginn des gesamten Prozesses stehen, um die Notwendigkeit überhaupt nachvollziehbar zu machen.** Geschieht das
25 nicht, wird in weiten Kreisen der Bevölkerung der jetzt vorherrschende Eindruck bleiben, dass es den Lobbyisten der Abwasserwirtschaft unter Benutzung einiger übereifriger Naturschützer gelungen
30 ist, die gesamte Bevölkerung unter Generalverdacht zu stellen und zu hohen (möglicherweise unsinnigen) Ausgaben zu zwingen, die nur den Profitten der Abwasserwirtschaft dienen.

35 Sollte die Verschmutzung von neutralen Wissenschaftlern nachgewiesen werden, müssen die folgenden Punkte beachtet werden.

40 **2. Der Schutz des Grundwassers sollte zumindest im Bundesgebiet einheitlich geregelt sein.** Grundwasserströme machen nicht an Landesgrenzen halt. Wenn die

45 Gefährdung nachgewiesen wird, muss im
gesamten Bundesgebiet geprüft und ggfls.
saniert werden und nicht nur in NRW sowie
einigen wenigen anderen Ländern.

50 3. Sollten nennenswerte Verunreinigungen
des Grundwassers festgestellt werden, ist zu
prüfen, ob daran möglicherweise andere
Quellen, insbesondere der **Gülle- und**
55 **Klärschlammauftrag** durch die
Landwirtschaft, **beteiligt sind**. Der Hinweis
auf die sog. Gülleverordnung hilft hier nicht
weiter, da das Einhalten dieser Verordnung
offenbar nur unzureichend erfolgt.

60 4. **Einfache und schonende Prüfmethode**
(Wasserstandsprüffüllung und
Durchflussprüfung) sind ggfls. **zuzulassen**,
da anderen Prüfmethode insbesondere bei
älteren Abwasseranlagen die Gefahr mit sich
65 bringen, bis dahin einwandfrei
funktionierende Abwasserleitungen
überhaupt erst zu beschädigen.

70 5. Die **zeitgleiche Prüfung und zeitgleiche**
Sanierung öffentlicher und privater
Abwasserkanäle ist per Verordnung
festzuschreiben, da sie zu erheblichen
Kosteneinsparungen aller Beteiligten führen
werden.

75 6. **Für Menschen mit geringem**
Einkommen sind unbedingt
Finanzierungsmöglichkeiten zu entwickeln,
die **diese Belastungen** durch die Prüfung
80 und ggfls. Sanierung für sie **tragbar**
machen. Hier ist der Hinweis auf
Kreditprogramme der NRW-Bank nicht
zielführend. Es gibt viele Menschen, die
zwar im eigenen Haus wohnen, aber
85 dennoch wegen ihres Alters und/oder ihres
geringen Einkommens überhaupt keinen
Kredit erhalten. Und wenn sie ihn erhielten,
könnten sie ihn nicht bedienen. In diesem
Punkt sind wir als Sozialdemokraten im
90 besonderen Maße gefordert, hier geht es um
einen der wichtigsten Grundwerte unserer
Partei – Solidarität mit den Schwachen!

95

Antragsbereich U

Antrag 10

(Kennnummer: 50)

Unterbezirk Gelsenkirchen

**Die Zukunft des
Individualverkehrs**

Der Landesparteitag möge beschließen:

Wir als NRWSPD setzen uns für eine
staatliche Regulierung des Kraftstoffpreises
5 ein. Um der für den Verbraucher
unberechenbaren, mitunter stündlich
wechselnden Preisfestsetzung an den
Tankstellen ein Ende zu setzen fordern wir,
dass die Betreiber der Tankstellen nur
10 einmal am Tag zu einem für alle
gleichermaßen festgelegten Zeitpunkt ihren
Preis für sämtliche Kraftstoffangebote
ändern dürfen.

15 Begründung:

Steuerlich eingreifen muss der Staat jedoch
auch an den Zapfsäulen. Weit mehr als 1,50
Euro für den Liter Super-Bleifrei werden in
20 Zukunft Realität sein. Kraftstoff ist für viele
Menschen ein Grunddaseinsmittel, von dem
viele existentiell abhängig sind. Deshalb ist
die große Mehrheit der Bevölkerung
genötigt, auch hohe Preisanstiege
25 mitzugehen.

Begründen lässt sich der Preisanstieg schon
lange nicht mehr mit dem hohen Ölpreis.
Denn dieser war zu einem früheren Zeitraum
30 schon höher, als der Liter Kraftstoff noch
nicht auf dem momentanen Preisniveau lag.
Es ist offensichtlich, dass gerade die
Preispolitik der kartellartig organisierten

Empfehlung

Annahme in Fassung der
Antragskommission

Die SPD- Bundestagsfraktion wird gebeten,
sich dafür einzusetzen, dass eine strengere
Regulierung des Benzinmarktes erfolgt. Die
Benzinpreise sollen an den Tankstellen wie
in Österreich nur noch einmal pro Tag zu
einer festgelegten Uhrzeit erhöht werden
können. Zudem soll eine Umkehr der
Beweislast bei der Überwachung verbotener
Preisabsprachen geprüft werden, mit der
Folge, dass die Mineralölkonzerne darlegen
müssen, dass Preiserhöhungen durch
wirtschaftliche Notwendigkeiten begründet
sind.

35 Mineralölkonzerne für die
Preisentwicklungen der jüngeren Zeit
verantwortlich zeichnet.

40 Ein ähnliches Konzept hat in Österreich
geholfen, den Benzinpreis dauerhaft stärker
zu stabilisieren und den Wettbewerb unter
den Tankstellen zu fördern.

Antragsbereich U

Antrag 11

(Kennnummer: 68)

Unterbezirk Dortmund

***Handel mit Ökozertifikaten
eindämmen***

Empfehlung

Der Landesparteitag möge beschließen:

5 „Die NRWSPD fordert die SPD-
Bundestagsfraktion und die Fraktion der
SPD im Europäischen Parlament auf, den
Handel mit Ökozertifikaten im Strombereich
(RECS-Zertifikate) einzudämmen und
stärker zu kontrollieren.

10 Die SPD steht auf allen politischen Ebenen
zum Erneuerbaren-Energien-Gesetz (EEG)
als Fördermittel zum Ausbau der
Erneuerbaren Energien in Deutschland. Auf
15 europäischer Ebene ist mit dem Handel der
RECS-Zertifikate eine weitere Möglichkeit
beim Stromhandel hinzugekommen. Diese
gilt es, zukünftig stärker zu überwachen und
bestimmten Fehlentwicklungen
entgegentreten.

20 Die Fraktionen der SPD im Bundestag und
im Europäischen Parlament setzen sich in
Zukunft dafür ein,

25 1. dass sowohl bei dem derzeitig laufenden
System der RECS-Zertifikate als auch beim

Annahme in Fassung der
Antragskommission

Überweisung an Landtagsfraktion

künftigen Handel mit GO-Zertifikaten (Garanty of Origin) nur diejenigen Energieversorger Strom mit entsprechenden Zertifikaten als Ökostrom verkaufen dürfen, die in eigene Anlagen zur Energiegewinnung aus Erneuerbaren Energien in Deutschland investieren. Für größere Energieversorgungsunternehmen ist anzustreben, zu gleichen Teilen in den Ausbau der Erneuerbaren Energien in Deutschland zu investieren, wie durch Zertifikate hinzugekauft wird.

2. dass die Energieversorgungsunternehmen, die mit RECS- und zukünftig mit GO-Zertifikaten handeln, in ihrem Geschäftsbericht angeben müssen, welcher Strom und wie viel Strom bei ihnen mit Ökostrom-Zertifikaten aufgebessert wurde.

Begründung:

Den Handel mit Ökostrom-Zertifikaten gibt es in der europäischen Stromindustrie bereits seit dem Jahr 2000. Dabei werden die sogenannten RECS-Zertifikate (Renewable Energy Certificate System) gehandelt. Dieses System wird in mehr als 20 Ländern innerhalb der EU benutzt.

Dieses System ist durch europäisches Recht geregelt und dort fest verankert. Es soll den Ausbau der Erneuerbaren Energien unterstützen. RECS-Zertifikate dienen vor allem dazu, das Angebot und die Nachfrage beim Ökostrom auszugleichen. Dazu werden der eigentliche Strom und der ökologische Wert des Stroms voneinander getrennt. Gibt es in einem regionalen Gebiet keine oder nur eine geringe Nachfrage nach Ökostrom, kann der Betreiber der EE-Anlagen seinen Strom zu „Graustrompreisen“ verkaufen. Das Zertifikat Ökostrom kann er getrennt davon und europaweit an Energiehändler verkaufen. Diese verkaufen das Zertifikat an andere Energieversorgungsunternehmen (EVU) weiter, die ihren konventionellen Strom mit den erworbenen Zertifikaten nun als Ökostrom dem Kunden anbieten können. Somit soll sichergestellt werden, dass jede Kilowattstunde Strom aus Erneuerbaren

Energien auch seinen Käufer findet.

80 Jedoch muss man auch auf einige
Missstände beim Handel mit diesen
Ökostromzertifikaten hinweisen. So zielt das
System der Öko-Zertifikate lediglich auf den
Handel und Ausgleich des bereits
85 produzierten Ökostroms ab. Einen
nachhaltigen und ökologischen Wert hat
man erst dann, wenn die Nachfrage die
produzierte Menge an Strom überschreitet.
Dies ist laut Fachleuten bislang nicht der
90 Fall gewesen.

Das System erlaubt es auch, dass
Energieversorgungsunternehmen ihren
Kunden Ökostrom anbieten, ohne selber in
95 den Ausbau von EE-Anlagen zu investieren.
Somit trägt dieses System eher dazu bei,
dass dem Kunden die wahre Herkunft des
Stroms verschleiert wird und konventionelle
Energie „Grün gewaschen“ wird. Auch trägt
100 der Handel nicht dazu bei, dass EE-Anlagen
in Deutschland ausgebaut werden. Diesen
Fehlentwicklungen wirkt der Antrag mit
seinen Forderungen entgegen.

105 Dabei ist es wichtig, dass darauf geachtet
wird, dass kleinere
Energieversorgungsunternehmen und auch
die Bürgerinnen und Bürger nicht durch zu
hohe Kosten belastet werden. Daher schreibt
110 der Antrag vor, dass nur größere EVU in
gleichen Teilen in den Ausbau der EE in
Deutschland investieren müssen, wie durch
Zertifikate hinzugekauft wird. Aus
demselben Grund fordert der Antrag auch,
115 dass nur ein Drittel der Zertifikate aus einer
EE-Anlage stammen müssen, die nicht älter
als drei Jahre ist. Somit sind starke
Preisanstiege für die Kunden zu verhindern.
Langfristig wird sich der Ausbau der
120 Erneuerbaren Energien aber Preisdämpfend
auf die Energiepreise auswirken.

